H
521

von Halder

N. 5138.

1738.

Ueber die

Größe und Bevölkerung

der sämtlichen

europäischen Staaten.

Ein Beytrag

zur Kenntniß

der Staatenverhältnisse,

und zur

Erklärung der neuen

Größen-Karte

von Europa.

Von

A. F. W. Crome.

Mit einer dazu gehörigen, illuminirten Karte.

Leipzig,

in der Weygandschen Buchhandlung.

1785.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Vorrede.

So wichtig auch die Kenntniß, von der Größe und Bevölkerung der europäischen Staaten, an sich wirklich ist, um die Stärke, den Wohlstand und die Cultur der Nationen gehörig zu beurtheilen; so wenig waren doch diese beiden verschwisterten Gegenstände der Länderkunde bisher, hinlänglich bearbeitet, oder, in Ansehung ihrer Anwendbarkeit, so leicht und so anschauend dargestellt, daß dem Kenner nichts mehr, für die Richtigkeit, und dem Liebhaber nichts weiter, für die deutliche Uebersicht derselben, zu wünschen übrig geblieben wäre! —

Selbst dieser erste, und geringe Versuch, welchen ich hiemit dem Publikum übergebe, und von dessen Unvollständigkeit ich selbst, genugsam überzeugt bin, — wird einem Jeden, wie ich hoffe, beweisen: daß dieser Theil der Erdbeschreibung noch viel zu wenig bearbeitet sey; daß die Quellen dazu, zum Theil, noch gar zu sehr fehlen, und daß die Berechnung und Darstellung aller dahin gehörigen Angaben, — wenn nemlich ganz Europa das Ziel jener Untersuchungen ist, — wahrlich ein Unternehmen sey, dessen Vollendung man nicht von einem ein-

zeinen Manne, am wenigsten bey dem ersten Versuche, — mit Recht fordern könne.

Ich gestehe, es gehört nicht wenig Muth dazu, sich an einen so weit umfassenden Gegenstand zu wagen, der in so mannigfache, dornichte und zeitraubende Untersuchungen verwikkelt; der, mehr Unterstützung, mehr Hülfsmittel und mehr Aufmunterung erfordert, als mir an einem Orte zu Theil werden konnte, wo ich von allen anderweitigen Quellen entblößt war, die meine eigene Bibliothek mir versagte. — Allein, ich habe das Vertrauen zu dem Publikum, welches mir bisher, bey weniger schwierigen Arbeiten, so viele, großmüthige Aufmunterung wiederfahren ließ; daß es die Schwierigkeit meines Unternehmens mit der Gemeinnützigkeit, und die, allen Umständen nach, unvermeidliche Unvollständigkeit in der Ausführung, dadurch mit entschuldigen werde: daß ich die Aufmerksamkeit auf diese beiden interessantesten Gegenstände der Länderkunde, von Neuem angeregt habe, und in dem Versuche, — die Uebersicht, von der Größe und Bevölkerung der europäischen Staaten, leicht und anschaulich zu machen, vielleicht nicht ganz unglücklich gewesen bin! —

In der That, haben wir in Deutschland, wenig Schriftsteller aufzuweisen, welche die politische Arithmetik mit der Staatskunde verbanden, so wie, nach dem Tode des unvergeßlichen Süsmilchs, der jene Wissenschaft, gegrün-

gründet von John Graunt dem Britten, auf deutschen Boden verpflanzte, wenig Politiker unter uns aufgetreten sind, welche dieselbe in ihrem ganzen Umfange bearbeitet hätten; wenn gleich viele, verdienstvolle Männer, einzelne und schäzbare Bruchstücke dazu lieferten. Was aber, die ältern und neuern Werke, einiger Britten, Franzosen und Bataver, über die Größen- und Bevölkerungskunde der europäischen Staaten anlangt, so sind sie zwar in ihrer Art, zum Theil vortreflich, verrathen aber, fast durchgängig zu wenig Bekanntschaft mit den auswärtigen Staaten; so, daß dieser Theil der Erdbeschreibung, — ohne welchem sich keine Staatswissenschaft gedenken läßt, — unstreitig noch einer weit sorgfältigern Bearbeitung bedarf, wenn er so vollständig, und so fruchtbar in der Anwendung dargestellt werden soll, als eine Wissenschaft, die den einzigen wahren Maaßstab der Cultur aller Nationen an die Hand giebt, dargestellt zu werden verdient.

Der Zweck, welchen ich mir, bey dieser gegenwärtigen Arbeit vorsetzte, war doppelt. Er ging nemlich, theils dahin: einzelne Theile der Größen- und Bevölkerungskunde aufzuhellen und zu berichtigen, oder, ihre dunkeln Seiten so hervorzuziehen, daß einsichtsvolle Politiker, Staatsmänner und Patrioten dadurch zur Enthüllung solcher Kenntnisse aufgefordert würden, welche das Vorurtheil ehedem, als Staatsgeheim-

niffe aufbewahrte; andern Theils aber, wollte ich die Hauptbestandtheile dieser Wissenschaft, unter einen Gesichtspunkt bringen, um die allgemeine Uebersicht zu erleichtern, die Wissenschaft selbst, gemeinnütziger, die Anwendung fruchtbarer, und den Werth derselben anschauender zu machen.

Die erste Absicht suchte ich, durch das vorliegende Buch, und die zweite, durch die dazu gehörige Karte zu erreichen.

Von beiden, bin ich meinen Lesern, eine kurze Rechenschaft schuldig! —

Die Karte, stellt nicht nur die Hauptzahlen der Größe und Bevölkerung, aller europäischen Staaten vor Augen; sondern sie giebt auch eine deutliche und fruchtbare Uebersicht, von dem Verhältniß der Größe eines Staats, gegen den andern; sie lehrt den Anfänger und den Liebhaber der Erdbeschreibung, eben durch diese sinnliche Vorstellung der Ländergrößen, — Vergleichungen anstellen, zwischen der Ausdehnung verschiedener Staaten, ohne welche, die Kenntniß der Zahlen ihres Flächeninhalts, äußerst unfruchtbar bleibt; sie setzt endlich den Leser, vermöge der beigefügten Volkszahl eines jeden Landes, in den Stand; — ein Reich gegen das andere abzuwägen, und das ganze Staatenverhältniß dieses Erdtheils, mit einem Blick zu übersehen. —

Vorrede.

Eine lange und vertraute Bekanntschaft mit dem Unterrichte junger, und selbst erwachsener, aufgeklärter Liebhaber der Länderkunde, hat mich überzeugt; daß jener Zweck, bey den gewöhnlichen Karten schwer erreicht werde, daß also diese Idee, nicht minder gemeinnützig, als neu sey, und daß man sie, bey öffentlichen Lehrstunden sowohl, als beym Privat-Unterricht, — wo es so sehr darauf ankömmt, neben der Geistes-Beschäftigung, auch die Sinne in Thätigkeit zu setzen, und mit der Deutlichkeit im Vortrage, auch das Anschauende in der Uebersicht zu verbinden, — mit Nutzen anwenden könne.

Da ich übrigens schon in dem Buche selbst, und zwar im IVten Abschnitt, von der Einrichtung und Anwendung dieses Blatts geredet habe, so darf ich meine Leser nur, darauf verweisen.

Doch muß ich mir, von ihnen die Erlaubniß ausbitten, noch ein paar Worte, von der Entstehung dieser Karte sagen zu dürfen.

Schon vor zwey Jahren entwarf ich dies Blatt, welches hier öffentlich erscheint, — ohne, mit der Bekanntmachung desselben zu eilen; obgleich die Aufmunterung einiger Kenner mich dahin vermochte, diese Karte wirklich, an die, auf dem Titel bemerkte Buchhandlung zu überlassen, und eine Abhandlung von einigen Bogen, zur Erklärung derselben zu bestimmen. — Allein, wie es insgemein bey solchen wenig bear-

beites

beiteten und reichhaltigen Materien zu gehen pflegt, bey denen man der Versuchung zum nähern Detail, und zur tiefern Untersuchung, — schwerlich widerstehen kann, so entstand aus den anfangs versprochenen, wenigen Bogen, ein Werk, stärker als ein Alphabet: — und selbst während der Zeit, die ich dieser Arbeit widmete, erhielt ich, theils von verehrungswürdigen Staatsmännern, theils von gelehrten und berühmten Statistikern, und Geographen, manche, richtigere Angaben der Volkszahlen, die ich gern bey einer wiederholten Verzeichnung der Karte benutzt hätte, wenn der Kupferstecher mir nicht zuvorgekommen wäre. —

Ich mußte mich daher begnügen, einige Zahlen auf der Karte, bey der Correctur derselben zu verbessern. Da aber schon, vor der Einsendung derselben, manche Exemplare, durch ein Versehen des Kupferstechers, wirklich abgezogen waren, und diese nun keine Abänderung mehr zuließen; so mußte ich mich bequemen, die Verbesserungen zu diesen incorrecten Blättern, im lezten Abschnitt der Schrift, (Seite 451. u. f.) bey der Erklärung der XIV ten Tabelle, in einer Anmerkung anzuhängen.

Unstreitig darf ich also, von der Nachsicht des Publikums, und selbst von der Billigkeit der Kunstrichter erwarten; daß man mir das Mangelhafte an diesem Blatte, d. h. die wenigen Varianten, auf einigen, zu frühzeitig abgc=

gedruckten Blättern, welche jedoch nur die Volkszahlen betreffen, mithin, auf die Verzeichnung der Ländergrößen selbst, keinen Einfluß haben, keinesweges beymessen werde; da überdem die ganze Ausgabe dieses Werks, so wenig in meinen Händen war, als die Wahl des Papiers, und der äußern Verzierung.

Sollte ich mich hierin nicht irren, und das Blatt die gewünschte, günstige Aufnahme finden; so würden bey einer künftigen Ausgabe, jene Mängel leicht zu verbessern seyn. Vor jezt wird jeder Leser, die gedachten Varianten in den Volkszahlen, beliebigenfals selbst, auf sein Exemplar der Karte auftragen können! —

Was das Buch betrift, so werden freylich, wenige Leser sich alle die Schwierigkeiten lebhaft denken, mit welchen der Verfasser dabey zu kämpfen hatte.

Die viele verlohrne Mühe, welche ich auf manche Berechnungen wandte, deren Data hinterher, durch spätere, aber gültigere Angaben verdrängt wurden; — die öfteren Ausmessungen von Karten, die Berechnungen von Kirchenlisten und Volkszählungs-Tabellen, wovon der Schluß dennoch, nicht selten schwankend blieb; endlich die Unbestimmtheit der Materie selbst, die zum Theil auf einzelne Angaben und Thatsachen beruhte, deren späteres Bekanntwerden mich nicht selten nöthigte, ganze Seiten zu verwerfen, und manche Tabellen umdrukken

zu

zu laßen. — Dies zusammengenommen, erschwerte mir jeden Schritt so sehr, und trennte mich so oft, von meinem vorgezeichneten Plan; daß es nicht zu verwundern ist, wenn alle Abschnitte nicht gleich vollständig und lichtvoll bearbeitet erscheinen, und wenn der Vortrag bey einer so trokkenen Materie, nicht allenthalben Leichtigkeit und Lebhaftigkeit genug erhielt.

Gern, hätte ich die Geschichte der politischen Arithmetik, wovon im ersten Abschnitt, ein paar Züge hingeworfen sind, vollständiger dargestellt; allein, dazu gehören, weit mehr Quellen, und ein ausgebreiteterer Plan, als ich diesem Werke geben konnte! —

Ebenso sehr wünschte ich, den Werth der Grösenkunde, durch die Anwendung derselben, auf die Cultur der Nationen, einleuchtend zu machen; — eine Materie, die mir ungemein wichtig scheint, da sie so viele Aufschlüße für die Geschichte des menschlichen Geschlechts, so viele Aufklärung über den schraubenartigen Stufengang aller Künste und Wißenschaften verschaft! — Aber, auch hier mußte ich es mir, auf eine bequemere Gelegenheit vorbehalten, den skizzirten Abriß, welchen der 2te Abschnitt davon vor Augen legt, künftig einmahl vollständiger auszuführen; da jezt die Data wenigstens fixirt sind, nach welchen man die verschiedenen Grade der Cultur, der gegenwärtig blühenden Nationen, abmeßen kann. — Von hier aus läßt

sich

sich denn schon, auf den Stufengang der Cultur in den ältern Zeiten, einen Schluß machen. Denn, daß die Cultur einer Nation, mit ihrer Volkszahl auf einen bestimmten Raum, ununterbrochen steigt und fällt, — glaube ich bewiesen zu haben; und daß Bevölkerung und Cultur auf beiden Hemisphären, von den ältesten Zeiten an, bis auf den heutigen Tag, beständig im Steigen waren —, dies getraue ich mir, künftig einmahl darzuthun.

So reichhaltig dieser Gegenstand ist, so ergiebig kann die Geschichte der Vermeßungen und Volkszählungen aller europäischen Staaten, ausfallen, wenn ich alle Data dazu, je solte zusammen bringen können, um ein Gebäude davon, auf dem Grunde, aufzuführen, der im 2ten Abschnitt nur, angelegt ist.

Die Geschichte und die Bearbeitung der Kirchenlisten, bedürfen beide noch weit mehrerer Data, als wir bisher aufzuweisen haben. Daher die unvollkommene Darstellung derselben, im dritten Abschnitt; daher die schwankenden Resultate, die wir daraus folgern, die jedoch schon jetzt, so wenig man sie auch zu Axiomen erheben kann, wichtig und reich an Folgerungen sind. Vieleicht habe ich manchen, nicht genug unterrichteten Liebhaber der Politik, aufmerksam auf die Vortheile dieses, wenig bearbeiteten Gebiets der politischen Arithmetik gemacht; vielleicht auch manche dunkele Seiten und

Lükken,

Lükken, mehr ans Licht gezogen, um sie dem Politiker zur Ergänzung und Aufhellung zu empfehlen. Mehr, konnte ich hier nicht bezwekken! —.

Der IIIte Abschnitt bedarf keiner Erklärung, da er bloß die Einrichtung und den Gebrauch der Karte, lehrt. Desto mehr könnte ich über den 4ten Abschnitt sagen, auf deßen Richtigkeit im Grunde, der Werth des ganzen Werks beruht; wenn die engen Grenzen einer Vorrede es erlaubten, mich über so mannigfaltige Gegenstände vollständig zu verbreiten.

Die Einkleidung derselben in Tabellen, so mühsam, und so kostbar sie auch immer sind, schien mir doch, bey weiten die zwekmäßigste zu seyn; da auf diese Weise, lichtvolle Ordnung und Deutlichkeit in der Uebersicht, — der Hauptzwek bey trokkenen und schwierigen Gegenständen, am besten erreicht wird. Ich darf auch hoffen, daß dieser Theil des Werks, um so weniger mißfallen werde, da wir bisher noch gar kein eigentliches Tabellenwerk, über die Größe und Bevölkerung aller europäischen Staaten, besitzen. Denn, die sogenannten Statistischen Tabellen, welche hin und wieder, sine die et consule erschienen sind, habe ich in der That übersehen.

Alle Größen-Angaben und Volkszahlen, sind für den Statistiker völlig unnütz, wenn der Verfaßer nicht selbst für ihre Wahrheit bürgen

kann,

kann, oder die Quellen, woraus er sie zog, angiebt. Deshalb führte ich die Beweise, theils schon auf den Tabellen selbst, theils in der Erklärung derselben an; wo zu gleicher Zeit die Gründe gegen einander abgewogen werden, welche, von den verschiedenen Angaben vor den andern, den Vorzug verdienen!

Indeß war es auch hier unmöglich, alle Quellen und Data zu benutzen, die vielleicht von mancher einzelnen Provinz in Europa existiren mögen; es war unmöglich, alle Länder, gleich vollständig abzuhandlen, da, über manche Staaten, z. B. über Portugal, Spanien, Polen, und über dem Osmanischen Reiche, ein so undurchdringlicher Schleier ruht, daß man wahrlich kein Statistisches Datum, richtig dadurch erkennen kann.

Es war ferner nicht zu vermeiden, daß bey manchen Provinzen nicht ganz verschiedene, und abweichende Angaben aufgeführt wurden, die grade zu, miteinander in Widerspruch stehen: und alles, nach ausgemachten Resultaten und sichern Quellen zu bearbeiten, erlaubte die Natur der Sache nicht. Vielmehr mußte ich zuweilen zur wahrscheinlichen Schäzung meine Zuflucht nehmen, von welcher ich jedoch, ohne große Weitläuftigkeit, keine Rechenschaft ablegen kann. — Ueberhaupt mußte ich mich begnügen, in verschiedenen Theilen der Grössenkunde vors erste nur eine Bahn durchzubrechen,

wel-

welche künftig leicht geebnet, erweitert und mit Nutzen betreten werden kann.

Auch wird man in der Erklärung der Tabellen, im Vten Abschnitt, diese Volkslisten selbst, zuweilen verbeßert finden; welches bey einem Werke nicht zu verhüten war, das aus so unzählig vielen Datis besteht, und wovon mir, manche früher, manche später, durch gütige Mittheilung von andern Männern zu Händen kamen.

Insbesondere aber, muß ich hier, die Güte des berühmten und verdienstvollen Herrn Professors Sprengel, in Halle, — rühmen, der mir bey dieser schwierigen Arbeit, nicht nur mit seinem schäzbaren Rath, und mit seiner vortreflichen Bibliothek, sondern auch selbst mit seiner geschikten Feder beygestanden hat. Denn, ihm verdanke ich, theils, die in Deutschland ziemlich unbekannten Nachrichten, von der Größe und Volksmenge von Grosbrittannien und Irland; theils sind von seiner Hand, die vortreflichen Anmerkungen, zur völligen Aufhellung der Größen- und Bevölkerungskunde jener Staaten, — so viel sich nemlich in der Kürze davon sagen ließ.

Auch darf ich nicht vergeßen, dem Verehrungswürdigen Hrn. O. C. Rath Büsching, ebenfalls meinen verbindlichsten Dank zu bezeugen, für die vielen und treflichen Bemerkungen, welche er mir, theils zur Geschichte der Vermeßungen der Länder, theils zu den

Angs-

Angaben der Staaten- und Völker-Größen selbst, gütigst mit heilte; und die mir um so schäzbarer waren, da die äußerst ausgebreitete Bücher- und Karten-Sammlung dieses großen Geographen, Nachrichten an die Hand giebt, die man in der That, in vielen öffentlichen Bibliotheken vergebens sucht.

Ich würde nicht zu Ende kommen, wenn ich allen den großen und verehrungswürdigen Männern, die mich bei dieser Arbeit, aus der Nähe und aus der Ferne, mit Datis unterstüzten, namentlich aufführen, und einem Jeden besonders, meine Hochachtung und Dankbarkeit, dafür, versichern wolte! — Nur die berühmten Namen des Hrn. Geheimen Raths Dohm in Berlin, und des Hr. Professors Fabricius in Kiel, darf ich hier nicht mit Stillschweigen übergehen; da die gütigen Beyträge, welche ich schon vor langer Zeit, zu diesem Zwek von Ihnen erhielt, mir von so großem Nutzen gewesen sind.

Endlich sey es mir noch erlaubt, eines trefflichen Jünglings hier zu erwähnen, deßen Geschicklichkeit und Kenntnisse in den mathematischen, und statistisch-geographischen Wißenschaften, ich hier öffentlich loben darf; wenn er gleich in den leztern mein Schüler war. Dies ist einer der vorzüglichsten Zöglinge des hiesigen Erziehungs-Instituts, Ludwig Gilbert aus Berlin; der mir bey diesem Werke vorzüglich nüzlich war, und deßen Dienstfertigkeit und

Güte

Güte des Herzens überhaupt, verbunden mit dem anhaltendsten Fleiß, und mit den ausgezeichneteſten Fähigkeiten, in der That dem Deßauiſchen Erziehungs-Inſtitut zur Ehre gereicht, und ihn ſelbſt, allen guten und rechtſchaffenen Menſchen für die Zukunft, ſehr empfiehlt.

Es iſt nun nichts mehr übrig, als alle diejenigen guten und einſichtsvollen Männer, welchen dies Werk zu Geſicht kommen möchte, und die zur Verbeßerung und Ergänzung deſſelben etwas beytragen können, eben ſo angelegentlich, als ergebenſt zu erſuchen; mir, Ihre beßeren Kenntniſſe ſowohl zur Ergänzung des ganzen Werks, als zur Verbeßerung einzelner Theile, gütigſt zukommen zu laßen, und dadurch zur Vervolkomnung eines Werks etwas beyzutragen, welches einen ſo wichtigen Zwek zum Gegenſtand hat: nemlich die Darſtellung der Größe und Bevölkerung aller europäiſchen Staaten, und die daraus folgenden Kenntniße, von der Stärke, dem Wohlſtande und der Cultur, der darinn lebenden Einwohner.

Geſchrieben zu Deſſau, den 1ten October, 1785.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Inhalt.

I. Abschnitt.

Wichtigkeit der Größenkunde; bisheriges Schicksal derselben; Versuch, das Studium dieser Wissenschaft zu erleichtern.

II. Abschnitt.

Von den Mitteln, die Größe, oder, den Flächeninhalt eines Landes zu erfahren.

III. Abschnitt.

Wichtigkeit der Bevölkerungskunde; Schicksale derselben; Vorschläge, sie vollkommener und allgemeiner zu machen.

IV. Abschnitt.

Von dem Gebrauch und der Einrichtung, der, zu dieser Abhandlung gehörigen Größenkarte von Europa.

Inhalt.

V. Abschnitt.

Bemerkungen über die verschiedenen Angaben des Flächenraums und der Bevölkerung, der Europäischen Staaten; so, wie sie theils auf der Karte selbst, theils, in den nachstehenden Tabellen vorkommen; nebst der Anzeige der Quellen, woraus sie genommen sind.

VI. Abschnitt.

Vierzehn Tabellen, über die Größe und Bevölkerung aller europäischen Länder und Staaten.

Ueber

Ueber die
Grösse und Bevölkerung
der europäischen Staaten.

Erster Abschnitt.

Wichtigkeit der Grössenkunde; bisheriges Schicksal derselben; Versuch, das Studium dieser Wissenschaft zu erleichtern.

Kein Gegenstand in der Länderkunde ist wichtiger, als die Kentnis von der Grösse und Bevölkerung der Staaten; kein politischer Gegenstand reizt den Statistiker mehr, als die Uebersicht von der Ausdehnung eines Landes, verglichen mit der Menge seiner Bewohner.

Ein Land, von welchem beides auch dem Bewohner selbst, durchaus unbekannt ist, kann in der That nicht richtig übersehen, noch weniger nach allen seinen Theilen genau beurtheilt werden; höchstens kann der Cameralist einige Bestandtheile desselben kennen, der Statistiker kann Bruchstücke davon liefern, niemals aber ein ordentliches Ganzes, welches nach allen seinen Theilen untersucht, und vollständig dargestellt ist.

Von einem solchen Staate muß man nothwendigerweise voraussetzen, daß entweder die Einwohner desselben noch zu incultivirt sind, um sich um die wesentliche Beschaffenheit ihres Vaterlandes gehörig zu bekümmern, oder, daß die Regierung nicht aufgeklärt und thätig genug ist, um die wahre Stärke ihres Gebiets gehörig kennen zu lernen.

Es läßt sich daher keine Statistik von einem Lande denken, wo die Ausdehnung des Bodens, ohne welche man die eigentliche natürliche Beschaffenheit, und den ganzen Ertrag desselben, nicht vollständig beurtheilen kann, unbekannt ist; und wo man von der Zahl der Einwohner, von ihren verschiedenen Classen, von ihren Gewerben und Nahrungszweigen, Zu- und Abnehmen u. s. w. nichts weiß, und nichts erfahren kann!

Daher rührt es ohne Zweifel, daß man das Osmannische Reich bisher, aus allen guten statistischen Lehrbüchern ganz wegließ, weil diese Monarchie in dieser und vieler andern Hinsicht, noch immer terra incognita ist.

Auf der andern Seite aber ist es auch äußerst schwer, die Grösse und Bevölkerung eines Staats genau zu erfahren; so schwer, daß man sie wahrlich von wenigen Ländern unserer Hemisphäre, mit völliger Gewißheit angeben kann, auch vielleicht in vielen Jahren noch nicht einmal von allen Staaten Europens sicher wird bestimmen können. So weit sind wir noch zurück in

der

der Grössenkunde der Staaten; in einer Wissenschaft, welche die Grösse und Bevölkerung der Länder zum Gegenstande hat, mithin von der sogenannten politischen Arithmerik immer noch verschieden ist.

Beide Gegenstände, die Grösse und Bevölkerung eines Landes, müssen grösstentheils von der Regierung ins Licht gesetzt werden, deren Pflicht es eben so sehr ist, sich um die Ausdehnung und natürliche Beschaffenheit ihres Gebiets zu bekümmern, als über ihr bestes Capital, nemlich über ihre Unterthanen, Buch und Rechnung zu halten.

Indeß kann auch der Privatmann, der Reisende, der Cameralist und der Politiker überhaupt, vieles zur Erweiterung der Grössenkunde beitragen, wenn er theils selbst beobachtet, und Mittel und Wege angiebt, wodurch diese Kenntnisse auf eine leichte Art erhalten, geordnet, und geschwind verbreitet werden können, theils aber Bruchstücke von einzelnen Provinzen und Oertern liefert, wodurch man in den Stand gesetzt wird, einen richtigen Schluß auf den ganzen Staat zu machen.

So haben z. B. die berühmten Britten John Graunt, [1]) William Petty, [2]) D. Thom. Short,

[1]) Siehe des *Joh. Graunt's* natural and political annotations, made upon the bill's of mor-

Short, 3) King, 4) Davenant, 5) Edm. Halley,

mortality, *Lond.* 1666. 4. und 1676. 12. Letztere Ausgabe ist nach des Verfassers 1674. erfolgten Absterben herausgekommen. Die deutsche Uebersetzung desselben, ist zu Leipzig 1702. in 8. unter der Aufschrift erschienen: Natürliche und politische Anmerkungen über die Todtenlisten der Stadt London, fürnemlich ihre Regierung, Religion, Gewerbe, Vermehrung, Luft, Krankheiten und besondere Veränderungen betreffend; anfangs in englischer Sprache abgefaßt von Joh. Graunt, Mitglied der königlichen Societät ꝛc.; nun aber um des grossen Nutzens willen, der dem gemeinen Wesen Deutschlands insgemein, und jedes Ortes insonderheit, aus solchen Todtenregistern erwachsen kann, ins deutsche übersetzt.

2) *William Pettys* observations upon the Dublin bill's of mortality, 1681. and the State of that city. *Lond.* 1683. Ferner *Political Arithmetic*; or a Discourse concerning the extent and value of Land, People, Buildings, Husbandry, Manufacture, Commerce, Fishery, Artizans, Seamen, Soldiers, public Revenues, etc.

as

ley, 6) Wallace *) Templemann, 7) D. Price, Arthur Joung, 8) und viele andere mehr;

fer-

as the same relates to every Country in General, and more particularty to the Territories of his majesty of *great Britain* land his Neighbours of Holland and France, by Sir *William Petty*, late Fellow of the Royal Society *Lond.* 1691. 8vo.

3) D. *Thom. Short* new observations natural, moral, civil, political, and medical, on city, Towns and country bill's of mortality. *London.* 1750. 8.

4) Essay upon the probable methods, of making a people Gainers in the Ballance of Trade etc. *London.* 1669. 8vo.

5) Carl Davenand'ts Discourses on the publik revenues, and on the trade of England, by the author of the essay on ways and means, London 1698. 2 Tom.

Beide Theile sind aus King's gesammleten Rechnungen und hinterlassenen Handschriften, entstanden.

6) An Estimate on the Degrees of the mortality of Mankind, drawn from curious Tables of the Births and Funerals at the City of Breslaw; with an attempt to ascer-

tain

Ferner unter den Deutschen, Süsmilch, 9) Euler

tain the Price of annuities upon Lives. By Mr. E. *Halley* R. S. S. v. Philosophical Transactions. 1691.

*) *Rob. Wallace* dissertation on the Numbers of Mankind etc. Edinburg 1753.

7) A new surview of the Globe, or an accurate Mensuration of all the Empires, Kingdoms etc. by Thom. *Templemann. London.* 4to. ohne Jahrzahl. Doch muß es zwischen 1725. und 30. herausgegeben worden seyn.

Das ganze Werk ist in Kupfer gestochen auf 35 Platten.

8) Arthur Young's, Esq. Politische Aritmetik, enthaltend Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand Großbrittanniens, und über die Grundsätze der Verwaltung dieses Staats, in Absicht auf die Beförderung des Ackerbaues ꝛc. Königsberg bey Johann Jakob Kanter. 1777. aus dem Englischen.

9) Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode, und der Fortpflanzung

dessel-

ler *) Baumann, 10) Büsching, 11) Schlö-
zer,

---

desselben erwiesen von Johann Peter Süs-
milch. Berlin 1740, erste Ausgabe. 1775.
erschien die 4te Ausgabe.

*) Récherches generales sur la mortalité et Multiplication du genre humain, par Mr. *Euler*; im 16ten Bande der Memoires de l'academie de *Berlin*, de l'année 1760.

10) L. J. Baumann, Prediger zu Lebus, ver-
mehrte das obige Werk von Süsmilch, bey
der vierten Ausgabe, nicht allein mit vielen
Zusätzen, sondern fügte selbst, noch einen 3ten
Theil hinzu.

11) Hr. D. und Ober-Consist. Rath Büsching
in Berlin, hat nicht nur in seinen gelehr-
ten Abhandlungen und Nachrichten aus
und von Rusland 1tes Stück, und in sei-
ner Geschichte der evangelischen Gemeinde
im rußischen Reiche, viele Geburts- und
Sterbelisten u. s. w. geliefert, sondern auch
in allen Jahrgängen seiner gemeinnützigen,
wöchentlichen Nachrichten; Berlin bey
Haude und Spener, sich um die Größen-
kunde und politische Arithmetik durch
sehr viele Beiträge und Untersuchun-
gen, vorzüglich verdient gemacht.

Eben

zer, [12]) Schrader, [13]) D. Möhsen, [14]) u. a. m. Pontoppiddan, [15]) Oeder, [16]) Fabricius, [17]) Bruin

---

Eben dies ist in der grossen Erdbeschreibung dieses verdienstvollen Gelehrten, so wie in der Vorbereitung zu derselben ꝛc. in seinem grossen Magazin ꝛc. und in mehrern Schriften des H. B. häufig, und glücklich geschehen.

[12]) Herr Hofrath Schlözer in Göttingen, hat in seinem bekannten und beliebten Briefwechsel meist statistischen Inhalts, Göttingen bey Vandenhök, ähnliche trefliche Bruchstücke geliefert; und sich in diesem Werke sowohl, als in der Abhandlung, von der Unschädlichkeit der Pocken in Rusland ꝛc. 1768. um die Bevölkerungskunde dieses Reichs, und der übrigen Staaten Europens, ungemein verdient gemacht.

[13]) Grundgesetze der Natur, in der Geburt, dem Leben und Tode der Menschen; als ein freyer Auszug, aus Süsmilchs göttlicher Ordnung, in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts u. s. w. in veränderter Ordnung entworfen, von L. A. S. Schrader, Glückstadt bey Jakob Johann Augustin.

Bruin [18]) und mehrere unter den Dänen; der berühmte Wargentin, [19]) Faggot, [20]) Wasse-

nius

---

14) Sammlung merkwürdiger Erfahrungen, die den Werth und grossen Nutzen der Pokkeninokulation näher bestimmen können. Vom Hrn. Doktor Möhsen, erstes Stück, Lübek 1774. Enthält wichtige Beiträge zur politischen Arithmetik.

15) Eutropii Philadelphi Oekonomische Balance des Königreichs Dännemark und Norwegen. Der Verfasser D. Erich Pontoppidan, Bischof zu Bergen und nachmaliger Prokanzler der Universität Copenhagen, hat dieses Werk zuerst in Dänischer Sprache 1759. herausgegeben, wovon die Deutsche Uebersetzung 1760. herausgekommen ist.

16) 17) 18) J. C. Fabricius von der Volksvermehrung, insonderheit im Dänischen, Hamburg, 1781. S. 88. 8vo. verglichen mit den beiden Antworten von Oeder und Bruyn.

19) und 20) Peter Wargentins Anmerkungen, vom Nutzen der jährlichen Verzeichnung der Gebohrnen und Gestorbenen; nebst mehreren Aufsätzen desselben über diesen Gegenstand,

nius und Bergmann, [21]) unter den Schweden; Kerseboom, [22]) Struyk, [23]) Nieuwentyt, [24])

Dier=

stand, sonderlich seinem Schwedischen Tabellenwerke; stehen in den, von Herr Kästner übersetzten Abhandlungen der Königl. Schwedischen Academie der Wissenschaften im 16ten Bande, S. 163. 245. im 17ten S. 3. 81. 159. 239. im 28sten S. 3. und im 31sten S. 3. woselbst auch die Bemühungen des Herrn Elvius, Faggot, Wasenius und anderer berühmten Schweden, mit angeführet sind.

21) Physikalische Beschreibung der Erdkugel auf Veranlassung der Cosmographischen Gesellschaft verfasset, von Torber Bergmann. aus dem Schwedischen übersetzt von Lampert Heinrich Röhl, Erster Band, Greifswalde, 1780.

22) Verhandeling tot eene proeve om te weeten, de probable Menigte des Volks in the Provintie van *Hollandt* en Westvriesland 1738. 4to, (Aut. Kerseboom.)

23) Vervolg van de Beschryving de staarsterren en nader Ontdekkingen omtrent den staat van't menschelyk Geschlagt, benevent eenige sterrrekundige, aardryskundige

dige

Dierquens, [25]) und mehrere, unter den Holländern; Bauban, [26]) Deslandes, [27]) Boulainvil-

---

dige en andere Anmerkunge. Door *Nicol Struyk*, met Koperen Platen. *Amsterdam* 1753. 4to.

[24]) Nieuwentyt hat in seinem bekannten, und in so viele Sprachen übersetzten Werke; von dem rechten Gebrauch der Weltbetrachtung, zur Erkenntniß der Macht, Weisheit und Güte Gottes, zur Ueberzeugung der Gottesleugner und Ungläubigen gehandelt, und treffliche politisch-arithmetische Beiträge darinn geliefert.

[25]) Verzameling van naaukeurige Lysten, opgemakt vit vorspronglyke Registers, betreffende de sterfte, Geboortens, Huwelyken, Ouderdommen en Ziektens in's Gravenhage, in het beloop van XIX. Jaaren, sedert het jaar 1755. tot 1773. waargenommen. Haag, 1774. 4to.

[26]) Projêt d'une Dixme royale, par *Vauban*. 1707.

[27]) *Deslandes* conjectures sur le Nombre des hommes, in desselben recueil des differens traités de physique a Paris, 1750. Aus diesem Aufsatze ist eine Berechnung der Einwohner

villiers, [28]) Expilly, [29]) Moheau; [30]) u. s. w. unter den Franzosen: alle diese, und noch viele andere, ältere und neuere Gelehrten mehr, haben in dieser Hinsicht, weit mehr zur Ausbreitung der Grössenkunde beygetragen, als viele Könige und Fürsten.

Indeß muß man doch zugeben, daß auch die Regenten, wenigstens in unserm Jahrhundert sich um diese Kenntnisse bekümmerten; daß sie ihre und andere Staaten, auch im Betreff der Ausdehnung und Bevölkerung genau kennen zu lernen suchten; weil es ihnen seit der Zeit, daß die grossen, stehenden Armeen die Kriege schwer, und Eroberun-

---

wohner von Europa mitgetheilt worden, im Bremischen Magazin 1 B. S. 509.

[28]) L'Etat de la France par le C. de Boulainvilliers.

[29]) Expilly Tafeln von Frankreichs Bevölkerung.

[30]) *Recherches et Considerations* sur la *Population de la France* par M. *Moheau* Paris 1778. 8vo. 2 Tomes.

Ich übergehe hier die Namen eines Lambert, Bernouilli, Deparcieux, Montesquieu, Tissot, Hume, Hogdson, Brackenridge, Goldsmith, Smyth, Eden, Wales, &c.

oberungen fast unmöglich machten, immer mehr einleuchtete: aus den Provinzen, welche sie einmal besitzen, den höchst möglichsten Vortheil zu ziehen. Und dies kann in der That, ohne eine genaue Grössenkunde der Staaten, nicht geschehen.

Auf der andern Seite ist diese Wissenschaft nicht allein der einzige Weg, die Macht, den Flor und die Cultur eines Landes genau kennen zu lernen, sondern auch das beste Mittel, die verschiedenen Staaten, in dieser Hinsicht gegen einander abzuwägen; da es klar ist, daß der grössere oder geringere Umfang eines Gebiets, bewohnt von einer geringen oder grossen Anzahl Menschen, einen ganz verschiedenen Kriegsstaat, sehr abweichende Handelsgeschäfte und Gewerbe, und einen ganz verschiedenen Grad von Cultur nach sich zieht.

Rusland, Frankreich, die Oesterreichischen, und Preußischen Staaten, Großbrittannien u. s. w. sind in dieser Hinsicht ganz andere Gegenstände der Grössenkunde, als Portugal, der Kirchenstaat, Sardinien, Malta und andere mehr.

Allein, eben bei dieser Vergleichung wird es äusserst sichtbar, daß nicht die Ausdehnung des Flächenraums allein, die Stärke und den Flor eines Landes ausmacht, sondern, daß die geringere, oder grössere Anzahl von Einwohnern welche es bewohnen, den verschiedenen Grad der Cultur

tur bestimmt. Sonst müßte Island eben so mächtig und aufgeklärt seyn, als England; denn es ist ohngefehr eben so groß. Polen, der ohnmächtigste Staat unseres Erdtheils, müßte Frankreich, die gegenwärtige gesetzgebende Macht Europens, in aller Absicht übertreffen; da Polen grösser ist, als Frankreich. Rusland würde in dem Fall das mächtigste Reich auf der ganzen Erde seyn, und dies ist es doch bei weitem nicht; ob es gleich gar sehr auf die mehrsten europäischen Staaten wirkt, weil es seiner Entlegenheit wegen, wenig von ihnen zu besorgen hat.

Holland würde in seiner jetzigen politischen Lage, eine elende Rolle spielen, wenn es sich blos in Ansehung des Flächenraums, und nicht durch thätige Kräfte, durch Geld und Menschen mit dem östreichischen Staat messen sollte; und das osmannische Reich, grösser als die mehrsten Staaten von Europa, würde noch immer seinen Nachbarn Gesetze vorschreiben, wenn es dabei nicht auch auf Menschen, und auf kluge und thätige Menschen, sondern auf eine ausgedehnte Fläche allein ankäme! *)

Also

*) Unten werde ich Gelegenheit haben, die wichtigen Verhältnisse zwischen der Cultur und Bevölkerung eines Staats, deutlicher vor Augen zu legen.

Also, nicht der Flächenraum allein, sondern auch die Bevölkerung der Staaten, interessirt den Staatsmann und den Politiker überhaupt; und beides, von allen Staaten unseres Erdtheils, unter einen Gesichtspunkt gebracht; beides, gleich wahr und deutlich, gleich anschauend und überzeugend dargestellt, müßte das Studium der Grössenkunde ungemein erleichtern und befördern.

Ich darf hoffen, daß die Grössenkarte, welche ich zu dem Ende entwarf, kein unglücklicher, obgleich ein unvollständiger Versuch sey, diese Absicht zu bezwecken. So viele, und so wichtige Verhältnisse von allen Staaten Europens, auf einzelne Zahlen zurückzuführen, ist schon ein grosser Schritt zur Erleichterung des Studiums der Grössenkunde. Allein, Zeichnung mußte hinzukommen, wenn es jungen Leuten und blossen Liebhabern der Staatskunde, anschaulich werden sollte; da es ausgemacht ist, daß keine Kenntniß in der Geographie und Statistik, Anfängern schwieriger scheint, als eine richtige Vorstellung von den verschiedenen Verhältnissen, Grösse und Bevölkerung so vieler heterogenen Staaten.

Wäre ich so glücklich gewesen, beides zweckmäßig zu vereinigen, so würde meine Absicht vollkommen erreicht seyn! — Denn, es lassen sich in der That, sehr viele nützliche Kenntnisse bey diesem Blatte, theils vortragen, theils wieder ins

Gedächt-

Gedächtniß zurückführen; man kann äusserst fruchtbare Vergleichungen zwischen den verschiedenen Staaten Europens, dabey anstellen, und Resultate daraus herleiten, die eben so überraschend, als nützlich und angenehm sind.

Ehe ich aber den Versuch mache, den Gebrauch dieses Blatts zu zeigen, scheint es mir nöthig, zuerst die Data zu denselben zu entwickeln, und mich über die Art, wie sie zu erhalten sind, einigermaßen zu verbreiten.

Zweiter Abschnitt.

Von den Mitteln, die Grösse oder den Flächeninhalt eines Landes zu erfahren.

Die Ausdehnung eines Landes erhält man entweder, durch die genaue Bestimmung seiner Länge und Breite, oder durch Vermessung des Flächeninhalts selbst.

Ersteres ist weit leichter und gewöhnlicher, als das geometrische Ausmessen ganzer Länder; obgleich letzteres ein weit sichereres Mittel ist, die Größe eines Landes zu erfahren, als das ungewisse Berechnen nach den Angaben der Längen und Breiten.

Gleichwohl kennt man die wahren Längen und Breiten der mehrsten Länder Europens, wenigstens nach allen ihren Abänderungen, noch lange nicht einmal; da es selbst in unserm Erdtheile noch viele cultivirte Staaten giebt, wo der Geometer bisher wenig messen, und der Astronom nur selten beobachten konnte.

Indeß hilft in solchen Fällen der Reisende dem Erdbeschreiber aus, wenn er nemlich seine Beobachtungen mit Genauigkeit anstellt, und sein Reisejournal mit unermüdeter Pünktlichkeit führt.

Durch ihn kann man wenigstens die Meilenzahl, oder, wenn er wie Niebuhr *) in den Wüsten Arabiens, oder mit Sparrmann **) im südlichen Africa umherzieht, oder wie Carver ***) in den wilden

---

*) S. Carsten Niebuhrs Reisebeschreibung von Arabien u. s. w. 1774. und 1778. 2 Bände in gr. 4. Copenhagen.

**) S. Andr. Sparrmanns Reise nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, und durch das südliche Africa überhaupt. Aus dem Schwedischen übersetzt von G. Forster. Berlin bei Spener, 1784.

***) S. Joh. Carvers Reisen durch die innern Gegenden von Nordamerica ꝛc. Aus dem Englischen. Hamburg, bei Bohn, 1780.

wilden Gegenden des Mischigan- und Ober-Sees in Nordamerica wandert, die Tagereisen erfahren, welche er in solchen unbekannten Ländern machte. Hieraus läßt sich denn doch wenigstens die Länge und Breite eines Landes einigermaßen beurtheilen, vorausgesetzt, daß die Lage der Oerter, welche der Reisende berührt, einigermaßen bekannt sind, und die Richtung seines Weges, so viel möglich, regelmäßig war.

Könnten alle Reisende, welche so manche Reiche der Welt, mit einem bequemen Fuhrwerk durchkreuzen, den Hohlfeldischen Wegmesser (hodometer) welchen Hr. Prof. Beckmann in Göttingen in seinen Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen 1 Band, 1 St. S. 16. beschreibt, und der von dem sel. Sulzer, auf seiner bekannten Reise nach Nizza gebraucht, auch von dem Herrn Prediger Schuhmacher in Elbingen, noch verbessert, und in dem 1ten Theile der neuesten Mannigfaltigkeiten 1774. beschrieben und abgezeichnet wurde; — könnten sie dies simple Instrument, so, wie es Klindworth in Göttingen nachher, nach der Beschreibung des Hrn. Prof. Lichtenberg, im Göttingischen Taschenbuch vom Jahr 1778. noch vollkommener verfertigte, an die Speichen eines Hinterrades ihres Wagens anbringen; — oder, wollten sie lieber den neuerfundenen Wegmesser des Hrn. Catel in Berlin, dessen sich Herr Nicolai auf seiner bekannten Reise durch

Deutsch-

Deutschland und die Schweiz, bediente *), an der Achse eines Hinterrades anschrauben lassen, um dadurch zu bemerken, wie oft sich das fortrollende Rad, in einer bestimmten Zeit, um seine Achse dreht, wornach alsdenn die Anzahl der zurückgelegten Rheinländischen Schuhe, mithin die Weite des Weges aufs genaueste berechnet werden kann; — könnten alle Reisende dies kleine, und nicht zu kostbare Instrument an ihre Räder anbringen, so würden ihre Reisejournale ungleich wichtiger für die Erdbeschreibung ausfallen, als sie bisher auszufallen pflegten, da es den mehresten darauf besonders anzukommen scheint, nach Anekdoten zu haschen, um die Lücken ihrer Tagebücher mit Deklamationen auszufüllen, die öfters nicht einmal das Verdienst haben, daß sie der ersten, vorübergehenden Empfindung behagen!

Da es nun also noch so sehr an der gehörigen Bestimmung der Entfernungen der Oerter, und der Ausdehnung vieler europäischen Länder fehlt; so wäre nicht nur ein solcher Wegweiser von großem Nutzen, sondern auch der, ebenfalls von dem Hrn.

*) S. Nicolais Reisen durch Deutschland und die Schweiz, im Jahr 1781. Berlin und Stettin 1781. 1 Band S. 17. Einleitung; und Beilage 1.

Catel erfundene Schrittzähler, würde vortreflich zu gebrauchen seyn.

Dies Instrument ist dem obigen ähnlich, nur weit kleiner und behender. Es wird an dem Bunde der Beinkleider bequem angebracht, und von demselben geht eine seidene Schnur, längst dem Schenkel, bis an die Gegend des Kniees herunter, wo sie mit einer gebogenen stählernen Spitze an die Beinkleider befestiget wird *).

Vorzüglich brauchbar ist dies Instrument, bey den jetzt üblichen Fuß-Reisen, z. B. in den gebirgigten Gegenden der Schweiz, wo man gar nicht anders als mit Hülfe seiner Schenkel fortkommen kann, oder bey einer Moritzischen Wanderung durch England **), oder bey einer Carverschen Unternehmung, die öden Distrikte von Nordamerika, wo dem Reisenden kein Roß, und kein Fuhrwerk zu Gebot steht, zu Fuß zu durchwandern.

In allen solchen, und in tausend andern Fällen würde ein solcher Schrittzähler von ungemeinem Nutzen für die Länder- und Größenkunde seyn.

Indeß hat man freilich viele andere, längst bekannte und benutzte Mittel, die Entfernungen der

*) S. Nicolais Reisen ꝛc. 1 Band S. 20.

**) S. Reisen eines Deutschen in England, im Jahr 1782. In Briefen an den Hrn. D. Gedike, von Carl, Philip, Moritz. 1783.

der Oerter zu messen, die ich aber hier übergehe, da sie mir nicht so nöthig zu erwähnen scheinen, als jene ungewöhnlichern, aber äusserst nützlichen Instrumente, die so bequem und so leicht zu gebrauchen sind. Sollten wir indeß jemals mit einer Montgolfierschen Luftmaschine die Erde bereisen können, denn wären jene nützlichen Instrumente, welche sich schlechtweg an den festen Boden halten, freilich von geringerm Werth für die Länderkunde, als ein solches Luftschif! —

Aber auch die Länge und Breite eines Landes, ist doch noch lange nicht hinlänglich zur genauen Berechnung des ganzen Areals. Denn, kein Land in der Welt ist geradwinklicht eingegrenzt, selbst die innern Provinzen von Nordamerica nicht, wo doch die Grenzen an den Besitzungen der Wilden, da, wo keine Berge oder Flüsse sie bestimmen, so gerade sind, als man sie nirgends findet. Selbst hier findet man keine Provinz, die von allen Seiten so rechtwinklicht eingegrenzt wäre, daß die Ausdehnung nach den simpeln Angaben der Länge und Breite, genau könnte berechnet werden.

Man muß also auf alle Fälle zu geometrischen Vermessungen seine Zuflucht nehmen, wenn man die Arealangabe eines Landes aufs genaueste wissen will; wenigstens müssen die Längen und Breiten eines Landes, entweder nach allen ihren Abweichungen angegeben, oder doch im Durchschnitt,

schnitt, nach der längsten und kürzesten Ausdehnung genau bestimmt werden, sonst ist gar keine richtige Berechnung des Areals möglich. Wären die Länder rund, wie einige Inseln, so könnte man den Flächenraum nach der Peripherie berechnen!

Wie gering die Anzahl der Staaten ist, deren Regenten sich das Verdienst um ihre Länder erwarben, sie geometrisch aufnehmen zu lassen, werde ich bey einer andern Gelegenheit zeigen. So viel bemerke ich nur hier, daß ihre Zahl sehr klein ist; daß erst im vorigen Jahrhundert den Fürsten die große Pflicht, die wahre Größe ihrer Länder kennen zu lernen, wichtig zu werden anfieng; und daß nur in unsern kultivirten Zeiten, wo das Erobern neuer Provinzen — wie schon erwähnt, — durch die stehenden Armeen so sehr erschwert wird, der vernünftige Grundsatz in Ausübung gebracht wurde, den bestmöglichsten Nutzen aus den einmal erworbenen Provinzen zu ziehen, und zu dem Ende ihren Flächeninhalt genau kennen zu lernen.

Frankreich, Schweden, Dänemark, Rußland, Preußen, Oestreich, und einige kleine deutsche Staaten, haben sich in neuern Zeiten, am mehrsten um die Bestimmung des Areals ihres Gebiets, bemühet, und ihre Provinzen sind, wenigstens zum Theil, geometrisch aufgenommen.

Schweden ließ zu dem Ende im Jahr 1755. ein eigenes Landmessungscomtoir errichten, welches

ches in funfzehn Jahren, nemlich vom Jahr 1756. an bis 1771. 7,000 Specialkarten von dem eigentlichen Schweden, und 816 von dem Grosfürstenthum Finnland, geliefert hat. Diese Sammlung erstreckt sich aber doch, bei weitem noch nicht über das ganze Königreich. Eine Uebersicht dieser schätzbaren Bemühung, giebt der berühmte Herr Oberrechnungsrath Canzler in Dresden, in seinen vortreflichen Nachrichten zur genauern Kenntniß des Königreichs Schweden *).

Rußland bedarf einer noch unendlich grössern Anzahl von Spezialkarten, wenn das ganze Reich geometrisch aufgenommen werden soll. Der ehemalige Rath und Professor Franz, in St. Petersburg, forderte zu dem Ende, bey der, an Ihn gethanen Anfrage vom Hofe, die ungeheure Anzahl von 267,728 Karten, um dies grosse Reich genau verzeichnen zu können. Er bestimmte für jede geographische Quadratmeile, ein besonderes Blatt,

und

*) Siehe Nachrichten zur genauern Kenntniß der Geschichte, Staatsverwaltung und ökonomischen Verfassung, des Königreichs Schweden; aus dem Französischen (in welcher Sprache Herr C. dies nützliche Werk zuerst herausgab,) übersetzt, und beträchtlich vermehrt; Dresden bey Walther 1778. 2 Bände.

und würde nach der gegenwärtigen Ausdehnung dieses Reichs, über 325,000 Blätter dazu gebraucht haben.

Wer würde aber einen solchen unförmlichen Staatsatlaß — wie der Herr Professor Franz ihn nannte, — gebrauchen können; da viele tausend Karten in demselben, nichts anders als Steppen, Wälder, Moräste und Wüsteneyen enthalten würden? Wer könnte auch einen solchen Atlaß, von dem nördlichen Sibirien, von dem rauhen Aufenthalte der Samojeden, von den Wüsteneyen der Steppen- und Wald-Tunguſen, der Tschuzschken und Jukagiren, oder von den ausgehölten Aleuten, und unterirdisch bewohnten Fuchsinseln — aufnehmen? —

Indeß hat man dennoch im Jahr 1776. in Rußland den Anfang gemacht, die verschiedenen Statthalterschaften des Reichs aufs genaueste aufzunehmen, und vollständig darzustellen. Einige Plane davon sind selbst so groß, daß ein englischer Quadratzoll auf denselben, nur eine halbe Werste, oder $\frac{1}{18}$ einer deutschen Meile enthält. Uebrigens ist die Zeichnung eben so richtig und schön, als der Stich vortreflich ist.

Wenn wird aber ein solcher Cabinetsatlaß von ganz Rußland fertig werden, oder wird es überhaupt — nach den obenerwähnten Schwierigkeiten — möglich seyn, diese Sammlung

über

über alle Provinzen des rußischen Reichs auszudehnen? *)

Und wie viele Reiche in Europa werden endlich, einem solchen Beispiele nachfolgen, und ganze Landmessungscanzleyen zu einem solchen Zweck errichten? —

Ueber-

*) In der That muß man zugestehen, daß in Petersburg ungemein viel Fleiß und Kosten verwandt werden, neue und gute Landkarten von diesem ungeheuren Reiche zu liefern. Erst in diesem Jahre ist eine neue treffliche Karte von dem Russischen Reiche erschienen, welche über 8 Fuß lang, und 4 Fuß hoch ist, und 41 Statthalterschaften mit ihren Distrikten, merkwürdigen Oertern, Städten, Flüssen u. s. w. so genau, als möglich, darstellt. Der Titel derselben ist (in Rußischer Sprache) folgender: Generalkarte des Russischen Reichs, mit der Eintheilung in die neuerrichteten Gouvernements und Kreise, verfertiget unter der besondern Anordnung, Besorgung und Anweisung des würklichen Geheimenraths, General-Procureurs und Ritters verschiedener Orden, Fürsten Alexander Alexejewitsch Wiasemskoy, bey dem, in seinem Hause arbeitenden geographischen Departement, durch den Landmesser und Seconde Major, Dmitri Petin, im Jahr 1785.

Ueberhaupt scheint es, als wenn man in dem nördlichen Theile unserer Hemisphäre mehr für die Größenkunde bemüht wäre, als in den südlichen Staaten. Wenigstens treffen wir dort Landmessungscomtoire, ganze Canzeleyen, nebst vielen andern guten Anstalten zum Vermessen ganzer Provinzen, an, wovon Spanien, — so sehr es auch von dem Hrn. Cavanilles erhoben wird *), — Portugal, die mehresten italienischen Provinzen, die Türkey u. s. w. nie das Geringste haben bekannt werden lassen.

Dänemark, die dritte nordische Macht, hat seit 1756. unter der Direction des verstorbenen Prof. Kofod zu Odensee, ebenfalls eine gute Einrichtung zum Aufnehmen ihrer Provinzen getroffen, die noch jetzt durch die Bemühungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften fortgesetzt wird; obgleich bisher nur erst wenige Karten von dieser Gesellschaft herausgegeben wurden. Auch haben Pontoppidan, Oeder, Wessel u. a. m. sich um die Größenkunde der Dänischen Staaten, wie die 10te Tabelle beweist, vorzüglich verdient gemacht.

Von den königl. Preußischen Provinzen sind nicht so viele, geometrisch aufgenommene Karten vorhan-

*) S. Don A. J. Cavanilles, über den gegenwärtigen Zustand von Spanien. Aus dem Französischen. Berlin bey Unger 1785.

vorhanden, als man gewöhnlich glaubt. Einzelne Districte in Westpreussen, und vom Netzdistrict sowohl, als in einigen deutschen Provinzen dieser Monarchie, nebst den mehresten königlichen Aemtern, sind ohnstreitig genau vermessen; von ganzen Provinzen aber ist mir keine, als geometrisch aufgenommen bekannt; außer daß man von der Mittelmark behauptet, sie sey durch die Bemühungen des Hrn. Grafen von Schmettau völlig ausgemessen, und schön verzeichnet worden. Bisher aber hat der Herr Graf, dem Publikum dies angenehme Geschenk mitzutheilen, noch nicht für gut befunden!—

Uebrigens mögen freilich viele richtige und schätzbare Zeichnungen, die nach geometrischen Vermessungen entworfen sind, in den Archiven des Hofes und des Adels verwahrt liegen, wovon aber das Publikum keinen Nutzen hat, weil es von den Geheimnissen wenig oder nichts erfährt.

Sollte denn aber wohl der Schaden, welcher aus der Bekanntmachung solcher genau aufgenommenen topographischen Karten, woraus vielleicht eine allgemeine, durchaus richtige Karte von der Preußischen Monarchie entworfen werden könnte, — wenn anders auch diese dem Publikum nicht vorenthalten wird, — entstehr, sollte dieser in der That so groß seyn, als man gewöhnlich dafür hält?

Von den österreichischen Staaten sind Gallicien und Lodomerien, und einige Districte in Ungarn,

garn, sehr genau aufgenommen worden. Von dem erstern hat man eine geometrische Karte von 82. Bogen, und von den letztern einzelne, von Mikowini entworfene Karten in Händen, welche höchst genau und richtig sind.

Ob der Herr General Lieutenant von Ferraris die sämtlichen österreichischen Niederlande geometrisch aufgenommen hat, ehe er sie auf seiner vortreflichen Carte chorographique des Paysbas Autrichiens, auf 25. Bogen verzeichnen ließ; kann ich nicht mit Gewißheit behaupten.

Indeß ist wenigstens der größte Theil derselben vermessen, und das Uebrige nach den besten Datis so genau aufgetragen worden, daß man diese schätzbaren Blätter, die wahrlich zu den besten gehören, welche von Deutschland je gestochen wurden, eben so sicher gebrauchen kann, als wenn sie von gewöhnlichen, kunstversuchten Feldmessern aufgenommen wären.

Eben dies will man von der vortreflichen Karte von Tyrol, welche Peter Anich und Blasius Hueber, zwey Bauern in Tyrol, von ihrem Vaterlande aufgenommen haben, und die der Prof. Ignaz Weinhardt zu Inspruck im Jahr 1774. auf 21. Bogen herausgab, behaupten. Ueberhaupt hat man sich im Oestreichischen, um die Größenkunde dieser Monarchie nicht wenig verdient

gemacht,

gemacht. Hievon giebt unter andern die grosse Postkarte der K. K. Erblande, welche der Herr G. Ignaz Freiherr von Mezburg in Wien, im Jahr 1782. auf vier schön gestochenen Blättern herausgab, einen schätzbaren Beweis.

Auch läßt der Kaiser seine Staaten jetzt, nach und nach ganz vermessen, um den eigentlichen Flächeninhalt, und den wahren Ertrag derselben genau zu erfahren; weil dieser Monarch, wie man behauptet, das physiocratische System in seine Staaten einzuführen, entschlossen ist. Wenn das Publikum bey dieser Gelegenheit genaue geometrische Karten von allen östreichschen Staaten erhält, so möchte dies wohl der größte Nutzen seyn, welcher aus dieser ganzen Unternehmung zu ziehen ist. Denn, das physiocratische System wird schwerlich auf alle östreichische Staaten angewandt werden können, weil alle Provinzen in denselben nicht so ergiebig sind, daß die sämtlichen Abgaben, welche sie ihren Oberen jährlich zu entrichten haben, lediglich aus dem Ertrag des Bodens könnten gezogen werden.

Uebrigens haben wir zwar von Böhmen und Mähren bereits vortrefliche Specialkarten, z. B. von F. Chr. Müller, von Zürner u. s. w.; doch wäre zu wünschen, daß die Bokkische Karte von Böhmen, die so oft angekündiget und eben so oft erwartet wurde, endlich auch einmal ins Publicum gekommen wäre!

Von

Von den übrigen deutschen Fürsten haben wir bisher wenig Beweise in Händen, daß sie sich um die genaue Ausmessung ihrer Staaten bemüht hätten. Doch machen in der That zu ihrem Ruhme, der Churſächsiſche, der Herzoglich-Braunſchweigiſche und der Oldenburgiſche Hof eine glückliche Ausnahme von dieſer unangenehmen Regel.

Erſterer ließ unter der Regierung K. Auguſt II. die ſämtlichen Churſächsiſchen Staaten ausmeſſen, und aus den verfertigten Zeichnungen den herrlichen Atlas Auguſtäus formiren, — der aus 80. Karten beſteht, aber leider nie ins Publicum gekommen iſt. Dieſe Vermeſſungen ſind zwar jetzt nicht mehr durchaus richtig, indeſſen könnten ſie doch ſehr leicht verbeſſert, und durch öffentliche Bekantmachung gemeinnütziger gemacht werden; da das Publicum ſich bisher mit den fehlerhaften Nachſtichen, welche Peter Schnock in Amſterdam, — der viele Zürneriſche Zeichnungen zu erhalten wußte, — ferner Schreiber, Seutter und Homann davon herausgegeben, behelfen muß.

Der Braunſchweig-Wolfenbüttelſche Hof errichtete ſchon vor vielen Jahren eine General-Landsmeſſungs-Commiſſion, von welcher das Publicum aber nur, erſt eine Karte, nemlich von dem Amt Calvörde, im Jahr 1772. von dem Herrn Gerlach ans Licht geſtellt, erhalten hat.

Von

Von den Vermessungen des Herzogthums Oldenburg aber, ist bishero noch gar nichts erschienen, ob es gleich gewiß ist, daß die Herren Oeder und Wessel seit geraumer Zeit damit beschäftiget sind.

Ob der Hessen-Casselsche Hof die brauchbaren Karten von den Landgräflichen Ländern, welche die Academie der Wissenschaften zu Berlin, im Jahr 1761. auf vier Bogen herausgab, wirklich nach trigonometrischen Vermessungen habe verzeichnen lassen, wage ich nicht zu behaupten.

Einzelne Privatmänner haben indeß, — wie dies denn in vielen andern Fächern der Gelehrsamkeit auch geschehen ist, — zur Ausbreitung der Größenkunde in Deutschland, das geleistet, was man von den Regierungen hätte erwarten sollen!

Dies beweisen die vortreflichen Karten, welche der Königl. Preußische Ingenieur-Obristlieutenant Petri, in den Jahren 1759. bis 1763. von den Churfächsischen Staaten herausgab. Sie bestehen in einer Generalkarte von allen Churfächsischen Ländern auf 15. zusammenhängenden Bogen; ferner in einer sogenannten Situationskarte von dem Theil des Churfürstenthums, der vier bis fünf Meilen um Dresden herum liegt, auf 12 zusammengesetzten Bogen; und endlich in der Fortsetzung der Situations- und Kabinetskarte, welche die beiderseitigen Ufer der Elbe, — von Meißen an-

bis

bis nach Brettin und Pretsch, und an der Mulde, von Döbeln an, bis nach Düben hin, ebenfalls auf 12. Bogen darstellt. Diese Karten sind gröſstentheils geometrisch aufgenommen, herrlich gezeichnet und schön gestochen, ihr Preis aber ist so unmäßig, und ihre Seltenheit, seit der Zeit daß der Königl. Preußische Hof die Platten davon zu sich genommen hat, so groß, daß diese schätzbaren Blätter auch unter dem Militaire, für welches sie doch eigentlich bestimmt sind, nicht einmal allgemein verbreitet worden.

Von diesen Situationskarten erscheint jetzt die Fortsetzung im Crusiusschen Verlage zu Leipzig; so, wie sie in dem sogenannten Bayerischen Kriege von den Ingenieurs bey der Armee des Prinzen Heinrichs, aufgenommen und verzeichnet worden.

Ferner gehören zu den geometrischen Karten von Deutschland, die schätzbaren Blätter des Hrn. Grafen von Schmettau, vom Stargardischen Kreise im Herzogthum Meklenburg; welche ebenfalls geometrisch aufgenommen sind. Einige Vermessungen, die der Meklenburgische Hof bereits im Jahr 1756. zum Behuf einer Erbvergleichung hatte aufnehmen lassen, wurden dabey zum Grunde gelegt.

Uebrigens sind die Bemühungen der Herren von dem Busche und von Benoit, zum Aufnehmen des Bisthums Osnabrük, mir nicht bekannt genug, um die treflichen Karten, welche sie von

diesen

diesem Fürstenthum lieferten, für geometrisch erklären zu können.

Einzelne Karten und Plane von manchen Gegenden des rheinischen und westphälischen Kreises, welche während des siebenjährigen Krieges von französischen und hannöverschen Ingenieurs aufgenommen wurden, so wie überhaupt alle Karten, Plane und Risse von einzelnen Gegenden, welche wir dem vorletzten Kriege verdanken, und die zum Theil gezeichnet, zum Theil gestochen in unsern Händen sind, muß ich bey dieser kurzen Uebersicht der Vermessungen einiger Provinzen in Europa, mit Stillschweigen übergehen; zumal, da ich bald Gelegenheit haben werde, dem Publikum einen vollständigern Abriß dieser Bemühungen um die Grössenkunde, vor Augen zu legen! —

Eben diese, hier vermißte Vollständigkeit darf ich aber, in Betref der Nachrichten von den geometrischen Karten der vereinigten Niederlande, in meinem künftigen Werke über die Größenkunde Europens, nicht versprechen. Hier kann ich wenigstens, nur kurz berühren; daß wir ganz vortrefliche, allgemeine und besondere Karten von den Niederlanden, von Isaac Tirion, Frier, Sepp, und vielen andern Niederländern besitzen, welche mit einer bewundernswürdigen Genauigkeit gezeichnet, und wirklich schön gestochen sind. — Bei vielen mögen geometrische Vermessungen zum Grunde lie-

gen; denn, in Holland ist man mit solchen gemeinnützigen Anstalten und Bemühungen gar nicht karg; so wirthschaftlich übrigens auch die ganze Nation ist. Wenigstens hat man von einzelnen Provinzen und Gegenden, von Festungen und Canälen in den Niederlanden, viele, durchaus geometrische Zeichnungen, Plane und Risse in Händen, wovon schon in den vortreflichen Werke: Tegenwordige Staat der Vereenigte Neederlanden etc. Vervattende eene Beschryving u. s. w. bei Isaac Tirion, in eilf Octavbänden — eine große Anzal gefunden wird, unzähliger andern nicht zu gedenken. Allein, ein ganzes Werk über die Größenkunde der sämtlichen Niederlande, eine Generalkarte von allen Provinzen, ganz nach trigonometrischen Vermessungen verzeichnet, ist mir wenigstens nicht bekannt.

Ich übergehe die Angaben der Arealgröße von England, Schottland und Ireland, welche in der 6ten Tabelle dieses Werks aufgeführt werden; da mir auch von diesen Königreichen keine allgemeine, geometrisch aufgenommene Karten zu Gesicht gekommen sind.

Indeß haben die Britten von diesen ihren Staaten in Europa sowohl, als von ihren Besitzungen in den übrigen Weltheilen, besonders von Amerika und Ostindien, solche genaue, und vortrefliche Karten geliefert, daß man den Flächeninhalt

inhalt dieser Länder, sicher darnach berechnen kann.

Frankreich, welches ich hier zulezt berühre, — hat sich unter allen Staaten unseres Erdtheils, zuerst um die genaue Vermessung seiner Staaten verdient gemacht. Schon der Feldmarschall von Vauban ließ das ganze Reich zu wiederholten Malen ausmessen, und brachte bei einigen Vermessungen sogar, die Erhöhungen des Bodens, (Bossilemens de Terre) mit in Anschlag. Indeß darf man doch nicht alle Gebirge dieses Königreichs dahin rechnen; denn der Ueberschuß dieser Berg- und Thalvermessung vor den übrigen, — betrug nur 803¾ deutsche Quadratmeilen, da die ebene Fläche dieses Reichs, auch nach der großen Carte topographique, welche Cassini de Thury und seine Gehülfen im Jahr 1756. auf 175. großen Bogen, nach den genauesten Trigonometrischen Vermessungen herauszugeben anfiengen, ebenfalls 26,934. Lieues quarrées, oder 9,699. deutsche Quadratmeilen enthält.

Von den übrigen Staaten Europens sind mir keine geometrische Karten bekannt, welche ins Publikum gekommen wären. Es mögen freilich noch viele in den Archiven der Höfe, und in den seltenen Kartensammlungen mancher Großen und Gelehrten, vorhanden seyn, deren Existenz aber dem Publikum nichts hilft, da es blos todte Schätze

sind! — Indeß werde ich mich doch bemühen, das Register der geometrisch aufgenommenen Karten von Europa, bei einem künftigen Versuch über diese Materie, wenigstens vollständiger als hier, — zu liefern.

Die Angaben der Arealgröße aller europäischen Staaten, findet man indeß doch, nach den besten Berechnungen und Nachrichten, welche in den aufgeführten Staaten selbst anerkannt sind, in den beigefügten Tabellen angemerkt. Sie sind theils nach wirklich geometrisch verzeichneten Karten berechnet, theils nach den besten Nachrichten und Schäzzungen, welche sachkundige Männer von ihrem Vaterlande angaben, eingerichtet.

Wo beide Quellen mir unsicher und trübe scheinen, habe ich den Flächeninhalt nach den besten Landkarten, die wir von diesen Staaten besitzen, und welche nach astronomischen Beobachtungen, und genauen Angaben der Längen und Breiten der vornehmsten Oerter verzeichnet sind, — sorgfältig berechnet. Letzteres ist, wenn alle andere Quellen fehlen, der einzige sichere, obgleich der mühsamste Weg, richtige Resultate für die Größenkunde zu erhalten. Deshalb betraten ihn die Herren, Templemann und Büsching auch mit so glücklichem Erfolg.

Kann man einer solchen guten Karte es zutrauen, daß ihr Umriß von sachkundigen Männern,

nern, nach der genauesten Kenntniß der Grenzen verzeichnet ist, so wird die darnach angestellte Berechnung des Flächeninhalts, richtig genug; wenigstens kann der Fehler bei großen Staaten nicht beträchtlich werden, wenn man nemlich die besten General- und Specialkarten zu Hülfe nimmt; sollten vielleicht, auch einige Spitzen und Winkel von Landekken auf einem solchen großen Blatte, wie zum Beispiel von Rußland u. s. w. fehlen, die höchstens einen Abgang von einigen Quadratmeilen verursachen könnten! —

Die Berechnung selbst, ist bei topographischen Zeichnungen, so wie bei allen Karten, deren Grade sich rechtwinklicht durchschneiden, äusserst leicht. Man darf die Karte nur in Quadrate, oder in Triangel abtheilen, und bei den erstern die Höhe mit der Basis, bei der letzteren aber, die Basis mit der halben Höhe vermehren, und die sämtlichen Producte zusammen ziehen: so ist der Flächeninhalt des ganzen Gebiets berechnet.

Desto schwieriger ist diese Berechnung aber bei Generalkarten von großem Umfange, und von stereographischem Entwurf.

Das Ab- und Zunehmen der Längen- und Breitengrade, macht es hier nothwendig, den Raum zwischen zwei benachbarten Parallellinien, jedesmal in besondere Trapezien einzutheilen, und diese nach den Tafeln, welche Büsching, Gatte-

rer

rer *) u. a. m. von dem Wachsthum und Abnehmen der, in Meilen reducirten Meridiane geliefert haben, zu berechnen. Die übrig gebliebenen Winkel und Landspitzen werden in besondere Triangel vertheilt, und nach eben dem Verhältniß berechnet.

Wie gros übrigens die Schwierigkeit sey, richtige Karten von ganzen Staaten zu erhalten, und wie viel Sorgfalt und Mühe es erfordere, den Inhalt derselben genau zu berechnen; dies kann man unter andern, in Büschings wöchentlichen Nachrichten, an mehrern Orten, ferner in Schmidts Einleitung in die Rußische Geschichte, **) und, wenn man will, auch in meiner Einleitung zu dem Werke,

---

*) Siehe Büschings neueste Erdbeschreibung 1ster Theil, in der Einleitung; S. 38. und Gatterers Abriß der Geographie. Göttingen bey Diederich, 1775. S. 14. f. f.

**) S. Versuch einer neuen Einleitung in die Rußische Geschichte, nach bewährten Schriftstellern. Von D. Christoph Schmidt, genannt Phiseldek, Professor des Staatsrechts und der Geschichte, am Collegio Carolino zu Braunschweig. Erster Theil, Riga, bei Johann Friedrich Hartknoch 1772. S. 1. und ferner, in der Note.

Werke, Europens Producte, dritte Auflage S. 43. — ausführlicher lesen.

Indeß ist der Nutzen in der That auch, eben so groß, welchen man aus diesen Bemühungen zieht. Dies mag das folgende Beispiel beweisen, welches man übrigens auf alles das anwenden kann, was ich oben schon über diesen Gegenstand sagte, und wonach ich glaube, nichts mehr hinzusetzen zu dürfen! —

Welche große und vortrefliche Uebersicht giebt es, wenn man durch Ausmessung und Berechnung der ausnehmend schönen Karte von Ostindien, die wir dem berühmten Britten, James Rennel verdanken, erfährt; daß die Ostindische Compagnie in London einen Raum, von 6,845. deutschen Quadratmeilen in Ostindien besitzt; ein Land, welches Großbrittannien und Ireland, an Größe und Volksmenge weit übertrift!

Ferner, welch' eine Aussicht für die künftige mögliche Größe des Nordamerikanischen Freistaats, giebt die Berechnung des Flächeninhalts dieser vereinigten Provinzen; deren Ausdehnung den Flächenraum von Deutschland mehr, als dreimal übertrift!

Man gebe dem erstern eine weise und gründliche Regierungsform, die nicht habsüchtigen Kaufleuten, und räuberischen Statthaltern überlassen ist, sondern von weisen und menschlichen, durch die Krone von England bestellten Räthen und Officieren

ficieren verwaltet wird; und England wird in Ostindien einen Schatz besitzen, der ihn den Verlust in Nordamerika vergessen machen kann. — Nordamerika hingegen, suche seinen ausgedehnten, aber volkleeren Provinzen, thätige Menschen, industrieuse Bürger zu verschaffen, und dieser Staat muß und wird, bald ungemein wichtig und blühend werden! —

Dritter Abschnitt.

Wichtigkeit der Bevölkerungskunde; Schicksale derselben; Vorschläge, sie vollkommener und allgemeiner zu machen.

Es ist aus dem, was ich bisher über die Größenkunde gesagt habe, schon einleuchtend genug, daß man von dem wahren Zustande eines Landes doch nie richtig und wahr urtheilen kann, wenn man neben der Arealgröße nicht zugleich die Bevölkerung desselben weiß, und beides mit einander in gehöriger Verbindung denken kann.

Ein Reich von genau bestimmter Ausdehnung, dessen Größe und Güte des Bodens bekannt ist, überzeugt den Politiker zwar, wie viel innere, natürliche Kräfte vorhanden sind, um dem Ganzen

Wohl-

Wohlstand und Macht zu geben; wie viel thätige Kräfte aber, wirklich Cultur und Wohlstand darinn bewirken oder veranlassen, dies lehrt nur allein die Bevölkerung, und die genaueste Vergleichung derselben mit dem Flächenraum.

So ist z. B. das Königreich Polen grösser an Flächenraum, als die ganze französische Monarchie in Europa; allein, es wohnen, wie man weiß, in dem erstern aufs höchste nur neun Millionen Menschen, in der letztern aber 25. Millionen industrieuse Franzosen. Dies allein schon ist hinlänglich um zu beurtheilen, wie groß der Abstand der polnischen Cultur von der französischen seyn müsse, — und wirklich ist. In der That müßten beide sich gegen einander verhalten, wie 1 zu 3; wenn alles Uebrige in beiden Reichen gleich wäre. Frankreich aber hat allerdings, sowol durch seine Lage, als durch seine Schicksale, noch manche andere, — natürliche und zufällige Vortheile vor Polen, voraus.

Indessen ist doch überhaupt so viel klar; daß man von der großen Mannigfaltigkeit der Gewerbe bei einer Nation, von der Ausbildung und von dem Reichthum ihrer Sprache, von dem Flor der Künste und Wissenschaften, welche in ihrem Schooße genährt werden, von dem verfeinerten Geschmack in den Sitten und Vergnügungen der mittlern und höhern Stände; — und, wenn man dies alles unter dem Namen Cultur, im allgemeinsten

Verstan-

Verstande, so, wie der Statistiker den Begriff nehmen muß, zusammen faßt; — daß man also von der Cultur eines Landes überhaupt, auf eine beträchtliche Volksmenge, schliessen könne, und umgekehrt, von der großen, auf einen Bezirk zusammengedrängten Anzal der Einwohner, wiederum auf die größere Cultur derselben. Denn, es bedarf — wie ich schon an einem andern Ort geäußert habe, — in einem wohl eingerichteten Staate, in der That nur wenig Hände um Brodt zu gewinnen, die übrigen müßigen Hände müssen sodann darauf bedacht seyn, ihren Unterhalt dem Besitzer und Anbauer des Bodens abzuverdienen. Daher entstehen allerley Handwerke und Gewerbe, zur Herbeischaffung mancher Bequemlichkeiten des Lebens; daher, wenn mehrere günstige Umstände hinzu kommen, — Ueberfluß und Reichthum, welche Muße und Luxus erzeugen, so wie aus diesen wiederum Künste und Wissenschaften hervorblühen!

Und so kommts denn auch, daß Länder unter einem und eben demselben Himmelsstrich, und selbst unter einer und eben derselben Regierung, in der Cultur so außerordentlich von einander abweichen, weil, mit einem Wort, ihr Bevölkerungszustand so sehr verschieden ist.

Man vergleiche doch nur das europäische Rußland in Absicht der Cultur, mit dem asiatischen; und man wird finden, daß sogar die ersten

Beweise eines cultivirten Landes, nemlich die Städte, sich in beiden Theilen grade so gegen einander verhalten, wie die Bevölkerung; nemlich, wie 1. zu 13.

Man untersuche ferner den Grad der Industrie und Aufklärung in Polen, im Gegensatz mit dem unfruchtbarern Preußen; dessen Menschenzahl aber, mit der polnischen auf einem gleichen Raume, wie 1 zu — 1 $\frac{1}{2}$ im Verhältnis steht.

Man vergleiche weiter das fruchtbare Ungarn, mit dem industriereichen östreichischen Kreis, der aber eben deswegen, verhältnismäßig 2 $\frac{1}{2}$ mal bevölkerter ist, als jenes volkleere, und fruchtbare, — aber äußerst herabgesunkene Königreich.

Man stelle endlich den Bevölkerungszustand von der Türkey und von Italien, der sich wie 1. zu 5. verhält; ferner, von dem Kirchenstaate und von Mailand, — steht wie 1. zu 3 $\frac{1}{4}$. u. s. w. mit dem Zustande der Cultur dieser Staaten gegen einander, und untersuche; ob beide nicht immer gleichen Schritt halten! —

Allerdings wirken Clima, Boden, Lage, Nachbarschaft cultivirter Länder, und eben dadurch auch, Handel und Verkehr mit andern Völkern, ebenfalls und sehr viel auf die Cultur einer Nation; aber wirken sie nicht größtentheils, eben so sehr auch auf die Bevölkerung? — Kann eine Quadratmeile in Lappland so viel Menschen nähren, als ein gleicher Raum in Italien? —

Die

Die Cultur eines Volks wird überdem öfters, durch zufällige Begebenheiten aus ihrem Geleise gerückt, und auf einmal empor gehoben, oder niedergedrückt. Dahin gehören die seltenen Erscheinungen von einzelnen, großen Männern, Regenten, Philosophen u. s. w. welche so, wie Friedrich, und Peter der große, wie Sokrates und Voltaire, die Aufklärung ganzer Nationen ungemein emporbringen; — dahin gehören ferner, Eroberungen, fremde, aufgedrungene Gebräuche, Sitten, Religions- und Regierungsverfassungen u. d. m. Beide letztere aber, solten eigentlich nur aus dem jedesmaligen, eigenthümlichen Zustande der Cultur einer Nation, abgezogen, nie durch fremde, heterogene Gesetzbücher, nie durch Mißionarien oder Apostel, — nie durch Eroberungen und Gewaltthätigkeiten, einem Volke aufgedrungen werden; wenn anders der Reformator nicht gradezu die Menschheit unterdrücken, sondern auf eine lange Zeit glücklich machen will.

Allein, wie dem auch sey, so sind dies alles doch blos nur Erscheinungen, die bald wieder verschwinden, und die das wahre Verhältniß der Cultur zu der Volksmenge, niemals aufheben.

Nie waren solche gewaltsame Veränderungen in der Cultur ganzer Nationen, von Bestand. — Denn, die Cultur eines Volks muß allmählig verbreitet werden, sie muß nach und nach anwachsen

und

und emporsteigen, wenn sie dem Volke angemessen seyn soll; sie muß, so, wie in den Preußischen Staaten, — wo Friedrich II. im Jahre 1740. wie er den Thron bestieg, zwei Millionen Einwohner fand, und im Jahr 1784. über sechs Millionen Unterthanen beherrschte, — mit der Bevölkerung immer gleichen Schritt halten, wenn sie anders ersprießlich und dauerhaft seyn soll. Dies lehrt die Geschichte aller Völker.

Die Indier in Südamerika, welchen die Spanier ihre Cultur mit dem Degen in der Faust aufdrungen, waren unter der Regierung der Kinder der Sonne, weit zahlreicher und cultivirter, als sie bei der heterogenen, spanischen Cultur, — und wenn auch der Castilianische Zepter in jener Welt jetzt, wie Cavanilles behauptet, eben so milde wäre, als er ehemals hart war, — nie wieder werden können. Denn, die Anzahl dieser armen Eingebohrnen ist zu geringe geworden, als daß sie eigene Staaten bilden könnten, und die spanische Cultur können sie, so lange sie Indier bleiben, und eine eigene Nation ausmachen sollen, nicht annehmen. Eben dies zeigt uns — um noch ein Beispiel aus jener Hemisphäre herzunehmen! — die Geschichte der Wilden in Nordamerika; welche, bei allen Bemühungen der Britten und Franzosen, die ihre Besitzungen, obgleich auf eine menschlichere Art wie die Spanier, mit ihnen theilten, und

sie

sie zu kultiviren suchten, schon über dreyhundert Jahre, Wilde geblieben sind, und bey diesem Abstand der Europäischen und Frokesischen Cultur, noch lange, — wo nicht immer, — Wilde bleiben werden!

Wie viel ging nicht nach Peter I. Tode, von der gewaltsamen Umschaffung der Rußischen Nation wieder verlohren, welches unter dem weiseren Zepter Catharina II. nach und nach erst wieder aufgebauet wurde, und noch künftig aufgebauet werden muß; ehe es zu der wahren Höhe gedeihen kann! —

Wie viel gewannen die Preußischen Staaten hingegen, unter der weisen Regierung Friedrich des Großen, wo die Cultur nie durch Revolutionen, nie durch Apostel, sondern durch weise Maasregeln, die dem Geist der Nation angemessen waren, allmählig bewirkt wurde! —

Ich muß unzählige, andere Beispiele, welche die Geschichte darbietet, hier der Kürze wegen übergehen, so sehr sie auch den obigen Satz vollkommen erläutern würden. Doch aber kann ich den gemeinnützigen Wunsch nicht unterdrücken; daß wir doch bald eine vollständige Geschichte der Cultur einzelner Staaten, mit beständiger Rücksicht auf ihre zu- und abnehmende Bevölkerung, erhalten möchten *)! — Sie würde meinen Satz

*) Allerdings haben wir schon einen treflichen Versuch darüber, von dem Herrn Rath Adelung

Satz ganz bestätigen, und für den Staatsmann und Philosophen besonders lehrreich seyn. Sie würde augenscheinlicher, als irgend etwas darthun; wie mit der, — es versteht sich, wichtigen und fortdauernden — Zu- und Abnahme der Volksmenge eines Staats, sie werde bewirkt, wodurch sie wolle, auch die Cultur der Nation, nach dem oben bestimmten Begriff, steige und falle.

Freilich sehe ich bey dieser Behauptung, die ich hier leider, der Kürze der Zeit, und des vorgeschriebenen Raums wegen, nur so obenhin und unvoll-

---

lung erhalten, S. den ersten Versuch einer Geschichte der Cultur des menschlichen Geschlechts, von dem Verfasser des Begriffs menschlicher Fertigkeiten und Kenntnisse. Leipzig bey Christian Gottlieb Hertel 1782.

Allein, nicht zu gedenken, daß dieser Versuch einer starken Vermehrung bedarf, die er wahrscheinlich auch bald, von den Händen des gelehrten Herrn Verfassers erhalten wird, so scheint mir auch der Gegenstand dieses Werks zu groß, um ihn auf einmal vollständig darzustellen. Denn, Herr Adelung verbreitet sich über die Geschichte aller Nationen, von Adam an, bis auf Joseph II. Ich dächte, man fienge erst mit der Geschichte der Cultur, einzelner Nationen an! —

unvollständig darstellen kann, — vielen Einwendungen entgegen. Allein, jetzt ist es mir doch nicht erlaubt, mehr, als höchstens folgende Bemerkungen über diesen Gegenstand hinzuzufügen.

Es ist einem jeden einleuchtend, so wie es auch die Geschichte deutlich vor Augen legt; daß, je mehr thätige Hände in einem Lande vorhanden sind, desto mehr Beweise des Fleißes und der Industrie, desto mehr Denkmäler der Kunst und der Erfindungskraft blühen in demselben; freilich von eben so verschiedener Art und Gattung, als die Gegenstände verschieden sind, welche den Einwohner umgeben.

In Holland sind es herrliche Schleusen, Kanäle, Wassermühlen, Schiffe, Häfen u. s. w. welche den Kunstfleiß bezeichnen. In Italien hingegen, locken die herrlichsten Statüen, die schönsten Gemählde, die vortreflichsten Gebäude, die reizendste Vocal- und Instrumentalmusic, u. s. w. dem Kenner der schönen Künste und des Geschmacks, Beifall ab, und beweisen; daß der Geist der Nation hier durch Clima u. s. f. anders gebildet sey, als in den sumpfigten Niederlanden.

Indeß führen doch alle diese Kunstproducte, in Holland sowohl, als in Italien, sämtlich das Gepräge der Cultur und der Industrie, offenbar an sich; ob sie gleich verschiedener Art und Natur sind. —

Wenn

Wenn nun aber der Physiocrate nichts für zweckmässige Volks-Industrie gelten läßt, als blos Ackerbau und Viehzucht, — und wenn es auch auf den unfruchtbaren Gebürgen von Neuenburg, oder in Sachsens fabrikreichem Erzgebürge wäre; — wenn ferner der Künstler nichts für Cultur erkennen will, als was zum Gebiet der schönen Künste gehört; der Philosoph nichts für aufgeklärt hält, als was in sein System paßt; der Moralist eine volkreiche Stadt für ein Ninive ausgiebt, weil neben dem vielen Guten auch manches Böse darin ausgeübt wird, oder, um statistisch zu reden; weil die Thätigkeit einzelner Bürger oft auf unnütze und schädliche Gegenstände fällt, oder, zu nützlichen Zwecken falsche Mittel ergreift; wenn dann der Moralist über die Volksmenge schreit, wenn er Cultur, verfeinte Schwachheit nennt, und den Luxus, unbedingt mit dem Namen, Meuchelmörder der neueren Staaten belegt; wenn er sich dann in die rohen Zeiten der Patriarchen zurück wünscht, um mit ihnen am einsamen Heerde zu sitzen, und mit der Ruhe eines arabischen Emirs in das Sternenheer hinein zu blicken, — in welches es sich denn aber doch, auf alle Fälle besser hinein blicken läßt, wenn es mit Hülfe der Instrumente eines Kästner, Bode u. s. w., die in dem volkleeren Arabien freilich nicht zu Hause sind, geschehen kann; — dann muß man sich doch in der That, über eine solche Einseitigkeit wundern, und den

Zeit: und Kraftaufwand um so mehr bedauern, je systematischer man dieses Räsonnement vorzutragen bemüht ist!

Der Statistiker, um es noch einmal zu sagen, begreift alles Mögliche unter Cultur, was Kopf und Thätigkeit voraussetzt; und die grössere oder geringere Summe der angewandten Kräfte, giebt ihm den höhern, oder niedern Grad der Cultur in einem Staate, an. Ihm ist ein jeder Mensch, er sey Jude oder Christ, willkommen, wenn er nur arbeiten kann, und will; in der gewissen Ueberzeugung, daß viele thätige Menschen mehr zum Besten des Ganzen, und eben dadurch auch mehr zu ihrer eigenen Glückseligkeit wirken können, — wenn sie nemlich gehörig angestellt sind, — als wenige.

Das Anstellen überläßt er theils der Landes-Regierung, theils der eigenen Disposition der Bürger des Staats; da es eine ausgemachte Erfahrung ist, daß die mehresten Menschen, — ich sage, die mehresten, nicht alle, — sich dazu anstellen lassen, und selbst anstellen, wozu die Natur sie stempelte.

Einzelne Ausnahmen beweisen dagegen, nichts! —

Uebrigens sey es der Sorge des Gesetzgebers, und der Bemühung des Moralisten und des Erziehers überlassen, für Ruhe, Ordnung und Sittlichkeit im Staate zu sorgen, und die Cultur überhaupt

haupt zu modificiren und zu leiten; welches freilich um desto schwerer seyn mag, je höher die letztere, durch eine äußerst starke Bevölkerung, bereits gestiegen ist. Allein, auf einem so fruchtbaren Boden, wo alles so gern und so schnell wächst, — und dies ist gerade die Volksmenge in einem Staate, — da wird es ja neben den Dornsträuchern, auch an erhabenen Eichen nicht fehlen, an welche sich jenes niedrige Gesträuche halten kann; oder, mit andern Worten, es werden ja in einem volkreichen Staate, — und gerade auch nur hier, denn, welche volkarme Nation brachte je viele, große Männer hervor? — noch immer Menschen leben, die, wie eine Catharina II. wie ein Friedrich II. Joseph II. Gustav III. u. s. w. ganze Völker regieren; oder aber, wie ein Kaunitz, ein Vergennes, Herzberg, Bernstorf, u. s. w. ganze Nationen im eigentlichen Verstande lenken und leiten; oder endlich, wie ein Socrates, ein Lycurg, Voltaire, Montesquieu, Lokke, Rousseau, Gellert, Lessing, Mendelssohn, Kant und viele andere große Männer mehr, den Geist der Nationen ausbilden, und ihrer Cultur diejenige Richtung geben, welche sie bei ihrer jedesmaligen Lage, bei ihrem Clima und Boden annehmen muß, und kann! —

Oder, soll die Bevölkerung etwa deswegen unterdrückt werden, weil eine große Anzahl Menschen schwerer zu regieren, zu leiten und zu bilden

ist, als ein kleiner Haufe? — Denn müßte es wahrlich mit dem gepriesenen Einfluß, und mit der wahren Beschaffenheit der stehenden Armeen, der Gesetzgeber, der Moralisten, Religionslehrer und Erzieher, im Ganzen genommen, — sehr schlecht stehen!

Wird denn ja die Volksmenge in einzelnen Städten und Provinzen wirklich zu groß; so lasse man doch den Einwohner, wenn er seinen Unterhalt nicht mehr finden zu können glaubt, auswandern. Auch sorgt die Natur wol von selbst schon für Reinigungsmittel, wenn sie nöthig werden; wie dies die Sterblisten aller volkreichen Städte, zur Genüge beweisen! — Und was schadet es denn, daß die Schweiz z. B. jährlich einige tausend Menschen in fremde Kriegsdienste schickt, — vorausgesetzt, daß die Volksmenge dort wirklich zu groß ist, welches aber wol selten der Fall seyn mag! — und dafür Geld ins Land zieht, wobei die Ausländer, so wie der Staat selbst, sich im Grunde wohl befinden? — Solten die auswandernden Schweizer etwa wünschen, lieber nicht gebohren zu seyn, als daß sie die theure Schweiz verlassen, und so, wenn man will, ein Opfer der übergroßen Bevölkerung werden müssen? —

Sollten überdem schon alle Mittel, Menschen zu beschäftigen und zu ernähren, welche in Helvetiens Provinzen wirklich anwendbar sind, in der

ganzen Schweiz durchaus angewandt seyn? Daran zweifele ich, außer im Fürstenthum Neuenburg, und an wenigen andern Orten, eben so sehr, als an der übergroßen Bevölkerung dieser Republik selbst! —

Und solte endlich, wenn auch manche Einwohner in der Schweiz, in der Pfalz u. s. f. sich nicht wohl befänden, die Schuld blos und allein an der Menge derselben, oder nicht vielmehr an der Regierungsverfassung liegen? — Warum befindet sich denn eine noch weit größere Volkszahl, auf einem gleichen Raum, in den Niederlanden, in einigen Provinzen Italiens — in Deutschland, — u. s. w. äußerst wohl? — Es ist mit den Menschen wie mit allen andern Producten, deren Ueberfluß sich immer nach der Nachfrage richtet. Man schaffe den Einwohnern Arbeit und Brodt, und man wird sie in unzähliger Menge haben. Man entziehe ihm aber beides, und die Zahl derselben wird sich unter aller Erwartung verringern! — Wozu soll also die jetzt, hin und wieder so laut erschallende Deklamation, über den Nachtheil der zunehmenden Bevölkerung! —

Ich komme von dieser Abschweifung, die man hoffentlich darum verzeihlich finden wird, weil sie hier, doch nicht ganz am unrechten Orte zu stehen scheint, zu den Mitteln zurück, die Bevölkerungskunde zu erweitern und zu befördern. Und hier

kann

kann ich denn freilich meine Verwunderung, über die Sorglosigkeit nicht zurückhalten, mit welcher viele Regenten und Politiker diesen so erheblichen und wichtigen Theil der Staatskunde bisher behandelten, und zum Theil ganz übersahen. Denn, in der That fing man doch erst spät an, ein besonderes Studium daraus zu machen.

Die Volkszählungen, welche in dem älteren und mittlern Zeitalter, von einigen aufgeklärten Regenten angestellt wurden, waren zu selten, und zu unregelmässig, als daß man mit einiger Gewißheit darauf hätte bauen, oder den wirklichen Grad des Bevölkerungszustandes der Nationen, sicher darnach hätte beurtheilen können.

Bei den Römern waren sie in der blühenden Periode dieser cultivirten Nation, noch am besten eingerichtet.

Ihr Census belehrte den Staat jährlich von der vorhandenen Volksmenge, und von dem jesdesmaligen Zuwachs derselben.

Der jährliche Verlust hingegen, das Verhältniß der verschiedenen Stände, Volks-Classen und Geschlechter gegen einander, die Ursachen der Vermehrung oder Verminderung derselben, die daraus herzuleitende Folgen für das Steigen und Fallen des Wohlstandes, der Cultur und der innern Stärke des Staats überhaupt: — dies alles wurde wenig in Anschlag gebracht.

Die

Die übrigen Staaten des Alterthums, waren in dieser Hinsicht noch weiter zurück. — Sie zählten ihre Einwohner entweder gar nicht, oder blos theilweise, und gelegentlich.

Um eine ungefähre Uebersicht von der wehrhaften Mannschaft zu erhalten, ließen kriegerische Regenten bey einem bevorstehenden Feldzuge alles aufschreiben, was die Waffen tragen konnte. Diese schätzte man in jenen rohen Zeiten, durchgängig auf den vierten Theil der Nation *).

Alle

Anmerkung.

*) In unsern Tagen würde dies höchstens der 20te Theil seyn, aus welchem Frankreich z. B. — welches aber auch das größte Kriegsheer in ganz Europa, zu Lande und zu Wasser zusammen genommen, auf den Beinen hält, — wirklich seine Soldaten zieht. In den mehrsten Staaten Europens aber, kann gegenwärtig kaum der 40te oder 60te Mann, und in manchen kaum der 100te Kopf, Soldat seyn.

Dies kann die irrige Meinung derjenigen auf einmal widerlegen, welche dem Alterthum eine weit größere Bevölkerung zuzuschreiben pflegen, als dem gegenwärtigen Zeitalter.

Gewöhn-

Alle diese Zählungen der alten Welt wurden aber, eben so wenig wiederholt, als gehörig benutzt.

In

Gewöhnlich schließt man dies aus den großen Armeen, welche die Geschichtschreiber jener dunkeln Zeiten, uns vorzählen. Egypten z. B. das erste Land, welches schon vor dem Anfange der griechischen Cultur, stehende Armeen, und einen regulairen Kriegsstaat unterhielt, hatte nach dem Herodot, 41,000 Mann beständig auf den Beinen, und konnte aufs höchste 1,200,000 Mann ins Feld stellen.

War dies der vierte Theil der Nation, so zählte Egypten in seiner blühendsten Periode, etwa 5 Millionen Einwohner. So viel hat jetzt ungefehr, der einzige Oestreichische Kreis in Deutschland, aufzuweisen. Und dieser ist wenigstens viermal kleiner, als Egypten war; also viermal volkreicher; wie jener fruchtbare und blühende Staat, des so sehr als volkreich beschrienen Alterthums? — Und gleichwohl ist der östreichsche Kreis in Deutschland, bey weitem nicht das volkreichste Land unseres Zeitalters! Denn, er zählt bekanntlich, nur 2,050 Menschen auf 1 Quadrat-

In dem mittlern Zeitalter, wo selbst die bekannten Reiche Europens von inculkvirten Nationen bewohnt waren, dachte man nur ans Erobern, an Kreuzzüge, Ritterthaten und dergleichen, nicht an die große Pflicht der Regenten: Buch und Rechnung über ihre Unterthanen zu halten, und sonach für ihren Wohlstand zu sorgen! — Auch war in der That die Barbarey damals, in aller Absicht zu hoch gestiegen, als daß man sich um die wahre Staatskunst wissenschaftlich hätte bekümmern können. Deshalb finden wir in jener finstern Periode, eben so wenig genaue Volkszählungen, als geometrische Vermessungen ganzer Staaten! —

Erst in der Mitte und im Ausgange des vorigen Jahrhunderts fing man in Deutschland, in Frankreich und in England an, die Bevölkerungskunde höher zu schätzen; — man fing an, genauer auf das Ab- und Zunehmen der Einwohner, vermöge der jährlichen Geburts- und Sterbelisten zu sehen. Man gab Acht auf die größere oder gerin-

---

dratmeile; Italien aber 2,924. Napoli und Sicilien 3,243. Venedig 3,366. Holland, 3,776. Genua, 4,444. und die Oestreichsche Lombardey über 6,000 Menschen auf 1 Quadratmeile.

geringere Fruchtbarkeit der Nation, zog Verhältnisse zwischen der ganzen Volksmenge des Landes, und dessen Flächenraum; zwischen den jährlich Gebohrnen, Gestorbenen, Verheiratheten u. s. w. Kurz, man erhob die bis dahin vernachläßigten, einzelnen Bruchstücke der Bevölkerungskunde, unter dem Namen, politische Arithmetik, — zu einer eigentlichen Wissenschaft.

Vorzüglich muß man diese glückliche Periode für die Bevölkerungskunde, von dem Jahr 1666. an, anrechnen; wo John Graunt in England, die Geburts- und Sterblisten, — welche damals zwar, und lange vorher — schon üblich waren, aber schlecht benutzt wurden, — auf die Bevölkerungskunde anwandte, und dadurch die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich zog.

Sein Nachfolger William Petty, ausgerüstet mit mehreren mathematischen Kenntnissen, als der, mit Recht, zum Lordmajor von London erhobene Tuchfabrikant, brachte dies bisher vereinzelte Studium, in ein ordentliches System; welches nachher von allen, oben genannten politischen Arithmetikern, von Süßmilch — dem ersten und vorzüglichsten deutschen Schriftsteller in diesem Fache, — u. v. a. m. — benutzt, und gehörig in Ordnung gebracht wurde.

Auf

Auf diesen Grund baueten nun die Politiker in den nachfolgenden Zeiten, mit so gutem Erfolg fort, daß man jetzt wenige Staaten in Europa findet, wo diese Wissenschaft nicht einigermaßen angebauet wird. Besonders hat sie sich seit zehn Jahren so verbreitet, daß man nicht allein sich bestrebt, die Volksmenge der Staaten überhaupt zu erfahren, sondern auch, die Größe des Flächenraums, welchen sie bewohnen, damit zu vergleichen, sodann, die Verhältnisse der verschiedenen Volksklassen, Stände und Geschlechter gegen einander abzuwägen, und auf alle Veränderungen der Bevölkerung, auf ihre Ab- und Zunahme, so wie auf die Ursachen und Wirkungen dieser Eräugniße, genau Acht zu haben.

Indeß werde ich doch erst bei einer andern Gelegenheit, ausführlicher zeigen können; wenn die politische Arithmetik in den verschiedenen Staaten Europens in Ausübung gebracht wurde, und wie sehr man noch in manchen Ländern, in der Anwendung dieser gemeinnützigen Wissenschaft zurück ist. Hier muß ich diese historische Darstellung übergehen, um noch etwas von den Mitteln und Wegen zu sagen, wodurch die Bevölkerungskunde befördert und erweitert werden kann.

Zu den Mitteln, die Volksmenge eines Landes zu erfahren, gehören zuförderst die Zählungen.

Diese

Diese erstrecken sich entweder, über einzelne Theile des Staats, nemlich über einzelne Provinzen, Städte, Häuser, Familien, u. s. w. oder, über einzelne Volksklassen, als Bauern, Bürger, Geistliche ꝛc. oder aber, sie haben blos Personen von einem gewissen Alter, zum Gegenstand, z. B. die Jugend unter 18. Jahren, die wehrhafte Mannschaft vom 18ten bis zum 40ten Jahr, welche zum Militair ausgehoben werden kann, u. d. m. In allen diesen Fällen sind es blos Particulair-Zählungen, welche einzelne Data angeben, wonach die Volksmenge geschätzt, oder ungefehr berechnet werden kann.

Verbreiten sich diese Zählungen aber, über alle diese Gegenstände zusammen, erstrecken sie sich über das ganze Land, und über alle Einwohner desselben; so verdienen sie allgemeine Zählungen, oder ganze Conscriptionen genannt zu werden.

Die erstern können allerdings zu gewissen Staatsabsichten, äußerst nützlich seyn; allein, für die Bevölkerungskunde des ganzen Landes überhaupt, wird wenig dadurch gewonnen.

Denn, von Zählungen einzelner Provinzen, einen Schluß auf die Bevölkerung eines ganzen Landes, besonders eines großen Staats zu machen, ist äußerst mißlich; da alle Provinzen eines Reichs selten oder nie, gleich stark bevölkert sind. So

ist

ist z. B. im Königreich Schweden, Lappland unendlich volkleerer, als Schonen; in Rußland hatte das ungeheure Wologdaische, ehemals Archangelsche Gouvernement, nur 7. Städte, und zählte im Jahr 1766. nur 308,536. zollfähige Einwohner; dahingegen Kaluga, fünf und siebenzig mal kleiner an Flächenraum, als jene große Provinz, acht Städte, und 239,306. steuerfähige Köpfe zählte. Mithin war die Statthalterschaft Kaluga, 56mal volkreicher auf einem gleichen Raum, als das Wologdaische Gouvernement.

Aber auch selbst bei kleinern Staaten gilt der Schluß von einzelnen Provinzen auf das ganze Reich, nicht. Frankreich z. B. hat im Durchschnitt 929. Menschen auf eine französische Quadratmeile; in einzelnen Provinzen aber bald mehr, bald weniger. In Bretagne z. B. findet man 1,310. auf eine Quadratlieue, in Champagne nur 669; im französischen Flandern 1,754. — in der Provence, 650, u. s. w.

Die preußischen Staaten sind eben so ungleich bevölkert. Das Königreich Preußen z. B. zählt 1,077. auf 1. Quadratmeile, Schlesien 2,306. auf einen gleichen Raum. Die Mark Brandenburg besitzt nur 1,646. Menschen auf einer ähnlichen Fläche, das Herzogthum Magdeburg hingegen, 2,912.

In

In den östreichischen Staaten wäre ein solcher Schluß, von einer Provinz, auf das ganze Reich, noch weit unrichtiger; denn Ungarn zählt nur 1,248 Menschen auf eine Quadratmeile, der östreichische Kreis in Deutschland hingegen, 2,050. — Gallicien und Lodomerien enthält 2,187. Menschen, auf einer solchen Fläche, und die östreichische Lombardey 6,500.

Zählungen von einzelnen Städten, leisten noch weniger für ein ganzes Land; da das angenommene Verhältnis zwischen dem Städter und Landmann, von 1. zu 3. in den mehresten Staaten Europens, so sehr abweicht, daß man es nur in den blühendsten Provinzen, wo die Menge und die Verarbeitung der Naturproducte mit dem Kunstfleiß in dem besten Verhältnis steht, mit einiger Sicherheit anwenden kann. So finden wir es im Holsteinschen, wo sich der Städter zu dem Landmann, bei der bekannten Volkszählung vom Jahr 1769. wirklich wie 1. zu 3. verhielt.

In den preußischen Staaten ist es durchgängig eben so; und in England fand King schon im Jahr 1699. eben dies Verhältnis, von 1. zu 3. zwischen dem Städter und dem Landmann.

In Frankreich hingegen sind der Landleute, worunter auch die Winzer gehören, deren Anzahl sehr

sehr beträchtlich ist, schon mehrere. Denn, sie verhalten sich gegen den Städter, im ganzen Reiche überhaupt; wie 1. zu $4\frac{1}{2}$ bis 5. oder wie 2. zu 9. bis 10. In den einzelnen Provinzen, ist dies Verhältnis nach Beschaffenheit des Bodens und der Cultur, wiederum sehr verschieden.

Im französischen Flandern, in Artois und in der Provence, z. B. kommen 7 Landleute gegen 3. Städter; in Tours und in Poitiers aber, 8. gegen 1. —; in Lothringen 5. u. s. w. *)

In andern Ländern, wo der Städte noch weniger sind, ist dieser Abstand noch größer. In der Dänischen Provinz Jütland z. B. zählte man im Jahr 1769. nur 1. Städter gegen 10. Landsleute; in Norwegen war dasselbe Verhältnis, und in Island verhielten sich sogar die Städter gegen den Landmann; wie 0. zu 1. —

Hieraus wird es klar, daß man aus solchen Zählungen einzelner Städte, nicht auf die Bevölkerung des ganzen Landes schließen könne;

so

*) S. *Moheau*; Recherches et Considerations sur la population de *France*. Tom. II. p. 100. f. f.

so wichtig sie auch übrigens für die Politik sind, um den Zustand der städtischen Gewerbe u. s. w. darnach zu beurtheilen.

Weniger unsicher ist die Volksschätzung, wenn alle Häuser und Familien in einem Lande gezählt werden. Man rechnet alsdenn, auf dem Lande eine Familie auf ein Haus; und schlägt eine jede Familie im Durchschnitt, zu vier Köpfen an. In den mittlern und großen Städten, wenn sie sehr nahrhaft, mithin sehr bewohnt sind, kann man schon zwey Familien auf ein Haus, — und fünf Seelen auf eine jede Familie, rechnen; da in den Städten die Anzahl der Bedienten und Mägde, mit einem Wort der ledigen Leute überhaupt, weit größer ist, als auf dem platten Lande.

Sonach würden in den Städten, zehn Seelen auf ein Gebäude kommen, welches gleichwohl in einigen großen Städten schon zu viel ist; z. B. in Dublin, in Amsterdam u. s. w. wo nur acht Personen auf ein Gebäude gerechnet werden, und in Nancy, — wo nur sechs Köpfe auf ein Haus kommen; u. d. m.

Große Handelsstädte und Residenzen hingegen, zählen weit mehr Seelen auf eine Feuerstelle. So rechnet man in Lyon z. B. 20. Seelen auf ein Haus; in Paris 28; in Berlin 21, —

versteht sich die Hinter-Häuser nicht noch besonders gerechnet, — und in Wien 45.

Wenn in ganzen Staaten die Familien gezählt werden, wie z. B. in Spanien, im Jahr 1723. so darf man überhaupt nur $4\frac{1}{2}$ Personen auf eine, oder 9 Seelen auf 2 Familien rechnen *).

Jedennoch kann man in diesem Königreiche, welches so voller ehelosen Geistlichen ist, die zu keiner Familie gehören, mithin oben ein gerechnet werden müssen, schon fünf Köpfe auf eine Familie annehmen, dahingegen das cultivirtere Holland z. B. wo alles heirathet, weil es Arbeit und Unterhalt erhalten kann, nur $3\frac{4}{5}$ bis 4. Seelen auf eine Familie zählt. Denn, nach Struyk kamen 12,005. Familien auf 59. Dörfer, und diese enthielten zusammen 45,888. Seelen; welches $3\frac{4}{5}$ Personen für eine Familie giebt. Da der arbeitsame und ökonomische Holländer, vornemlich auf den Dörfern, wenig, oder gar kein Gesinde hält, da die Sterblichkeit in einem so volkreichen, und zugleich nicht äußerst gesunden Lande, grösser ist,

*) S. Süsmilchs göttliche Ordnung, Th. I. S. 233. f. Neueste Ausgabe; und D. *Thom. Short*, new observations on City, Towns and country bills of mortality, p. 132. u. v. a. m.

ist, als in den volkleeren, elisäischen Feldern von Spanien; da in Holland endlich, ein Theil der jungen Mannschaft in See- und Handelsgeschäften nicht selten abwesend ist, mithin nicht mitgezählt wird, so ist die Zahl von $3\frac{4}{5}$ bis 4 Personen auf 1 Familie immer gros genug, und beweist die größere Volksmenge und Cultur dieses Staats, allerdings.

In Frankreich rechnet man im Durchschnitt $4\frac{1}{4}$ auf eine, oder 17. Personen auf 4. Familien *).

Man sieht aus diesen wenigen Angaben schon zur Gnüge, wie viel Einsicht, Erfahrung und Behutsamkeit es erfordert, von der Anzahl der Familien und Häuser, einen richtigen Schluß auf die ganze Volksmenge zu machen.

Eben so schwankend sind die Volksschätzungen, nach den Abgaben, Fenster-Taxen, Kopfgeldern u. s. w.; wenn letztere sich nemlich, nicht auf alle Seelen erstrekken.

Man

*) S. *Moheaus Recherches*, Tom. II. p. 31. ferner Süsmilchs göttliche Ordnung vierte Ausgabe, Th. I. S. 234. und Schraders Grundgesetze der Natur, in der Geburt, oder Leben und Tode der Menschen — S. 120.

Man hat in England, vorzüglich in den Jahren 1759. 1766. und 1777. solche Zählungen nach den Listen der Fenster, — von welchen der Britte bekanntlich, eine Abgabe bezahlt, — anzustellen gesucht; indem man, nach einem gewissen Durchschnitt, die Bewohner eines Hauses, nach der Anzahl der Fenster schäzte. Allein, alle diese Schäzzungen fielen sehr unrichtig aus.

Dies ist auch leicht zu erachten, wenn man weiß; daß die Britten bey neuen Häusern, da, wo der Baumeister nach den Gesetzen der Symmetrie Fenster fordert, die Fenster-Taxe aber dem Eigenthümer befiehlt, mit so wenig Tageslicht, als irgend möglich ist, vorlieb zu nehmen, nicht selten zugemauerte Fenster anbringen läßt. Wie soll man nun die Anzahl der Bewohner eines großen Gebäudes, welches gleichwohl wenig durchsichtige, aber viele zugemauerte Fenster hat, nach den Glasfenstern beurtheilen können? *)

Ueberdem wohnt ein großer Theil der armen Landleute, in den innern Provinzen des Reichs, in kleinen Köthen, die ganz ohne Fenster sind. Diese fallen bei einer solchen Volksschätzung nach Fenster-Berechnungen, — gänzlich aus.

*) Bekanntlich bezahlen nur Häuser von 5. Fenstern, und darüber, diese Taxe.

Nach den Registern vom Jahr 1777. zählte man nur 975,734. Häuser mit fünf Fenstern, in ganz England *).

Jedes Haus im Durchschnitt zu fünf Personen angeschlagen, würde 4,878,670. Einwohner für die ganze Halbinsel geben. Dies ist offenbar zu wenig; denn es leben in der That über 5,500,000 Einwohner, und, nach den neuesten Berechnungen, — wovon ich unten mehr sagen werde, — über 8. Millionen Menschen in England.

Eben so verhält es sich mit den Schätzungen der Volksmenge, nach der Consumtion des Getraides, wonach Herr Porter unter andern, die Einwohner von Constantinopel, auf 513,000. berechnete; eine Summe, welche allerdings zu geringe ist, da Otter und Baltemore, 7. bis 800,000, — und der Pater Mondorf sogar, 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner für diese ungeheure Residenz-Stadt, in

*) S. Das vortrefliche Werk des Hrn. D. F. A. Wendeborn: Zustand des Staats, der Religion, der Gelehrsamkeit und Künste in Grosbrittannien, gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts ꝛc. 1 Th. Berlin bei Spener 1785. S. 161.

in welcher allein, über 300,000 Griechen, und eben so viele Armenier leben sollen, angiebt.

Ueberhaupt werden zu solchen Volksschätzungen nach der Consumtion des Getraides, zwey wichtige Data erfordert, deren Bestimmung vielen Schwierigkeiten unterworfen ist. Man muß nemlich genau wissen; wie viel Getraide der ganze Ort, oder eine ganze Provinz jährlich verbraucht, und dann; wie viel jährlich, auf eine jede Person zu rechnen sey?— So schwierig die richtige Angabe des erstern, an manchen Oertern seyn möchte, so sehr variiren die Bestimmungen des jährlichen Getraide-Consumo's zwischen 700. bis 800. Pfund Brod, oder 8. Berliner Scheffeln hart Korn, für einen jeden Kopf.

Herr Malouine speist seine Franzosen, die doch bekanntlich gern Brodt essen, jährlich mit 2. Septiers Getraide, oder, mit 480. Pfund Brodt, ab. Herr von Vauban giebt ihnen, um die Hälfte mehr, nemlich 3. Septiers Getraide, oder 720. Pfund Brodt. Herr v. Münchhausen läßt in seinem Hausvater, unsere Landesleute jährlich 730. Pfund Brodt essen, und Herr Schreber glaubt, daß ein jeder 840. Pfund Brodt verzehren könne. Bey allen diesen Angaben, muß man allerdings auf den geringern oder häufigern Gebrauch anderer Nahrungsmittel Rükficht nehmen, welche die Stelle des Brodts, theils vertreten, theils vermindern. In Ireland z. B. wo der arme

Land-

Landmann so ungeheuer viel Kartoffeln ißt*), daß er in manchen Provinzen sich grösstentheils mit dieser brodtähnlichen Frucht, und mit Habermehl ernährt, da wird allerdings weit weniger Getraide verzehrt, als in Pohlen, wo die Menge des Roggens so unglaublich gros ist, und wo außer dem Brodte, noch so viel Getraide zum Brandtweinbrennen verbraucht wird. —

In Paris rechnet man auf einen Bedienten täglich 1 $\frac{1}{4}$ Pfund Brodt; in Auvergne und in Limoges bezwingt der Bauer, welcher nichts als Brodt ißt, täglich 5 bis 6 Pfund. In Toulon hingegen, wo so viele Fische gegessen werden, rechnet man auf den gesündesten Menschen — jährlich kaum so viel Brodt, als der Arme und Kranke in der Charité zu Lyon erhält **).

Ich hoffe, diese wenigen Bemerkungen werden hinlänglich seyn, den Werth aller obigen Methoden zur Schätzung und Berechnung der Volksmenge

---

*) S. Arthur Youngs Reisen durch Ireland, 2 Th. S. 42. Bekanntlich führte Ireland im Jahr 1777, noch für 110,000 Rthlr. Getraide ein, so sehr lag der Getraidebau danieder! — S. eben daselbst S. 192.

**) S. Moheaus Recherches etc. Tom. II. p. 58.

menge eines Staats, zu beurtheilen. Sie können sämtlich zur Bevölkerungskunde mit benutzt werden, und geben vortrefliche Bruchstükke zur politischen Arithmetik, ab; nur, die Volksmenge eines Staats ganz allein darnach zu bestimmen, dies würde ich nie rathen! —

Richtigere Resultate liefern ganze Conscriptionen, und allgemeine Zählungen von allen Städten, Flekken, Dörfern, Häusern, Familien und Seelen eines Staats. Sind diese Zählungen gut eingerichtet, und werden sie jährlich wiederholt, so weiß man die Zahl der Einwohner genau.

Ueberdem geben solche detaillirte Bevölkerungslisten, eine vollständige Uebersicht von allen Lebenden, nach ihrem Geschlecht, Alter, Stand, Gewerben, u. s. w. Man siehet daraus, wie viel Menschen in den Städten, wie viel auf dem Lande leben; — welcher Nahrungsstand an einem jeden Orte blühend, welcher im Abnehmen ist; — ob ein Geschlecht vor dem andern, eine Classe von Menschen mehr, wie die andere, zu- oder abnimmt; man beurtheilt ferner darnach, wie es mit der Fruchtbarkeit und Vermehrung überhaupt, wie mit der besondern Fruchtbarkeit einzelner Ehen steht, wie sich endlich die gegenwärtige Verminderung, oder Vermehrung der Einwohner, gegen die vorigen Jahre verhält, u. d. m.

So finden wir dies Tabellenwerk in den K. Preußischen Staaten, seit dem Jahr 1733. eingeführt, und seit dem Jahr 1773. aufs vollkommenste eingerichtet.

Die Geistlichkeit sowohl, als die Gerichtsobrigkeit tragen das ihrige dazu bey, daß diese Zählungslisten, wovon ich künftig das Schema und die Art, wie sie im Gange erhalten werden, vollständig vor Augen legen werde, ununterbrochen fortgesetzt, und durch gegenseitig geführte Tabellen aufs pünktlichste besorgt werden.

Im Würtenbergischen werden solche Zählungen ebenfalls jährlich wiederholt, nicht allein von der Geistlichkeit, sondern auch durch die Beamten. Im Jahr 1769. mußte auf herzoglichen Befehl, von jedem Beamten berichtet werden:

1) Wie viel in jedem Amte, Städte, Flekken, Dörfer, Weiler und Höfe sich befanden; nebst deren Namen.

2) Wie viel Bürger, Wittwen, und Besitzer?

3) Wie viel Seelen überhaupt, in einem jeden Orte?

4) Wie viel Häuser?

5) Scheunen?

6) Stallungen?

7) Brun-

7) Brunnen?

8) Akkerfeld?

9) Wiesen?

10) Weinberge?

11) Gärten u. s. w.

Dabei sind die Kirchenlisten in diesem Lande, auf einen sehr ordentlichen Fuß eingerichtet, welches man grösstentheils dem Stiftsmeister Herrn Tiedemann in Studtgard, verdankt; der zugleich als ein guter Mechanikus bekannt ist.

Indeß fehlt in dem letztern doch noch manches Nützliche, in Betreff der Necrologie; dahingegen die unnützen Communikanten-Register und Predigten-Listen füglich wegbleiben könnten.

Doch, die Geschichte sowohl, als das Verzeichniß, der vorzüglichsten Volkszählungen in den verschiedenen Staaten Europens, muß von mir bis zu einer andern Gelegenheit verspart werden. Denn, hier konnte der Zweck eigentlich nur der seyn, das Zählungssystem einiger Staaten, als Muster einer guten, oder mangelhaften Bevölkerungs-Politik aufzuführen.

Zu den erstern gehört ohnstreitig auch das Tabellenwerk in Schweden. — Seit dem Jahr 1746.

1746. ist dies, durch die glücklichen Bemühungen der Academie der Wissenschaften zu Stockholm, ziemlich vollkommen eingerichtet worden, so, daß man eine genaue Kenntniß von allen Einwohnern des Reichs, von ihrem Stande, Alter, Gewerben, u. s. w. dadurch erhalten kann.

Noch haben wir in der That, in keinem europäischen Staate, außer in dem Preußischen, eine Einrichtung, welche in aller Absicht auch nur ein so vollkommenes Zählungssystem abgeben könnte, als das schwedische Tabellenwerk ist.

Um solches zu Stande zu bringen, errichteten die Stände im Jahr 1749. ein eigenes Volkszählungs-Comptoir (Tabellvärket), welches die Auszüge gehörig ordnet, die von den Landeshauptleuten im ganzen Reich jährlich müssen eingeschikt werden; nachdem bei diesen letztern, von dem Stadtmagistrat eines jeden Orts, und von den sämtlichen Pfarrern, alle dahin gehörige Nachrichten besonders eingereicht sind.

Von diesen jährlichen Zählungen haben wir die Extracte, seit 1751. von drey Jahren zu drey Jahren zusammen geordnet, vor uns liegen. Sie geben eine genaue Uebersicht von dem jedesmaligen, veränderten, und in Schweden namentlich, verbesserten Bevölkerungszustand des Reichs.

Sie

Sie zeigen deutlich; daß die Volksmenge in Schweden, seit dem Jahr 1751. beinahe um eine Million zugenommen hat; — daß sie aber nach dem Größenverhältniß des Reichs, doch immer noch viel zu geringe sey.

Ferner sieht man aus diesen Listen, daß das Landvolk sich dort, zu den Bürgern verhält, wie 13. zu 1.; — ein unerhört großes Verhältniß, grösser als es selbst in Norwegen ist; — ferner, daß unter den wenigen Bürgern immer der 15te Kopf ein Höker, oder Kaufmann ist, welches in dem, in mancherley Betracht, armseligen Schweden, gewiß bei weiten zu viel seyn muß. —

Endlich überzeugt man sich aus diesem Tabellenwerk, daß in Schweden auf jeden Einwohner ein Raum Landes zu rechnen sey, der 50. Tonnen Korn zur Einsaat faßt; dahingegen man in England höchstens, $3\frac{1}{4}$. Tonne, auf einen Kopf annimmt.

So gut dies auch alles eingerichtet ist, so nöthig und wichtig scheint es mir doch, auch für das schwedische Tabellenwerk zu seyn; daß es nicht alle drey Jahre, wie meine Extracte lauten, sondern jährlich, wie es bisher aber noch nicht geschieht, producirt, und so, in einem ununterbrochenen Gange erhalten werde.

Denn,

Denn, nichts ist in der That unentbehrlicher für die Sicherheit, und für die leichte Aufrechterhaltung solcher Bevölkerungslisten, als die jährliche Wiederholung derselben.

Dies lehrt die Natur der Sache.

Alle neue Einrichtungen, vornemlich wenn sie einen ganzen Staat, und alle einzelne Mitglieder desselben betreffen, sind ungeheuren Schwierigkeiten unterworfen, ehe sie im Gang kommen.

Vornemlich sträubt sich der Unterthan gegen solche Volkszählungen und Conscriptionen, wenn sie, wie gewöhnlich, mit neuen Auflagen, oder doch mit Abänderungen der bisherigen verbunden sind.

Diese, sie mögen auch seyn wie sie wollen, behält der gemeine Mann, immer lieber bei, weil er überhaupt alles Neue, und sollte es auch zu seiner Erleichterung dienen, durchaus scheut.

Oefters aber stemmt sich der Unterthan, auch deswegen gegen alle Zählungen, weil sie nicht selten mit Aushebungen von Rekruten, wie im Preussischen und im Oestreichischen, oder mit neuen Vermessungen und Vertheilungen der Aekker, wie in Schweden, oder mit andern politischen Neuerungen

gen

gen verknüpft sind, aus denen er für sich kein Glück, sondern Unglück weissagt.

Dies alles hindert aber solche Zählungen ungemein, und fordert die mistrauischen Unterthanen gleichsam auf, sich mit aller möglichen List gegen diese, ihnen schädlich scheinende Verfügungen zu wafnen. Daher entstehen so viele Unterschleife, bey solchen außerordentlichen Zählungen, — so viele falsche Angaben, die theils von den Unterthanen selbst, theils von den bestochenen Personen, die zum Zählen angestellt sind, verursacht werden; so, daß man in einem großen Staate selten oder nie, auf ein durchaus sicheres Resultat von einer ausserordentlichen, allgemeinen Zählung, rechnen darf.

Frankreich mit seinen Volkszählungen, im Jahr 1773. unter dem Abt Terray angestellt; Rußland mit seinen sonderbaren Revisionen, die in den Jahren 1725. 1745. 1766. und 1782. gehalten wurden, und wovon die letzte, noch nicht publicirt ist; Oestreich endlich mit seinen Conscriptionen, seit dem Jahr 1772. angefangen, und noch jetzt in Ungarn und in Siebenbürgen, mit Hülfe der schweren Cavallerie fortgesetzt, — diese dienen sämtlich zum Beweise meines Satzes.

Wie natürlich ist es daher, daß wir auf solche Weise, so viele, falsche und widersprechende

Con-

scriptionen, Angaben von Volksmenge u. s. w. von diesen Staaten erhalten haben! —

Auch ist in dem Fall, von solchen allgemeinen Zählungen nichts richtiges zu erwarten, wenn sie nicht in allen Provinzen des Reichs, zu einer und eben derselben Zeit angefangen, und beschlossen werden.

In Rußland währte eine jede Zählung gewöhnlich drey Jahre. Man fing im südlichen Winkel dieses ungeheuren Reichs an, zählte langsam, in die Kreuz und in die Quere fort, bis zum Nordpol hinauf. Unterdessen waren in dem Bevölkerungszustande der zuerst gezählten Provinzen, wiederum große Veränderungen vorgefallen; epidemische Krankheiten hatten in einigen Statthalterschaften die Menschenzahl ungemein vermindert, während dessen, daß in manchen andern, fruchtbaren und volkleeren Gouvernements, die ausgezeichneteste Fruchtbarkeit die Volksmenge im hohen Grade vermehrt hatte.

Genug, die Bevölkerung war lange nicht mehr dieselbe, zu der Zeit, wie die langsam schleichende Revision mit ihrem unrichtigen Resultat zum Vorschein kam, als sie damals seyn mochte, wie sie ihren Anfang nahm.

Wie kann man denn behaupten, daß solche Revisionen den jedesmaligen Bevölkerungszustand

von

von Rußland, auch nur einigermaßen richtig vor Augen legten! —

Aus allem diesem ist klar, daß man richtige Angaben von der Bevölkerung eines Staats, nur durch solche Zählungen erhalten kann, die, ohne alle Nebenabsichten, jährlich und in allen Provinzen eines Staats, zu gleicher Zeit angestellt und geendigt werden. Der Unterthan gewöhnt sich alsdenn daran, und entzieht sich solchen Conscriptionen nicht mehr, weil sie jährlich geschehen, und mit keinen Neuerungen und Bedrükkungen verbunden sind. —

Auch machen sich die Gerichtsobrigkeiten und die Geistlichkeit, welche zu diesem Geschäfte pflegen gebraucht zu werden, durch eine vieljährige Uebung, mit dem dazu gehörigen Tabellenwerk so bekannt, daß sie es nachher mit leichter Mühe in Ordnung erhalten, und promt besorgen.

Endlich fallen auch bei den jährlichen Zählungen, die großen Unkosten weg, welche die Regierung auf alle außerordentliche Zählungen verwenden muß; vornemlich wenn sie, wie im Oestreichischen, Dragoner dazu bedarf! — Ihr bleibt der Bevölkerungszustand des Staats immer anschauend, weil er sich in einem Jahre nicht so sehr verändert, als in drey, zehn und funfzehn Jahren;

ren; eine Epoche, in welcher er in der That, unglaublich vielen Modifikationen unterworfen ist.

Nur müssen die Listen freilich, wie schon oben erwähnt, über alle Köpfe sich erstrekken, sie mögen zu einer Volksklasse, zu einem Geschlecht, Alter und Stande, oder zu einer Gewerbschaft gehören, zu welcher sie wollen. Auch müssen alle diese Eigenschaften und Verhältnisse der Einwohner, bei einer jeglichen Classe, in wohlgeordneten Rubriken genau und detaillirt angegeben werden.

Bei einer künftigen Vergleichung des Schwedischen Tabellenwerks, mit dem Preußischen, wird sich am besten zeigen lassen; wie solche Listen am zweckmäßigsten einzurichten sind!

Doch, was helfen die besten Vorschläge, was fruchtet die überzeugende Gewalt musterhafter Beispiele, wenn die Landesregierungen sie nicht befolgen; — wenn sie, die Einrichtungen eines Friedrichs, Josephs und Gustavs nachzuahmen, sich nicht entschliessen, und den Privatmann zu wenig bemerken, um auf seine Vorschläge Rücksicht zu nehmen; sollte sich auch die Wahrheit und Gemeinnützigkeit derselben, dem Minister und dem Cameralisten aufdringen! —

Dies war bis jetzt, gewiß sehr oft der Fall! Was helfen aber die Vorschläge und Bitten, eines Büschings, eines Schlözers u. v. a. m.

Es giebt viele Staaten in Europa, die ich hier nicht nennen mag, ob es gleich keine geringe Anzahl ist; — wo es noch gänzlich an allen Zählungseinrichtungen fehlt. Von diesen weiß man also, im Betref ihrer Bevölkerung, nichts positives! —.

Will der Politiker dennoch etwas, einigermaßen Bestimmtes von Ihrer Volksmenge und Cultur erfahren, so muß er zu einem andern, — freilich weniger sicheren Mittel seine Zuflucht nehmen.

Dies Mittel geben die Kirchenlisten, deren fortdauernde Existenz, die Religion bisher auch in solchen Staaten sancirte, wo die Politik und die Hierarchie nicht den allergeringsten Nutzen daraus zog.

Ohne hier von der Entstehung und Geschichte, von der zwekmässigen, oder unzwekmässigen Einrichtung derselben etwas zu sagen, bemerke ich nur: daß gewöhnlich bei allen, wenigstens bei den mehrsten christlichen Secten, die Gebohrnen, Verheyratheten und Gestorbenen, jährlich in den Kirchen-Büchern aufgeführt werden. Geschieht dies mit

einiger Genauigkeit, und Ordnung, — welches aber, laut den armseligen gedruckten Listen, womit die Küster uns am Neujahrstage heimzusuchen pflegen, selten der Fall ist; — so kann der Politiker schon gute Resultate für die Bevölkerungskunde daraus ziehen.

Man sammelt zu dem Ende die Listen der sämtlichen Gebohrnen, sie seyn welcher Religion sie wollen, todt oder gesund gebohren, von einigen, wenigstens fünf nicht außerordentlichen Jahren, und zieht aus den zusammen gezogenen Summen, die Mittelzahl für ein Jahr. — Mit dieser Mittelzahl dividirt man in die Summe aller Lebenden, wenigstens bei einer, oder der andern Provinz, deren Volksmenge durch Schätzung ohngefehr, oder durch Zählungen gewiß bekannt ist: — der Quotient giebt alsdenn das Verhältnis der jährlich Gebohrnen, zu der Summe der Lebenden, oder das Maas der Fruchtbarkeit, an.

Ist dies von einigen, oder von mehreren Provinzen eines Staats, festgesetzt, so kann man die jedesmalige Anzal der Einwohner von allen Provinzen, ziemlich genau darnach berechnen.

Man multiplicirt zu dem Ende nur die Summen der jährlich Gebohrnen, mit der Zahl, welche das Maas der Fruchtbarkeit ausdrückt, und das Product giebt alsdenn die ganze Summe der Lebenden.

In

In Frankreich z. B. befand Herr Necker im Jahr 1779. nach einem Durchschnitt von zehn, jüngst verflossenen Jahren, die Summe von 940,935. jährlichen Geburten. Nach vieljährigen, erprobten Erfahrungen, verhalten sich hier die Gebohrnen, zu der Summe der sämtlichen Lebenden, wie 1 : 25 $\frac{1}{4}$. oder fast, wie 1. zu 26.

Diesen Angaben zu Folge, lebten im ersten Fall, 24,259,076. Menschen in Frankreich, im andern Fall aber, 24,464,310.

Rechnet man hiezu das Ländchen Clermont, mit seinen 40,000. Einwohnern, die dem Hause Condé zugehören, und nicht mit in diese Listen gebracht waren; ferner die Juden in Elsas, in Mez und in Lothringen, so wie die Kinder der Non-Conformisten, welche von der römischkatholischen Taufe ausgeschlossen, mithin auch aus diesen Geburtslisten verbannet waren; fügt man endlich die ganze Insel Corsica mit ihren 124,000. Einwohnern hinzu: so bekommen wir über 25. Millionen Menschen für Frankreichs Monarchie: eine Bevölkerung, welche jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen ist *).

*) S. das neue vortrefliche Werk des Herrn Necker; de l'administration des Finances de la France. Tom. I. 204. suiv.

Es fehlen uns also nur die Listen der jährlich Gebohrenen, und die Zahlen, welche das Maaß der Fruchtbarkeit in einem jeden Lande ausdrükken, um die Bevölkerung der Staaten zu berechnen.

Ist nur irgend eine Zählung in einem Lande, je vorhanden gewesen, oder weiß man nur ungefehr die Volksmenge von einer Provinz, es sey durch Zählung, oder durch eine sichere Schätzung: so kann man den Multiplicator zu der Summe der jährlichen Gebohrnen, oder das Maaß der Fruchtbarkeit, schon ungefehr finden.

Sollte aber in einigen Staaten, z. B. in Polen, und in der Türkey, nicht die geringste Spur von einer Zählung oder Schätzung der Volksmenge zu finden seyn, und dennoch Kirchenlisten, oder Listen überhaupt von den jährlich Gebohrnen gehalten werden; so muß man freilich zu dem allgemeinen Multiplicator seine Zuflucht nehmen, der in neuern Zeiten durch viele, sorgfältige Erfahrungen, und durch mannigfaltige Proben, für unsere gegenwärtigen Staaten von Europa ausgemacht wurde.

Dies ist die Zahl 26. — Sie drückt das Maaß der Fruchtbarkeit für ganze Provinzen im Durchschnitt, Städte und Dörfer zusammen genommen, ziemlich genau aus; so, wie man dies

freilich

freilich von einem Gemeinsatz, der auf so viele verschiedene Gegenstände angewandt werden soll, nicht anders erwarten kann.

Den Beweis davon, und die Regeln, welche man bei der Anwendung desselben in verschiedenen Provinzen und Zeitläuften, zu beobachten hat, — wo Krieg, Pest, Hunger und Elend, oder ungewöhnlicher Wohlstand, periodischer Flor gewisser Fabrik- und Handelsgeschäfte, schnell gestiegener Bergbau, der eben sobald wieder verschwinden kann, und andere Ausnahmen mehr, die Bevölkerung und Cultur eines Landes ungewöhnlich emporhoben, oder niederdrükten; — alles dies werde ich bei einer andern Gelegenheit, ins Licht zu sezzen suchen.

Hier verbietet mir der Raum durchaus, mehr hinzuzufügen; als, daß dieser Multiplicator, aus den Zählungs- und Kirchenlisten zweyer blühenden, und ziemlich entgegengesetzten Staaten Europens, gezogen ist, und bei der Berechnung vieler andern großen und kleinen Provinzen, wovon mir die Volkszahl durch Zählungen bekannt war, unter allen andern allgemeinen Multiplicatoren, der Wahrscheinlichkeit immer noch am nächsten kam.

Ich muß gestehen, daß der Herr Ober-Consistorial-Rath Büsching in Berlin, dies allgemeine Maaß der Fruchtbarkeit für alle Staaten Europens,

ropens, welches dieser Gelehrte jedoch mit dem Herrn Necker auf 25 ¼. ansetzt; der Wahrscheinlichkeit zuerst am nächsten gebracht hat *).

Seine Berechnungen und Erfahrungen sind hier, weit vorzüglicher und anwendbarer, als alles das, was King, Short, Kerseboom, Struyk, Süsmilch und Wargentin, uns über diesen politischen Satz lehren.

Doch haben die Herren Süsmilch, Baumann und Schrader, ebenfalls schon für diese allgemeine Ordnung der Gebohrnen, zu den Lebenden gestimmt. Herr B. aber legte, welches vor ihm keiner that, zwey große Reiche dabei zum Grunde, die, in Betref der Lage, des Clima's, der Lebensart, Bevölkerung und Cultur, sehr von einander abgehen. Dies war die Französische, und Preußische Monarchie! —.

Ins

*) S. Büschings wöchentliche Nachrichten, Jahrgang 1783. — S. 49. u. a. v. a. O. m.

Indeß muß ich doch, hier sofort bemerken: daß dieser allgemeine Multiplicator besser auf die südlichen Staaten Europens paßt, als auf die nördlichen, wo er zu klein ist. Den Beweis künftig! —

Indeß muß dieser allgemeine Multiplicator dennoch mit vieler Behutsamkeit, und nur bei ganzen Provinzen angewandt werden; so wie man ihn, auf der andern Seite, nicht gleich ganz verwerfen darf, wenn er hie und da, und — oft nicht zutrift. —

In großen Städten wird die Zahl 26. durchaus zu klein seyn; denn diese sind zu unfruchtbar für die Bevölkerung. In Berlin z. B. verhalten sich die Gebohrnen zu den Lebenden, wie 1. zu 28. in Leipzig, wie 1. zu 36. und in Rom, wie 1. zu 31. In Paris soll es gar, wie 1. zu 39. stehen *).

Auf dem platten Lande hingegen, ist die Fruchtbarkeit grösser, mithin das Verhältnis zwischen den Gebohrnen und Lebenden höher, als 1. zu 26.

So fand Struyk es in den holländischen Dörfern, wo alles lebt und webt, wie 1. zu 22. Auf den Dörfern um Paris, war dies eben der Fall. In andern Provinzen verhielten sich die Gebohrnen zu den Lebenden, auf dem platten Lande, wie 1. zu 24. u. s. w. auch zuweilen wie 1. zu 29. und 30.

Kleine Städte geben gewöhnlich das Verhältniß von 1. zu 27. Doch kommt es hiebei sehr auf das Locale an, auf die Volksmenge, oder auf den Volks-

*) S. Schlöz. Staatsanzeigen Heft 6. S. 224.

Volksmangel eines Orts, auf die grössere oder geringere Anzahl von Ehen, welche jährlich geschlossen werden, und auf die besondere Fruchtbarkeit derselben.

Da das Verhältnis der jährlichen Ehen, zu der Summe aller Lebenden, so wie ihre besondere Fruchtbarkeit, ebenfalls aus den Kirchenlisten beurtheilt werden kann; so muß man diese wichtigen Data zur Bevölkerungskunde, nicht übergehen.

Nach den bisherigen Erfahrungen standen die Verhältnißzahlen der jährlichen Ehen, zu der ganzen Population, größtentheils zwischen 94. — und 122. Die Mittelzahl davon, ist 108.

Verhalten sich also die jährlich geschlossenen Ehen eines Landes, zu der ganzen Volkszahl, wie 1. zu 108. das heißt: wird unter 108. Personen der ganzen Volksmenge, jährlich eine Ehe geschlossen, so ist die Bevölkerung auf einer guten Stufe, das Land ist nicht arm an Gewerben und Nahrungsmitteln, und man kann die allgemeine Ordnung von 26. Lebenden, gegen 1. Gebohrnen, schon mit mehrerer Sicherheit anwenden.

Steigt aber dies Verhältniß der allgemeinen Fruchtbarkeit, wie z. B. in Holland, wo Struyk es in einigen Provinzen, wie 1. zu 64. fand, so

wächst

wächst das Verhältniß der Gebohrnen zu den Lebenden, in eben dem Maaß; und man muß den Multiplicator der allgemeinen Geburtsordnung, von 26. auf 24. bis 22. heruntersetzen.

Im Gegentheil wird der Multiplicator auf 32. bis 36. erhöht, wenn die allgemeine Fruchtbarkeit so sehr abnimmt, daß nur unter 160. Personen, — wie in den ehelosen Städten Paris, Rom, u. s. w. jährlich eine Ehe geschlossen wird.

Ueberhaupt müsten alle diese Ausnahmen von der Regel, nach der jedesmaligen Beschaffenheit des Landes, und nach Durchschnittslisten von mehrern Jahren, ausgeglichen und beurtheilt werden. Davon künftig! —

Ueberdem suche man aus den Kirchenlisten, wenn diese anders gut geführt werden, zu erfahren: wie viel Ehen jährlich wieder getrennt werden. Diese verglichen mit der Zahl der jährlich geschlossenen Verbindungen, zeigen: ob das Land mit genugsamen Ehen versehen, mithin hinlänglich bevölkert sey, oder nicht.

Würden also 30. Ehen an einem Orte, jährlich geschlossen, und 30. wiederum durch den Tod, oder durch Ehescheidungen zerrissen, — ein Paar mehr oder weniger, giebt keinen sonderlichen Unterschied,

terschied, — so löset eine Ehe die andere ab, und der Bevölkerungszustand ist so groß, und so blühend, als das Land ihn bei den dermaligen Gewerben und Nahrungszweigen, zu ertragen im Stande ist.

Bemerkt man hingegen, daß weit mehrere Ehen jährlich aufgelöset werden, als geknüpft sind, so sieht es um die Bevölkerung einer Provinz traurig aus; so wie auf der andern Seite die Erscheinung, wo die Menge der ehelichen Verbindungen, die zerrissenen Ehen weit übertrift, den deutlichsten Beweis von der zunehmenden Volksmenge giebt; wenn man gleich nicht die Folge daraus herleiten kann, daß ein solches Land schon hinlänglich bevölkert sey. Denn, in diesem Fall müßten die Ehen sich einander ablösen.

Einige Tabellen, die ich über die verschiedenen Modifikationen der allgemeinen Fruchtbarkeit, entworfen habe, und künftig mittheilen werde, geben von allen diesen Sätzen eine deutliche Uebersicht. Hier konnte ich sie nur kurz berühren, so fruchtbar sie auch für die politische Arithmetik sind!

Auf der andern Seite ist die Untersuchung der Fruchtbarkeit einzelner Ehen, die man auch das Maaß der besondern Fruchtbarkeit, oder das Verhältniß der Gebohrnen zu den Ehen, nennt,

von

von nicht geringerer Erheblichkeit für die Bevölkerungskunde eines Staats.

Zu dem Ende dividirt man die Ehenzahl, in die Summe der Gebohrnen, und bemerkt, wie viel Kinder auf eine Ehe kommen. Geben zwey Ehen bei dieser Vergleichung, neun Kinder, und darüber, so ist die Bevölkerung im Wachsen; geben sie weniger, so nimmt sie ab, oder, beruhet wenigstens auf sehr zufälligen Ursachen, die nicht von Dauer sind.

In Leipzig z. B. hat man seit mehr als hundert Jahren, im Durchschnitt nur zwey bis drey Kinder, auf eine Ehe rechnen können. — Gleichwohl ist die Stadt sehr volkreich. Diese Volksmenge aber verdankt sie, wie der Augenschein lehrt, blos den vielen Fremden, welche die Universität und der Handel, dahin ziehen, nicht ihren eigenen Kräften in der Hervorbringung einer zahlreichen Nachkommenschaft. —

Ueberhaupt ist es sehr auffallend, daß man, nach allen angestellten Erfahrungen, im Durchschnitt nur vier bis fünf Kinder auf eine Ehe rechnen kann, da doch, nach den Gesetzen der Natur, zwölf Kinder von einem Ehepaar entspringen könnten; wenn man auch annimmt, daß die Mutter nur vom 20sten, bis zum 40sten Jahre dazu tüchtig sey.

Gleich-

Gleichwohl stimmen die sämtlichen Beobachtungen von Short, Süsmi ch, Wargentin, und von allen übrigen politischen Arithmetikern, darin überein; daß neun Kinder auf zwey Ehen, die gewöhnliche Durchschnittszahl sey, welche man in unsern gegenwärtigen Staaten, wenn sie nemslich gut bevölkert sind, annehmen könne!

Einzelne Provinzen und große Städte, machen hier freilich Ausnahmen. Bei diesen muß man das Maaß der allgemeinen Fruchtbarkeit, oder die Verhältnißzahl der Gebohrnen zu den Lebenden, allerdings in eben dem Maaße heruntersetzen, oder erhöhen, wie die eheliche Fruchtbarkeit, zum Vortheil oder zum Nachtheil der Bevölkerung, von der gewöhnlichen Regel abweicht.

In den Dänischen Staaten z. B. ist das Maaß der ehelichen Fruchtbarkeit, nicht so groß, als in Frankreich, u. a. a. O. denn, 10 Ehen geben dort nur 32. Kinder, nicht 45. Man muß daher das Verhältniß der Gebohrnen zu den Lebenden in den Dänischen Staaten, auf 28. ansetzen, statt daß es in andern volkreichen Provinzen, wie 1. zu 26. steht.

Im Ganzen aber weichen doch die sämtlichen Länder unseres Erdtheils, nicht so sehr von dieser Regel ab, daß man auch in dieser besondern

Fruchts

Fruchtbarkeit der Ehen, nicht eine allgemeine Ordnung finden könnte.

Frankreich z. B. zählt 48. Kinder auf 10. Ehen; die Preußischen Staaten, 48. England nach den Shortischen Listen, 39. bis 40. Ganz Schweden, nach Wargentins Bericht, 41. u. s. w. Die Dänischen Staaten geben zwar, wie vorhin erwähnt, nur 32. Kinder auf zehn Ehen, dahingegen man in Holland, und in einigen andern Provinzen Europens, auch 50. bis 55. Kinder auf eine gleiche Anzahl ehelicher Verbindungen, rechnen kann; so, daß dieser Unterschied sich, im Ganzen genommen, ziemlich aufhebt.

Doch müssen alle beträchtliche Abweichungen von der Regel, genau in Anschlag gebracht werden, wenn man das allgemeine Maas der Fruchtbarkeit eines Landes, genau bestimmen will. Denn der Unterschied der geringern oder grössern Fruchtbarkeit der Ehen, hat auf die allgemeine Ordnung der Gebohrnen, einen zu großen Einfluß; wie ich gleich zeigen werde.

Man nehme an, daß in einem Lande 10,000. Ehen blühen, welche 45,000. Kinder geben; so verhält sich die Fruchtbarkeit der Ehen, zu ihrer Anzahl, wie 10. zu 45. — Sinkt dies Verhältniß bis auf 10. zu 35. herab, so ist das Pro-

duct

duct von einer Ehe nur $3\frac{1}{2}$, und 10,000. Ehen geben nur 35,000. Kinder. Der jährliche Verlust besteht alsdenn in nichts geringerm, als in 10,000. Seelen; ein Abgang, der für die Bevölkerung in der That zu empfindlich ist, als daß man nicht äusserst darauf bedacht seyn sollte, die Ursachen desselben zu erforschen und zu heben.

Gewöhnlich liegen sie in der mangelhaften Staatsverwaltung, oder in der verschlimmerten Moralität der Einwohner.

Tritt zu gleicher Zeit eine Abnahme der allgemeinen Fruchtbarkeit, ein, das heißt; nimmt die Zahl der jährlichen Ehen ebenfalls ab, welches gewöhnlich, ähnliche Ursachen mit der ehelichen Unfruchtbarkeit hat; so ist der Ruin der Bevölkerung noch grösser, und man wird in einem solchen Fall, weit grössere Verhältnisse für die Gebohrnen zu den Lebenden finden, als 1. zu 26. —

Ein Beispiel mag dies aufhellen.

In Frankreich wurden in den Jahren 1776. bis 1780. im Durchschnitt, jährlich 963,200. Kinder gebohren. Es starben dagegen jährlich 818,500. Menschen. Mithin war der Ueberschuß der Gebohrnen, jährlich 144,700. Rechnet man nun mit dem Herrn Necker, daß unter 113. Men-

schen

schen in Frankreich, jährlich eine Ehe geschlossen werde, so giebt dies 213,770. Ehen für das ganze Reich *).

Jede Ehe muß also $4\frac{1}{2}$. oder 10. Ehen müßten 45. Kinder gegeben haben, um jene Zahl von 963,000. Gebohrnen hervorzubringen.

Nun nehme man den Fall an: die allgemeine Fruchtbarkeit in Frankreich wäre so geringe geworden, daß nur unter 121. Personen jährlich, eine Ehe geschlossen würde; — wie Moheau von den Jahren 1770. bis 1774. behauptet **), — so entstünden jährlich nur 199,636. Ehen im ganzen Reich. Das Product jeder Ehe zu $4\frac{1}{2}$. gerechnet, würde für ganz Frankreich 898,362. jährliche Geburten geben. Dies wären schon 64,838. Seelen weniger, als Herr Necker oben, für den jährlichen Zuwachs der Bevölkerung von Frankreich angiebt; ein Verlust, der in zehn Jahren die Volksmenge des Reichs, wenigstens um 1. Million Menschen verringern würde.

Träte

*) S. das oben angeführte Werk des Herrn Necker; de l'administration des Finances de la France. Tom. I. p. 206.

**) S. dessen Recherches sur la Population de la France, Tom. II. p. 51.

Träte zu gleicher Zeit eine Abnahme der besondern, oder der ehelichen Fruchtbarkeit ein, wie dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, so, daß man auf eine Ehe etwa, im Durchschnitt nur 3. Kinder rechnen könnte, wie in Leipzig; so würden jährlich nur 599,808. Kinder gebohren werden; mithin 218,692. weniger, als die Anzahl der Gestorbenen jährlich beträgt.

Auf diese Weise müßte Frankreich, grade in 100. Jahren, mit allen seinen 25. Millionen Menschen, gänzlich aussterben!

Ich glaube nichts mehr hinzusetzen zu dürfen, um den großen Einfluß sichtbar zu machen, welchen die allgemeine, und die besondere Fruchtbarkeit, oder die jährliche Ehenzahl überhaupt, und die eheliche Fruchtbarkeit insonderheit, auf die Bevölkerung eines Landes hat! —

Noch weniger darf ich den Leser noch einmal erinnern; daß beide Data bei der Festsetzung des Verhältnisses, der Gebohrnen zu den Lebenden, allerdings, müssen in Anschlag gebracht werden; wenn man sich anders, bei dem oben angeführten allgemeinen Multiplicator nicht unbedingt beruhigen will; — und daß man ohne Rükſicht auf jene Verhältnisse, das Maaß der allgemeinen Fruchtbarkeit, nie genau und sicher bestimmen kann.

Denn,

Denn, eigentlich ist das letztere nichts anders, als das Resultat aus einem der vorhergehenden Verhältnisse, oder aus beyden zugleich gezogen; da die Summe der sämtlichen Gebohrnen eines Orts, entweder das Product vieler Ehen, oder die Folge der besondern Fruchtbarkeit derselben ist; oder aber, von beyden Ursachen zugleich herrührt.

Indes kann ich mich hier, eben so wenig über die verschiedenen Abweichungen dieses, äusserst empfindlichen Barometers der Fruchtbarkeit weiter verbreiten, als ich im Stande bin, alle die Folgen zu entwikkeln, welche aus solchen richtig bestimmten Proportionen zwischen den Lebenden und Gebohrnen, den Verehelichten und Unverheyratheten, und aus allen diesen gegenseitig verglichenenen Verhältnissen zusammen genommen, für die Bevölkerungskunde und Politik herzuleiten sind.

Gleichwohl sind diese Resultate so wichtig für die genauere Kenntniß eines Staats, daß die Untersuchung und Entwikkelung derselben, auch alsdenn noch belohnend bleibt, wenn auch das Verhältniß der Gebohrnen zu den Lebenden bereits ausgemacht, und die Summe der sämtlichen Einwohner längst bekannt ist.

Denn, — um wenigstens noch ein paar Worte davon zu sagen, — ohne die Vergleichung aller

dieser Verhältnisse lernt man nie, auch bey der bekannten Volkszahl eines Landes, die steigende und fallende Fruchtbarkeit, und die davon abhangende Zu- und Abnahme einer Nation kennen; man erfährt nie, wie fruchtbar oder unfruchtbar die Ehen eines ganzen Landes im Durchschnitt, oder von einzelnen Provinzen, Volksklassen u. s. w. insonderheit, gewesen sind!

Man bleibt ferner unbekannt mit der Industrie, und mit der Faulheit, mit dem Wohlstande, und mit der Armuth, mit der häuslichen Moralität, und mit dem heimlich schleichenden Luxus einzelner Volksklassen, deren innere Oeconomie so selten ans Tageslicht zu kommen pflegt; wenn man nicht Gelegenheit hat, sie aus solchen genauen, und detaillirten Bevölkerungslisten zu erforschen, in welchen alle Data dazu, so reichlich zu finden sind. —

Denn, das ist doch klar genug; regelmäßig und häufig geschlossene Ehen, nach dem Verhältniß der sämtlichen Lebenden, und nach dem jedesmaligen Abgang der verblüheten Ehepaare; regelmäßiges Kinderzeugen, nach Maasgabe der vorhandenen Ehen; dies beydes giebt bessere Verhältnisse für die Fruchtbarkeit eines Staats, und zeugt von einer besseren Oeconomie der Familien, von einer gesunden Moralität der Einwohner, von

einem

einem grössern Flor der Gewerbe, und von einem blühendern Wohlstand der verschiedenen, vornemlich der niedern Volksklassen, als wenige Ehen bey einer großen Volksmenge, und kärgliche Geburten, bey einer starken Anzahl ehelicher Verbindungen.

Im ersten Fall, wo es ganz an neuen Ehepaaren fehlt, pflegt entweder der übertriebenste Luxus, das Heyrathen zu verhindern, oder aber Hunger und Noth sind so groß, daß auch der brave junge Mann, alle eheliche Verbindungen flieht, weil er keine Familie ernähren zu können glaubt; — vieler andern Ursachen nicht zu gedenken. — Im andern Fall aber, wo es nicht sowohl an Hochzeiten, als vielmehr an Ehestands-Producten fehlt, da sind entweder Körper und Geist schon so geschwächt und verdorben, daß nur wenige Kinder gezeugt werden können, oder man sucht es auf eine gewissenhafte, und ungewissenhafte Art zu vermeiden, Kinder in die Welt zu setzen, die den elenden Eltern, und dem kränkelnden Staate gleich stark zur Last fallen würden.

In allen diesen Fällen, sieht es traurig um die Bevölkerung eines Staats aus. —

Endlich ist noch ein Hülfsmittel übrig, die Bevölkerung eines Landes zu erfahren, welches allerdings von großer Wichtigkeit ist. Dies sind die Sterbelisten.

Sie bieten theils einen weit sicherern Maasstab für die Berechnung der sämtlichen Lebenden, dar, als die Geburtslisten, da sie nicht so sehr von Localumständen abhängen, als diese letztern; theils geben sie uns ungemein wichtige Aufschlüsse, über die Ordnung der Sterblichkeit, sowohl nach dem verschiedenen Alter, als nach den Geschlechtern, nach den Jahreszeiten, und nach den Krankheiten, so wie, nach dem verschiedenen Aufenthalt der Menschen, und nach vielen andern Verhältnissen mehr; kurz, sie lehren uns den Tod unter allen seinen Gestalten und Verhältnissen, kennen.

Ferner zeigen uns diese Verzeichnisse der Gestorbenen, wenn man sie mit den Geburtslisten vergleicht; wie viel eine Nation an Volksmenge gewonnen, oder verlohren habe; sie überzeugen uns, daß das menschliche Geschlecht sich ohne Ausnahme, und ununterbrochen vermehre; sie geben uns endlich, selbst die Perioden aufs pünktlichste an, in welchen die jedesmalige Vermehrung, und die daraus entstehende Verdoppelung einer Nation, vor sich geht.

Zu allen diesen wichtigen Vortheilen, welche uns die Todtenlisten gewähren, kommt auch noch der günstige Umstand; daß sie gewönlich, weit allgemeiner und genauer geführet werden, mithin leichter zu erhalten sind, als die ungewissern Geburtslisten.

Denn,

Denn, in vielen großen Städten, wo es verschiedene Religionspartheyen giebt, hält es ungemein schwer, die Gebohrnen von einer jeden Gemeinde genau zu erfahren; weil diese Verzeichnisse entweder gar nicht, oder höchst mangelhaft geführt werden.

Der erste Fall trift bey den kleinern und gedrükten Religionspartheyen z. B. bey den Nichtcatholischen in Frankreich, und bey den Juden im Elsaß, wie Herr Nekker bemerkt *), bey den Dissenters in England, u. d. v. a. m. nur gar zu oft ein; und in Betreff der Vollständigkeit der Geburtsregister, verursachen die Unehelichen und Todtgebohrnen gewöhnlich eine Lükke, welche zu äusserst unregelmäßigen Verhältnissen Gelegenheit giebt.

Dahingegen werden die Todtenlisten von den sämtlichen Einwohnern eines Orts, auch außer den Geistlichen, öfters noch von andern Personen, und weit genauer geführt, als die Register der Gebohrnen; sie werden auch von den gedrückten Religionspartheyen williger mitgetheilt, als die Geburtslisten; weil man aus den letztern zu leicht auf ihren Wachsthum schlieſſen könnte.

Mithin

*) S. Necker de l'administration des finances de la France. Tom. I. p. 207.

Mithin erhält man die Sterbelisten in aller Absicht leichter und richtiger, als die Listen der Gebohrnen.

Dies alles zusammen genommen, fordert den Arzt und den Politiker auf, den bestmöglichsten Gebrauch davon zu machen.

Die Pflicht des letztern ist der Gegenstand, welchen wir hier vor Augen haben, und die Untersuchung zuförderst für uns die wichtigste; wie man das Maas der Sterblichkeit, oder das Verhältniß der Gestorbenen zu den sämtlichen Lebenden, darnach bestimmt! —

Ist die Summe der ganzen Volksmenge bekannt, so findet man diese Proportionen ohne alle Schwierigkeit, wenn man nur die Anzahl der Gestorbenen in die Summe der sämtlichen Lebenden dividirt.

Sollen indeß solche Verhältnisse für mehrere Jahre gelten, so muß man doch einige Vorsicht dabey beobachten; wovon ich hier nur kurz, folgendes anführen will.

Nicht von einem Jahre allein, sondern von fünf bis zehn nach einander folgenden Jahren, unter welchen wenigstens nicht mehrere epide-

misch

misch *) seyn müssen, nimmt man die Todtenlisten zusammen, und zieht daraus die Mittelzahl, für ein gewöhnliches Jahr.

Ferner wird das platte Land bey diesen Berechnungen, gehörig von den Städten getrennt; weil die Sterblichkeit in jenen gesünderen Wohnplätzen, eine ganz andere Ordnung beobachtet, als in den ungesünderen Städten, deren Bewohner überdem

*) Ich darf wohl nicht erst erinnern, daß epidemische Jahre, diejenigen sind, wo die Anzahl der Todten, durch ansteckende und allgemeine Krankheiten, weit grösser ausfällt, als in den gewöhnlichen Jahren. Zu solchen Krankheiten gehören: die Pest, die Pokken, die Masern, die rothe Ruhr, das Flekfieber, und andere ansteckende Fieber mehr; so wie alle Krankheiten, die bey Kindern oder Erwachsenen, oder bey beyden zugleich, allgemein werden. Solche epidemische Krankheiten theilen sich in den Städten am schnellsten mit, und greifen dort weiter um sich, als auf den Dörfern; sie sind aber auf dem platten Lande doch noch gefährlicher, weil hier gewöhnlich der Arzt fehlt. S. Metzgers Entwurf einer Medicina ruralis. 1784. Königsberg bey Dengel.

überdem, von der natürlichen Lebensordnung zu sehr abweichen.

Wenn man daher bemerkt, daß auf den Dörfern der 36ste, oder gar nur der 40ste bis 43ste von allen Lebenden stirbt, so wird man in den kleinen Städten, schon den 32sten sterben sehen.

In grössern Städten hingegen, die gleichwohl nicht übermäßig bevölkert sind, auch nicht an der See liegen, oder eine ungesunde Luft einathmen; in allen solchen großen, nicht übermäßig bevölkerten Städten, wird man den 28sten Einwohner jährlich von dem Schauplatze abtreten sehen. Dies ist der Fall in Berlin, in Dresden u. s. w.

Sind die Städte aber neben ihrer Größe, so volkreich und beengt, wie Rom, London, Paris, Neapel, Stokholm, Wien ꝛc. oder haben sie bey einem mäßigen Umfange eine übermäßige Anzahl von Einwohnern, wie Leipzig, Harlem, Leuwarden, Schiedam, Lyon u. s. w., oder liegen sie an der See, und treiben eine große Handlung, wie Rotterdam, Bordeaux, oder athmen sie viele übele Dünste ein, wie Venedig, Amsterdam, u. s w. oder besitzen sie Universitäten, große Schulen, und viele Hospitäler, wie Strasburg u. a. m. oder, sind es endlich große Residenzen u. d. so stirbt in allen diesen Fällen der 24ste

oder 25ste Mensch jährlich, von der ganzen Volksmasse, welche in einem solchen ungesunden Wohnsitz zusammengedrängt ist, ohne alle Gnade.

Will man also diese verschiedenen Verhältnisse genau wissen, so muß man das Maas der Sterblichkeit auf dem platten Lande sowohl, als in den Städten, jedesmal besonders berechnen, und von den letztern wiederum die großen und übervolkreichen Städte trennen; vorausgesetzt, daß es deren so viele in einem Staate giebt, als in den vereinigten Niederlanden.

Dann bekommt man genaue Proportionen, aus welchen das Maas der Sterblichkeit für ganze Provinzen, sicher gezogen werden kann.

Zu dem Ende nimmt man die sämtlichen Producte zusammen, welche aus den Summen der Gestorbenen auf den Dörfern und in den Städten entstehen, wenn man eine jede für sich, mit der Zahl ihres eigenthümlichen Maaßes der Sterblichkeit, multiplicirt. Das daraus entstehende Resultat, betrachtet man als die Summe der sämtlichen Lebenden, worinn mit der Anzahl aller Gestorbenen, von der ganzen Provinz, — Städte und Dörfer zusammen genommen, — dividirt wird. Der Quotient giebt alsdenn das allgemeine Maas der Mortalität, für die ganze Provinz, an.

Die

Die Churmark, Pommern und die Neumark z. B. hatten im Jahr 1755. an

	Gestorbenen,		Lebenden,
in den Städten,	= 13,491.	x. 30.	= 404,730.
in den Dörfern,	= 20,061.	x. 42.	= 842,562.
Sma. aller Gestorb.	33,552.	dividirt in	= 1,247,292.

als die Summe aller Lebenden.

Giebt = $37\frac{1}{10}$. für das allgemeine Maas der Sterblichkeit der sämtlichen Provinzen, im Durchschnitt.

Weil das Jahr 1755. grade ein außerordentlich gesundes Jahr gewesen ist, so kann man den Multiplicator $\frac{1}{42}$ für das platte Land annehmen; dahingegen man für die Städte, große und kleine zusammen genommen, worunter auch Berlin war, das Mittel-Verhältniß von $\frac{1}{35}$. annehmen muß.

Wolte man ersteres auf $\frac{1}{40}$. erhöhen, und letzteren auf $\frac{1}{32}$. herunter setzen, so würde für das allgemeine Maas der Sterblichkeit aller dieser Provinzen, im Durchschnitt, $\frac{1}{36}$. heraus kommen; eine Zahl, die für mehrere Jahre unstreitig, der Wahrscheinlichkeit noch näher kommt.

Man

Man kann also nicht, Städte mit ganzen Provinzen, und umgekehrt, nicht ganze Provinzen mit einzelnen Städten nach gleichen Regeln berechnen. Vielmehr ist es ziemlich ausgemacht; daß, bey einer gleich großen Menge von Lebenden, in den Städten und auf dem platten Lande, die gestorbenen Städter, zu den Todten auf den Dörfern sich verhalten: wie 71. zu 52.

Ferner findet auch der Schluß, daß eine gleiche Menge von Todten in verschiedenen Provinzen, eine gleich starke Anzahl von Lebenden voraussetzt, nur in dem Fall statt, wenn Zeiten und Oerter, wo man diese Vergleichungen anstellt, einander ähnlich sind.

Wenn daher Struyk von der schrecklichen Sterblichkeit $\frac{1}{22}$ — welche er in einigen vierzig, morastigen und ungesunden Dörfern in Holland bemerkte, einen Schluß auf die allgemeine Mortalität, von ganz Europa machen wollte, so irrte er sich eben so sehr, als wenn man die von dem Hrn. Wassenius zu $\frac{1}{47}$ angegebene, geringe Sterblichkeit des Kirchspiels Wassenda in Schweden, oder die Mortalität der Provinz Südermanland, welche in den Jahren 1749. und 1750. sogar auf $\frac{1}{48}$. herunter fiel, — zum allgemeinen Multiplicator für ganz Europa erheben wollte! —

Ueberhaupt giebt die Verschiedenheit des Klima's und der Lage, der Länder, — die Abweichungen der Lebensart und der Gewerbe, der Einwohner, —, der grössere oder geringere Grad der Bevölkerung, auf einem gleichen Raum, — die verschiedene Vertheilung der Einwohner, auf dem platten Lande, und in den Städten, die grössere oder geringere Anzahl von Volksklassen in einem Staate, und der Abstand verschiedener Zeiten und Jahre; — alles dies giebt ganz verschiedene Zahlen für das Maas der Sterblichkeit, bey einer übrigens gleichen Anzahl von Menschen.

Norwegen, Schweden, Rußland, und die nördlichen und mittleren Staaten von Europa überhaupt, weichen daher, in Betreff der Mortalität, nicht wenig von den südlichen Staaten unserer Hemisphäre ab; da jene allerdings ein günstigeres Klima für die Dauer des menschlichen Lebens haben, als die elisäischen Felder in dem heißen Valencia in Spanien, oder, die lachenden Fluren in dem brennenden Königreich Neapel.

Hier muß schlechterdings der 30ste Erdbürger jährlich davon, wenn in dem kalten Schweden, und in dem rauhen Norwegen, höchstens der 40ste; in einigen Statthalterschaften von

Ruß-

Rußland sogar nur der 50ste *), — in Dänemark der 35ste **), — in Pommern und Preußen etwa der 37ste und 38ste u. s. w. stirbt.

Wie viel ferner die Lage eines Landes, in Betreff der Höhe oder Niedrigkeit des Bodens, die Nachbarschaft des Oceans, oder ungeheurer Gebürge, auf die Sterblichkeit würke; dies beweist Holland mit seiner Mortalität von $\frac{1}{22}$. bis $\frac{1}{40}$. gegen die Schweiz, wo im Fürstenthum Neuenburg, welches fast eben so volkreich ist, als die Niederlande, nur der 44ste stirbt.

Auch ist es eine bekannte Erfahrung, daß man in den kalten und gebürgichten Provinzen, gewöhnlich die ältesten Greise antrift ***).

Eben

*) Siehe die Kirchenlisten von den Statthalterschaften Nowgorod, Olonez, Twer, u. s. w. vom Jahr 1774. und 1775. in Schlözers Briefwechsel, Heft 8. S. 133. u. s. f.

**) S Materialien zur Statistik der Dänischen Staaten. 1. Band. Flensburg 1784. S. 429. und ferner.

***) In Süsmilchs großem Werke, im 2ten Capit. des 2ten Theils, ist eine Gallerie von Greisen aufgestellt, deren Alter von

Eben diese Länder zeugen von dem ungemeinen Einfluß der verschiedenen Gewerbe und Nahrungszweige, auf die kürzere oder längere Dauer des menschlichen Lebens.

Kein Nahrungszweig ist derselben günstiger, als Akkerbau und Viehzucht; aus Gründen, die dem Naturkundigen und dem Moralisten gleich stark einleuchten. Kein Gewerbe hingegen befördert die Sterblichkeit mehr, als Seehandel und Bergbau.

Daher auf der einen Seite die große Mortalität in Holland, und in den Mienen von Peru; und auf der andern, die unbegreiflich große Fruchtbarkeit, und die unerhört geringe Sterblichkeit in den rußischen Statthalterschaften, Nowgorod, Olonez, Twer, welche, wie wir schon oben erwähnten, nach Kirchenlisten vom Jahre 1774. und 1775. 21. Gebohrne gegen 10. Gestorbene zählten;

---

140. bis zu 185. Jahren hinauf steigt. Diese lebten sämtlich in Englands und Schottlands gebürgichten Provinzen; in Schweden, in Norwegen, — und in Ungarn; wo der älteste von 185. Jahren, Namens Peter Zorten, zu Hause war.

ten; — ein Verhältniß, welches mit der gewöhnlichen Regel von 13. gegen 10. auch nicht die allergeringste Aehnlichkeit hat.

Auch in Hinsicht auf die ungleiche Vertheilung des Landmanns gegen den Städter kann das europäische Rusland, mit seinen 462. Städten auf 74,686. Quadratmeilen, nicht eben demselben Maas der Sterblichkeit unterworfen werden, welches in Frankreich z. B. Statt findet; wo auf einem siebenmal kleinern Raum 1,900. Städte anzutreffen sind *).

Es muß also in den letztern nothwendig weit grösser ausfallen.

Selbst Holstein, wo der Landmann sich gegen den Städter verhält: wie 1. zu 3. muß in Absicht der Sterblichkeit, von Norwegen sehr abweichen; da hier 10. Bauern, gegen einen Bürger kommen.

Eben diese Staaten geben auch einen unleugbaren Beweiß, daß volkleere Länder selbst, bey einer gleichen Anzahl von Menschen, eine weit geringere Mortalität erfahren, als volkreiche Staaten;

*) S. Schlözers Staatsanzeigen. Heft 6. S. 230.

ten; und daß man endlich die gegenwärtige Sterblichkeit eines Reichs, mit der ehemaligen nicht parallel stellen dürfe, da der Bevölkerungszustand einer Nation sich in einigen Jahren immer verändert.

Ich glaube nun, genug Bemerkungen über das verschiedene Maas der Sterblichkeit in den europäischen Staaten beygebracht zu haben, um den Leser auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, welchen die Festsetzung eines allgemeinen Sterblichkeitsmaaßes für unsere Hemisphäre, unterworfen ist.

Gleichwohl hat man es sehr oft versucht; und wir haben in der That viele Erfahrungen vor uns, welche den allgemeinen Proportionen der Gestorbenen zu den Lebenden, die man bisher festzusetzen suchte, wenigstens eben so viel Wahrscheinlichkeit verschaffen, als das oben angeführte, allgemeine Maaß der Fruchtbarkeit, je aufweisen kann.

Süsmilch theilt die schon oben angeführten Verhältnisse, welche er theils von andern entlehnte, grösstentheils aber selbst erprobte; in folgender Ordnung mit:

1) Für das platte Land, $\frac{1}{38}$ bis $\frac{1}{47}$.
Im Durchschnitt, $\frac{1}{40}$

2) Für

2) Für die kleinern Städte, $\frac{1}{12}$.

3) Für die großen, aber nicht übermäßig bevölkerten Städte, $\frac{1}{28}$.

4) Für die grössesten, und übervolkreichen Städte, $\frac{1}{74}$.

Daraus zieht der scharfsinnige Mann den allgemeinen Multiplicator, für alle Staaten und Provinzen Europens, $\frac{1}{76}$.

Obgleich diese Proportionen jetzt nicht mehr so genau zutreffen, als zu der Zeit, da sie ausgemacht wurden, so kann man doch nicht gradezu behaupten, daß Süsmilch sich für die damalige Zeit geirrt habe. Denn, seine eigene Beobachtungen und Erfahrungen wurden mit vieler Genauigkeit angestellt, und mit großer Sorgfalt bey den nachherigen Berechnungen benutzt.

Diejenigen Angaben aber, welche er von Graunt, King, Short, Maitland, Struyk, Wargentin, Bergius, Wassenius und von einigen deutschen Politikern entlehnte, wurden mit so vieler Vorsicht aufgenommen, und so scharfsinnig untersucht, als es nur irgend möglich war.

Wer könnte überdem verlangen, daß ein Mann, der eine Wissenschaft gründete, sie auch sofort zu der höchsten Stufe der Vollkommenheit erheben sollte? —

Wer möchte von Süsmilch, dem einzigen klaßischen Schriftsteller Deutschlands in diesem Fache, fordern, daß er über alle europäische Staaten vollkommen genügthuende Erfahrungen selbst angestellt, oder auch deren nur so viel gesammelt haben sollte, als zur Festsetzung eines allgemeinen, unveränderlichen Maaßes der Sterblichkeit für unsere Hemisphäre, nothwendig sind? —

Und wie konnte er mehr sammlen, als damals vorhanden war? —

Wie viel weiter sind wir endlich denn, nach Süsmilchs Tode, in dieser Wissenschaft gekommen? —

Einzelne, schätzbare Bruchstükke hat man geliefert; — man hat Süsmilchs Werk vergrössert und verkleinert, bereichert und benutzt; aber nicht ganz umgearbeitet, nicht durchaus besser geordnet und vollkommener dargestellt! —

Dank also, dem Schatten dieses großen, arbeitsamen und scharfsinnigen Mannes, der mit

so

so vieler Einsicht diese gemeinnützige Wissenschaft — die politische Arithmetik — bearbeite; die in Deutschland damals, noch gar keine Wurzel geschlagen hatte!

Dank dem Manne, der mit einem so scharfsinnigen, viel umfassenden Blik, ein System baueté[1], welches noch jetzt gilt; der mit so vieler Mühwaltung und mit einem so unabläßigen Eifer, die Data dazu aus entfernten Ländern herbeyholte; der endlich, — und das erhebt ihn in meinen Augen ungemein, — zu einer Zeit, wo der Verstand noch so ganz unter dem Gehorsam des Glaubens gehalten wurde, selbst als ein Wächter Zions, mit einer Freimüthigkeit schrieb, die seinen Einsichten eben so viel Ehre macht, als seinem Herzen! —

Dank, der Asche dieses Mannes!

Man verzeihe mir diese kleine Abschweifung, die ich den unleugbaren Verdiensten des sel. Süssmilch, schuldig zu seyn glaubte. Ich kehre von derselben zu dem unbestimmten Sterblichkeitsmaaß aller Staaten Europens[1], zurück.

Es fehlt noch an hinlänglichen Erfahrungen von vielen Reichen dieses Erdtheils; von Portugal und von Polen, von Spanien, und von der

Türkey u. s. w. um die Proportionen, welche man bishero von manchen Ländern ausfindig machte, auf alle Staaten anzuwenden, und sonach zu einer allgemeinen Verhältniszahl der Mortalität, zu erheben.

Daß Süsmilchs allgemeiner Multiplicator, $\frac{1}{50}$. schon bey seinen Lebzeiten nicht auf alle Staaten Europens paßte; dies wußte der Mann selbst. Denn, er bat immer um neue Data, und schlug $\frac{1}{50}$. nur, als den wahrscheinlichsten vor!

Daß diese Zahl in unsern Tagen nicht allgemein mehr zutrift, ist klar; daß selbst seine Proportionen von einzelnen Provinzen und Staaten nicht alle mehr zutreffen, ist eben so gewiß. Und das kann ja auch nicht anders seyn, da der Zustand der Bevölkerung und der Cultur eines Landes, in 10. und 20. bis 30. Jahren, ohne Widerspruch sich verändert! —

Rusland z. B. hat in den letzten zwanzig Jahren über 200. neue Städte erhalten, und viele tausend Colonisten ins Reich gezogen, viele neue, zum Theil unnütze Fabriken angelegt, neue Handelswege eröfnet, neue Staaten erobert, ganze Meere, die auf Handel und Schiffarth, auf Bevölkerung und Cultur, ungemein großen Einfluß haben, in Besitz genommen: sollte bey dem allen, der Bevölkerungs-

kerungszustand, und die davon abhangenden Proportionen der allgemeinen Sterblichkeit und Fruchtbarkeit, noch ein und eben dieselben geblieben seyn, wie unter Peter dem Großen? —

Ist eine solche Veränderung des Bevölkerungszustandes und der Verhältniße zu den Gebohrnen und Gestorbenen, in der, mehr als siebenmal kleinern östreichischen Monarchie, seit zwanzig Jahren, und selbst seit der fünfjährigen Regierung Joseph II. nicht schon ausnehmend sichtbar? — Fällt eben dies nicht in den Preußischen Staaten, welche von Rusland mehr als 18mal in der Ausdehnung übertroffen werden, noch mehr in die Augen; *) wo die Volksmenge sich, seit der Zeit, daß Süsmilch sein Werk zum erstenmal herausgab, fast ums doppelte vermehrt hat; wenn man auch die beyden Millionen, welche die neueroberten Provinzen enthielten, nicht mit in Anschlag bringt?

Also können Süsmilchs Proportionen jetzt nicht mehr zutreffen! —

Der Herr Ober-Consistorial-Rath Büsching in Berlin, hat in neuern Zeiten, — wie schon vorhin bemerkt worden, — sowohl für die politische Arithmetik überhaupt, als für die Festsetzung der Zahlen, welche die allgemeine Mortalität und Fruchtbarkeit ganzer Länder ausdrücken, insonderheit,

*) Die Rede ist hier blos von dem europäischen Ruslande.

heit, viele und glückliche Bemühungen angewandt.

Den Berechnungen dieses verdienstvollen Gelehrten zufolge, wovon in den gemeinnützigen wöchentlichen Nachrichten desselben, viele schätzbare Beyträge mitgetheilt werden *), — dürfte man das allgemeine Maas der Sterblichkeit für ganze Staaten, im Durchschnitt, — Städte und Dörfer zusammen genommen, — auf $\frac{1}{30}$. ansetzen.

Herr B. legte dabey die Gestorbenen der ganzen Preußischen Monarchie, von drey, nach einander folgenden Jahren, zum Grunde; und fand die Verhältniszahlen der sämtlichen Gebohrnen und Gestorbenen, zu der Summe aller gezählten Lebenden;

Im Jahr	— die Gebohrnen	— die Gestorbenen.
1775.	wie 1. zu $24\frac{2}{1}$.	— wie 1. zu $30_{11}\frac{1}{9}$.
1776.	wie 1. zu $26\frac{1}{6}$.	— wie 1. zu $30\frac{8}{9}$ oder fast $30_{10}\frac{9}{0}$.
1777.	wie 1. zu $24\frac{1}{2}$.	— wie 1. zu $28\frac{2}{5}$.

Hiers

*) S. dessen Wöchentliche Nachrichten, Jahrgang 1779. S. 358. f. f. Jahrgang 1780. S. 34. f. f. und viele andere Stükke, in den ältern und neuern Jahrgängen, mehr.

Hieraus zieht Herr B. den allgemeinen Multiplicator 26. für die Gebohrnen, und 30. für die Gestorbenen.

Da ich die Tauf- und Sterbe-Register von allen diesen Jahren, welche hier zum Grunde liegen, nicht vor Augen habe; auch die damalige Summe aller Lebenden, in den Preußischen Staaten, welche jetzt über 6. Millionen beträgt, nicht genau angeben kann; so weiß ich es nicht zu erklären, welche Provinzen und — wie es mir auch bey den wenigen Jahren, die hier zum Grunde liegen, vorkommt, — welche ungewöhnlichen Begebenheiten zu diesem großen Verhältniß der Sterblichkeit, das Mehreste beygetragen haben!

Denn, im Ganzen genommen, scheint mir die Mortalität von $\frac{1}{30}$. für so viele zerstreuete Provinzen, wovon so manche doch in dem gesündern, nördlichen Clima liegen, wirklich zu gros.

Die ganze Preuß. Monarchie hatte nach einem fünfjährigen Durchschnitt, von den Jahren 1780. 81. 82. 83. 84. hergenommen; jährlich 212, 101. Geburten; diese verhalten sich zu der ganzen Volksmenge, wie 1. zu $28\frac{1}{10}$. wenn man mit des Königl. Preuß. Staats- und Cabinets-Minister Freyherrn von Herzberg Excellenz, so wie mit dem Herrn O. C. R. Büsching und

mehrern

mehreren, *) die Bevölkerung aller preußischen Staaten auf sechs Millionen annimmt.

Die Gestorbenen beliefen sich nach den Listen von eben diesen fünf Jahren, im Durchschnitt, jährlich auf 162,131., und verhielten sich sonach zu der Summe aller Lebenden, wie 1. zu 37. —

Das Verhältniß der Gebohrnen zu den Gestorbenen stund dabey; wie 100. zu 131.

Dis alles zeigt eine ganz mäßige Bevölkerung an, die zu derjenigen gehört, welche wir in den nördlichen Ländern Europens, nicht in Frankreich und Italien wieder finden.

Auch

---

*) S. Abhandlung, über die Bevölkerung der Staaten überhaupt, und besonders der Preußischen ꝛc. von dem königl. preußisch. Staats- und Cabinets-Minister, Freyherrn von Herzberg. Berlin bey Unger, 1785. S. 29.

Ferner Büschings Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntniß der geographischen Beschaffenheit und Staatsverfassung ꝛc. Hamburg bey Bohn. 1784. S. 95.

Auch ist die Bevölkerung der Preußischen Staaten in der That, nur ganz mäßig, denn sie besteht, nach des Freyherrn von Herzbergs Angabe, im Durchschnitt nur in 1,667. Köpfen auf Einer Quadratmeile; mithin ist sie der Volksmenge vieler europäischen Staaten, sehr untergeordnet.

Selbst unter den einzelnen Provinzen der Preußischen Monarchie, finde ich in der That nur sehr wenige, die so volkreich, und so zahlreich an Todten wären, daß sie unter das Sterblichkeitsmaaß von $\frac{1}{30}$. fielen. Zu diesen gehört Schlesien, welches nach den, vor mir liegenden Listen, von den Jahren 1781. bis 1784. $29\frac{7}{10}$. oder ungefehr 30. Lebende, gegen einen Gestorbenen zählte.

Das Verhältnis der Gebohrnen zu den Gestorbenen, stund damals, wie 100. zu 128.

Noch niedriger war das Sterblichkeitsmaas, in dem Preuß. Geldern. Denn es verhielt sich nach einem sechsjährigen Durchschnitt, vom Jahr 1776. bis 1781. wie 1. zu 27. — Die Gebohrnen machten zu eben der Zeit, den 26sten Theil, von allen Lebenden aus *). Ein Beweis, daß die Provinz nicht die gesündeste ist.

Auf

*) S. die historisch-politisch-geographisch-statistisch- und militärischen Beyträge, die Königl. Preuß.

Auf der andern Seite war keine Preuß. Provinz ärmer an Todten, als die gebürgigten Fürstenthümer Neufschatel und Valengin, wo, vom Jahr 1781. bis 1784. im Durchschnitt, nur der 44ste von allen Lebenden starb; dagegen wurde der 31ste gebohren.

In dem Fürstenthum Halberstadt, und in der Grafschaft Hohenstein, wo der gröste Theil der Bewohner, ebenfalls reine Bergluft athmet, starb nach einem sechsjährigen Durchschnitt, vom Jahr 1778. bis 1784., nur der 45ste bis 46ste Kopf, von der ganzen Volksmasse, und die Gestorbenen verhielten sich dabey, zu den Gebohrnen; wie 100. zu 137.

Ueberhaupt aber stund das Sterblichkeitsmaaß in allen Preuß. Provinzen, nach den Listen der fünf letztern Jahre, durchgängig noch über $\frac{1}{30}$; nur in drei Provinzen war es darunter, und in einer, nemlich im Herzogthum Magdeburg *) erreichte es gerade diese Zahl. —

Ich

Preuß. und benachbarten Staaten betreffend, des zweyten Theils, erster Band. Berlin bey Unger, 1782. S. 236. f. f.

*) S. Hausens Staatsmaterialien ꝛc. 2tes Stück, 6ter Abschnitt.

Ich kann hier aus Mangel an Raum, die sämtlichen Verhältniße nicht mittheilen, welche in den letztern zehn Jahren, zwischen den Gestorbenen und Gebohrnen, so wie zwischen diesen beyden und der ganzen Volksmenge, in jeder einzelnen Preuß. Provinz überhaupt, Statt fanden; so lehrreich auch eine solche allgemeine Uebersicht seyn mögte.

Indeß habe ich alle diese Verhältniße, mit den Datis, woraus sie gezogen wurden, sämtlich in einer Tabelle zusammen geordnet; und diese mag meinen Lesern zu einem künftigen Werk über diesen Gegenstand, vorbehalten bleiben! —

So viel ist indeß aus dem Obigen schon klar, daß höchstens das Sterblichkeitsmaas von $\frac{1}{30}$ für alle Preußische Staaten gelten könne; wenn man es nicht auf $\frac{1}{37}$. ansetzen will, welches jedoch aus den Kirchenlisten der fünf letztern Jahre resultirt. Gesetzt aber, es wäre auch homogen mit des Freyherrn von Herzberg Angabe, nur $\frac{1}{36}$. so trift es doch mit der Süsmilchschen genau überein, und gehört nur zu der dritten Classe der allgemeinen Sterblichkeitsordnung, welche ich unten, für unsere Hemisphäre vorschlagen werde.

Was die Mortalität von Frankreich betrift, welche Herr O. C. R. B. auch auf $\frac{1}{30}$. ansetzt, so kommt sie mir ebenfalls etwas zu groß vor.

Die

Die 793,931. Gestorbenen, welche hiebey, nach Herrn Moheau's Angabe zum Grunde liegen *), geben nur 23,817,930. Menschen für Frankreichs ganze Volksmenge. Gleichwohl giebt Herr B. in der Folge selbst zu **); daß Frankreich jetzt, über $25\frac{1}{2}$ Millionen Menschen zähle.

Zwar liegt bey der letzten Berechnung eine Zahl von 881,138. Gestorbenen zum Grunde, wobey Corsica mitgerechnet ist; allein, diese Zahl war nur aus den Zeitungen genommen, verdient also die Glaubwürdigkeit nicht, welche Herr Nekker der seinigen zu verschaffen wußte.

Dieser genaue Kenner der französischen Monarchie, giebt nur 818,491. Gestorbene für ganz Frankreich an, nach einem Durchschnitt von neun Jahren. Hiebey ist Corsica freilich nicht mitgerechnet, man kann aber für diese Insel, welche überhaupt nur 124,000. Einwohner hat ***), kaum 3,900. jährliche Todte annehmen.

So nach starben in der ganzen, französisch europäischen Monarchie, jährlich 822,391. Menschen.

Diese sollen nun — nach Herrn Nekker — 26. Millionen Lebende voraussetzen; wie will man sie

*) S. Büschings wöchentliche Nachrichten, Jahrgang 1779. S. 359.

**) S. Ebendesselben wöchentliche Nachrichten, Jahrgang 1784. S. 305.

***) S. Nekkers oben angeführtes Werk pag. 221.

sie aber herausrechnen, wenn man die Gestorbenen nicht mit $31\frac{1}{2}$. bis 32. multiplicirt? —

Wolte man, wie der Herr Geheime Rath Dohm, in Berlin, in der Vorrede zum zweyten Theil seiner Materialien zur Statistik, vorschlug, $\frac{1}{35}$ zum Sterblichkeitsmaas von Frankreich annehmen; — eine Mortalität, die Herr Nekker ehemals auch approbirte; — so würde man die Zahl 27,138,903. für die Bevölkerung von ganz Frankreich erhalten. Dies ist unstreitig zu viel.

Freilich hat Herr Nekker in seinem oben angeführten Werk, über die Finanzen Frankreichs *), nur die Zahl $\frac{1}{30}$ zum Maaß der Sterblichkeit für die französische Monarchie angenommen; aber nur deswegen, wie der bescheidene Mann p. 207. selbst versichert: pour ne point trop s'ecarter des ideés communes, et des Bases le plus generalement adoptées. Denn Herr N. hält sich fest überzeugt, daß Frankreich mit Corsica zusammen, 26. Millionen Einwohner habe *).

Aus

*) S. Tom. I. p. 208. Wenn man die obige Zahl, von 822,391. Todten mit 30. multiplicirt, so kommen nur 24,671,730. für Frankreichs Volksmenge heraus; welches doch, auch bey $25\frac{1}{2}$. Millionen Einwohner um 1. Million zu wenig ist. Man müßte also, wenigstens $31\frac{1}{3}$. zum Multiplicator annehmen!

Aus diesen wenigen Bemerkungen läßt sich schon abnehmen; daß die Proportion zwischen den Gestorbenen und der Summe aller Lebenden, von 1. zu 30. für alle Staaten Europens, nicht so ganz ausgemacht ist.

Sie wird allerdings auf einige südliche Länder Europens passen; aber auf die mitleren Staaten paßt sie nicht durchaus, und auf die Nördlichen gar nicht.

Letzteres ist klar, wenn man weiß, daß nicht allein die Preußischen Staaten davon abweichen, sondern daß auch Dänemark, nach einem siebenjährigen Durchschnitt von Kirchenregistern, vom Jahr 1777. bis 1783. verglichen mit der gezählten Zahl aller Lebenden, ein Sterblichkeitsmaas von $\frac{1}{35}$. hat *); Norwegen nach eben diesen Listen, $\frac{1}{42}$.; Schweden, nach Wargentin u. a. m. $\frac{1}{40}$. **). Ost-Preußen nach einem Durchschnitt von eilfjährigen Kirchenlisten, vom Jahr 1767. bis 1781. verglichen mit den Zählungen von

*) Materialien zur Statistik der Dänischen Staaten, 1ster Band 1784. S. 429. f. f.

**) S. Abhandlungen der schwedischen Academie Vol. 17. pag. 15.

von eben den Jahren, $\frac{1}{78}$. *) und Rusland, so weit wir nemlich Kirchenregister davon besitzen, $\frac{1}{48}$. **).

Ohnstreitig kommt man der Wahrheit weit näher, wenn man drey Generalverhältniße der Mortalität, für die sämtlichen europäischen Staaten annimmt.

Das erste gilt für die volkreichen und cultivirten Länder, wo außer dem Feldbau noch sehr viele andere Gewerbe blühen, und wo die Menge der Städte zu groß ist, als daß die Städter zu den Bauern, wie 1. zu 3. sich verhalten könnten. In allen solchen Staaten, sie mögen übrigens unter dem kalten oder warmen Himmelsstrich liegen, würde ich das Sterblichkeitsmaas, wie 1. zu 30. annehmen.

Das zweyte Generalverhältniß für die mittlern Staaten Europens, deren Bevölkerung mäßig.

---

*) S. Bocks Naturgeschichte von Preußen, 1ster Band S. 219. u. 229 und Büschings wöchentl. Nachrichten, Jahrgang 1783. S. 9. u. 21. und dessen Geographie 1. B. 3 Th. S. 1,148.

**) Schlöz. Br. Wechs. Heft 8. S. 133. und Büsch. W. Nachr. 1779. S. 122. und 1781. S. 133.

sig, und ungefehr so vertheilt ist, daß etwa ein Drittheil davon in den Städten wohnt; würde $\frac{1}{7}\frac{1}{2}$. seyn.

In den nördlichen Staaten endlich, wo ein gesundes Klima, und eine mäßige Menschenzahl, im Verhältniß ihres Flächeninhalts statt findet; wo ferner die Menge der Städte und Kunstgewerbe noch nicht zu gros ist, und der Feldbau noch die beste Nahrungsquelle der unverdorbenen Einwohner ausmacht; in allen diesen Ländern könnte im Durchschnitt, das Süsmilchische Generalverhältniß, von 1. zu 36. gelten; — wenn doch einmal allgemeine Verhältniße festgesetzt werden müssen! —

Um diese Regeln nach aller Strenge zu erweisen, müßte ich die Kirchenlisten von allen europäischen Staaten, mit der gezählten Summe ihrer Einwohner vergleichen, und meinen Lesern vor Augen legen können. — Allein, hiezu fehlt es mir jetzt, nicht sowol an Raum und Zeit, als auch an hinlänglichen Datis, um den Leser völlig zu überzeugen, und den Beweiß davon, durchaus strenge zu führen.

Von den südlichen Ländern Europens fehlen uns die Kirchenlisten zu sehr, um mit Sicherheit solche Untersuchungen anstellen zu können.

Die

Die wenigen Erfahrungen, welche ich vor Augen habe, stimmen indessen mit den angeführten Sätzen ziemlich überein.

In dem Königreich Neapel, wo man die Einwohner jährlich zählt, und die Kirchenlisten genau führt, zeigen die jährlichen Tabellen, von denen der Herr O. C. R. Büsching, in seinen Wöchentlichen Nachrichten eine mitgetheilt hat *); daß die Gestorbenen sich zu der Summe der Lebenden verhalten; wie 1. zu 30. bis 30.$\frac{1}{2}$. Das allgemeine Maas der Fruchtbarkeit war zu eben der Zeit, nemlich im Jahr 1780. — $\frac{1}{28}$. —

Die Listen, welche eben dieser verdiente Mann uns von dem Herzogthum Mayland, östreichischen Antheils, in seinem Magazin und in seinen Wöchentlichen Nachrichten mittheilt **), und die aus den gestochenen Tabellen gezogen sind, welche in Mayland jährlich unter dem Titel: Sommario generale della popolazione trovatasi nello stato di *Milano*, herauskommen; diese Listen geben

*) S. dessen Wöchentliche Nachrichten, Jahrgang 1783. S. 225. f. f.

**) S. dessen Magazin 11ten Theil, und die Wöchentl. Nachrichten, Jahrgang 1780. S. 40. f. f.

geben eine ähnliche Sterblichkeit an; denn sie setzen das Verhältniß derselben auf 31. an.

Auch in Gallicien und Lodomerien finde ich die Zahl 30. als Maas der Sterblichkeit; nach den Listen der Jahre 1780. bis 1782. ——: zum Beweiß, daß diese Provinzen nicht nur volkreich sind, sondern, daß auch die dortige Lebensart, besonders unter den vielen Juden, der Gesundheit nicht so günstig sey, als die frugale Lebensweise der Dalekerls in Schweden.

In Holland ist das Sterblichkeitsmaas wahrscheinlich am grösten. Die Ursachen davon sind in dem nassen Boden, in dem feuchten Clima, in der großen Menge der Städte und Gewerbe, in der dicht auf einander gepfropften Anzahl der Einwohner, und in andern Umständen mehr, zu suchen; welche das Leben und die Gesundheit der Menschen zerstören.

Struyk setzt es daher schon auf $\frac{1}{25}$ bis $\frac{1}{27}$. an; und wenn man auch zugiebt, daß die Republik seit der Zeit eine halbe Million von seiner Volksmenge verlohren habe, so wird doch die Mortalität in Holland noch jetzt, nicht geringer als $\frac{1}{30}$. seyn.

Sonach würde das Sterblichkeitsmaas $\frac{1}{70}$. welches der Herr O. C. R. Büsching auf die

mehrsten Staaten Europens ausdehnt, allerdings auf einige südliche und volkreiche Staaten dieses Erdtheils passen; aber auch nur auf diese, welche, nach den oben angegebenen Kennzeichen, unter das erste allgemeine Verhältniß des Maaßes der Sterblichkeit fallen.

Nun sammle man hinlängliche Erfahrungen, um zu beurtheilen; welche Provinzen dahin gehören, oder nicht! —

In einigen mittleren Staaten Europens, findet das zweyte Generalverhältniß zwischen den Gestorbenen und der Summe aller Lebenden unstreitig statt, welches $\frac{1}{52}$. ist. — Frankreich haben wir in dieser Hinsicht schon oben geprüft, und gefunden; daß es wahrscheinlich dieser Mortalität unterworfen sey.

In England fanden King und Davenant, eben dieselbe Mortalität*). Der Doktor Short setzte, in seinen New observations on city, towns and cotintry bills of mortality, pag. 132. gar auf $\frac{1}{54}$. an.

*) S. dessen Essay upon the probable methods of making a people gainers, in the balance of Trade — London 1699. 8.

In Deutschland, welches doch als der mittlere Theil von Europa angesehen werden kann, trift eben dies Verhältniß, wenigstens in den volkreichen Provinzen dieses Reichs, durchgängig ein.

Indeß kann ich hier nur einige wenige von den Erfahrungen, welche ich anzustellen suchte, anführen.

Die neunjährigen Kirchenlisten von dem Fürstenthum Bayreuth *), geben grade die Proportion von 1. zu 32. zwischen den Gestorbenen und den Lebenden, deren Summe bekannt ist. Dabey verhalten sich die Gebohrnen zu den Gestorbenen, wie 100. zu 118.

In den Fürstlich-Nassauischen Ländern treffen wir eben dieses Sterblichkeitsmaaß an, nach einem achtjährigen Durchschnitt von Kirchenlisten; von dem Jahr 1771. bis 1778. **) Eben dies ist im Lande Bremen und Verden der Fall, wo die Durchschnittslisten von 27. Jahren,

*) S. Schlözers Briefwechsel Heft 41. S. 324.

**) S. Schlözers Briefwechsel Heft 38. S. 71. f.

ren, nemlich vom Jahr 1748. bis 1776. ebenfalls 32. zum Multiplicator geben; wenn man die Gebohrnen dagegen mit 30. multiplicirt, welches bey der geringen Differenz zwischen den Gebohrnen und Gestorbenen, die sich wie 106. zu 100. verhalten, nöthig ist *).

In dem Fürstenthum Anhalt hingegen, und vornemlich in dem Dessauischen Antheil, war die Sterblichkeit so geringe, daß man in dieser Hinsicht, hier Schweden und Norwegen wieder zu finden glaubt.

Denn sie verhielt sich in den Jahren 1779. bis 1784. nach einem fünfjährigen Durchschnitt, wie 1. zu 40. wobey das Maas der Fruchtbarkeit, wie 1. zu 27. stand **). Die Gebohrnen verhielten sich dabey zu den Gestorbenen, wie 100. zu 148.; in der That ein Bevölkerungsmaas, welches den Namen Volksmangel von Anhalt nicht verdient, womit der Herr Hofrath Schlözer in seinem Briefwechsel Heft 14. S. 120. f. den daselbst eingerükten Bevölkerungsartikel von Anhalt, ankündigt.

Hier

*) S. ebendaselbst Heft VII. S. 63. u. f.

**) Anhältisches Musäum 1ster Band, 3tes Stük, S. 235. f. f. Zerbst 1785.

Hier träfe also die Mortalität von $\frac{1}{70}$. noch weniger ein.

Eben so wich die Regel in den Churhannöverischen Staaten ab, wie man im Jahr 1755. die Verhältniße der Gestorbenen, mit der gezählten Summe aller Lebenden verglich. Es fiel nemlich auf $\frac{1}{52}$. herunter *).

In eben dem Jahre wurden ähnliche Untersuchungen im Herzogthum Wirtenberg angestellt, und man fand die Sterblichkeit nach einem fünfjährigen Durchschnitt, wie 1. zu 32. — **)

In neuern Zeiten steht sie in diesem volkreichen Herzogthum, welches über 600,000. Menschen überhaupt, und über 3,000. Köpfe auf einer Quadratmeile zählt, wahrscheinlich nicht höher.

In dem Herzogthum Meklenburg-Strelitz ***), soll sich eben dieser Multiplicator zeigen, wenn

---

*) S. Nützliche Sammlungen, Hannover im Jahr 1756. S. 92.

**) S. Süsmilchs göttliche Ordnung ꝛc. 1 Theil. S. 86.

***) S. Historisch Portefeuille Jahrg. 1785. St. 4. S. 476.

wenn man die Summ der Gestorbenen von den letzten Jahren, in die Summe aller Lebenden dividirt. Allein, ich kann nicht begreifen, wie in einem Lande, welches so volkleer ist, wie Meklenburg-Strelitz, wo man kaum 1300. bis 1600. Menschen auf einer Quadratmeile findet, wie in einem solchen Lande die jährliche Anzahl der Todten so groß seyn könne! Weit wahrscheinlicher fällt diese Provinz unter das Sterblichkeitsmaaß von $\frac{1}{50}$. — in welchem Fall sich die Gebohrnen zu den Lebenden verhalten würden; wie 1 zu 30. Diese Verhältnisse treffen in den Provinzen, welche ein ähnliches Clima und einen gleichen Bevölkerungszustand haben, wie Meklenburg Strelitz, vollkommen zu.

Unstreitig ließen sich noch viel mehrere Beyspiele finden, wodurch dies zweyte Generalverhältniß der Mortalität, für viele Länder Europens erwiesen würde; wenn es uns nicht bis jetzt, bey vielen Provinzen noch immer an hinlänglichen Kirchenlisten fehlte, so wie an bestimmten Summen der gezählten Volksmenge! —

Indeß kann man es doch bey solchen Provinzen, die mit den vorgenannten, in Betreff des Clima's, des Bodens, der Bevölkerung und der Gewerbe, die möglichste Aehnlichkeit haben, ohne große Gefahr zu irren, anwenden; wenn man nemlich keine andere, und bestimmtere Anzeigen für, oder wider dies Sterblichkeitsmaaß anzuführen hat.

Was

Was das dritte allgemeine Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebenden betrift, so haben wir schon oben gezeigt; daß es nur solche Staaten treffen kann, welche ein äußerst gesundes Clima haben, und deren Einwohner noch durch keine große Volksmenge und Cultur, von der natürlichen Lebensart, die sich für ihr Vaterland schikt, abgekommen sind; oder, wo bey einer mäßigen Bevölkerung, doch die Nahrungszweige der Physiokraten den vornehmsten Platz einnehmen, und wo übrigens für die gehörige Vertheilung der Einwohner, für die Gesundheit und Fortpflanzung derselben, so wie für Nahrung und Freyheit, entweder durch die Mutter Natur, oder durch die Regierung gehörig gesorgt ist.

Das erste ist in den mehresten Preußischen Provinzen der Fall; — das letztere aber, in den nördlichen Staaten von Europa.

Dies ist ebenfalls, schon oben dargethan.

Uebrigens kann es einem sachkundigen Mann nicht schwer werden, bey vorkommenden Fällen, eins von diesen allgemeinen Verhältnißen zu wählen, und es auf ein Land anzuwenden, wovon ihm zwar die Kirchenlisten vor Augen liegen, dessen eigenthümliches Sterblichkeitsmaaß aber, nebst der Summe aller Lebenden, ihm unbekannt ist.

Ihm

Ihm werden doch einige Data von der physischen und politischen Lage des Landes, und von seinem Bevölkerungszustande überhaupt, bekannt seyn; um es mit andern Staaten zu vergleichen, deren Sterblichkeitsmaaß erwiesen ist. Hiernach wird er eins von diesen Generalverhältnißen wählen, und bey der Anwendung desselben immer sicherer gehen, als wenn er alle und jede Provinzen unserer Hemisphäre, ein und ebendemselben Sterblichkeitsmaas unterwerfen wolte.

Noch richtiger berechnet man endlich die ganze Volksmenge eines Landes, nach den Kirchenlisten, wenn man die Zahl der Gebohrnen und der Gestorbenen zusammen nimmt, und sie mit den einmal festgesetzten Verhältnißen zu der Summe der Lebenden, multiplicirt; beyde Summen darauf zusammen zieht, und durch 2. dividirt.

Es sey also,

S. = die Summe aller Lebenden,

a. = das Maas der Fruchtbarkeit,

b. = das Maas der Sterblichkeit,

M. = die Zahl der jährlich Gestorbenen, und

N. = die Zahl der jährlich Gebohrnen; so ist

$$S. = \frac{M.\ b. + N.\ a.}{2.}$$

Die

Die Preußischen Staaten z. B. geben nach den Kirchenregistern der Jahre 1781. 83. u. 84. jährlich im Durchschnitt; —

N. = 212,667.

M. = 167,333.

Nach der Voraussetzung, daß a. = 26.

und b. = 36.

wäre also M. b. = 5,529,316.

und N. a. = 6,023,988.

folglich $\frac{M\ b + N.\ a.}{2}$ = 11,553,304.

und $\frac{M.\ b. + N\ a.}{2}$ = 5,776,652.

als die Summe aller Lebenden.

Fügt man etwa 400,000. Köpfe für den Militairstand, der bekanntlich nicht mit in diesen Listen begriffen ist, hinzu, so erhält man über 6. Millionen Seelen, für die ganze Preußische Monarchie; welches mit den jährlichen Zählungen vollkommen übereinstimmt *).

Aus dem allen erhellet zur Gnüge, daß es vorzüglich auf eine richtige Führung der Kirchenlisten ankomme, um die Bevölkerung eines Landes, nach den

*) S. des Freyherrn von Herzberg Abhandlung ꝛc. S. 29.

den bishero angeführten Datis richtig berechnen zu können.

Was die zwekmäßige, innere Einrichtung dieser Listen betrift, so kann ich hier weiter nichts thun, als den Leser auf das verweisen, was Süsmilch *), Florencourt **), der Herr D. Möhsen ***), Wargentin †), von Bielefeld *), und andere mehr, bisher darüber geäußert haben.

Nur

---

*) S. Süsmilchs göttliche Ordnung, Th. 1.

**) S. Abhandlungen, aus der juristischen und politischen Rechenkunst, von C. Ch. de *Florencourt*, mit einer Vorrede von Käst-ner. 1781. S. 69.

***) S. Sammlung merkwürdiger Erfahrungen über die Pokken-Inokulation vom Herrn D. Möhsen. 2tes und 3tes Stück. Berlin bey Decker. 1775.

†) S. dessen Anmerkungen über den Nutzen der jährlichen Verzeichnung der Gebohrnen und Gestorbenen. In dem 16ten, 17ten, 28sten und 31sten Bande der Abhandlungen der schwedischen Academie, übersetzt von Kästner. S. auch Schlözers Briefwechsel, Heft 36. Seite 376. f. f.

*) S. deßen Supplements, aux Institutions politiques. 1767.

Nur ein paar allgemeine Bemerkungen erlaube man mir noch, um auf die Wichtigkeit dieser Gegenstände einigermaßen aufmerksam zu machen.

Nicht allein zum Berechnen der Volksmenge eines Landes überhaupt, dienen die Kirchenregister — wiewohl mein Zwek sich hier, nur auf diese Art des Gebrauchs, und der Benutzung derselben, einschränkte, — sondern auch zur Beurtheilung der allgemeinen Ordnung in der Fruchtbarkeit und Sterblichkeit des menschlichen Geschlechts, überhaupt, und des jedesmaligen Bevölkerungszustandes eines Landes, insonderheit, sind diese Listen von großem Werth.

Von den Taufregistern ist dies schon oben bemerkt worden; die noch weit größere Nutzbarkeit der Sterbelisten aber, wird durch das folgende einleuchtender werden.

Es ist für einen jeden Politiker, so wie für einen jeden nachdenkenden Weltbürger ungemein interessant, das allgemeine Gleichgewicht zu bemerken, welches im Leben und im Sterben der Menschen, in allen Staaten und Ländern Statt findet.

Denn, es treffen nicht allein die allgemeinen Verhältniße zwischen den Gebohrnen und Gestorbenen, und zwischen diesen und den Lebenden,

den, in allen Ländern, — die sich nemlich in Absicht des Climas und der Cultur gleichen, sie mögen übrigens in Süden oder in Norden, in dieser, oder in jener Hemisphäre liegen, — als allgemeine Naturgesetze vollkommen zusammen; sondern es richtet sich auch die Sterblichkeit eines jeden Landes, genau nach der Fruchtbarkeit deßelben, so wie diese wiederum mit jener, zu- oder abnimmt.

In Hollands sumpfigten Provinzen sowohl, als in dem vortreflichen Tempe von Neapel, bemerkt man eine größere Sterblichkeit, als in Rußlands oben angeführten Gouvernements, oder in dem Preußischen Antheil von Pommern; weil jene Provinzen weit volkreicher sind, als diese. Wo solte auch die Menge der Einwohner Unterhalt und Spielraum hernehmen, wenn in solchen volkreichen Provinzen die Sterblichkeit um nichts grösser ausfiele, als in den volkleeren: — wenn die allgemeine und besondere Fruchtbarkeit in beyden gleich stark, mithin der jährliche Zuwachs ein und eben derselbe wäre!

Denn müßten die Neapolitaner und Bataver ohne Unterlaß emigriren, und wir bekämen in allen Staaten, Holländische und Neapolitanische Cultur; die doch, nach dem Resultat einiger Untersuchungen, im zweyten Abschnitt dieses Werks, auf manchem fremden Boden spät, oder gar nicht Wurzel schlagen würde! —

So

So aber sorgt die Natur in einem jeden Lande selbst, für den geringern oder größern Grad der Bevölkerung und Cultur, je nachdem er sich mit dem Boden und Clima verträgt; wenn gleich einzelne gewaltsame Hindernisse ihr zuweilen den Weg versperren, oder seltene Phänomene in der physischen und moralischen Welt, ihre Fortschritte befördern.

Da, wo die Volksmenge geringe ist, da ist der Raum zum Gewinn des Unterhalts weiter, die Lust zum Heyrathen stärker, die Fruchtbarkeit der Ehen beträchtlicher, und die Sterblichkeit im Ganzen genommen, geringer, als in volkreichen Staaten; wo ein jedes Plätzchen bereits mit Menschen besetzt ist, wo die Industrie den Mangel des eigenen Bodens ersetzen muß, wo die Lust zu heyrathen in Befriedigung der Wollust ausartet, — wo die Fruchtbarkeit der Ehen, Dürftigkeit und Elend nach sich zieht, und wo ein Bürger dem andern Luft, Leben und Gesundheit vergiftet, wie der Ebräer seinen Glaubensgenossen, zwischen den verschlossenen Mauern der traurigen und finstern Juden-Gaße, in Frankfurt am Mayn *).

Statt

*) Ich kann hiebey eine auffallende Sonderbarkeit nicht mit Stillschweigen übergehen, nemlich; daß der berühmte Hr. Geheimerath Böh-

Statt der gewöhnlichen Durchschnittszahl von 108. bis 112. Personen, für eine Ehe, darf nur einmal das geringere Maas, von 104. bis 106. eintreten; oder, es dürfen nur, wie in Rusland, 10. bis 12. Kinder auf eine Ehe kommen, statt in Holland 3. bis 4. erscheinen; so ist, bey ein und eben demselben Maaße der Sterblichkeit, der jährliche Ueberschuß der Gebohrnen schon ungemein abstechend, von dem gewöhnlichen Maaß.

Auf der andern Seite dürfen nur einige epidemische Krankheiten einfallen; oder, es darf nur an hinlänglichen Nahrungsmitteln fehlen, so nimmt

---

Böhmer, Luft und Licht nicht so nöthig fürs menschliche Leben gehalten haben muß, als ein cosmopolitischer Statistiker. Denn, er kann in seiner, vor mir liegenden gelehrten Streitschrift „de *cauta Judaeorum* „*Tolerantia* pag. 23. bis 27. dies Einmauren der Juden in Frankfurt am Mayn nicht genug loben, und behauptet; diese Art von Leuten sey zähe genug, um bey einer egyptischen Finsterniß, und in einer pestilenzialischen Luft, wie weiland im Thal Hinnom wehete, ihr Leben zu verseufzen. Hätte doch der Herr Geheimerath Böhmer ihnen nur ein Jahr lang Gesellschaft leisten dürfen! —

nimmt die Fruchtbarkeit allmählig ab, und die Sterblichkeit wächst.

Da nun diese Phänomene, als Folgen der größern oder geringern Bevölkerung, von dem jesdesmaligen Bevölkerungszustande eines Landes selbst, abhangen; — denn, was die Regierung z. B. gegenwärtig im Preußischen, oder in der Türkey, befördert oder zernichtet; was Handel und Wandel seit einigen Jahrhunderten in Holland und in England, oder in Polen, bewirkt oder nicht bewirkt haben, das alles ist doch nur temporell; — so ist klar; daß die Natur auch hier ihren eigenen Gesetzen folgt, und die Bevölkerung eines Landes, wenn anders nicht gewaltsame Hindernisse ihren Gang stören, ununterbrochen empor hebt, bis die Nation zu der Menge angewachsen ist, welche ihre physische und politische Lage zuläßt.

Alsdenn erfolgt ein Beharrungszustand, das heißt: die Gestorbenen bleiben den Gebohrnen gleich.

Indeß ist dieser Fall, wie ich unten zeigen werde, nicht von Dauer. — Die überhäuften Einwohner emigriren vielmehr, friedlich wie die Pfälzer und Wirtenberger, oder feindlich, wie weiland unsere Vorfahren; sie erobern Länder, oder werden über-

überwunden, sie bleiben eine eigene Nation oder werden untergestekt; kurz sie bekommen Luft, und die Vermehrung und daraus entstehende Verdoppelung des Volks, geht von neuem wieder vor sich.

Dies ist der allgemeine Kreislauf der Bevölkerung und der Cultur aller Nationen, welcher durch die ganze Geschichte bestätigt wird. —

Vermehrung ist das allgemeine Gesetz der Natur, in Ansehung ihrer Kinder. — Diese geschehe nun auf diesem Flek des Erdballs, oder auf jenem; in Griechenland, oder in Schlesien; in klein Asien, oder in Nordamerica; das gilt alles gleich, — die Menschen bleiben immer in der Welt.

Auch kann es in der That nicht anders seyn, als daß in Betreff des Aufenthalts, und der politischen Verfassung der Nationen, vornemlich im Stande der Rohheit, viele Veränderungen erfolgen müssen.

Der Erdboden würde sonst nie, so, wie er soll, ganz bevölkert, und die Cultur auch nicht Einmal so allgemein werden, als sie dem eigenen Gepräge einer jeden Nation unbeschadet, doch im Ganzen genommen werden kann; — wenn solche Revolutionen nicht oft geschehen wären, und nicht noch oft erfolgen sollten! —

In China scheint eine große Volksmenge auf einem bestimmten Raum, am allerlängsten sich erhalten zu haben. Wie volkleer sind aber auch die benachbarten Provinzen, wie bizarr fällt nicht die, mit der zunehmenden Volksmenge aufs höchste getriebene Cultur der Chineser in die Augen; da dies Volk eben so wenig fremde Cultur benutzt, als es die seinige mittheilt; — und wie schlecht ist nicht die Polizey dieser Nation, in Betreff der Fortpflanzung beschaffen.

Im Stande der Rohheit vermehrt sich ein Volk langsam; in der Periode der zunehmenden Bevölkerung und Cultur, am geschwindesten, und zur Zeit seines höchsten Flors, gar nicht mehr.

Theurung, Krieg, ansteckende Krankheiten und andere gewaltsame Hindernisse der Bevölkerung, können zwar, diesen gewöhnlichen Gang der Natur auf eine Zeitlang verrükken; — und gar sehr verrükken, wenn man, wie die Türken in Constantinopel, nicht eher die Pest bemerkt, als bis 999. Todte aus dem Adrianopelschen Thor getragen sind;*) oder wenn man, wie die Spanier

*) S. Memoires du Baron de Tott. Amsterdam 1784. Tom. III.

rier in America, ganze Nationen vertilgt; — aber abändern, oder aufheben, können sie ihn nicht. Die Natur tritt wieder in ihre Rechte, sobald nur das unnatürliche Hinderniß einigermaßen gehoben ist, und beginnt ihren vorigen Kreislauf, mit verstärkten Kräften, aufs neue.

Wo sind jetzt noch Spuren von dem verheerenden, siebenjährigen Kriege in Schlesien vorhanden? dessen Volksmenge sich vielmehr grade vom Jahr 1755. an, in achtzehn Jahren um $\frac{1}{5}$. ihrer ganzen Maße, oder um 300,000. Köpfe vermehrte *).

Wer findet im Jahr 1785. noch Beweise, von der großen Hungersnoth im Jahr 1772. — in Deutschland?

Weit schädlicher aber sind die unglüklichen Folgen des Luxus, und der überspannten Cultur, für die Bevölkerung; von welcher beide gleichwohl rechtmäßige Kinder sind. Sie werden von ihr zur Zeit ihres größten Flors erzeugt, und wachsen zum allmähligen Ruin ihrer Mutter empor; zu einem Ruin, der langsam steigt, aber unaufhaltbar ist, bis sich die Nation wieder zertheilt, und dadurch einen neuen Kreislauf beginnt.

*) S. v. Herzbergs Abhandl. S. 29.

Alle diese Bemerkungen und Resultate würden wegfallen, wenn die Meinungen der Herren Bayle *), Riccioli **), Deslandes ***), v. Bielefeld †), Montesquieu *) u. a. m. ausgemacht wären; daß nemlich, — und dies behauptet vorzüglich Herr Bayle, — die Summe der Menschen im Ganzen genommen, sich nie so stark vermehren könne, um einen so beträchtlichen Ueberschuß zu liefern, daß in einer kürzern oder längern Zeitperiode, die Verdoppelung dadurch bewirkt würde; — daß ferner, vor der Sündfluth bereits, die Menschenzahl auf dem Erdboden weit größer gewesen sey, als jetzt; — (wo mag damals die ungeheure Menge von Menschen wohl hergekommen seyn, ohne Verdoppelung?) — daß die alten Reiche in Egyp-

*) S. deßen Oeuvres Vol. 1. p. 207. und Nouvelles de la Rep. des Lettres. Janvier 1684. art. 8.

**) S. deßen Geographia reform. Th. 2.

***) S. deßen Conjectures sur le nombre des hommes, qui sont actuellement sur la terre; in deßen Recueil des traités de Physique, à Paris 1750. Vol. 2.

†) S. deßen Institutions politiques etc.

*) S. deßen Esprit des Loix, und Lettres persannes.

Egypten, in Babylonien, in Griechenland und in Italien, weit mehrere Menschen zählten, als gleich große, und weit cultivirtere Staaten unseres Zeitalters, und daß endlich, die gegenwärtigen Nationen höchstens im Beharrungszustande verblieben, wo nicht mit der Zeit, ganz ausstürben! —

Sonach fiele alle fortdauernde Volksvermehrung, aller Kreislauf in dem Bevölkerungszustande der Nationen, — der doch durch die Geschichte aller Völker bestätiget wird; — alle steigende Cultur, mit der immer zunehmenden Volksmasse unseres Erdballs überhaupt, — auf einmal weg! —

Ohne hier indeß auf den geringfügigen Satz, von der übergroßen Bevölkerung der Vorwelt, der sich bloß auf die gefabelten Behauptungen antediluvianischer Geschichtsforscher stützt, etwas zu erwiedern, da andere Männer jener asiatischen Wasserfluth bereits ihre gehörigen Grenzen angewiesen, und den Bevölkerungszustand jenes Zeitalters so viel als möglich ist, bestimmt haben;*) — ohne hier ferner, die übertriebene Bevölkerung des Alterthums zu beleuch-

*) S. des Herrn Raths Adelung Geschichte der Cultur des menschlichen Geschlechts, Seite 46. u. f. Leipzig bey Hertel 1782.

beleuchten, welches ebenfalls schon öfters geschehen ist, und vielleicht bey einer andern Gelegenheit vollständiger geschehen kann, als mir hier der Raum erlauben würde; — will ich nur dem vornehmsten Einwurf gegen die fortdauernde Vermehrung der Totalsumme aller Menschen, einigermaßen zu begegnen suchen, weil er allerdings, falls man ihn beweisen könnte, mein obiges Raisonnement über die fortdauernde Vermehrung aller Sterblichen, nicht wenig entkräften würde! —

Ich darf zu dem Ende meine Leser nur auf die Bevölkerungslisten der mehresten, europäischen Staaten verweisen, — oder mit ihnen die Verhältniße der Gebohrnen zu den Gestorbenen, von einigen Ländern, und von mehrern Jahren hergenommen, gegen einander abwägen; — vielleicht fällt schon dadurch das Gegentheil hinlänglich in die Augen.

Süsmilch *) und Schrader **) haben folgende, allgemeine Regeln festgesetzt, und mit vielen Erfahrungen von mehrern Jahren, und von ganz verschiedenen Ländern, belegt.

Auf

*) Dessen göttliche Ordnung Th. 1. Cap. 7. u. 8. S. 283. und ferner.

**) Schrader ꝛc. S. 212. f. f.

Auf dem platten Lande ist das Verhältniß der Gestorbenen zu den Gebohrnen, im Durchschnitt

	wie 10. zu 13.
In kleinern Städten,	wie 10. zu 12.
In größern,	wie 10. zu 9.
In übervolkreichen,	wie 10. zu 8.

Im Durchschnitt, wie 10. zu $12\frac{1}{2}$. bis 13.

Diesen Verhältnißen zu Folge, müßte sich die Volksmenge eines jeden Staats, wenn keine gewaltsame Hindernisse den Fortgang der Bevölkerung aufhielten, und die Proportionen abänderten, jedesmal, innerhalb 80. bis 100. Jahren verdoppeln: eine Vermehrung, die doch nicht allgemein zutrift.

Ich kann hier die Tabelle, welche ich über die verschiedenen Verhältniße der Gebohrnen zu den Gestorbenen, von den sämtlichen Staaten Europens zu entwerfen angefangen habe, nicht mittheilen, weil sie noch manche Zusätze bedarf; indeß leuchtet schon so viel aus derselben hervor, daß Süsmilch seine Generalregeln grade von solchen Staaten abstrahirte, bey welchen die Mortalität $\frac{1}{25}$. zutraf, mithin fand er die Verhältniße so vortheilhaft, wie man sie in unsern gegenwärtigen Staaten nur irgend antreffen kann.

Denn es ist klar, daß bey den Ländern, die ein geringes Sterblichkeitsmaaß haben, auch die größt

grösste Ueberschuß der Gebohrnen statt findet; wenn anders ihre allgemeine Fruchtbarkeit nicht gar zu geringe ist, welches doch gewöhnlich der Fall nicht zu seyn pflegt. Es müssen also die mittlern und nördlichen Länder Europens, deren Mortalität gewöhnlich geringer ist, als sie in den heissern Gegenden, oder auch in den volkreichen Staaten unserer Hemisphäre zu seyn pflegt, andere Verhältniße zwischen den Gebohrnen und Gestorbenen geben, und einen beträchtlichern jährlichen Zuwachs aus ihrer eigenen Volksmasse ziehen, als jene volkreichern Staaten, deren Sterblichkeitsmaaß eben deswegen desto größer ist, je mehr Menschen sie auf einem eingeschränkten Raum zählen. Da nun der sel. Süßmilch seine Verhältniße von den erstern allein hernahm, so fielen sie allerdings etwas groß aus.

Indeß wollen wir doch, durch ein paar Beyspiele zeigen: daß diese Proportionen auch jetzt noch zutreffen, und daß sie in manchen Ländern wohl gar noch größer ausfallen, ob sie gleich in andern Staaten geringer sind.

Von allen Preußischen Staaten, die wir oben dem Sterblichkeitsmaaß von $\frac{1}{30}$. unterwarfen, finde ich nach den Durchschnittslisten von den letztern fünf Jahren, nur die einzige Provinz Geldern, wo die Gestorbenen sich zu den Gebohrnen verhielten; wie 10. zu $10\frac{1}{20}$. — in den übrigen stunden sie sämtlich; wie 10. zu 12. 13. bis 15.

in

in dem volkleeren Westpreußen sogar, wie 1. zu 18. *), und in der ganzen Monarchie überhaupt; wie 10. zu 13.

Es ist also auch in dieser letztern Periode, wo die Preußischen Staaten, schon ziemlich volkreich waren, jährlich der $\frac{1}{120}$ste Theil der ganzen Volksmaße, oder ungefehr eine Zahl von 50,000. Köpfen reiner Ueberschuß gewesen; wodurch sich die Volksmenge nach den gewönlichen Gesetzen der Verdoppelung, — wovon der sel. Euler in Petersburg unter andern, in dem Süsmilchischen Werke, eine trefliche Tabelle lieferte — **), innerhalb 83. Jahren verdoppeln mußte.

Bey dieser Verdoppelung aber, müßte man voraussetzen, daß das Verhältniß der Gestorbenen zu den Gebohrnen während dieser 83. Jahre, beständig $\frac{17}{17}$. gewesen wäre; welches sich doch von einem Staate, der vor 80. Jahren noch so volkleer war, wie der preußische, nicht vermuthen läßt.

In

*) S. des Freyherrn von Herzberg Abhandl. S. 27.

**) S. Süsmilchs göttliche Ordnung Th. 1. S. 280. 285. — u. s. w. ferner Th. 3. S. 155. 170. 258. und Schrader ꝛc. S. 226. f. f.

In der That finden wir auch diese Verhältnisse, mithin den jährlichen Ueberschuß, und die Verdoppelung der Volksmenge dieser Monarchie, im Anfang und in der Mitte dieses Jahrhunderts, ganz anders, als jetzt.

Wir wollen hier nur die mittlere und die letztere Periode betrachten, um die Fortschritte dieser Bevölkerung zu bemerken.

Die sämtlichen Preußischen Staaten hatten,

	Gebohrne	Gestorb.	Verh. der Geb. zu den Gestorb.
Im J. 1755.	165,000.	122,000.	wie 10. zu 13.
Im J. 1767.	172,000.	140,000.	wie 10. zu 12.
Im J. 1781.	219,000.	188,000.	wie 10. zu $11\frac{1}{2}$.
Im J. 1784.	211,000.	152,000.	wie 10. zu 13.

In den ersten Jahren bemerkt man den Ueberschuß der Gebohrnen, in einem noch nicht genug besetzten Lande, mit 43,000. Köpfen, als sehr auffallend. Das Verhältniß der Gebohrnen zu den

Gestor-

Gestorbenen, ist dabey sehr vortheilhaft; nemlich, wie 10. zu 13.

In dem zweyten Zeitraum nimmt dieses ab. Das Land ist schon bevölkerter, und der jährliche Ueberschuß fällt, bey einer grösern Volksmasse, auf 32,000. Seelen herab. Doch scheinen hier noch die Folgen des siebenjährigen Krieges zu wirken. Denn, es wurden in diesem Jahre (1767.) nur 36,000. Ehen in allen preußischen Staaten geschlossen; so viel fand man im Jahr 1755, bey einer weit geringern Volksmenge, grade auch. Nur waren im Jahr 1767. die Ehen fruchtbarer; vielleicht weil durch den siebenjährigen Krieg mehrere Nahrungszweige im Gang gekommen waren, als vor demselben blüheten.

In der dritten Periode nimmt die Sterblichkeit noch mehr zu, bey einer steigenden Volkszahl; das Verhältniß der Todten zu den Gebohrnen ist $\frac{10}{11}$. und der reine Ueberschuß sinkt auf 31,000. herab.

Woher die auffallende Verminderung in allen Verhältnißen, im Jahr 1784. entsteht, wage ich nicht zu entscheiden. Ist es vielleicht eine Anzeige, daß einige von diesen Ländern wenigstens, nach dem Verhältniß ihrer gegenwärtigen Nahrungszweige, die jedoch wohl noch verbessert werden

kön

könnten, eine hohe Stufe der Bevölkerung erreicht hatten, wo alsdenn, nach dem, was ich oben von der zu- und abnehmenden Bevölkerung sagte, die Menge wieder abnimmt?

Wenigstens finden wir einen Beweiß des Luxus, dieses getreuen Gefährten einer zahlreichen Volksmenge und verfeinerten Cultur, in der Abnahme der jährlichen Ehen; deren im Jahr 1784. 2,000. weniger geschlossen wurden, als im Jahr 1781. Nun dürfte nur eine geringere Fruchtbarkeit in den geschlossenen Ehen selbst, eingetreten seyn; und der Verlust würde noch mehr in die Augen fallen.

Indeß war dies, bis jetzt noch nicht der Fall. Vielmehr wurden in eben diesem Jahre, so viele eheliche und uneheliche Kinder erzeugt, daß die mäßige Sterblichkeit dieses äußerst gesunden Jahrs, mit 59,000. Seelen überwogen wurde.

Gleichwohl hat dies fatale Phänomen der verfeinerten Cultur, nemlich die Abneigung für den Ehestand, — vornemlich in Schlesien — die Aufmerksamkeit der Preußischen Gesetzgebung dennoch, und zwar mit Recht auf sich gezogen.

So viel ist übrigens klar, daß die Bevölkerung in der Periode, vom Jahr 1767. bis zum Jahr 1781. die größten Fortschritte machte, und

daß

Daß die Volksmenge sich in diesem Zeitraum von 14 Jahren, um 1,400,000. Köpfe, oder um $\frac{1}{3}$. der ganzen Volksmasse vermehrte. Nach diesem Maasstab mußte sie sich in 45. Jahren etwa, verdoppeln; und das ist denn auch, bis auf eine Kleinigkeit, vollkommen eingetroffen.

Denn, man zählte im Jahr 1740. nur 2,240,000. Menschen in allen Preußischen Staaten, und im Jahr 1784. — 6. Millionen. Rechnet man, mit dem Freyherrn von Herzberg, — zwey Millionen auf die Bevölkerung der neu hinzugekommenen Provinzen, Schlesien, Ostfriesland, und Westpreußen; — so bleiben 1,760,000. Köpfe übrig, für den Zuwachs, welchen diese Staaten innerhalb 45. Jahren erhalten haben *).

Genau berechnet macht also diese Vermehrung $\frac{11}{14}$. der ganzen Nation aus; so, wie sie im Jahr 1740. existirte.

Daß eine große Menge von Colonisten mit darunter zu zählen sind, ist bekannt. Indeß wird doch Niemand leugnen, daß die Verdoppelung der Volksmenge in den Preußischen Staaten, auf diesem

*) S. des Freyherrn von Herzbergs Abhandlung. S. 29.

sein Wege, auch ohne Colonisten, in einer, um die Hälfte verlängerten Periode, oder innerhalb 83. Jahren, hätte vor sich gehen können.

Und dies trift denn mit den Verdoppelungsregeln des Herrn Eulers, bey dem Verhältniß der Gebohrnen zu den Gestorbenen, wie 10. zu 13. — vollkommen überein.

Ueberhaupt geben die Preußischen Staaten unstreitig, eins der glänzendsten Beyspiele von der schnellen Vermehrung eines Volks, in der neuern Geschichte ab. Denn sie sind gegenwärtig, fast viermal volkreicher, als sie im Anfang dieses Jahrhunderts waren. Und gleichwohl wüthete die Pest während dieser Periode in Preußen, in den Jahren 1709. bis 1710. Der Succeßionskrieg nahm in den Jahren 1710. bis 1713. auch einige Preuß. Kriegsvölker weg, eben so der schwedische Feldzug 1715. die schlesischen Kriege 1741. 1745. und 1756. nebst der Bayerschen Campagne 1778. diese kosteten dem Lande im Ganzen genommen, immer viele Menschen.

Vornemlich war der dritte schlesische Krieg sehr zerstörend, für dies Herzogthum sowohl, als für das ganze Reich. Gleichwohl gewann grade Schlesien, — wie schon oben bemerkt, — innerhalb 18. Jahren von dem Jahr 1755. an, gerechnet, 300,000. Menschen; mithin $\frac{1}{7}$, von seiner ganzen Bevölkerung.

Alles

Alles dies zeigt wenigstens, daß Nationen sich überhaupt, noch jezt vermehren und verdoppeln können; so wie es beweißt, daß mäßig besetzte Länder, bey einem übrigens guten Boden, und bey einer weisen Regierung, weit schneller in der Bevölkerung zunehmen, wenn sie einen Abgang an Menschen erlitten haben, als zur Zeit ihres größten Bevölkerungsflors; — daß ferner, volkreiche Staaten überhaupt, bey übrigens gleichen Umständen sich weit langsamer vermehren, als volkleere Provinzen, da in den erstern natürlicherweise die Fruchtbarkeit geringer, und die Sterblichkeit größer ist, als in den letztern.

Jezt würden die Preußischen Staaten unstreitig, einen weit größern Zeitraum zu einer neuen Verdoppelung, bedürfen, als ehemals; eben, weil sie weit volkreicher sind, als vor 40. Jahren; es sey denn, daß es möglich wäre, aufs neue wieder am, viele, bisher unbekannte und unbenutzte Nahrungszweige zu eröfnen, manche unfruchtbare Districte, in ergiebige Fluren umzuschaffen, und dadurch einer noch größern Volksmaße Leben und Unterhalt zu ertheilen! — Oder, es müßte etwa die Sterblichkeit, durch ansteckende Krankheiten erhöht, und die Volksmenge durch diese, und durch andere gewaltsame Mittel so merklich verringert werden, daß das Land zuvor einigermaßen entvölkert würde.

Denn

Denn — um es noch einmal zu sagen, — eine große Volksmenge auf einem eingeschränkten Raum, steht mit einem großen Capital, welches desto mehr an Interessen gewinnt, je größer es ist, grade im umgekehrten Verhältniß. Sie verliert bey ihrem höchsten Flor, fast so viel durch ihren jährlichen Abgang an Todten, als eine weit geringere Volkszahl auf demselben Bezirk, an jährlichem Zuwachs gewinnen würde. Die Ursachen davon, sind oben bereits entwikkelt.

In manchen andern europäischen Staaten, war der Ueberschuß freylich geringer, mithin die Periode der Verdoppelung länger, als in den Preußischen Staaten; indeß fehlte beydes doch keinesweges.

Schweden hatte im Jahr 1660. bey dem Antritt der Regierung Carl XI. nur 1,775,000. Menschen. Im Jahr 1760. aber, zählte man 2,383,113. Seelen, in diesem unfruchtbaren Reiche *). In hundert Jahren hatte sich dies Reich also, nur um $\frac{1}{3}$. seiner ganzen Volksmasse vermehrt.

Man muß aber auch zugestehen, daß diese Epoche die allerunglüklichste für Schweden war.

Denn

*) S. Canzlers Nachrichten von Schweden. Th. 1. S. 18.

Denn die tyrannische Regierung Carl XII. und die Pest im Jahr 1710. bis 1711. rasten mehr als 30,000. Menschen in Schweden, weg. Wie viel die Kriege dazu beygetragen hatten, beweist der Ueberschuß des weiblichen Geschlechts, über das männliche; der noch im Jahr 1760. nicht weniger, als 127,237. Weiberseelen betrug.

Hinterher aber vermehrte sich die Volksmenge in Schweden, vom Jahr 1760. bis 1785. also in 25. Jahren, um $\frac{1}{4}$. seiner ganzen Maaße; denn man zählt jetzt, an die 3 Millionen Menschen in Schweden. Das Verhältniß der Gebohrnen zu den Gestorbenen, steht dabey, nach Wargentins Bericht; wie 10. zu 13. — *).

Sonach würde sich die Volksmenge in Schweden, welches doch auf keine auswärtigen Colonisten Anspruch machen kann, jetzt, und bey solchen fortdauernden Verhältnißen, ebenfalls in einer Zeit von einigen 80. Jahren verdoppeln.

In Dänemark, — Holstein und Schleswig ungerechnet, — wurden im Jahr 1689. 21,400.

Kin-

*) Siehe Wargentins Abhandlung vom Nuzzen des Tabellenwerks, und Canzlers Nachrichten von Schweden Th. 2. S. 18.

Kinder gebohren, und es sturben dagegen 18,100. Menschen. — Im Jahr 1782. hingegen, wurden in eben diesen Provinzen, 28,037. getauft, und 24,890. Menschen begraben *). Mithin gewann die Volksmenge in 92. Jahren, nur $\frac{1}{7}$. an ihrer ganzen Maaße; welches in Dänemark freilich nicht anders zu erwarten ist, da hier die ziemlich drükkende Leibeigenschaft der Landleute, die Größe der Bauergüter, die Auswanderung der Dänischen Unterthanen, — welche lieber in andern Ländern ihr Brodt suchen, um von dem drükkenden Soldatenstande frey zu seyn, und die selbst, lieber bey den Holländern und Engländern Matrosendienste nehmen, als in ihrem eigenen Vaterlande, — und manche andere Hindernisse mehr, den Zuwachs der Bevölkerung ungemein zurükhalten **).

Daher

*) S. Materialien zur Dänischen Statistik, 1ster Band S. 429. und ferner die 3te und 4te Tabelle. Flensburg 1784. bey Korte.

**) S. Herrn Fabricius trefliche Schrift, von der Volksvermehrung in Dänemark. Hamburg, bey Bohn 1784.

Daher bemerkt der Freyherr von Herzberg, in seiner oft angeführten, vortreflichen Abhandlung *) sehr richtig, daß der jährliche Ueberschuß von 9,000. Seelen in allen Dänischen Staaten, bey einer Anzahl von 66,000. Geburten, — die jedoch im Jahr 1783. auf 68,080. stieg, — wirklich sehr geringe sey, gegen den Ueberschuß, welchen die Preußischen Staaten jährlich erwerben. In der Preußischen Monarchie macht der jährliche Ueberschuß den $\frac{1}{120}$. Theil der ganzen Nation aus; in den Dänischen Staaten aber, nur den $\frac{1}{244}$sten. Hier verhalten sich die Gestorbenen zu der Summe aller Lebenden, wie 10. zu 12. in der Preußischen Monarchie hingegen, wie 10. zu 13. In dieser geht die Verdoppelung, bey übrigens gleichen und glüklichen Umständen, — auch ohne Colonisation, etwa; in 80. Jahren vor sich; in den Dänischen Staaten höchstens, in 180. Jahren! —

Um endlich die vornehmsten nordischen Staaten Europens, hier sämtlich aufzuführen, bemerke ich noch ganz kurz; daß in neuern Zeiten vielleicht in keinem Staate die Bevölkerung schneller emporgestiegen ist, als in Rusland. Ohne mich auf die ältere Bevölkerungsgeschichte dieses Reichs einzulassen, darf ich nur anführen: daß die Anzahl der

*) S. von Herzberg ꝛc. S. 32.

steuerfähigen männlichen Köpfe, in dem größten Theile des europäischen Ruslands, — denn, von dem asiatischen sage ich nichts, — bey der Revision vom Jahr 1725. auf 5,118,226. angeschlagen wurde.

Im Jahr 1745. zählte man in eben diesen Stadthalterschaften, schon 6,200,832. und im Jahr 1766. bereits 7,365,478. steuerfähige, männliche Köpfe.

Im Jahr 1782. hat man aufs neue gezählt, und da die Bevölkerung seit der Zeit, durch Colonisation, durch Einschränkung der Klöster, durch Civilisirung mancher einheimischen Nationen z. B. der Saporoger Cosakken u. a. m. *); — durch die Erlaubniß, daß der Soldat öfterer heyrathen darf, als ehemals; durch bessere Anstalten für das Aufziehen der Kinder **), und durch viele andere, trefliche Anstalten, die Catharinens glükliche Regierung bezeichnen, ungemein zugenommen hat ***); so kann man den Ueberschuß bey der gegenwärtigen Revision, welche durch einen Zeitraum

---

*) S. Hupels Nordische Miscellaneen 3tes Stük. S. 220. f. f.

**) Ebendaselbst 1stes Stük. S. 139. f. f.

***) Vor der Regierung Catharina II. starb ein großer Theil der rußischen Jugend, in der

raum von 20. Jahren, von der letztern getrennt ist, unstreitig noch höher annehmen, als bey den vorhergehenden Zählungen, deren Zwischenraum nur 15. Jahre betrug. Mithin könnte man jetzt, die Anzahl der steuerfähigen, männlichen Köpfe sicher auf 9. Millionen anschlagen; da sie wahrscheinlich noch größer ausfallen möchte, wenn die Zählung wirklich bekannt gemacht wird.

Indeß,

---

der ersten Kindheit, weil man gar zu wenig Sorgfalt auf diese kleinen Geschöpfe verwandte. Mithin war der jährliche Zuwachs, trotz der ungemeinen Fruchtbarkeit der Nation, ziemlich geringe. In der Instruction der Kayserinn Katharina II. zum Entwurf eines neuen Gesetzbuchs, welche in Schlözers neuverändertem Rusland Th. 1. S. 76. §. 260. zu finden ist, wird sogar behauptet; daß ein Bauern-Ehepaar nicht selten 15. bis 20. Kinder liefere, wovon aber öfters nur der 4te Theil aufkäme. Da aber seit der Zeit hierinne bessere Verfügungen getroffen worden, so, daß die Kinder grösstentheils alle aufkommen können, so fallen auch die, auf diese Instanz gegründeten Zweifel gegen Russlands schnelle Volksvermehrung, ziemlich hinweg.

Indeß, auch bey 9. Millionen hätten diese Statthalterschaften in 58. Jahren, schon $\frac{4}{5}$. ihrer ganzen Volksmaaße rein gewonnen; und sie würden sich auf den Fuß, innerhalb 73. Jahren völlig verdoppeln.

Dies wird noch wahrscheinlicher, wenn man sich erinnert; daß in den Statthalterschaften Nowgorod, Tweer, und in einigen andern, innern Provinzen des europäischen Ruslands, die Gestorbenen sich zu den Gebohrnen verhielten; wie 10. zu 21. *) — und in der Ukraine gar; wie 10. zu 15. **)

Im ersten Fall kann sich die Volksmenge, bey solchen fortdauernden Verhältnißen, in 25. Jahren, im letztern Fall aber, in 50. Jahren verdoppeln ***).

Der

---

*) S. Schlözers Briefwechsel Heft 3. S. 133. Und Büschings Wöch. Nachr. Jahrg. 1779. S. 121. und 1781. S. 133. Auch die obenangeführte Bemerkung, aus der Instruction zum Gesetzbuch.

**) Ebendaselbst Heft 1. S. 3.

***) S. des sel. Eulers Tabelle von der Verdoppelung, in Süsmilchs göttlicher Ordnung Th. 1. S. 280.

Der eingeschränkte Raum verhindert mich, den Erweis des Satzes: daß das Menschengeschlecht sich im Ganzen, beständig vermehre, und daß die mehresten unserer gegenwärtigen Staaten jetzt volkreicher sind, als jemals, — hier noch näher auszuführen. Also nur noch eine Instanz zu Bestätigung desselben, nemlich eine kurze Vergleichung des ehemaligen Bevölkerungszustandes von Frankreich, mit dem gegenwärtigen! —

Wenn Wallace die Bevölkerung dieses Reichs zu Cäsars Zeiten, auf 32. oder gar auf 48. Millionen Menschen ansetzt, so ist das eben so übertrieben, als wenn der Philolog, Isaac Vossius, die alte Stadt Rom zur Zeit ihres größten Flors, gradezu mit 10. bis 14. Millionen Einwohner bevölkert. Eine solche Volksmenge haben gegenwärtig die sämtlichen Staaten England, Scotland und Ireland, mit den vereinigten Niederlanden zusammen genommen, nur aufzuweisen.

In der That hat der gelehrte Mann wohl nicht überdacht, wie eine so ungeheure Anzahl von Menschen, auf einem so eingeschränkten Raum hätte Platz finden können, oder, wovon sie hätte leben wollen;

len; da Rom zu eben der Zeit, zu der höchsten Stufe des Luxus emporgestiegen war *).

Eben

Anmerkung.

*) In London, wo höchstens 800,000. Menschen leben, — wenigstens keine Million, — werden jährlich verzehrt; 2,957,080. Scheffel Weizenmehl, 100,000. Stük Rindvieh, 700,000. Schaafe, 195,000. Kälber, 238,000. Schweine, 16. Millionen Pfund Butter, und 21. Millionen Pfund Käse *). Dies sind nur die nothwendigsten Bedürfnisse, welche man in Rom sowohl, als in London durchaus verlangte. Hätte Rom 14. Millionen Einwohner gehabt, so hätte es jährlich etwa 18. Mal so viel von diesen Producten gebraucht; also 53,227,440. Scheffel Mehl, 1,800,000. Stük Rindvieh, 12,600,000. Stük Schafe, u. s. w. — so viel konnte wahrscheinlich ganz Italien nicht liefern. — Das Resultat daraus, mögen meine Leser selbst ziehen! —

*) S. Zustand von Grosbrittannien von Wendeborn, 2ter Theil S. 84. Berlin bey Spener 1785.

Eben so wenig hätten jene 48. Millionen Gallier in Frankreich leben können; in einem Lande, welches damals so wenig angebaut, und so voller Wälder und Heyden war; wo der Einwohner bey einer unendlich größern Cultur des Bodens noch jetzt, zum Theil von fremden Korn lebt; in einem Lande, wo die Industrie doch immer, mehr zur Erhaltung der Einwohner beyträgt, als die wirkliche Fruchtbarkeit desselben; wo die Städte allein, jetzt mehr Menschen enthalten, als ganz Gallien damals ernähren konnte, selbst den Fall angenommen, daß der alte Gallier eben so elend, und selbst noch elender gelebt hätte, als heut zu Tage der gemeine Franzose in manchen Provinzen des Reichs, wirklich lebt; — wie kann man in einem solchen Lande 48. Millionen Einwohner annehmen, — eine Menge, die jetzt Frankreich und Deutschland zusammen genommen, zu ihrem Aufenthalt bedarf! —

Im Mittelalter, wo das Lehnssystem, in Frankreich noch mehr wüthete, als in Deutschland, konnte es eben so wenig so viele Menschen in diesem Reiche geben, als jetzt. Denn, kein Bürger oder Bauer war seines Vermögens und Lebens sicher, für den Seigneurs, die den Königen sogar ihre Rechte oft contestirten!

Erst im 14ten Jahrhundert, unter der Regierung der Valesischen Könige, wo die Macht

der

der Stände, welche unter den Capetingischen Königen so hoch gestiegen war, von Ludwig dem XI. unter andern, sehr verringert, und dadurch mehr Ruhe und Sicherheit im Lande bewirkt wurde, — erst von der Zeit an, stieg die Bevölkerung, wie Moheau ganz recht behauptet, — mit schnellen Schritten empor.

Damals fieng der Franzose an, seinen fruchtbaren Boden zur Cultur der rohen Producte, und diese wiederum zur ferneren Verarbeitung in den Fabriken, welche in dieser Zeits-Periode aufkeimten, gehörig zu benutzen, — ohne übrigens an dem neuen Seehandel nach Ost- und Westindien, welchen Portugal und Spanien in dieser Epoche in Gang brachten, und zur Entvölkerung ihrer Mutterstaaten zu sehr betrieben, — sofort Antheil zu nehmen. Dadurch behielt Frankreich seine wachsende Volksmenge zusammen, und diese muste mit der zunehmenden Cultur des Reichs, ungemein emporkommen.

Indeß litte die Bevölkerung doch wiederum in den Kriegen, unter eben diesen Valesischen Königen; ferner bey den italiänischen Feldzügen, unter Carl VIII. Ludewig XII. und Franz I. am mehrsten aber in den abscheulichen Religions-

Krie-

Kriegen des 16ten und 17ten Jahrhunderts. Nur ganz abnehmen konnte sie nicht, weil schon zu viele Nahrungszweige in Frankreich im Gange waren, welche die Menschenzahl unvermerkt vermehren, indem sie viele Menschen ernähren.

Unter der Regierung Ludwig des XIV. in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, wurde diese innere Bevölkerungsquelle durch Johann Baptista Colbert, den größten Finanzier, welchen Frankreich je besaß, noch mehr eröfnet. Dieser große Mann schuf ein neues System für das französische Fabrik- und Handlungswesen, und brachte dadurch viele neue Nahrungszweige in Gang, welche nach und nach immer mehr benutzt wurden. Dies mußte natürlicherweise einen wohlthätigen Einfluß auf die Bevölkerung des Reichs haben; ein Einfluß, der bey allen blutigen Kriegen, bey allen grausamen Religionsverfolgungen, dennoch — zwar stille und langsam, aber desto sicherer und dauerhafter fortwirkte! —

Auch wurden erst in diesem Jahrhundert, die mehresten Städte in Frankreich gepflastert, Canäle gegraben, Brücken angelegt, viele Aekker urbar gemacht, Chaußeen eingerichtet, und viele andere Dinge zu Stande gebracht, welche die Bevölkerung in eben dem Grade erleichtern muſten, als

sie

sie von der Industrie und Cultur jener blühenden Epoche, redende Beweise sind.

Unstreitig hätte Frankreich auf diesem Wege, schon im vorigen Jahrhundert, zu der höchsten Stufe seiner Bevölkerung und Cultur gelangen müssen, wenn nicht außerordentliche, und gewaltsame Hinderniße den reißenden Strom aufgehalten hätten *).

Denn,

Anmerkung.

*) Vielleicht hatte Frankreich in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, vor der Aufhebung des Edikts von Nantes, eben so viele Einwohner als jetzt; wo nicht noch mehrere! —

Wir haben nur von dieser blühenden Periode der Französischen Cultur, keine Volkszählung aufzuweisen, um sie mit den großen Denkmälern der ausgezeichneten Industrie, welche durchaus einen blühenden Bevölkerungszustand verrathen, vergleichen zu können. Erst im Ausgang jenes Jahrhunderts zählte, — oder wie Moheau will, — schätzte Vauban die Einwohner des Reichs; — und damals waren schon funfzehn Jahre vorher, viele 100,000. Menschen aus Frankreich verjagt worden! —

Denn, nicht zu gedenken, daß Ludwig XIV. das Reich, durch die Aufhebung des Edikts von Nantes ungemein entvölkerte, so schlug dieser Monarch auch durch seine beständigen und blutigen Kriege, der Bevölkerung so tiefe Wunden, daß sie noch im ersten Drittheil des gegenwärtigen Jahrhunderts fort bluteten.

Ein paar Folgen davon sind zu auffallend, als daß ich sie hier übergehen könnte.

Als der berühmte Marschal von Vauban im Ausgang des vorigen Jahrhunderts, die Volksmenge von Frankreich, zum Behuf der königlichen Zehnden, zählen ließ, und der Graf von Boulainvilliers einige Jahre darauf, eine ähnliche Conscription, mit Hülfe der Geistlichkeit besorgte, so fand der erste 19,094,146. *) und der letztere 19,385,378. Seelen im ganzen Reich. In beyden Zählungen aber übertraf das weibliche Geschlecht das männliche, um $\frac{1}{10}$. der ganzen Volksmaße, oder um 2. Millionen Köpfe.

Ferner ist es merkwürdig, daß einige französische Politiker sogar behaupten; es habe in den

Jahr

*) S. deßen Project d'une Dixme rojale etc. à Bruxelles 1709. p. 158.

Jahren 1725. bis 1730, in denjenigen Provinzen von Frankreich, welche den Aushebungen im Successionskriege am mehresten ausgesetzt waren, ein ganzes Menschenalter gefehlt; nemlich junge und rasche Männer, die nach dem Laufe der Natur nothwendig hätten existiren müssen, wenn ihre presumtiven Väter, statt für die Erzeugung derselben thätig zu seyn, sich nicht hätten in den Niederlanden, in Italien, und am Rhein herumschlagen müssen, und dort ermordet worden wären! —

Messance stellt die Geburtslisten von einer bestimmten Anzahl von Kirchspielen, im Jahr 1700. angefertiget, mit einer andern vom Jahr 1760. welche eben diese Kirchspiele lieferten, zusammen, und fand in der ersten Liste 85,871. Geburten, in der zweyten aber 92,437. Der Unterschied war $\frac{1}{1\frac{1}{3}}$. — wahrlich ein elender Gewinn in 60. Jahren!

Moheau behauptet ebenfalls, daß die ganze französische Nation vom Jahr 1681. an, bis zum Jahr 1755. — also in 74. Jahren, nur $\frac{1}{9}$. von ihrer ganzen Volksmaße gewonnen habe *); welches denn ebenfalls sehr wenig ist! —

Ins-

*) S. deßen Recherches etc. Tom. I. p. 256.

Indessen nahm die Bevölkerung in Frankreich, nach dieser Stokkung, in dem Ausgange des vorigen und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, aufs neue wieder zu; da, unter der langen und glüklichen Regierung Ludewig XV. nur zwey große Kriege geführt wurden, — und dies waren keine Bürgerkriege, denn diese hörten mit dem Jahr 1660. gänzlich in Frankreich auf; — da ferner, Cultur im Akkerbau, so wie im Fabrik- und Handlungswesen, im Ganzen genommen, mehr aufblühete, wenn gleich einzelne Zweige der Staatsverfassung nicht in der besten Ordnung waren.

Nach den Angaben, welche der Abt Expilly von den Jahren 1767. und 1772. bekannt gemacht hat, und die doch aus wahrscheinlichen Datis gezogen zu seyn scheinen; war der Ueberschuß der Weiber, über das männliche Geschlecht damals doch, auf 889,095. herab gesunken, da er 70. Jahre vorher, bey 19. Millionen Menschen, 2 Millionen betrug.

In dem Jahre 1773. wurde unter dem Ministerio des Abt Terray eine wirkliche Zählung angestellt, und man fand $23\frac{1}{2}$ Millionen Menschen in Frankreich; ohne die Geistlichkeit, das Militaire, und ohne die Bewohner der Insel Corsica. Rechnet man letztere mit der gezählten Summe zusam-

sammen, so erscheint eine Totalsumme von 24. Millionen und darüber, für Frankreichs damalige Volksmenge.

Wir haben bereits oben gezeigt, daß die gegenwärtige Bevölkerung von Frankreich, aus Daten, die Herr Nekker angegeben hat, jetzt im Jahr 1785. über 25. bis an 26. Millionen beträgt. Da diese Angabe die allergrößte Wahrscheinlichkeit für sich hat, so wollen wir sie zum Grunde legen, und von diesem Standpuncte aus, einige Blikke auf die Bevölkerungsgeschichte von Frankreich zurükwerfen.

Nimt man die erste Angabe des Abts Expilly, vom Jahr 1767. zu 22. Millionen, als richtig an, so war der Zuwachs im Jahr 1785. über 3. Millionen; mithin hätte Frankreich in achtzehn Jahren, etwas mehr als $\frac{1}{7}$. seiner Volksmenge gewonnen, welches in der That, viel ist.

Vergleicht man aber den gegenwärtigen Bevölkerungszustand des Reichs, mit der gezähleten Summe, im Anfang dieses Jahrhunderts, so ist der Unterschied nur, etwas über $\frac{1}{7}$. — in der That kein großer Gewinn in einem Zeitraum von 85. Jahren! — Wenigstens kann man ihn mit der Volksvermehrung in einigen Preußischen und Rußischen Provinzen, gar nicht vergleichen, wiewohl er

immer

immer noch größer ist, als der Zuwachs, dessen das volkleere Spanien in einer ähnlichen Periode sich rühmen kann. Denn diese bestand nur in $\frac{1}{4}$. der ganzen Volksmenge *).

Ueberdem muß man auch erwägen, daß Frankreich während dieser Periode, verheerende Kriege ausgehalten hat; daß keine fremden Colonisten hier die Bevölkerung vermehrten, wie in den nordischen Staaten, vielmehr viele kleine und große Emigrationen nach beiden Indien sowohl, als nach andern europäischen Staaten hin, manche französische Provinzen ziemlich entvölkerten; daß endlich Frankreichs Bevölkerungszustand im Anfang dieses Jahrhunderts nicht mehr in der Kindheit war, wie in Rusland und in manchen Preußischen Provinzen, sondern im größten Flor stund, indem man schon damals in der französischen Monarchie 1,900 Menschen auf eine Quadratmeile zählte, dahingegen man in der Preußischen Monarchie im Jahr 1785. nur 1667. und im europäischen Rusland nur 274. Menschen auf einer Quadratmeile fand.

Jenes Reich hat also fast, seine größte Bevölkerungsstufe schon erreicht, welche diese Staa-

ten

*) S. des Don A. C. Cavanilles — über den gegenwärtigen Zustand von Spanien. S. 89.

ten erst ersteigen müssen; jene Monarchie kann jetzt, nur noch langsam in der Volksvermehrung fortschreiten, da alle Nahrungszweige schon so sehr besetzt sind, und die Sterblichkeit, wie wir oben zeigten, hier größer ist, als in volkleeren Staaten.

Die nordischen Staaten hingegen dürfen nur der Bevölkerung freyen Lauf lassen, und diejenigen Nahrungsquellen, welche Clima, Lage und Boden erlauben, immer mehr und mehr eröfnen; so kann und wird ihre Volksvermehrung gewiß mit schnellern Schritten fortrükken können, als es in dem weit volkreichern Frankreich, jetzt noch möglich ist.

Der Freyherr von Herzberg erinnert daher, daß der jährliche Ueberschuß der Gebohrnen in Frankreich, weit geringer sey, als er bisher in den Preußischen Staaten war *). Er betrug in dem letzten Jahrzehend, nach Herrn Nekkers Angabe, jährlich nur 133,000. Köpfe, welches ohngefehr der $\frac{1}{190}$. Theil der ganzen Nation ist; die Gestorbenen verhielten sich dabey zu den Gebohrnen; wie 10. zu $11\frac{1}{2}$. —

Bey solchen fortdauernden Verhältnißen würde etwa in 132. Jahren eine Verdoppelung vor sich gehen

*) S. dessen Abhandlung S. 32.

gehen können, dahingegen in den Preußischen Staaten, wie wir oben zeigten, innerhalb 80. Jahren, und wenn man den Ueberschuß vom Jahr 1784. allein, zum Grunde legt, sogar in 69. Jahren ein Alterum tantum bewürkt werden kann. Hier aber verhalten sich auch die Gebohrnen, zu den Gestorbenen; wie 10. zu 13.

Aus alle dem wird abermals klar: daß die Verdoppelung der Einwohner, welche blos von dem Ueberschuß der Gebohrnen über die Gestorbenen abhängt, in volkreichen Staaten eben deswegen weit langsamer bewirkt werde, als in volkleeren, oder mäßig bevölkerten Ländern, weil in jenen die Sterblichkeit größer, und die Fruchtbarkeit geringer ist, als in diesen.

In der That eine weise Einrichtung der Natur. Denn, bey einer großen Volkszahl würde eine schnelle Vermehrung der Volksmaße, die größten Unordnungen in dem Erwerb des Unterhalts, und in dem erforderlichen Aufenthalt der Einwohner anrichten.

Frankreich z. B. könnte jetzt, schwerlich noch eine verdoppelte Volksmenge fassen, vornemlich wenn sie in 10. Jahren einträte, wie in einigen Rußischen Provinzen. Die Natur wird also schon von selbst dafür sorgen, daß die Einwohner nie auf

einmal so zahlreich werden, vielmehr langsam zuzunehmen.

Es darf zu dem Ende nur, mit der zunehmenden Bevölkerung, neben einer mäßigen Fruchtbarkeit, eine größere Mortalität eintreten, — ein Umstand, der in volkreichen Staaten, wo der Luxus so groß zu seyn pflegt, ganz gewöhnlich ist, — und der Ueberschuß wird jährlich abnehmen, und endlich ganz verschwinden.

Man nennt diesen Zustand der Bevölkerung eines Landes, wo sich die Gebohrnen gegen die Gestorbenen jährlich aufheben, den Beharrungszustand; der aber — wie schon oben erwähnt — nie von Dauer zu seyn pflegt. Denn, wenn der Staat nicht mehr Kräfte genug hat, seine Volksmenge zu vermehren, sondern sie nur noch kaum im Zustande des Beharrens erhalten kann, so dürfen nur einige gewaltsame Hindernisse, als Hungerjahre, ansteckende Krankheiten, Kriege u. s. w. der Bevölkerung in den Weg treten, und die Zahl der Einwohner wird auf einmal so reducirt, daß der geringe Gewinn von einigen Jahren gänzlich verlohren geht, und der neue Verlust äusserst merklich wird.

Alsdenn sinkt die Bevölkerung von der Höhe, welche sie bereits erreicht hatte, wieder herab, weil

es dem Staate an physischen und moralischen Kräften fehlt, sie länger zu erhalten. Allein, in der Verminderung selbst, liegt der Keim zu einer neuen Vermehrung und Verdoppelung; der freylich aber, durch die jedesmalige politische Beschaffenheit des Staats zurükgehalten, oder emporgetrieben werden kann, um früher oder später wieder hervorzuschießen.

Indeß ist die Verminderung der Menschenzahl, doch im Ganzen genommen, — denn einzelne Fälle entscheiden nichts, — nie mit der allgemeinen Vermehrung derselben parallel zu stellen, da die Geschichte aller Nationen es beweist: daß die gewaltsamen Verheerungen, im Verhältniß gegen die Wirkungen der unaufhaltbaren Fortpflanzungskraft der Natur, immer nur geringfügig waren. Wie hätte auch sonst die Welt so bevölkert werden können, als sie jetzt schon wirklich ist!

Man kann also aus diesem Steigen und Fallen der Bevölkerung einzelner Staaten, keineswegs eine allgemeine Verminderung der Totalsumme aller Lebenden, herfolgern. Vielmehr resultirt aus den Beyspielen einzelner Staaten, eine allgemeine Vermehrung derselben, die, unter unzähligen Modificationen und Veränderungen, bis zu der Stufe hinan steigt, wo sie mit den physischen Kräften unseres Erdballs im Gleichgewicht steht.

So lange also die Menschen noch Nahrung und Spielraum auf beyden Hemisphären finden, so lange kann die Vermehrung derselben auch immer noch fortschreiten; denn nur mit dem gänzlichen Mangel an physischer Subsistenz, kann alle Fortpflanzung aufhören.

Nun aber, ist es wohl nicht zu leugnen, daß noch unzählig viele, physische Kräfte unbenutzt sind, wodurch Menschen sich Nahrung und Unterhalt verschaffen können; — daß in ganzen Ländern — ich möchte sagen, in halben Erdtheilen, die allergemeinsten Nahrungszweige, welche in unserm Vaterlande vor tausend Jahren bereits im Gange waren, noch nicht einmal berührt sind; mithin können noch unzählig viele Nahrungsquellen eröfnet werden, und mit ihnen viele Millionen Menschen mehr, als gegenwärtig auf unserm Erdball anzutreffen sind, ihren Unterhalt finden.

Die Kräfte dazu sind unleugbar vorhanden, und die Wahrscheinlichkeit einer solchen steigenden Vermehrung aller Erdbürger, hat nicht allein die Natur der Sache für sich, sondern auch die Geschichte der Vorwelt, und das vortheilhafte Verhältniß der Gebohrnen zu den Gestorbenen, welches wir jetzt, mehr oder weniger, in allen Staaten, wovon uns Kirchenlisten bekannt sind, wirklich antreffen.

Von diesen Behauptungen kann ich übrigens, hier keine weiteren Beweise geben; da dies mich in der That zu weit von meinem Zwek abführen würde. Vielmehr fürchte ich, schon zu weitläuftig über die Resultate, welche aus den Kirchenregistern unserer gegenwärtigen Staaten wirklich zu ziehen sind, mich verbreitet zu haben; zumal ich sehr überzeugt bin, daß die Erörterung dieser wichtigen Gegenstände, einen andern Plan, und eine weit vollständigere und vollkommnere Bearbeitung erfordern, als ich ihr hier zu geben im Stande war.

Indeß, da diese Resultate doch einiges Licht über den gegenwärtigen und ehemaligen Bevölkerungszustand der Staaten verbreiten können; da sie manchen Leser vielleicht aufmuntern möchten, diese, hier gleichsam nur hingeworfenen Ideen, näher zu untersuchen, und zum Behuf einer Geschichte der Bevölkerung und Cultur, der ehemals und gegenwärtig blühenden Nationen, weiter zu verfolgen; da endlich die Data, aus welchen ich meine Bemerkungen zog, seltener benutzt, als aufgeführt, und gewöhnlich mehr theoretisch, als anwendbar vorgetragen worden: so hoffe ich, man wird mir diese kleine, und wenn man will, unordentlich und flüchtig hingeworfene Abschweifung, verzeihen! —

Die übrigen Folgerungen, welche aus den Steuerlisten gezogen werden können, so nützlich und wichtig

wichtig sie auch immer sind, berühre ich nur mit ein paar Worten.

Man kann nemlich aus den Todtenregistern die Ordnung der Sterbenden nach dem Alter herleiten; ein Gegenstand der politischen Arithmetik, der zu den wichtigsten gehört, welche diese Wissenschaft aufzuweisen hat.

Auf dieser Ordnung beruhen alle Berechnungen solcher Gesellschaften, die unter dem Namen Wittwen- und Heyraths-Caßen, Leibrenten, Tontinen u. s. w. genugsam bekannt sind. Die Sterblichkeitsordnung lehrt uns ferner, die Volksmenge eines Staats nicht nur aufs genaueste kennen, sondern sie zeigt auch deutlich, aus welchen Subjecten die ganze Volksmaße besteht; wie viel Kinder, wie viel Jünglinge, wie viele Menschen vom mitleren, oder vom hohen Alter der Staat besitze, welchen Veränderungen eine Nation in einer bestimmten Anzahl von Jahren unterworfen sey u. s. w. — kurz, die Sterblichkeitsordnung giebt uns die reichhaltigsten Data, zu den wichtigsten Folgerungen für die Politik und Moralität einer Nation, an die Hand.

Süsmilch und Baumann *) sowohl, als vornemlich auch der selige Lambert **), Schrader ***) u. s. w. haben sich nebst vielen andern deutschen Politikern, weitläuftig über diese Materie verbreitet. Besonders scheint mir die Ordnung und Deutlichkeit, welche Herr Schrader dabey beobachtet hat, auch für Anfänger sehr einleuchtend zu seyn. Diese werden auch die Theorie der Berechnung und der Construction solcher Tabellen, in des Herrn Prof. Busse Algebraischen Auflösung, so kurz und deutlich vorgetragen finden †), daß ihnen die Anwendung derselben auf einen jeden Fall, äußerst leicht werden muß.

*) S. dessen göttliche Ordnung ꝛc. Th. 2. Cap. 22.

**) S. dessen Beyträge zum Gebrauch der Mathematik und deren Anwendung ꝛc. Th. 3. S. 490. f. f.

***) S. dessen oft angeführtes Werk. Abschnitt 2. Cap. 1.

†) S. dessen Ersten Unterricht in der Algebraischen Auflösung, 2ten Theil S. 106. und Tabelle III. f. f.

Da wir aber immer noch viel zu wenige Erfahrungen von dem Absterben der Menschen nach dem Alter, vor uns haben; so wäre es sehr zu wünschen, daß mehrere Politiker, und besonders auch die Geistlichkeit, mit diesem nützlichen Geschäft sich abgeben möchten, um den geringen Vorrath von den hiehergehörigen Beobachtungen mit neuen Datis zu bereichern. Die Sache ist eben so leicht, als sie nützlich und wichtig ist.

Besonders wäre zu rathen, solche Erfahrungen in den Dörfern, so wie in den kleinen und großen Städten jedesmal besonders anzustellen, und sonach für jeden besondern Aufenthalt der Einwohner, eine besondere **Sterblichkeitsordnung** zu verfertigen, aus welcher man nachher leicht eine **allgemeine Ordnung** der **Sterbenden** für die ganze Provinz ziehen könnte.

Man kann doch in der That nicht gleichgültig bleiben, wenn man beobachtet, daß $\frac{1}{2\frac{1}{3}}$. des menschlichen Geschlechts schon vor der Geburt umkomt, oder todt gebohren wird; $\frac{1}{1\frac{1}{2}}$. mit dem ersten Monat schon sein Leben einbüßt, $\frac{1}{7}$. mit dem ersten Vierteljahre seine Laufbahn beschließt, und $\frac{1}{4}$. der Gebohrnen bereits nach einem Jahre den Schauplatz verläßt. In der Folge nimmt dies freilich ab; doch leben im 10ten Jahre nur noch $\frac{6}{11}$. von allen zugleich Gebohrnen, im 20ten $\frac{1}{2}$. im 30ten $\frac{4}{9}$.

$\frac{4}{9}$. im 4oten $\frac{1}{8}$. im 5oten $\frac{1}{10}$. im 6oten $\frac{1}{5}$. im 7oten $\frac{1}{8}$. im 8oten $\frac{1}{21}$. und im 9oten $\frac{1}{123}$. *) On croit alors, sagte der berühmte Necker, être temoin d'un naufrage, et l'on est tantôt epouvanté de la fragilité de la vie, et tantôt etonné de vastes projets que l'esprit fait unir à cette courte durée **).

Nicht so wichtig, aber doch von nicht geringer Bedeutung, ist die Ordnung der Gestorbenen

*) Es ist leicht zu erachten, daß große, mittlere und kleine Städte, nebst den Dörfern, hier ganz verschiedene Verhältniße geben. Indeß sind die obenstehenden Resultate aus den Mittelverhältnißen von Städten und Dörfern, so gut wir sie bis jetzt besitzen, gezogen; wobey ich die Sterblichkeitsordnung, welche Süsmilch mühsam berechnete, und die Herr P. Baumann eben so sorgfältig rectificirte, zum Grunde gelegt habe. Sie steht ebenfalls in Schraders Werk, S. 133. wo überdem einige nützliche Bemerkungen darüber beygefügt werden. Man sehe auch des sel. Lamberts Beyträge zum Gebrauch der Mathematik und deren Anwendung Th. 3. S. 490. u. s. w.

**) S. deßen Administration etc. Tom. I. p. 219.

benen nach den Geschlechtern, welche man ebenfalls, — nachdem auch hierin der berühmte John Graunt den Weg bahnte, — aus den Kirchenregistern herleiten kann.

Bekanntlich verhalten sich, nach allgemeinen Erfahrungen, die Gebohrnen vom weiblichen Geschlecht, gegen die Getauften vom männlichen; wie 20. zu 21. oder wie 25. zu 26. *) Wenn dies Verhältniß die ganze Lebensdauer durch, zwischen beyden Geschlechtern fortwährte, so würde es nie an Männern fehlen.

Indeß

*) S. Süsmilchs göttliche Ordnung Th. 2. Cap. 21.

Anmerkung.

Süsmilchs Erfahrungen giengen theils auf die Preußischen Staaten, theils auf andere auswärtige Länder, die ich nachher anführen werde.

Bey den erstern hatte der sel. Mann durchgängig neun, nach einander folgende Jahre, nemlich von 1751. bis 1759. zum Grunde gelegt, und herausgebracht; daß der Ueberschuß der jährlich gebohrnen Knaben über die Mädchen, beständig zwischen 4. bis 7. und gewöhnlich 5. für hundert betrug.

Nach

Indeß haben wir oben bey Frankreich und Schweden bereits bemerkt, daß das weibliche Geschlecht in der Anzahl, durchgängig ein sehr großes Uebergewicht hat, über das Männliche.

So

Nach der Zeit haben andere Männer, ähnliche Erfahrungen in den Brandenburgischen Staaten angestellt, und gefunden; daß das Verhältniß in den Jahren 1767. bis 1772. z. B. noch immer ein und eben dasselbe war. Denn es wurden in diesen 6. Jahren in allen Preußischen Staaten gebohren;

488,579. Mädchen und 512,324. Knaben.

Diese verhalten sich gegen einander, wie 100. zu 105.

In Rusland war das Verhältniß in der Mitte dieses Jahrhunderts nach dem Durchschnitt von vielen Jahren, kleiner; denn es stund wie 100. zu 102. *)

Eben dies berichtet Herr Wargentin von Schweden, wo er es wie 100. zu 103. fand. In allen Dänischen Staaten finde

*) S. Büschings Wöchentliche Nachrichten J. G. 1773. S. 258.

So schädlich dies nun allerdings ist, so zwekwidrig wäre es gleichwohl auf der andern Seite, für

finde ich es, nach einem Durchschnitt von 7. Jahren, vom Jahr 1777. bis 1783. folgendermaßen: im Königreich Dänemark wie 100. zu $103\frac{1}{5}$. in Norwegen, wie 100. zu $103\frac{1}{5}$. in den Herzogthümern Schleswig und Holstein aber, wie 100. zu $105\frac{1}{5}$. und in der ganzen Dänischen Monarchie überhaupt, wie 100 zu $103\frac{1}{2}$. *)

In Holland steht es wie 100. zu 104. In Frankreich ebenfalls wie 100. zu 104. und in England, innerhalb 95. Jahren, wie 100. zu 105.

Auch im Orient traf dies Verhältniß zwischen den Knaben und Mädchen, mit dem europäischen überein. Denn die achtzehnjährigen Geburtslisten, welche der Missionair Wiedebrok, 1758. von Tranquebar nach Dänemark schikte, setzen es auf $\frac{25}{26}$. an. Eben dies behauptet der Herr Struyk von den Holländischen Besitzungen in Ostindien, nach vollständigen Zählungslisten, die er davon liefert.

*) S. Materialien zur Dänischen Statistik, 1sten Band S. 429. und Tabelle III.

für die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, wenn die Anzahl der Männer das Uebergewicht hätte; so, wie man dies von einigen tatarischen Nationen in Asien behaupten will, deren Töchter zu stark ausgeführt werden. Natürlicherweise tritt hier die Polyandrie ein, welche der Fortpflanzung noch weit schrecklichere Hindernisse in den Weg legt, als selbst die Polygamie.

Es ist daher allerdings zuträglicher, daß die schönere Hälfte das Uebergewicht habe, wenn doch einmal ein Ueberschuß in der jedesmaligen Zahl beider Geschlechter statt finden soll.

Und dies wird auch, nach dem gewöhnlichen Gange der Natur, schon vor dem 10ten Jahr bewirkt; indem in der ersten Jugend weit mehrere Knaben sterben, als Mädchen.

In den königl. Dänischen Staaten z. B. fand man bey der Zählung im Jahr 1769. schon vor dem 9ten Jahre die Zahl der Mädchen, der Menge der Knaben gleich.

Es waren damals in dieser Monarchie, 203,642. Knaben und 203,635. Mädchen, sämtlich unter neun Jahren, wirklich vorhanden *).

Nach

*) S. Schraders Grundgesetze ꝛc. S. 163.

Nach den Listen, welche Süsmilch, von Berlin und von vielen Churmärkischen Dörfern, nach dem Durchschnitt von mehreren Jahren, aus der Mitte dieses Jahrhunderts geliefert hat, scheint die Periode, wo das männliche Geschlecht zahlreicher ist, als das weibliche, sogar vor dem 5ten Jahre schon, sich zu endigen. Denn, wenn man annimmt, daß unter 2,000. Gebohrnen, — nach dem Verhältniß, daß 20. Mädchen gegen 21. Knaben gebohren werden, — 975. Mädchen, und 1,025. Knaben befindlich waren, so starben davon der allgemeinen Sterblichkeitsordnung zufolge, vermöge welcher im 1sten Jahr 250. Menschen abgehen, im 2ten 89. vom 3ten bis 5ten Jahr, 82. u. s. w. — wirklich

im ersten Jahr,	230. Mädchen,	und 270. Knaben,
im zweyten Jahr,	82. —	96. —
vom dritten bis zum fünften Jahr,	75. —	89. —

Man sieht hieraus, daß im ersten Jahr schon $\frac{1}{11\frac{1}{2}}$. von den Knaben mehr abgehen, als von den Mädchen, mithin von den ersten nur noch 755. übrig bleiben, und von den letztern 745. Nach dem 2ten Jahr sind von den Knaben nur noch 659. vorhanden, und von den Mädchen noch 663. und mit dem Ausgange des 4ten Jahrs ist der Ueberschuß schon auf Seiten des weiblichen Geschlechts;

denn

denn, es sind alsdenn nur noch 570. Knaben vorhanden, dahingegen 588. Mädchen übrig.

Kurz es sterben im Durchschnitt immer $\frac{1}{25}$. mehr Knaben, als Mädchen; oder es verhalten sich die Mädchen gegen die Knaben in der Todtenliste, wie 25. zu 27. so, daß also eine größere Anzahl von Jungfern die Jahre der Mannbarkeit erreicht, als die Zahl der Jünglinge in dieser Periode zu seyn pflegt.

Dies hat nun allerdings den Nutzen für die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, daß es nie an heyrathsfähigen Weibern und Mädchen fehlt, ohnerachtet das Frauenzimmer zur Zeugung nicht so lange tüchtig bleibt, als die Männer, und bey vielen derselben, als bey Wittwen, gebrechlichen und häßlichen Weibern, weit mehr Schwierigkeiten zum Heyrathen statt finden, als bey Männern von gleichen Mängeln.

Ich muß hier abbrechen, und darf nur noch mit wenig Worten bemerken; daß es überhaupt äußerst interessant ist, dem verschiedenen Gange der Sterblichkeit bey beiden Geschlechtern, durch alle Stufen des menschlichen Alters hindurch, nachzuspüren; eine Untersuchung, die äußerst leicht und angenehm ist, ob man gleich bisher wenig darauf zu achten schien.

Herr Hensler und vornemlich Herr Schrader, haben hierüber einige trefliche Berechnungen und

Tabellen geliefert, wofür wir ihnen Dank schuldig sind. Ich will zum Beweiß meiner Behauptung nur einige Resultate daraus hersetzen, welche den jedesmaligen Ueberschuß in der Sterblichkeit, bey dem einen oder andern Geschlecht, nach Perioden von 20. zu 20. Jahren bezeichnen.

Es starben nemlich, nach den Kirchenregistern von mehrern Jahren, und von ganz verschiedenen Ländern hergenommen, unter 15,457. Menschen, — 7,768. männliche, und 7,689. weibliche Köpfe. Hier war der Ueberschuß in einer jeden Periode des Lebens, bald auf der männlichen, bald auf der weiblichen Seite, folgender.

Es befanden sich nemlich,	Mehr, vom männl. Geschlechts.	Mehr, vom weibl. Geschlechts.
Von 0. bis zum 20ten Jahr, unter 7,590. Todten.	518.	— —
Vom 21. bis zum 40. J. unter 1,826. Todten.	— —	240.
Vom 41. bis zum 60. J. unter 2,630. Todten.	20.	— —
Vom 61. bis zum 80. J. unter 2,948. Todten.	— —	216.
Vom 81. bis zum 100. J. unter 463. —	— —	3.
Summa 15,457.		

Ich überlasse es meinen Lesern, alle diejenigen Bemerkungen daraus herzufolgern, welche diese Zahlen veranlassen können, und schränke mich blos, auf folgende Resultate ein.

Vor den Jahren der Mannbarkeit, ist das Uebergewicht der Mortalität auf Seiten des männlichen Geschlechts, ungemein stark, in der Folge werden die Ehe-Jahre den Müttern desto gefährlicher, und man bemerkt während diesem Zeitraum eine weit größere Sterblichkeit bey dem weiblichen Geschlecht, als bey dem männlichen. Sobald die Periode des Gebährens bey der schönern Hälfte verflossen ist, nemlich nach dem 40ten Jahre, so gewinnt sie aufs Neue an Lebensdauer, gegen das Männliche. Daß nach dem 60ten Jahre wiederum ein großer Ueberschuß der Gestorbenen auf der weiblichen Seite erscheint, beweißt, daß dies Geschlecht überhaupt älter wird, als das männliche, da von den männlichen Köpfen in unserer Liste, vor dem 60ten Jahre schon 300. mehr gestorben waren, als von den weiblichen.

Ueberhaupt ist es längst erwiesen, daß das weibliche Geschlecht im Ganzen genommen, älter wird, als das männliche; ein Umstand, der bey Wittwencassen wichtig ist *). Flo-

*) S. die Tabellen von Struyk, Kerseboom, Halley, und Süsmilch, in dessen Göttl. Ord-

rencourt behauptet: das Verhältniß des schönen Geschlechts, zu dem männlichen, im Tode, sey, wie 100. zu 108. Die Tabelle, welche er darüber berechnet hat, zeigt ebenfalls, daß die wahrscheinliche und mitlere Lebensdauer, bis zum 60ten Jahr, größer sey bey der schönern Hälfte; nach der Zeit aber ist sie den Männern günstiger *).

Noch eine genauere Berechnung der Verhältnisse, nach welchen der jedesmalige Abgang der männlichen und weiblichen Köpfe, bey einer gleich großen Summe beider Geschlechter, in einer jeglichen Lebensperiode sofort bestimmt werden kann, finden wir bey dem Herrn Schrader. Dieser liefert davon eine Tabelle, die aus so vielen und genauen Datis gezogen ist, daß ich nicht umhin kann einige Resultate daraus herzusetzen.

Aus gleichen Summen von beiden Geschlechtern starben, diesen Berechnungen zufolge,

vom

Ordnung Th. 2. S. 349. f. f. nebst der Tabelle 24. im Anhange u. s. w. auch im 3ten Theil S. 406. wo die Verbesserungen von dem Herrn P. Baumann über diesen Gegenstand nachzulesen sind.

*) S. Florencourts politische Rechenkunst ꝛc. S. 89. f. f.

vom weiblichen Geschlecht; gegen 100. männliche Köpfe:			Differenz.
von 0. bis 5. Jahren		88.	12. weniger.
von 6. bis 10.	—	95.	5. weniger.
von 11. bis 15.	—	81.	19. weniger.
von 16. bis 20.	—	78.	22. weniger.
von 21. bis 30.	—	106.	6. mehr.
von 31. bis 40.	—	124.	24. mehr.
von 41. bis 50.	—	91.	9. weniger.
von 51. bis 60.	—	94.	6. weniger.
von 61. bis 70.	—	100.	— —
von 71. bis 80.	—	108.	8. mehr.
von 81. bis 90.	—	109.	9. mehr.
von 91. bis 100.	—	100.	— —

Mit dem öffentlichen Dank, den Herr Schrader dieser Berechnungen wegen verdient, verbinde ich zugleich den sehnlichen Wunsch: daß mehrere ähnliche Beobachtungen, woran es bis jetzt noch sehr zu fehlen scheint, mögen angestellt und bekannt gemacht werden.

Eben so nützlich wäre es, die Todtenlisten zu Beobachtungen für die größere oder geringere Sterblichkeit nach den verschiedenen Jahrszeiten, zu benutzen. Nothwendigerweise muß die Mortalität einer jeden Jahrszeit, sowohl an und für sich, als in Rükſicht auf kältere und wärmere Länder, auf hohe und niedrige Gegenden,

genden, oder in Beziehung auf große und kleine Städte, Flekken und Dörfer, ganz verschieden ausfallen. Ohnfehlbar aber findet auch hierinn, eine allgemeine Ordnung statt, die nur durch epidemische Krankheiten, oder durch andere, außerordentliche Erscheinungen aufgehoben wird.

Nach den bisherigen Erfahrungen, — die aber doch noch viel zu eingeschränkt sind, als daß man einen allgemeinen Schluß daraus ziehen könnte, da sie mehrentheils nur von Städten, wenn gleich aus ganz verschiedenen Ländern Europens, hergenommen wurden, — starben von 1000. Begrabenen; 249. im Winter, 289. im Frühling, 225. im Sommer, und 235. im Herbst *).

Der Frühling war also weit tödtlicher, als irgend eine andere Jahrszeit; denn, in diese Jahrszeit fällt allein $\frac{1}{5}$. aller Gestorbenen. Dies bestätigen zwar mehrere Erfahrungen, indeß müssen diese

*) S. Süsmilchs göttliche Ordnung Th. 2. wo zu dem Ende zehnjährige Listen von Berlin, von Danzig, von London und von vielen kleinen Oertern in England, aufgeführt und benutzt sind. Diesen fügte Herr Schrader noch besondere Listen von Glükstadt, Segeberg, Leipzig u. s. w. bey. S. dessen Grundgesetze S. 171.

diese Verhältniße doch an verschiedenen Oertern manchen Abänderungen unterworfen seyn. In London, und Paris z. B. ist die Erndte des Todes weit reicher im Winter; welches aber auch zum Theil wohl daher rühren kann, daß diese großen Städte zu der Zeit weit volkreicher sind, als in den übrigen Jahreszeiten.

Endlich kann man die Sterblichkeit auch nach den verschiedenen Krankheiten betrachten, in welchen ebenfalls eine allgemeine Ordnung Statt finden soll, da die erfahrensten Aerzte behaupten: daß eine jede Krankheit ihre bestimmte Anzahl zu den jährlichen Todtenlisten liefere. Was ungesunde, oder epidemische Jahre hierin etwa abändern, das stellen die nachfolgenden Jahre wieder ins Gleichgewicht, so, daß nach Verlauf von einigen Jahren das gehörige Ebenmaaß zwischen den Todes-Producten von allen Krankheiten wieder hergestellt zu seyn pflegt. Allein, man muß gestehen, daß dieser Zweig der politischen Rechenkunst vielleicht noch am allerunangebauetesten ist.

Die vollständigsten Listen von den Sterbenden nach den Krankheiten, haben wir bisher noch von London, und von Berlin, von Breslau, von einigen kleinern Städten, und von vielen Dörfern der preußischen Monarchie; ferner von Wien,

von

von Stokholm, und von ganz Schweden überhaupt, aufzuweisen. Aus diesen Listen kann man allerdings schon viele Erfahrungen, und manche, für den Politiker sehr interessante Schlüße ziehen; zumal, wenn sie einander parallel gestellt werden.

Um nur einiges daraus anzuführen, bemerke ich blos, daß die Convulsionen und Zahnkrankheiten der Kinder, welche in unsern weichlichen Zeiten ungemein zugenommen haben, in Berlin $\frac{1}{4}$. aller Gestorbenen ins Grab brachten; in London fast $\frac{1}{7}$.; in Schweden nur $\frac{1}{7}$. in hundert und vierzig Brandenburgischen Dörfern $\frac{1}{25}$. — oder ungefehr $\frac{1}{8}$. und in Stokholm nur $\frac{1}{10}$. — Dies giebt ganz unleugbare Beweise von der natürlichern, oder weichlichern Lebensart der Einwohner, von dem steigenden Luxus, oder von der glücklichen Simplicität der Bürger; vornemlich, wenn man die ältern Listen, von eben denselben Oertern dagegen hält. Bey einer solchen Vergleichung älterer und neuerer Listen von London z. B. bemerkt man, daß in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, etwa nur 44. Kinder jährlich an Convulsionen starben, dahingegen diese Krankheit hernach 300. tödtete. In einem so ungeheuren Verhältniß hatte sich die Volksmenge in London gleichwohl, nicht vermehrt! —

Ueberhaupt starben in der Mitte dieses Jahrhunderts, an Kinderkrankheiten in Berlin $\frac{2}{5}$. von allen Begrabenen; in London $\frac{1}{2}\frac{1}{5}$. oder fast die Hälfte aller jährlichen Todten; welches grade noch einmal so viel ist, als im Anfang dieses Jahrhunderts. — In der Stadt Lebus machten die Kinder noch mehr als die Hälfte der sämtlichen Todten aus, in ganz Schweden aber nur $\frac{1}{10}$. und in Stokholm nur $\frac{1}{5}$. *)

In der That hat der berühmte und gelehrte Herr D. Möhsen sehr recht, wenn er behauptet: daß die ungeheure Sterblichkeit der Kinder in unserm luxurieusen Jahrhundert die Aufmerksamkeit der Aerzte sowohl, als der Regierung vorzüglich verdiene, und daß die Pokken und andere ansteckende Krankheiten allerdings weniger Verwüstungen anrichten würden, wenn man genauere Listen von allen Krankheiten der Gestorbenen hielte, um daraus Winke, zum Nachspüren der Ursachen zu ziehen: woher es komme, daß in manchen Städten solche Krankheiten so äußerst selten, in andern wiederum so sehr häufig erscheinen; ferner, warum

sie

*) S. Süsmilchs Göttliche Ordnung, Th. 2. Cap. 24. und Theil 3. Tabelle 35. ferner die Schwedische Abhandlungen Th. 17. und Schraders Grundgesetze ꝛc. S. 176. f. f.

sie in manchen Jahreszeiten ungleich stärker wüthen, und bald die Erwachsenen, bald die Kinder häufiger anfallen, welchen Einfluß die jedesmalige Witterung darauf habe, u. d. m. *)

Indessen klagt dieser würdige Arzt eben so sehr, als Süsmilch und andere Politiker, daß solche Listen theils selten geführt, theils äußerst unrichtig claßificirt werden; daß man ferner manche Krankheiten mit solchen Provinzialnamen belege, die schwerlich zu erklären seyn, (wenn anders nicht lateinische Benennungen beygefügt sind); daß viele Todten, die an venerischen Krankheiten gestorben sind, als Schwindsüchtige oder Auszehrende angegeben werden, welches selbst in London häufig geschieht, wo doch die Verstorbenen, — seit dem bekannten Vorfall, daß sechs Ehemänner nach einander von ihrer theuren Ehehälfte, durch heißes Bley in die andere Welt geschikt

*) S. die trefliche Vorrede des 2ten und 3ten Stüks, der Sammlungen merkwürdiger Erfahrungen über die Pokken-Inokulation, von Herrn D. Möhsen; dessen Abhandlungen ich nicht genug empfehlen kann.

schikt wurden, — von eigenen, dazu bestellten Todtenweibern (Searches) sogleich visitirt werden *).

Wenn aber auch kein Betrug dabey statt findet, so sind diejenigen, welche die Krankheit der Verstorbenen angeben sollen, öfters so unwissend, daß sie entweder falsche Krankheiten, oder — welches übrigens noch das sicherste wäre, — gar keine Benennungen davon angeben. Daher findet man in den mehrsten Kirchenregistern, und selbst in den Berliner und in den schwedischen Tabellen eine eigene Rubrik: „für unbekannte Krankheiten."

Viele Aerzte und Politiker haben wiederholte Vorschläge gethan, wie solche Todtenregister, worin zugleich Rubriken für die gewöhnlichsten und hauptsächlichsten Krankheiten angebracht sind, eingerichtet werden könnten. Süsmilchs Vorschläge, welche in seinem Werke Th. 2. §. 524. vorkommen, behalten immer noch ihren Werth **); ob sie gleich für das platte Land zu scientifisch sind. Seine Tabelle Th. 2. N. 39. aber, ist sehr gemeinnützig.

Der berühmte Baron von Bielefeldt liefert eine ähnliche Tabelle, in seinen Supplemens aux Insti-

*) S. D. Möhsens Erfahrungen 3tes Stük. S. 32. in der Note.

**) S. dessen göttliche Ordnung, Th. 2. S. 428. f. f.

Institutions politiques, sie ist aber zu einseitig.

Ganz empirisch hat der Herr Leibmedicus Hensler eine Claßification der Krankheiten entworfen, welche man in Schraders Werk aufgeführt findet *). Sie scheint mir, viel Vorzügliches zu haben. Doch kann man sich hierbey ohne Gefahr, auch nach den gewöhnlichen Tabellen richten; da es bey den besten Claßificationen, doch immer noch eine schwer zu beantwortende Frage bleibt: ob die jedesmaligen Krankheiten auch in die gehörigen Rubriken eingetragen werden? —

Schemata von solchen Krankheits-Claßificationen trift man endlich, auch in des Herrn D. Möhsens Erfahrungen von den Pokken, an; wo die Tabelle VII. die sämtlichen Sterbefälle und Krankheiten der Stadt Berlin, vom Jahr 1774. treflich darstellt. In Süsmilchs Werk Th. 3. enthalten die Tabellen No. 36. 37. und 38. ebenfalls solche Claßificationen. Auch findet man in Schlözers Briefwechsel Heft 36. S. 378. die vortrefliche schwedische Tabelle abgedrukt, welche in der That, auch im Betreff der Krankheits-Claßification,

*) S. dessen Grundgesetze S. 185.

fication, nachgeahmt zu werden verdient; obgleich nicht zu leugnen ist, daß in diesem Stükke eine jede Provinz, nach dem Rathe eines erfahrnen Arztes, ihre eigene Einrichtungen treffen sollte. Denn einige Krankheiten kommen in manchen Provinzen selten, oder gar nicht vor, da sie in andern Gegenden wiederum häufig umhergehen.

Ueberhaupt ist es gut, wenn solche Tabellen für das platte Land, so einfach eingerichtet werden, als es nur immer möglich ist; und etwa nur so viele Rubriken enthalten, wie diejenigen, welche jetzt in den Preußischen Staaten vorgeschrieben sind *).

Wie gros endlich der Nutzen solcher Krankheitsregister sey, wenn sie nur einigermaßen richtig geführt werden, kann man auf eine auffallende Art aus den Schlüssen ersehen, welche der Herr D. Möhsen in dem oft genannten 3ten Stük seiner Sammlungen, aus 17. Tabellen gezogen hat, die über die in Berlin, innerhalb 17. Jahren an den Pokken gestorbenen Personen, angefertigt

*) Man findet einige davon in des Herrn D. Möhsens Sammlungen Stük 3. so wie in Süsmilchs Werk Th. 3. Tab. 34. ꝛc. aufgeführt.

fertigt sind! In der That werden dadurch Vorurtheile widerlegt, die bis dahin von den besten Aerzten gehegt wurden.

Doch genug, und vielleicht schon zu viel, über den Nutzen und Gebrauch der Kirchenlisten.

Freilich gieng mein Zwek in diesem Abschnitte vorzüglich nur dahin, den Werth der Kirchenlisten, bey Berechnung der Volksmenge eines Landes zu zeigen; indessen glaubte ich doch, die Nebenzwekke nicht ganz übergehen zu dürfen, welche man durch diese Register zum Besten des Landes erreichen kann, und die zur Kenntniß der physischen und politischen Beschaffenheit desselben, so wie zur genauern Beurtheilung seiner Bewohner, in Ansehung ihrer Lebensart, Glükseligkeit und physischen Dauer, allerdings sehr wichtig sind.

Ueberhaupt wünschte ich, daß solche trokkene Gegenstände der politischen Arithmetik, als die Kirchenregister manchen Ungeübten noch immer zu seyn scheinen, so fruchtbar und so practisch möchten gemacht werden, als die Natur der Sache es immer erlaubt; um die mannigfaltige Nutzbarkeit derselben, in ihrem ganzen Umfange zu überschauen.

Ich wünschte ferner, daß diese Kenntniße, welche in der Politik von so ausgebreitetem Nutzen sind, immer allgemeiner werden möchten; daß selbst Männer, deren Zeit und Bestimmung es nicht erlaubt, sich mit der ganzen politischen Arithmetik bekannt zu machen, noch weniger selbst dies Feld zu bearbeiten, doch mit einzelnen Gegenständen dieser gemeinnützigen Wissenschaft bekannt, und dadurch veranlaßt werden möchten, nach Beschaffenheit ihres jedesmaligen Wirkungskreises einzelne Bruchstükke dazu zu sammlen.

Um dies zu bezwekken, mußte ich immer nur die besten Seiten dieser Bemühungen vorstellen; ich durfte mich nur auf die Hauptsachen bey diesen Gegenständen einlassen, und nur die einleuchtendsten Resultate, welche man bishero in diesem Gebiete gesammlet hat, vor Augen legen; ohne den Liebhaber durch ein weitläuftigeres Detail, oder durch mühsame Berechnungen zu ermüden und abzuschrekken.

Beides wird der Leser in den von mir, zu diesem Behuf oft citirten Werken, vollständiger finden; da die berühmten Verfasser derselben, an welche ich mich keinesweges anzuschließen wage, grade diesen Zwek, mithin nicht den meinigen, vor Augen hatten.

Indeß könnte es seyn, daß meine Schrift, in Verbindung mit der Größenkarte, vielleicht manchen Männern und manchen jungen Lesern, in die Hände käme, die bishero mit diesen Gegenständen und mit den Werken, welche sie behandeln, nicht bekannt waren. Wenn nun von diesen, auch nur einige aufgemuntert würden, die hier vorgetragenen Kenntniße weiter zu verfolgen, und die politische Arithmetik, oder einzelne Zweige derselben, gründlich zu studieren, wenn endlich, — um es noch einmal zu wiederholen — nur einige Leser dadurch veranlaßt würden, einzelne Bruchstükke dazu zu liefern: so wäre mein Zwek völlig erreicht! —

Denn, die ganze Wissenschaft der politischen Arithmetik, beruht, wie bekannt, blos auf Inductionen, wobey eine unendliche Menge von einzelnen Datis und Erfahrungen vorausgesetzt wird, und wozu die bereits vorhandenen bey weitem noch nicht hinreichen; weil das ganze Studium überall noch zu neu ist, und zu wenig kultivirt wird.

Dies veranlaßte mich, auch geringscheinende Zweige derselben, in dieser Schrift über die Grösenkunde der Staaten überhaupt, wenigstens beiläufig mit aufzuführen. Und in dieser Hinsicht hoffe ich Entschuldigung zu verdienen, wenn dieser

Ab=

Abschnitt unvollständiger erscheint, als der Kenner ihn erwartet, oder weitläuftiger ist, als der bloße Liebhaber ihn zu lesen wünscht; wenn die Materien nicht alle so planmäßig abgehandelt, oder so ausgearbeitet erscheinen, als ich sie selbst bey mehrer Muße, und bey einem ausgebreitetern Plan, darstellen würde. —

Vierter Abschnitt.

Von dem Gebrauch und der Einrichtung, der, zu dieser Abhandlung gehörigen Größenkarte.

Wer die vorstehende Abhandlung selbst, mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, wird, wie ich hoffen darf, überzeugt seyn, daß auf die genauere Bestimmung des Flächeninhalts und der Volksmenge eines Landes, ungemein viel ankommt; und ich würde mich hier blos wiederholen müssen, wenn ich nochmals zeigen wollte: zu welchen interessanten Folgerungen die Vergleichung jener beiden Bestimmungen Anlaß geben könne.

Wenn man also seine Kenntniße in der Länderkunde, nicht blos darauf einschränken will, die

Namen der Städte, Provinzen, Flüsse, Regenten u. s. w. nur zu wissen, sondern den Zustand und die Verfassung der verschiedenen Reiche und Staaten, mit allgemeinen Blikken zu umfassen wünscht, um sich von ihrer politischen Macht, Größe und Cultur einen deutlichen Begriff zu machen, und sie in dieser Hinsicht unter einander selbst zu vergleichen: — so muß man nothwendig darauf bedacht seyn, seiner Erkenntniß von dem Flächenraum und von der Volksmenge der europäischen Staaten, die größtmöglichste Anschaulichkeit zu verschaffen; — und dies ist, der Zwek der vorliegenden Karte! —

Zwar kann das Auge die relative Größe der europäischen Staaten, schon einigermaßen beurtheilen, wenn man eine allgemeine Karte von diesem Erdtheile zur Hand nimmt.

Einestheils aber, ist der Umriß der Länder selbst, auf denselben so unregelmäßig, daß die Idee von dem wahren Umfange eines Staats, doch nicht genau werden kann; und anderntheils hindern, die ohne Ordnung abwechselnden Reiche und Staaten, das Auge, ihre Größe gegen einander gehörig abzumessen.

Allerdings sind also die statistischen Tabellen, welche man hin und wieder, von der Größe, von der Anzahl der Einwohner, von der Kriegesmacht u. s. w. im Betreff der verschiedenen Staaten Europens

ropens, entworfen hat, zu dieser Absicht weit vorzuziehen *). Allein, nicht zu gedenken, daß die einzelnen Angaben in diesen Tabellen oft weit genauer und richtiger seyn könnten, so wird hier der Verstand, in der That nur allein beschäftigt, ohne daß die Einbildungskraft ihm zu Hülfe kommt.

Die wechselseitigen Verhältniße verschiedener Größen, lassen sich aber immer leichter übersehen und fassen, wenn sie durch Zeichnung vors Auge gebracht werden, weil dadurch die Einbildungskraft zugleich rege gemacht wird, — als wenn sie blos durch Zahlen ausgedrükt erscheinen; besonders wenn diese Zahlen aus mehrern Ziffern bestehen, wie dies bey den Ländergrößen der Fall ist.

*) S. die statistischen Tabellen, welche zu wiederholten Malen bey Schönfeldt in Prag herausgekommen sind; und wovon die neueste Ausgabe viel Gutes enthält.

S. ferner, die Tabellen, welche neuerlich über die Geschichte, Geographie, Statistik u. s. w. unter der Unterschrift G. S. herausgegeben wurden, (wenn ich nicht irre, in Nürnberg.) In länglichem Folio. Sie verdienen weit bekannter zu seyn, als viele ähnliche Versuche, von dem Herrn Pfennig, u. d. m.

Ueberdem hat die Bestimmung des Flächeninhalts der Staaten nach Quadratmeilen, nicht nur für Anfänger, sondern auch für Erwachsene, deren Einbildungskraft nicht an mathematische Vorstellungen gewöhnt ist, manche Schwierigkeiten. Man soll sich hier immer Rechtekke vorstellen, deren Basis in ihrer Höhe so oft enthalten ist, als die Einheit in der jedesmaligen Zahl der Quadratmeilen stekt. Dies ist Anfängern schwer! —

Leichter wird die Vorstellung, wenn man die Rechtekke, in Vierekke verwandelt; leichter dem Auge die Vergleichung, wenn man ein Vierek in das andere einschließt.

Der Einwurf kann hier nicht statt finden: daß die Darstellung der Ländergrößen durch Vierekke, das Bild und die Vorstellung von der wirklichen Lage, oder von dem Umriß der Länder verdrängen würde; denn dieser Besorgniß kann durch Vorlegung der gewöhnlichen Landkarten zu gleicher Zeit, hinlänglich vorgebeugt werden.

Was die nähere Einrichtung meiner Karte anlangt, so findet man jede der horizontalen, mit abstechenden Farben illuminirten Linien, mit den Namen eines, oder mehrerer Länder bezeichnet. Das Vierek nun, welches eine solche Horizontallinie, nebst den gleichfarbigten Vertikallinien zu

beiden

beiden Seiten einschließt, stellt den Flächenraum des Landes vor, dessen Name unten, auf der Horizontallinie angemerkt ist. Auf einigen stehen die Namen mehrerer Staaten, doch jedesmal durch merkliche Zwischenräume von einander abgesondert; wie z. B. gleich oben, die Länder Venedig, Sicilien und die vereinigten Niederlande; zum Beweiß, daß diese drey Staaten in Ansehung des Flächenraums, beinahe von gleicher Größe sind.

Sehr leicht kann nunmehro das Auge die verschiedenen Ländergrößen mit einander vergleichen, und z. B. beurtheilen; ob Spanien größer oder kleiner sey, als Norwegen. Offenbar ist es das erstere, weil das Vierek von Spanien, das eingeschloßene Quadrat von Norwegen, an Größe weit übertrift. —

Ich darf wohl nicht erst erinnern, daß man bey der Beurtheilung der Größe eines Staats, welche auf einem Quadrate angezeigt ist, die Summen der, auf den eingeschlossenen Vierekken bemerkten Ländergrößen, gar nicht in Anschlag bringen müsse. Denn, man würde die Karte sehr unrecht verstehen, wenn man z. B. sagen wollte: Sardinien sey so groß, als Toscana, Genova und Malta, zusammen genommen, weil sich die Vierekke dieser Länder innerhalb dem Vierek

von Sardinien befinden; sondern man kann blos sagen: Sardinien übertrift jeden der eingeschlossenen Staaten, an Größe, mehr oder weniger; weil das Quadrat desselben größer ist, als bey diesen.

Zur Erklärung der Zahlen, an den Vertikallinien, welche bis auf Schweden herunter, sämtlich mit einander korrespondiren, bitte ich folgendes zu bemerken.

Der ganze Flächenraum von Schweden und Finnland beträgt 12,967. deutsche Quadratmeilen. Zieht man aus dieser Zahl die Quadratwurzel, so kommt ungefehr die Zahl 113. heraus. Das fehlende kommt gar nicht in Betrachtung. — Wenn also Schweden und Finnland, die Figur eines Vierecks hätte, so würde es 113. Meilen lang, und eben so breit seyn: und dieses ist denn auch die Zahl, welche den Maasstab abgiebt, worinn die beiden Vertikallinien von Schweden und Finnland eingetheilt sind.

Da überdem dieses Reich das größte ist, dessen wahres Flächenverhältniß gegen die übrigen europäischen Staaten, nach dem eingeschränkten Raum meiner Karte, angegeben werden konnte, so nahm ich von Schweden ebenfalls den Maasstab, zu den übrigen Staaten Europens her, und trug die Einheit, nach welcher die Seiten des Vierecks

jenes Reichs eingetheilt sind, — wie man sieht, — genau auf die kleineren Vierekke über, welche die übrigen Staaten Europens bezeichnen.

Das europäische Rusland aber, war gegen die übrigen Staaten unsers Erdtheils, viel zu gros, als daß sein Flächenverhältniß nach ein und eben demselben Maasstab dargestellt werden konnte. Der Maasstab desselben ist also, wie man aus den Zahlen der Vertikallinien zu beiden Seiten, wahrnehmen kann, grade noch einmal so klein angenommen, als der bey Schweden.

Um noch ein Beyspiel zur Erläuterung anzuführen, so beträgt der Flächeninhalt von Italien, 5,472. Quadratmeilen. Zieht man aus dieser Zahl die Wurzel, so erhält man 74. als die Zahl der Meilen, welche dies Land in der Breite und in der Länge messen würde, wenn es die Gestalt eines Viereks hätte. Die Wurzelzahl 74. findet man, an beiden Ekken des Viereks von Italien, mit etwas größern Charakteren bezeichnet; um sie von den übrigen Zahlen der Scala zu unterscheiden: und so verhält es sich bey allen andern Vierekken, ebenfalls.

Manche dieser, an den Ekken befindlichen Wurzelzahlen geben indeß, mit sich selbst multiplicirt, nicht genau den Flächeninhalt, an, welcher

cher gleichwohl bey dem Namen eines jeden Landes mit größern Charakteren aufgeführt ist. Dies kommt daher; weil ich nicht so große Brüche aufnehmen wollte, und überdem, bey der hier bezwekten Darstellung des Flächenraums der Länder, ein paar Quadratmeilen mehr oder weniger nicht in Betrachtung kommen konnten.

Ferner ist bey manchen Ländern, — wie schon oben erwähnt, — der Unterschied ihrer Größe so geringe, daß die Vierekke derselben, wenn man sie abgesondert hätte verzeichnen wollen, schlechterdings in einander gefallen wären; und die beygefügten Namen und Zahlen viel zu klein und undeutlich hätten dargestellt werden müssen. Dies wäre z. B. der Fall gewesen, bey Frankreich und Polen, bey Scotland und Ireland, bey Napoli und Portugal; u. s. w. Daher gab man solchen Staaten einerley Vierek, und ein und eben dieselbe Wurzelzahl, die jederzeit von der größten Summe hergenommen wurde.

Um endlich der Uebersicht, welche diese Karte von den sämtlichen europäischen Ländern liefert, noch mehr Vollständigkeit zu geben, fügte ich nicht nur auf jedem Vierek die Volksmenge der Staaten hinzu; sondern zeigte auch auf dem Rande, die Zahl der Menschen an, welche in einem jeden Lande im Durchschnitt, auf einer Quadratmeile leben.

So-

So wie also die Vierekke der Karte, eine sinnliche Darstellung von den verschiedenen Umfangsgrößen der europäischen Länder verschaffen, so giebt der Rand der Karte, eine leicht zu übersehende Stufenleiter des Bevölkerungszustandes in Europa, ab.

Will man es aber bey dieser Uebersicht nicht bewenden lassen, welche die Karte dem Auge verschafft, sondern das Verhältniß zweyer Staaten in Ansehung ihrer Größe, durch Zahlen noch genauer finden, so kann dies mit leichter Mühe geschehen.

Man dividirt zu dem Ende die Summe des Flächeninhalts von einem Lande, in den Flächenraum von einem andern; der Quotient zeigt alsdenn, wie oft die Größe des einen, in dem andern enthalten sey. Frankreich z. B. verhält sich gegen die vereinigten Niederlande wie 1. zu 16.; denn, der Flächeninhalt von Frankreich ist = 10,000. Quadratmeilen, der von den vereinigten Niederlanden = 625. und diese Zahl ist in jener, 16. Mal enthalten.

Auch kann man die Wurzelzahlen beider Länder in einander dividiren, und den Quotienten mit sich selbst multipliziren. In dem obengedachten Falle sind die Wurzeln, 25. und 100. der Quotient 4. und das Quadrat desselben, 16.;—welches die kleinste

Ver-

Verhältnißzahl zwischen dem Flächenraum der vereinigten Niederlande, und dem von Frankreich giebt. Indessen ist die erste Verfahrungsart der letztern, in den meisten Fällen vielleicht, vorzuziehen, weil die Wurzelzahlen nicht immer genau zutreffen, oder man bey der Operation selbst, zuweilen auf große Brüche stößt.

Ueberhaupt würde eine wohlgeordnete Tabelle der möglich kleinsten Verhältnißzahlen des Flächenraums, der sämtlichen europäischen Staaten, eine noch genauere Uebersicht der Länder-Größen, verschaffen. Diese wird auch, auf einer künftigen Karte über eben diesen Gegenstand, Platz finden. — Auf der gegenwärtigen fehlte der Raum dazu.

Um sich indeß von dem Nutzen einer solchen Tabelle einigermaßen zu überzeugen, vergleiche man nach der eben beschriebenen Methode, den Flächenraum der Preußischen Staaten z. B. mit der Oestreichischen Monarchie; so ergiebt sich das Verhältniß: wie 1. zu $2\frac{1}{2}$.

Zwischen Rusland und Schweden, würde das Verhältniß seyn: wie 1. zu $5\frac{3}{4}$.
Zwischen Holland und der Oestreichschen Monarchie: wie 1. zu $16\frac{5}{8}$.
Zwischen Helvetien u. Ungarn: wie 1. zu $4\frac{3}{5}$.
Zwischen Italien u. der Türkey: wie 1. zu $2\frac{1}{10}$.

Zwischen

Zwischen Frankreich u. Rusland: wie 1. zu $7\frac{5}{11}$.
Zwischen England u. Schweden: wie 1. zu $4\frac{1}{5}$.
Zwischen Malta und Island: wie 1. zu 338.
Zwischen Malta und Rußland: wie 1. zu $9,335\frac{1}{4}$.

und dergleichen mehr.

Diese Vergleichungen werden noch fruchtbarer, wenn man die jedesmalige Bevölkerung eines Landes, mit in Anschlag bringt.

Es ist schon auffallend, wenn man bemerkt; daß Frankreich auf einem Raum, der 50. Quadratmeilen kleiner ist, als Polen, 25. Millionen Menschen zählt, wenn Polen selbst, nur 9. Millionen besitzt; — daß Italien 16. Millionen Menschen hat, und Schweden auf einem, mehr als noch einmal so großen Raum, nur 2,861,000. Einwohner zählt. Es ist ferner bemerkenswerth, daß alle Oestreichsche Staaten 21. Millionen haben, und Rußland, welches $7\frac{1}{5}$. mal größer ist, nur $20\frac{1}{2}$. Millionen Einwohner zählt; — daß endlich Island, nur 46,200. Menschen besitzt, und Malta, — 338. mal kleiner, — 150,000. Menschen aufweisen kann.

Diese Vergleichung wird ebenfalls genauer, wenn man die Zahl der Menschen, welche auf einer Quadratmeile in einem jeden Lande leben, in einander dividirt, und dadurch die möglich kleinsten

sten Verhältnißzahlen erfährt, welche zwischen den verschiedenen Ländern Europens, im Betreff der Bevölkerung auf einem gleichen Raum, Statt finden. Man nehme z. B. Island, das volkleerste Land in ganz Europa, zur Einheit an, und vergleiche die Menschenzahl damit, welche auf einem gleich großen Raum, in den übrigen Ländern Europens leben. Das Resultat wird seyn; daß da, wo in Island 1. Mensch existirt,

in Norwegen schon	5. leben,
in Schweden,	14.
in der Türkey,	36.
in Polen,	52.
in Spanien,	63.
in Ireland,	99.
in Helvetien,	114.
in Grosbrittannien,	119.
in Deutschland,	127.
in England,	152.
in Frankreich,	153.
in Italien,	172.
in Napoli,	192.
in Venedig,	196.
in Holland,	224.
in Malta,	1,103.

Auf diese Weise kann man den Bevölkerungszustand aller Staaten, aufs genaueste mit einander vergleichen.

So

So verhält sich z. B. die Menschenzahl in den Preußischen Staaten, zu der Volkszahl auf einem gleichen Raum, in den Oestreichischen Ländern:

	wie 1. zu $1\frac{2}{5}$.
in Frankreich,	wie 1. zu $1\frac{7}{9}$.
in Italien,	wie 1. zu 2.
in Holland,	wie 1. zu 3. u. s. w.

Diese Länder übertreffen also, wie man sieht, die Preußischen, an Bevölkerung auf einem gleichen Raum, sämtlich. Bey andern Ländern hingegen, steht diese wieder vortheilhaft. Denn sie verhält sich gegen Islands Bevölkerung, auf einem gleichen Raum:

	wie 119. zu 1.
gegen Schweden,	wie $6\frac{4}{7}$. zu 1.
gegen Rußland,	wie $5\frac{3}{10}$. zu 1.
gegen Polen,	wie $1\frac{5}{8}$. zu 1.
gegen Dänemark,	wie $1\frac{3}{10}$ zu 1.
gegen Ungarn,	wie $1\frac{1}{6}$. zu 1. und
gegen den Kirchenstaat,	wie $1\frac{1}{24}$. zu 1. u. s. w.

Sonach kann man die Volkszahl eines jeden Landes, berechnet auf 1. Quadratmeile, zur Einheit annehmen, und die Bevölkerungsverhältniße der übrigen Länder, dagegen berechnen. Dies giebt die genaueste Uebersicht des gegenseitigen Bevölkerungszustandes der sämtlichen europäischen Staaten.

Ich übergehe manche andere Betrachtungen, welche man bey dem Gebrauch dieser Karte anstellen; manche Resultate, die man aus dem, auf verschiedene Weise angestellten Vergleichungen, ziehen kann. Dahin gehören allerdings auch die verschiedenen Grade der Cultur, welche durch die geringere, oder größere Volksmenge eines Landes (mehr oder weniger) bewirkt, in einem jeden Staate statt finden, und auf dieser Karte mit einem Blik übersehen werden können.

Nur an einem Beispiel, sey es mir noch erlaubt, zu zeigen; wie fruchtbar solche Vergleichungen für die Länder- und Völkerkunde überhaupt, werden können.

Polen und Frankreich stehen auf einem und ebendemselben Quadrat, und ersteres ist noch um 50. Quadratmeilen größer, als die französische Monarchie in Europa. Gleichwohl kommt Polen in Ansehung der Macht, des Reichthums und der Cultur überhaupt, gar nicht in Betrachtung gegen Frankreich. Woher nun der unendliche Abstand?

Ist der Boden in Polen etwa, durchaus unfruchtbar? keinesweges! Das physiocratische System könnte hier treflich ausgeführt werden. Oder, wird dies Reich etwa wie die Schweiz, durch seine unbequeme Lage niedergedrükt; oder, ist es vielleicht

leicht rundumher mit äußerst fruchtbaren und cultivirten Ländern umgeben, welche diesem Staate alle Ausfuhr von rohen und verarbeiteten Waaren erschweren? — Nichts von dem allen!

Polen kann seine rohe Wolle und seine Ochsen, vortreflich nach Deutschland bringen; seine Pferde werden ihm abgeholt; sein Getraide, sein Flachs und Hanf u. s. w. gehet bequem nach der Ost-See, nach Deutschland und nach dem schwarzen Meere hin, wo diese Artikel äußerst willkommen sind. Honig und Wachs, Holz, Pottasche und Pelzwerk, welches Polen ebenfalls liefern kann, sind sämtlich und allenthalben beliebte Waaren *). Alle Kunstproducte endlich, welche in Polen fabricirt würden, könnten in Rusland und in der Türkey viele Abnehmer finden, da beide Staaten mit Polen grenzen, und ihre mehresten Kunstproducte aus Deutschland, und aus andern, noch entfernteren Ländern ziehen müssen.

Also ist Polen im Betreff des Bodens nicht so übel daran, wie Savojen, oder wie ein Theil der Einwohner des Jura Gebürges in der Schweiz; und in Hinsicht auf die Industrie nicht so

*) S. Europens Producte 2te Auflage, Leipzig 1782. Abschnitt Polen 2c. —

so bedrükt und abgeschnitten, wie Ireland, vor der merkwürdigen Parlamentssitzung vom 12ten May 1785. war: wo der große Pitt dieser verwayseten Insel, ihre völlige Fabrik- und Handelsfreiheit wieder verschaffte.

Auch fehlet es den Polen nicht an Flüssen und Meeren, auf welchen sie die Producte ihres Fleisses den entferntesten Ländern zuführen könnten. Denn das Reich gränzt unmittelbar an die Ost-See, und steht mit dem schwarzen Meer durch die Flüsse, Dniester, Bog, und Dnieper in Verbindung. Ueberdem wird Polen von so vielen schifbaren Flüssen durchschnitten, daß beide Meere, die Ostsee und das schwarze Meer, seit dem Jahr 1784. dadurch mit einander verbunden wurden.

Woran liegt es denn, daß Polen so unglaublich weit zurüksteht, gegen Frankreich, welches doch nicht größer ist, keinen durchgängig fruchtbarern Boden besitzt, kein allgemein glüklicheres Clima genießt, und keine vortheilhaftere Lage hat, als jenes ancultivirte Reich, im mitlern Europa? — Woher kommt es, daß Polen in allen seinen Gewerben, im Handel und Wandel, so ganz unbedeutend erscheint, im Vergleich mit Frankreich; da letzteres doch mit weit cultivirtern Nationen umgeben ist, als Polen, mithin seine Kunstpro-

ducte

ducte nicht durchaus an seine Nachbarn absetzen kann, welches bey Polen der Fall seyn könnte? — An dem Character der Nation kann es doch auch nicht liegen, denn dieser ist eben so tüchtig zu großen Unternehmungen, als der Character der Franzosen; welches sich unter den Regierungen Königs Sigismund I. und II. vom Jahr 1506. bis 1572. ferner unter dem Stephan Bathori, in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, unter Vladislaus IV. in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und unter dem Johannes Sobiesky in der letzten Hälfte desselben, hinlänglich zeigte. Auch sind eben diese ruhmwürdigen Regenten, nebst dem gegenwärtigen preiswürdigen Beherrscher der polnischen Nation, Bürge dafür, daß es dem Lande nicht immer an großen und vortreflichen Königen gefehlt hat; — und schwache Könige gab es ja in Frankreich auch genug! — wenn gleich das Feudalsystem ehemals den erstern, mehr oder weniger die Hände band.

Aber auch, eben dies Feudalsystem, diese übergroße Gewalt des Adels, das ächte Kennzeichen roher Zeiten und volkleerer Staaten, wodurch hat dies sich gerade in Polen so lange erhalten? Warum hat der Mittelstand, diese wahre Quelle der Bevölkerung und Cultur der Staaten, — warum hat dieser mit Hülfe der Könige, jene kleinen Tyrannen nicht längst unterdrückt, wie in Frankreich unter Ludwig XI. geschahe? u. s. f. —

Die Antwort auf alle diese Fragen, steht ebenfalls auf meiner Karte, in dem Vierek, welches Polen und Frankreich bezeichnet.

Ersteres nemlich, besitzt gegenwärtig, kaum neun Millionen Menschen, letzteres hingegen, über fünf und zwanzig. Polen war ferner von allen Zeiten her volkleerer, als Frankreich; und diese Urquelle der Macht und des Flors eines Staats, die Bevölkerungspolitik wurde selten und wenig in Polen angewandt.

Mehr Data bedarf der Statistiker nicht, um sich alle die, auffallend verschiedenen Phänomene, welche er in beyden Reichen wahrnimmt, zu erklären.

Polen zählt also nur 895. Menschen auf 1. Quadratmeile, wo Frankreich mehr als 2,500. besitzt: mithin muß in dem erstern unendlich weniger Leben und Thätigkeit vorhanden seyn, als in dem letztern, da es dort weit weniger arbeitende Hände giebt, als hier: — es müssen in Polen weit weniger Gewerbe blühen, weit weniger Beweise eines einträglichen Handels, und des daraus entstehenden Luxus, aus welchem nachher Künste und Wissenschaften hervorsprossen, vorhanden seyn, als in Frankreich; da es in Polen weit weniger Menschen giebt, welche Arbeit und Unterhalt bedürfen

dürfen, als in diesem Reiche; da die zerstreut wohnenden Polakken durch ihren fruchtbaren Boden allein, in den Stand gesetzt werden, ihre geringen Bedürfnisse zu befriedigen, ohne so anstrengend arbeiten, und so ununterbrochen raffiniren zu dürfen, als die zahlreichen Franzosen, deren Boden nicht allenthalben reich und fruchtbar genug ist, um die große Volksmasse allein zu ernähren. Hier muß also der Einwohner, der nicht zu den Landleuten gehört, von dem täglichen Verdienst seiner Hände leben, und wird von dem einheimischen oder auswärtigen Gutsbesitzer und Reichen, gut oder schlecht bezahlt, je nachdem sein Fleiß glücklich, und seine Arbeit beliebt und gemeinnützig war.

In Polen ist der Einwohner entweder Gutsbesitzer, oder Sclav: in beiden Fällen lebt er von dem reinen Ertrag der rohen Producte. Der Mittelstand, durch welchen grade Cultur und Beförderung verbreitet werden muß, ist von geringer Bedeutung in diesem niedergedrükten Reiche, und kann auch bey der fortdauernden Gewalt des Adels, bey dem übergroßen Reichthum und Einfluß der Clerisey u. s. w. ganz und gar nicht emporkommen. Mithin kann dies Reich nicht volkreich und cultivirt werden.

Wie ungleich nun in diesen beiden, der Bevölkerung nach so ungleichen Staaten, als Polen

und Frankreich sind, — Macht, Reichthum und Cultur ausfallen müsse, dies leuchtet schon einem jeden in die Augen, der nur auf die ersten Beweise der Cultur Achtung giebt, welche dem aufmerksamen Beobachter in einem jeden Lande aufstoßen.

Polen allein, ohne Lithauen, hat etwa 872. Städte zusammen, worunter, außer einigen wenigen großen, die mehrsten, kleine und elende Städtchen sind. Hierzu kommen noch etwa 24,403. Dörfer. Von beiden hat Lithauen lange nicht die Hälfte.

Dahingegen zählt Frankreich über 20,000. große und kleine Städte nebst 43,000. Pfarrdörfern; welche letztere den mehresten polnischen Städten den Rang streitig machen.

In Polen findet man höchst wenige, und äußerst geringfügige Manufacturen, wovon die besten sich mit Leinewand und Wolle beschäftigen. Von diesen betrug die Ausfuhr, im Jahr 1780. mit dem ausgeschikten rohen Hanf und Flachs, etwa 3. Millionen Thaler; und der Betrag von den übrigen Producten außer dem Getraide, stieg höchstens auf $2\frac{1}{2}$. Millionen Thaler. Rechnet man alles Mögliche, was Polen und Lithauen jährlich zum Handel hergeben können, es bestehe, worin es wolle, nach der nicht geringen Angabe einiger

niger polnischen Cameralisten, auf 13. Millionen Thaler, so ist der Anschlag ungemein gros. Eben so viel baares Geld mag denn auch etwa in diesem Reiche vorhanden seyn *).

In Frankreich hingegen waren im Jahr 1773. 1500. Seidenstühle im Gange, und dieser Nahrungszweig beschäftigte allein zwey Millionen Menschen. Die jährliche Ausfuhr aller Fabrikwaaren, betrug damals 39. Millionen Thaler; Wein und Brandtewein brachten dem Lande etwa 10. Millionen Rthlr. ein, und die ganze jährliche Ausfuhr aller einheimischen und auswärtigen Artikel, stieg auf den Werth von 75. Millionen Thaler. In Polen betrug sie lange nicht den sechsten Theil!

Die jährliche Einfuhr in Frankreich wurde zu eben der Zeit, auf 58. Millionen Thaler geschätzt, und die jährliche Bilanz für dieses Reich stieg auf 17. Millionen Thaler **). Die wirkliche

---

*) S. Büschings wöchentliche Nachrichten, Jahrgang 1783. S. 105. u. f. an mehrern Orten.

**) S. l'ouvrage de l'administration des Finances de la France p. Mr. *Necker*, Tom. II. Chap. X. ibid. Tom. III. Chap. VIII. u. Schlöz. Staatsanzeigen Heft 15. S. 333. f.

liche Summe des baaren Geldes in Frankreich schlägt Herr Necker auf 550. Millionen Thaler an; eine Summe, die sich zu der polnischen verhält, wie 1. zu 40.

Die ordentlichen Kron-Einkünfte in Frankreich beliefen sich im Jahr 1780. über 108. Millionen Thaler; in Polen hingegen trugen sie in den Jahren 1782. bis 84. nur zwey Millionen und einige hundert tausend Thaler ein; in Lithauen nicht die Hälfte; mithin im ganzen Reiche, nicht 4. Millionen Thaler. — Unstreitig war der polnische Einwohner dabey weniger gedrükt, als der Franzose; denn er gab im Durchschnitt, jährlich nur 10. Gr. wo der Franzose 4. Rthlr. erlegt. Indeß kann der letztere auch weit mehr geben, als der Pole; da die Summe des baaren Geldes in Frankreich vierzigmal gröss ser ist, als in Polen, und der Verdienst, wenigstens der Gelderwerb in jenem cultivirten Staate eher möglich ist, als in diesem öden Reiche.

Frankreich hat ferner in allen Künsten und Wissenschaften die größten Meister aufzuweisen, deren Werke schon längst, als bewundernswürdige Denkmäler der menschlichen Erfindungskraft, und als redende Beweise der größten Cultur eines Volks, verehrt werden. Ihre Sprache ist die allgemeine Sprache unsers Erdtheils geworden; ihre

ihre Sitten und Moden ahmt man im nördlichen Europa nach, wie im südlichen; ihr Einfluß erstrekt sich auf alle Theile der Welt, wo sie längst Aufklärung verbreiteten, und noch ferner verbreiten werden.

Was kann man dagegen in aller Rüksicht, von Polen rühmen? — Wie sieht es dort mit der Cultur, mit der Sprache, und mit den Geistes-Producten, sowohl in den Künsten, als in den Wissenschaften aus? — Wie weit ist diese Nation in allen diesen Fächern, gegen die mehrsten übrigen, europäischen Nationen noch zurück; und wie lange wird sie noch immer den Beystand der Deutschen, Franzosen, Britten, u. s. w. nöthig haben, um nur die ersten Schritte zur Aufklärung zu thun? —

Auf der andern Seite vergleiche man Polens Macht mit der Gewalt der französischen Monarchie; man vergleiche den polnischen Kriegsstaat, mit dem französischen Heer, und sehe, auf welcher Seite die Schale sinkt. Polen hatte nach dem neuesten Etat im Jahr 1780. eine Kriegsmacht von etwa 17,080. Mann; und könnte nach neuern Berechnungen höchstens 102,500. Mann auf den Beinen haben, wenn von allen Bauern der 13te Mann ausgehoben würde *). Frankreich hält

dages

*) S. Büschings Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1780. S. 76.

dagegen über 200,000. Mann regulaire Truppen unter den Waffen, ohne die ungeheure Seemacht von einigen 70. Linienschiffen, und ohne die starke Landmiliz, Küstenbewahrer u. s. w. zu rechnen. Und wie viel könnte es nicht halten! —

Dies Reich entscheidet jetzt über Krieg und Frieden, über Ruhe und Glückseligkeit, in allen Erdtheilen; Polen hingegen wird zerstükt und besetzt von fremden Truppen, wenn es seinen Nachbarn gefällt: kurz, es hängt in allen wichtigen Verhältnissen, ganz von fremden Höfen ab.

Man könnte die Parallele zwischen diesen beiden Reichen, noch weiter ziehen, wenn es nicht schon aus diesen wenigen Vergleichungen hinlänglich hervorleuchtete, daß Polen tief unter Frankreich steht, und daß der äußerst geringe Bevölkerungszustand, welcher seit vielen Jahren jenes uncultivirte Reich niederdrükt, als die erste und vornehmste Ursache davon betrachtet werden muß, aus welcher nachher, alle andere Nebenursachen des Verfalls von Polen, natürlich folgen. Denn mit einer beförderten und fortdauernden Vermehrung der Volksmenge, würden Leben und Thätigkeit, Handel und Gewerbe, Macht und Reichthum, Cultur und eine bessere Verfassung überhaupt, eben so sehr zugenommen haben, als dies in Frankreich seit einigen hundert Jahren, augenscheinlich geschehen ist.

Doch

Doch ich eile zum Schlusse, ohne mich auf mehrere Parallelen einzulassen, und ohne, — weil es sich von selbst versteht, zu erinnern, daß bey solchen Vergleichungen auch mehrere Umstände in Anschlag gebracht werden müssen. Ich habe die Wichtigkeit der Uebersicht, welche die vorliegende Karte verschafft, wie ich glaube, hinlänglich dargestellt, und werde mich freuen, wenn ich einen Theil meiner Leser dadurch so weit gewonnen habe, daß sie von der Nutzbarkeit solcher Untersuchungen überzeugt, in diesem wichtigen Studium weiter fortfahren, und nach Maasgabe ihres Wirkungskreises, die Menge der Erfahrungen, welche dazu erfordert werden, immer mehr zu erweitern, zu ergänzen und zu berichtigen suchen.

Fünfter Abschnitt.

Bemerkungen über die verschiedenen Angaben des Flächenraums und der Bevölkerung, der europäischen Staaten; so, wie sie theils auf der Karte, theils in den nachstehenden Tabellen vorkommen; nebst der Anzeige der Quellen, woraus sie genommen sind.

Unstreitig würde dieser Abschnitt, der längste und wichtigste in dieser Schrift werden, wenn

ich

ich den Gegenstand desselben vollständig ausführen wollte; — wenn ich alle Angaben über die Größe und Bevölkerung der Staaten in Europa, — die sich zum Theil selbst widersprechen, mit allen Widerlegungen und Streitigkeiten, die darüber zum Vorschein gekommen sind, umständlich auseinandersetzen, und alle Quellen, woraus dieselben flossen, namentlich berühren wollte.

Diesen Forderungen nach der Strenge Genüge zu leisten, wäre überdies ein Unternehmen, dessen Ausführung schon an sich unmöglich ist. Denn, über keinen Gegenstand in der Länderkunde, sind die Meinungen getheilter, als über die Größe und Bevölkerung der Staaten; kein Zweig in der Staatskunde ist weniger bearbeitet, — wie ich schon oben im ersten Abschnitt bemerkte — mithin mehreren Zweifeln und Abänderungen unterworfen, als eben die Größenkunde der Staaten; kein Theil in der Staatswissenschaft endlich, erfordert sorgfältigere Untersuchungen, und genauere, nicht sowohl gedrukte, als vielmehr handschriftliche, und wenn ich den Ausdruk gebrauchen darf, lebendige Quellen, eröfnet von Männern, die am Ruder des Staats sitzen, oder wenigstens, eine ausgebreitete Kenntniß davon haben als eben der, welchen dies Werk zum Gegenstand hat.

Ich darf überdem wohl nicht erst bemerken: daß man mit solchen Nachrichten, besonders wenn sie von Schriftstellern gesucht werden, ziemlich zurükhaltend ist; und daß ich, in meiner Lage, auch nicht einmal alle gedrukte, vielweniger alle bekannte Nachrichten über diese Gegenstände, erhalten konnte. Der Kenner wird also, hier nicht mehr erwarten, als, was Ort, Zeit und Lage, mir, bey den sorgfältigsten Bemühungen, möglich machten.

Dennoch darf ich hoffen, daß die nachstehenden Tabellen von gutem Nutzen seyn werden. Sie erleichtern die Uebersicht, der Größe und Bevölkerung der Staaten, nicht allein, sondern sie geben auch die hauptsächlichsten Varianten an, die sich in den hieher gehörigen Angaben, bey den Politikern finden.

Leicht wäre es mir gewesen, diese, noch sehr zu vermehren, wenn ich nicht blos, die wahrscheinlichsten auszuheben gesucht hätte. Auch bey der gegenwärtigen Auswahl wird noch sehr vieles zu verbessern und zu ergänzen seyn; welches ich theils in den nachstehenden Bemerkungen, theils künftig, bey einer ähnlichen, aber vollständigern Arbeit, sorgfältig nachholen werde.

Es ist übrigens klar, daß alle solche Angaben der Länder- und Völkergrößen, so wie alle statistische

sche Data überhaupt, von geringem, oder von gar keinem Nutzen sind, wenn die Quellen nicht angeführt werden, aus welchen sie flossen; oder, wenn der Mann, der sie berechnet und angiebt, seinen Namen und seine Hülfsmittel verschweigt, wodurch seine Data gleichwohl Authentizität bekommen würden; wenn er sie anders nennen darf. —

Diesen wesentlichen Fehler der mehresten statistischen Tabellen, und vieler politischen Nachrichten überhaupt, habe ich wenigstens zu vermeiden gesucht; und deswegen theils, in den Tabellen selbst, theils in den nachfolgenden Bemerkungen, die sämtlichen Gewährsmänner und Quellen, die ich benutzte, angegeben.

Wenn aber diese Bemerkungen und Erläuterungen meiner gebrauchten Hülfsmittel, unvollständiger ausfallen, als der Kenner sie erwartet, oder kürzer da stehen, als der Liebhaber sie zu lesen wünscht; so muß ich mich theils mit dem vorgeschriebenen Raum, theils mit der äußerst eingeschränkten Zeit, entschuldigen, und die Versicherung hinzufügen: daß eben dieser Abschnitt der wichtigste Gegenstand meiner nächstfolgenden Arbeit seyn wird.

Und nun erlaube man mir, nur noch einen Umstand zu berühren, ehe ich zur Erklärung

der Tabellen selbst, schreite. Diese könnten sonst unrecht beurtheilt werden.

Dreytausend Köpfe, als eine mögliche Menschenzahl auf einer Quadratmeile, durch ganz Europa angenommen, wird vielleicht einigen Lesern, in der dritten Colonne meiner Tabellen, auffallen! Allein, sollte eine solche Volkszahl für ganz Europa im Durchschnitt, das heißt, in einem Lande mehr, in dem andern weniger, so ganz unmöglich seyn? —

Es ist doch der Fall denkbar, daß mehr als die Hälfte von unserm Erdtheil, eben so stark bevölkert seyn könnte, als es die vereinigten Niederlande gegenwärtig sind; welche doch in der That, eben keine große natürliche Vortheile, vor andern Ländern voraus haben. Viele Provinzen in Italien, und selbst in Deutschland, kommen ihnen in der Bevölkerung auch wirklich gleich; und von den erstern wird Belgium, in dieser Hinsicht sogar, nicht selten übertroffen *).

Diesen Maasstab nun zum Grunde gelegt, — wobey man jede Quadratmeile nur, zu 4000. Köpfe anschlagen darf, — erhält man für die Hälfte

*) Man sehe die 2te und 3te Tabelle dieses Werks.

Hälfte von Europa schon 352. Millionen Menschen; oder ungefähr $\frac{2}{3}$. von der Menschenzahl, welche ich als möglich angenommen habe.

Die übrige Hälfte dieses Erdtheils, wird doch $\frac{1}{3}$. jener Volkszahl ernähren können; da Polen, Nord-Deutschland und das mittlere Rusland, sämtlich äußerst fruchtbare Länder sind; in welchen bey der größten Cultur, wohl 3000. Menschen auf einer Quadratmeile leben können.

Man gebe den übrigen Staaten gegen Norden, 1000. — 500. — und auch nur 100. Menschen auf einen gleichen Raum, und lasse die Länder jenseit des Polarzirkels, ganz unbevölkert; so wird doch die verlangte Summe, immer heraus kommen.

Der selige Süsmilch bewieß sehr einleuchtend: daß ein mäßig fruchtbarer Boden, bey gewöhnlicher Cultur, 6000. Menschen auf einer Quadratmeile nähren könnte *).

Nicht so reichlich bepflanzte der Marschal von Vauban, den Erdboden. Denn er nahm nur 2,360. Köpfe auf eine deutsche Quadratmeile, an;

*) S. dessen göttliche Ordnung Th. 2. Capitel 20.

an; die aber auch, nach allem Abzug von Städten, Dörfern, Wäldern und Gebürgen, im Durchschnitt in einem jeden Lande, auf einem solchen Raum müßten leben können *).

Von beyden Angaben, nimt Herr Schrader, in seinem oft angeführten Werke, bey der Untersuchung der möglichen Menschenzahl, auf dem Erdboden, das Mittel, nemlich 3,200. für jede deutsche Quadratmeile, als möglich an.

Ich glaube also, daß mein Anschlag, zu 3000. Seelen für einen gleichen Raum, nicht übertrieben sey; wenn gleich Europa jetzt im Durchschnitt nicht einmal 1000. Menschen auf eine Quadratmeile zählt.

Uebrigens hätte ich die mögliche Menschenzahl, in der dritten Colonne der Tabellen leicht können, zu- oder abnehmen lassen; so, wie es die jedesmalige Lage und Beschaffenheit der Länder erfordert: das heißt, ich hätte in Italien etwa, 4000. Seelen für die größtmögliche Menschenzahl ansetzen können, in Schweden 600. u. s. f. — Dadurch aber wäre die allgemeine Uebersicht, nicht erleichtert worden. Man hätte alsdenn nicht mit einem Blik

*) Siehe dessen Project d'une Dixme rojale, par *Vauban* 1707. p. 180. und 197.

Blik übersehen können: wo Natur und Cultur mehr gethan haben, als man im Durchschnitt von Europa erwarten darf; oder, wo beide bishero zu karg, und zu unthätig waren, um die höchst mögliche Menschenzahl zur Existenz gedeihen zu lassen.

Ueberdem ist die Untersuchung: wie viel Boden und Clima, oder Menschenfleiß und Cultur, beide vereint, und jedes für sich, in einem jeglichen Staate Europens zur großmöglichsten Bevölkerung desselben beitragen könnten, äußerst schwer, und nie zur völligen Evidenz zu bringen; folglich kann auch nie mit vollkommener Gewißheit angeben werden: welches die höchstmögliche Menschenzahl sey, die in einem jeden Lande Europens, nach dem Maas seiner physikalischen Kräfte, wirklich Statt finden kann!

Die nöthigen Aufklärungen und Erläuterungen hierüber, muß ich bis auf eine bequemere Zeit versparen.

Erste Tabelle.

A. Portugal.

Im Betref des Flächenraums dieses Reichs, ziehe ich meine Berechnung, angestellt nach der

sehr

sehr genauen Karte von Portugal, die der berühmte Rizzi Zannoni herausgab, allen übrigen vor *). Denn von dieser habe ich die Beweise in Händen; von jenen nicht.

Templemanns Berechnung ist zu alt; **) und die übrigen Angaben kommen der meinigen nahe. Auf der Karte von Spanien, von Lopez, ist Portugal nur Nebenland; mithin kommt diese Berechnung nicht mit in Anschlag.

Ungewisser ist die Volkszahl dieses Reichs. Die Zählung vom Jahr 1732. ist zu alt, und zu unvollständig ***), und die Angabe des Verfassers vom Etat present etc. *) hat von dem Legations-Rath von Jung, so wie von andern mehr, vielen

---

*) S. die *Mapa* dos *Reynos* de *Portugal* e *Algarve*, faita sobre as Memorias Topograficas, de D. *Vasque* de *Cozuela*, as do P. *Lacerda*, e varias outras, por D. J. B. *Rizzi Zannoni* etc. 1 Bogen.

**) Siehe oben, Seite 6, dieser Schrift.

***) S. A. F. Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie ꝛc. Halle bey Curt. 1779. Neue Auflage. 1ster Theil. S. 263. f. f.

*) Etat présent du Rojaume de *Portugal*. 1775. à Lausanne. p. 59.

vielen Widerspruch erlitten *). Dem ohngeachtet ist der Herr O. C. R. Büsching ihm gefolgt, und hat in dem neuesten Auszuge seiner Erdbeschreibung, sogar, 2,250,000. Menschen in Portugal angenommen **).

Bey der Verfertigung meiner Karte, legte ich zwar, die Angabe von Achenwall und Schlözer zu 1,800,000. zum Grunde ***). Ich bin aber jetzt überzeugt; daß Portugal über 2,000,000. Menschen zählt. Den Beweis davon künftig.

Wie viel Einwohner dies fruchtbare Land bequem haben könnte, lehrt die letzte Colonne der Tabelle.

B. Spa.

---

*) S. Portugiesische Grammatik (von Jung.) Frankfurt an der Oder 1778. In der lesenswerthen Vorrede. S. 121.

**) S. Büschings neuesten Auszug aus seiner Erdbeschreibung, Hamburg, 1785. S. 577.

***) S. Staatsverfassung der heutigen, vornehmsten europäischen Reiche ꝛc. von Achenwall und Schlözer, 1. Theil. Göttingen 1781. S. 136.

B. Spanien.

Die äußerst genaue Karte von Lopez, von diesen Reichen *), und meine sorgfältige Ausmessung derselben, bürgen mir mehr für die Wahrscheinlichkeit der Angabe von 9,277. Quadratmeilen, für ganz Spanien mit den Inseln; als die übrigen Auctoritäten in meiner Tabelle, deren Quellen ich nicht weiß.

Der Herr O. C. R. Büsching giebt in seiner Vorbereitung zur Geographie, fast eben so, wie ich, 9,250. Quadratmeilen für Spanien an.

Die Bevölkerung dieses Reichs, ist nicht so ausgemacht. Den Nachrichten zufolge, welche Büsching uns von der Zählung der Einwohner, im Jahr 1757. mittheilte, schätzte man sie bisher durchgängig auf zehn Millionen **).

In neuern Zeiten, nemlich im Jahr 1778, giebt man eine anderweitige Zählung an, welche

*) *Mapa* general de *Espana*, dedicado al S. S. D. *Carlos Antonio*, *Principe de Asturias*, divido en suas actuales Provincias etc. Por D. *Tomas Lopez* Geografo de los Dominios d. S. M. *Madrid*. Anno de 1770. 1 Blatt.

**) S. dessen Magazin 1ster Theil. S. 306. u. f. f.

unter dem Grafen von Aranga vorgenommen wurde *): allein sie ist ungewiß, und schwebt zwischen 10. und 11. Millionen. Da aber die Volksmenge in Spanien nach des Abts Cavanilles Bericht, seit dem Jahr 1729. wenigstens um $\frac{1}{4}$. gewachsen ist **), so kann man jetzt 11,000,000. Menschen in diesem fruchtbaren Reiche annehmen; und ich würde diese Zahl selbst, auf meiner Karte angesetzt haben, wenn Cavanilles, vor der Verfertigung derselben, seine Lobrede auf Spanien schon geliefert hätte.

Wie viel Einwohner dies fruchtbare Reich übrigens, leicht ernähren könnte, und zur Zeit der Gothen und Araber in Spanien, auch wirklich nährte; dies zeigt die letzte Colonne meiner Tabelle.

Die Ursache und den Gang dieses Vorfalls von Spanien, muß ich hier übergehen.

C. Frank=

---

*) Schlözers Briefw. Heft 21. S. 154, wo es in einer description de la Colonie de *Sierra Morena* en Espagne, faite par un Vojageur 1778. heißt ꝛc. „le dernier Denombrement entrepris avec beaucoup be„soins par l'Ordre de Mr. le Comte d'*Aran*„*da*, a donne 10. à 11. millions d'habitans.

**) Siehe oben Seite 26. meiner Abhandlung.

C. Frankreich.

Dies Reich ist geometrisch vermessen *), aber ohne Corsica; welches letztere Herr Necker auf 195. deutsche Quadratmeilen schätzt **). Fast eben so groß fiel meine Vermessung aus, die ich vor drey Jahren, nach Boswells Karte von dieser Insel, anstellte. Denn, sie gab 193¾. deutsche Quadratmeilen ***).

Rechnet man diese Zahl, mit der Summe des Flächenraums, von Frankreich selbst, zusammen; so erhält man ungefähr, die runde Summe von 10,000. deutschen Quadratmeilen für die ganze französische Monarchie in Europa; eine Angabe, welche auch Büsching in seinem neuesten Werke über die Erdbeschreibung adoptirt hat *). Die übrigen Zahlen in der Tabelle, sind blos Varianten.

Eben

---

*) Siehe oben S. 35. meiner Schrift.

**) Siehe dessen Administration des Finances. Tom. I. p. 307.

***) S. das Werk, Europens Producte, 1ste Auflage. Dessau und Leipzig 1782. S. 12. in der Tabelle.

*) Siehe dessen neuesten Auszug ꝛc. 1785. S. 445.

Eben so sicher ist man jetzt, in Betreff der Bevölkerung von Frankreich; nachdem nemlich, Neckers Werk von den Finanzen ꝛc. erschienen ist. Diesem ächten Kenner der französischen Monarchie zufolge; zählt das ganze Reich ohngefähr 26,000,000. Einwohner *).

Schon im Jahr 1782. rechnete man in Frankreich selbst, $25\frac{1}{2}$. Millionen für diese Monarchie. In Deutschland aber, gab Niemand, vor der Erscheinung des Werks von Necker, mehr als 25. Millionen zu. Daher steht diese Zahl auch, auf meiner Karte **).

Die übrigen Varianten auf meiner Tabelle, und die Geschichte der Volkszählung und Schätzung dieses Reichs, erkläre ich künftig.

Franks

Anmerkung.

Vorläufig könnte man indeß, Büschings neueste Erdbeschreibung Th. 2. erster Band, S. 335. darüber nachsehen; so wie dessen neuesten Auszug ꝛc. S. 447. Ferner

*) Siehe dessen Administration des Finances Tom. I. pag. 204.

**) Siehe Büschings Vorbereitung ꝛc. S. 94. und dessen Wöchentliche Nachrichten. Jahrg. 1784. S. 305.

Frankreich komt der Menschenzahl, welche es wirklich haben könnte, unter vielen europäischen Staaten, mit am nächsten; doch hat es bisher, seine höchste Bevölkerungsstufe noch nicht erreicht! — —

Zweyte Tabelle.

Italien.

Die Größe und Volkszahl dieses Landes ist schwer zu bestimmen, weil es aus so vielen, kleinen

---

ner Büschings Magazin Th. 2. S. 266. f. f. und dessen Wöchentliche Nachrichten vom Jahr 1773. S. 83, 86, 259. und 1779. S. 358. 1780. S. 41. f. f. Jahrg. 1783. S. 49. und Jahrgang von 1784. S. 305.

Auf der andern Seite muß Schlözers Auszug aus Moheaus *Recherches sur la population* etc. damit verglichen werden, der in dessen historisch-statistischen Briefswechsel Heft 20. S. . f. f. zu finden ist, ferner Schlözers Staatsanzeigen Heft VI. S. 235. bis 251. und Heft XI. S. 303. f.

Von den Franzosen selbst wird man den Expilly, Moheau, Deparcieux, Necker u. a. m. deren Werke oft von mir angeführt sind, ebenfalls zu Rathe ziehen.

nen Staaten besteht, von welchen mir nicht alle Zählungen, noch weniger aber, Ländervermessungen bekannt sind.

Zuerst die einzelnen Staaten.

a) Die Oesterreichische Lombardey, (Mayland und Mantua) geben nach Hermanns Bericht 192. deutsche Quadratmeilen *).

Eine

*) Anmerkung.

Die Angaben der Größe und Bevölkerung, welche ich nach Hermanns Angabe, oft anführe, wurden aus dessen Buche, „Abriß der physicalischen Beschaffenheit „der österreichischen Staaten ꝛc. Peters„burg und Leipzig. 1782." genommen; und sind um so viel glaubwürdiger, da Herr H. die Angaben dabey mit benutzte, welche in dem bekannten Werke: Anleitung zur Erdbeschreibung, zum Gebrauch der deutschen Schulen, in den k. k. Staaten; Wien 1777. und 1781. aufgeführt sind. Letzteres besorgte der berühmte Abt von Felbiger, und zog dazu die Nachrichten, von den hohen Landesstellen ein. Daher verdienen seine Zahlen, in Betreff der k. k. Staaten, vorzüglich Glauben. Uebrigens wird man es mir verzeihen, daß

ich

Eine Berechnung vom Jahr 1784. angestellt in Wien, nach der großen Postkarte von den Oesterreichischen Staaten, erhöht die Summe auf 235. Quadratmeilen. Zwischen beiden hält Büschings Angabe das Mittel.

Die letzte Zählung in der Lombardey, welche mir bekannt ist, wurde im Jahr 1777. publicirt. Sie betrug 1,340,000. Menschen. Hievon kommen auf Mantua etwa 204,000. Seelen, das Uebrige auf Mayland.

Diese Summe stimmt mit der Hermannischen Angabe, und mit den Zahlen, welche auf den schönen Kupfertafeln stehen, die in den Jahren 1772. bis 1774. über den Bevölkerungszustand der österreichischen Lombardey, auf Veranlassung des Fürsten von Kauniz Rittberg, gestochen wurden, ziemlich überein *). Auch sind diese Listen von den Jahren 1772. 73. 74. in Büschings Magazin Th. 2. S. 361. bis 368. vollständig abgedruckt; und geben die Zahl 1,110,152. für Mayland, an.

Die

---

ich der Kürze wegen, in den Tabellen, blos die Namen dieser Männer, Hermann und Felbiger, als Auctoritäten angeführt habe.

*) Siehe Büschings Wöchentliche Nachrichten. Jahrg. 1776. S. 369. ꝛc.

Die ungemein großen und volkreichen Städte verursachen in der Lombardey, so wie in den mehrsten Provinzen Italiens, die ungeheure Volksmenge; welche namentlich im Mayländischen, fast auf 7,000. Köpfe für jede deutsche Quadratmeile, sich erstreckt; und ohne die glaubwürdigsten Zeugniße, unbegreiflich scheinen würde.

b) Von Parma und Piacenza sind mir, in Betreff der Volksmenge, nur die beyden in der Tabelle II. aufgeführten Angaben, bekannt. Die erste berichtet ein aufmerksamer Reisender, in Büschings Wöchentlichen Nachrichten Jahrg. 1780. S. 58. und die zweite hatte den berühmten Baretti zum Urheber *).

Eben dies ist bey Modena der Fall **).

c) Die sämtlichen Staaten des Königs von Sardinien betragen nach Büsching 1,250. deutsche Quadratmeilen. Hievon kommen ungefähr 440. auf die Insel Sardinien. Jagemann schlägt sie in seinen Nachrichten von Sardinien, abgedruckt in dem Göttingischen Magazin, auf

*) S. dessen Account of the Manners and Customs of Italy. Vol. I. pag. 127.

**) S. Büschings Wöchentliche Nachr. Jahrg. 1779. S. 43. und Jagemanns Briefe über Italien. Th. 1. S. 104.

auf 590. Quadratmeilen an; welches aber zu viel zu seyn scheint.

Die Zählung auf dem festen Lande, vom Jahr 1772. findet man in Büschings Magazin Th. XI. S. 359. und 360. vollständig abgedrukt; mit den Namen der Oerter u. s. w. — Von den jährlichen Zählungen aber, die auf der Insel Sardinien gehalten werden, ist mir die, vom Jahr 1780. als die letzte und neueste bekannt. Sie giebt der Insel 423,500. Köpfe *).

Im Jahr 1772. zählte man nur 376,000. Seelen in Sardinien **). Volkmanns Angabe ist viel zu groß, denn sie erstrekt sich über 700,000. Menschen ***).

d) Die

---

*) S. Jagemanns Nachrichten von Sardinien, in dem Göttingischen Magazin 5tes Stück 1781.

**) S. Nachrichten von Sardinien, von der gegenwärtigen Verfassung der Insel u. s. w. Leipzig 1780. 3ter Brief. S. 38. u. f. wo trefliche Listen von Städten, Menschen und Vieh, vorkommen.

***) S. dessen historisch-kritische Nachrichten von Italien. Th. 1. S. 211.

d) Die Republik Genova wird von Büsching auf 90. deutsche Quadratmeilen geschätzt, und mit 400,000. Einwohnern besetzt. Baretti vermehrt sie noch mit 70,000. Menschen; und der oben erwähnte Reisende giebt die Summe gar auf 600,000. Köpfe an *). In aller Absicht eine ungeheure Bevölkerung für dieses felsigte Gebiet.

e) Venedig hingegen, könnte noch bevölkerter seyn, als es würklich ist. Die Zählung vom Jahr 1769. führt Schlözer an **), und le Bret, der Italien unstreitig, eben so genau kennt; bestätiget sie ***).

Daß für Dalmatien, Albanien, und für die venetianische Levante, nur etwas über 500,000. Seelen gerechnet werden, ist auffallend wenig!

Le

---

*) S. Büschings Wöchentl. Nachrichten Jahrgang 1780. S. 58. In den Nachrichten von Italien.

**) S. dessen Briefwechsel Heft 58. S. 244. in dem Artikel: Enumerazione di tutta la *Populatione* dello *Stato Veneto* etc.

***) S. dessen Vorlesungen über die Statistik 1. Th. Italienische Staaten. Venedig. Stutgard, 1783. S. 332. u. f.

Le Bret beweißt, daß einige Provinzen von Venedig, — keinesweges aber die Stadt selbst, -- an Volksmenge zunehmen. Man kann also die Volkszahl, wahrscheinlich, jetzt höher anschlagen, als sie im Jahr 1769. war.

Der Flächenraum, ist nach Büschings Angabe angesetzt, und betrift blos die Staaten der Republik in Ober-Italien. In den bekannten Beiträgen zur Statistik und Geographie, wird dieser Raum auf 547. und nach andern Berechnungen, auf 500. mit den Inseln aber auf 1,000. deutsche Quadratmeilen, angeschlagen.

f) Eben diese Verschiedenheit findet sich in Ansehung des Kirchenstaats, welchen Büsching in seiner großen Erdbeschreibung, so wie Le Bret in seinen Vorlesungen, zu 800. deutschen Quadratmeilen, angeben *). Die historischen Beiträge aber, berechnen ihn auf 879. Noch andere Politiker, denen auch ich folgte, schlagen ihn auf 860. deutsche Quadratmeilen an **).

Die guten Karten vom Pater Chr. le Maire, und Roger. Joseph Boscovich, auf drey Bogen,

*) S. dessen neueste Erdbeschreibung Th. 2. Band 2. und Le Brets Vorlesungen Th. 2. Rom. S. 4.

**) S. Büschings Auszug 1785. S. 364.

gen, fehlten mir bisher, um diese päbstlichen Länder selbst nachzumessen. Ich werde dies aber um so mehr zu bewerkstelligen suchen; da ich bey der Gelegenheit die ungemein große Angabe von 1523. deutscher Quadratmeilen, für den Flächenraum der sämtlichen Staaten des heiligen Vaters, näher werde untersuchen können; welche mir von einem großen und verehrungswürdigen Staatsmann, handschriftlich mitgetheilt ist.

Was die Bevölkerung des Kirchenstaats betrift, so soll in neuen Zeiten, nach Grosleys Bericht, würklich eine Zählung unter der Aufsicht des Cardinals **Valentin** vorgenommen worden seyn; wovon das Resultat in 1,110,000. Köpfen bestand. Diese Volkszahl ist nun freilich, gegen die Bevölkerung aller übrigen italienischen Staaten ungemein geringe; da doch die Stadt **Rom** allein 162,850. Seelen zählt. Indeß darf man die Bevölkerung des ganzen Landes, doch wohl nicht viel über 1,200,000. Köpfe anschlagen; da die Vermehrung in diesem ehelosen Staate, so langsam vor sich geht, und da Cultur und Industrie in jenen fruchtbaren Provinzen, unter **Pius VI.** eben nicht gewonnen haben.

Mit Recht zweifelt also Herr Le Bret, in seinen oben angeführten Vorlesungen S. 53. an der Richtigkeit der neuern Volkszahlen des Kirchenstaats, welche Herr Hofrath Schlözer einmal

auf

auf 2,117,000. und ein andermal auf 2,500,000. Seelen ansetzt *). Wenigstens fehlen uns bis jetzt die Listen dazu von allen Städten und Oertern dieses Gebiets, die einzige Stadt Rom ausgenommen.

Auch würde in diesem Fall die Volkszahl nicht so geringe seyn, — selbst die auswärtigen Provinzen Avignon u. s. w. mitgerechnet; daß man über Volksmangel klagen dürfte. Denn, der Kirchenstaat hätte alsdenn, doch eben so viele Einwohner auf eine Quadratmeile, als Frankreich! —

Dies waren die Ursachen, warum ich des Herrn Hofrath Schlözers Angeben, bis jetzt, noch nicht aufzunehmen wagte.

g) Die kleine Republik Lucca, ist ganz nach Volkmanns Nachrichten angegeben **). Der Flächenraum scheint mir ungewiß; die Volkszahl aber, wovon 30,000. in der Stadt Lucca selbst wohnen; wird von allen italienischen Politikern

*) S. dessen Staatsanzeigen Heft 1. S. 133. und Heft 6. S. 214.

**) S. Volkmanns historisch-kritische Nachrichten von Italien. Leipzig 1777. Neue Ausgabe. Th. 1. S. 739.

zu 120,000. angenommen, obgleich Baretti 140,000. darin zu finden glaubt *).

Dritte Tabelle.

Italien.

Fortsetzung.

h) Toscana.

Bey diesem Gros-Herzogthum, kommt auf meiner Karte, im Betreff des Flächenraums eine Abweichung von den gewöhnlichen Angaben, vor, zu welcher mich die italienische Karte des J. C. Cigny verführte; welche im Jahr 1745. von Petroschi gestochen ist, und nicht mehr, als 4,640. italienische, oder 290. deutsche Quadratmeilen, enthält.

Nach der Zeit kam mir des Morazzi Karte, welche in den Reisen des D. Targioni befindlich ist, zu Gesichte. Diese bestimmte mich, der gewöhnlichen Angabe von 340. deutschen Quadratmeilen für den Kirchenstaat, beizutreten.

Da

---

*) S. Büschings Erdbeschreibung, und dessen Wöchentliche Nachrichten. Jahrg. 1779. S. 44. u. s. w. Auch Baretti's oben angeführtes Werk.

Da ich aber die Morazzische Karte bisher nicht berechnen konnte, so nahm ich auch die größere Summe, von 440. deutschen Quadratmeilen, welche Büsching und mehrere Geographen adoptirt haben, nicht auf. Das Resultat einer nähern Untersuchung über diesen Gegenstand, werde ich künftig mittheilen.

Will man indeß den Flächenraum von Toscana auf 440. deutsche Quadratmeilen erheben, so fällt dies Grosherzogthum, auf meiner Karte, grade mit dem Vierek der Insel Sardinien zusammen, und bekommt gleiche Verhältniße mit demselben; ausgenommen, daß Toscana in diesem Falle, bey der einmal aufgeführten Volksmenge, nur 2,159. Köpfe auf eine Quadratmeile zählen würde.

Auch ist mir von der Bevölkerung, dieses cultivirten, und treflich eingerichteten Staats, ebenfalls keine andere zuverläßige Angabe bekannt, als diejenige, welche der Herr Bibliothekar Jagemann, in der 52sten Nummer seiner italienischen Erdbeschreibung, Band 15. 1773. bey der Schilderung des Grosherzogthums Toscana, angiebt, und die ich also auch auf meiner Karte darstellte. Es ist eine Zählung vom Jahr 1766.

Unstreitig hat man neuere Zählungen von diesem Lande, — die ich bey meiner folgen-

den Arbeit, werde benutzen können; zumal, da die Volksmenge in diesem blühenden Staate, wo die Cultur so sehr zugenommen hat, seit zwanzig Jahren ebenfalls emporgestiegen ist; und sich gegenwärtig, wahrscheinlich schon, über eine Million erstreckt. Von allen diesen künftig!

i) Napoli und Sicilien.

Flächenraum und Volkszahl von Napoli, stehen beide auf meiner Tabelle und Karte, so, wie sie Büsching angegeben hat *). Die Summe des erstern, scheint auch mit dem Flächeninhalt der schönen Karte von Zannoni, welche 1769, auf Befehl des Königs, auf 4 Bogen herausgegeben wurde, gut übereinzukommen.

Von dem Königreich Neapel hat man seit vielen Jahren, genaue, jährliche Volkslisten, die auch sämtlich gedruckt sind **). Das Resultat der letztern Zählung, welche mir zu Gesicht gekommen ist, stehet unter andern auch, in den lesenswürdigen

*) S. dessen neuesten Auszug ꝛc. 1785. S. 176. 177.

**) S. Le Brets Magazin ꝛc. zum Gebrauch der Kirchen- und Staaten-Geschichte ꝛc. Ulm 1775. — Theil 5. —

gen Bemerkungen, welche Herr D. Büsching uns in seinen Wöchentlichen Nachrichten, von Neapel mittheilt *). Sie sind im Jahr 1782. angestellt worden, und geben 4,675,396. Köpfe, für die Volkszahl dieses Königreichs an; doch, ohne das Militair zu Wasser und zu Lande mit zu rechnen. Für beides, Weiber und Kinder mit eingeschlossen, und für den Zuwachs, welchen Neapoli in den drey verflossenen Jahren erhalten hat; könnte man vielleicht 200,000. Seelen rechnen. Alsdenn ist die runde Summe von 5. Millionen, für das ganze Königreich, und 3,936. Köpfe, für jede Quadratmeile heraus.

Sicilien ist lange so volkreich nicht. Die letzte, mir bekannte Zählung, vom Jahr 1777. giebt diesem Lande, nicht mehr als 1,300000. Seelen. Nach der Zeit hat die Bevölkerung wohl nicht außerordentlich zugenommen, da diese Insel während der Zeit bekanntlich, mancherley Unglücksfällen unterworfen gewesen ist. Ich habe die Volkszahl indeß, in der 3ten Tabelle, mit einigen 20,000. Menschen vermehrt.

Zusammen genommen, beherrscht also der König beider Sicilien, nach den gezählten Sum-

*) S. Jahrgang 1783. S. 226. f.

men, 5,975,396. Menschen, — mit dem Militair aber, und mit dem Zuwachs von drey Jahren in Neapel, und von acht Jahren in Sicilien; über 6. Millionen Einwohner: mithin mehr, als die sämtlichen Preußischen Staaten enthalten; — obgleich diese in der Größe sich zu Neapel verhalten, wie $1\frac{2}{7}$. — zu 1.

k) Malta.

Der kleinste Staat in Europa, welcher auf meiner Karte Platz finden konnte: aber auch der volkreichste. Seine Größe habe ich, die kleinen Inseln Cumino und Gozo mit gerechnet, auf acht deutsche Quadratmeilen angeschlagen.

Dieser kleine Staat dient allen übrigen europäischen Staaten zum Muster, in Ansehung der Bevölkerung. Denn, Baretti setzt dieselbe, im Jahr 1761. auf 130,000. Seelen an *), und Brydone in seiner vortreflichen Reisebeschreibung von Sicilien und Malta Th. 2. erhöhet sie mit vieler Zuversicht, gar auf 150,000. Köpfe.

Diese ungeheure Volksmenge wird begreiflich, wenn man weiß; daß Malta allein, sechs Städte hat, wovon fünfe aber so nahe zusammen liegen, daß sie fast nur eine Stadt ausmachen.

Diese

*) Siehe dessen Account etc. S.

Diese sind von mehr, als 30,000. Menschen bewohnt *). Die beyden kleinen Inseln Cumino und Gozo haben ebenfalls einige Forts und Häfen, so, daß diese Plätze zusammen genommen, bequem 150,000. Menschen beherbergen können: zumal, da man auf Malta Dörfer antrift, welche 2 bis 3,000. Menschen enthalten **). Diese Bevölkerung ist auch so unerhört nicht. Wir finden auf einer Insel von gleicher Größe, wie Malta, nemlich auf Barbados, unter den kleinen Antillen in Westindien, eine gleiche Zahl von Bewohnern; ungeachtet Barbados nur vier namhafte Plätze hat ***). Diese nähren sich aber, so wie die Maltreser, grösstentheils vom Handel. Indessen ist Barbados ungemein viel fruchtbarer, als Malta.

1) Ita-

---

*) S. die gutgeschriebene Reise eines berühmten Franzosen: im Jahr 1776. nach Malta. In dem fünften Theil der neuen Sammlung von Reisebeschreibungen, von Ebeling. Hamburg bey Bohn. 1783. Seite 15. und 16.

**) Ebendaselbst S. 42.

***) S. Leistens Beschreibung des Brittischen Amerika. Braunschweig. 1775. S. 411.

1) Italien überhaupt.

Alle einzelne Länder zusammengenommen, würde Italien also, nach der allgemeinen Uebersicht auf Tabelle III. einen Flächenraum von 5,472. deutschen Quadratmeilen ausmachen: eine Zahl, welche vielen Politikern, zu klein zu seyn scheint. Indeß haben beyde Templemann und Kitchin, weniger angegeben; und die größere Zahl, welche Herr Büsching annimmt, weiß ich in der That, nach seinen eigenen Datis, nicht herauszurechnen.

Denn, alle Angaben, welche ich von der Flächen-Größe der einzelnen italienischen Provinzen aufführte, sind auch die Büschingischen. — Bey der östreichischen Lombardey habe ich noch 25. Quadratmeilen mehr, bey Napoli 14., also in allem 39. Quadratmeilen, mehr angegeben, als Herr B. Diese abgezogen von den 100. Quadratmeilen, welche die Büschingische Angabe bey Toscana mehr beträgt, als die meinige; lassen einen Ueberschuß von 61. Quadratmeilen, die bey meiner Total-Summe fehlen, wenn ich sie völlig nach den Angaben, die in des Herrn Büschings Erdbeschreibung vorkommen, formiren wolte. Aber auch diese hinzugethan, kommen doch immer nur 5,533. Quadratmeilen für ganz Italien heraus, nie 5,625.

Ich weiß nicht, worinn der Irthum stekt. Vielleicht bin ich aber im Stande, diese Dunkelheit künftig aufzuhellen; welches bey diesem ersten Versuch, nicht sogleich möglich war. Bis dahin aber, behalte ich meine Berechnung bey.

Im Betref der Bevölkerung weichen die verschiedenen Angaben der Politiker, in der Totalsumme ebenfalls, nicht wenig von einander ab. Büsching, Jagemann, Baretti, bleiben sämtlich zwischen 15. und $15\frac{1}{2}$. Million. Ich glaube aber behaupten zu dürfen; daß Italien gewiß, auf 16,500,000. Menschen besitzt.

Denn, wenn auch die Schlözerische Vergrößerung von einer Million Menschen bey dem Kirchenstaate, nicht angenommen wird; wenn ferner, auch die übrigen, niedrigen und zum Theil alten Volkszahlen von Parma, Modena und Toscana, als richtig beybehalten werden; ob sie gleich nach der Zeit, unstreitig größer geworden sind; so kommen doch allemal, bey dem Königreich Napoli und Sicilien, und bey der Republik Venedig, ein paarmal hundert tausend Menschen mehr heraus, wenn alles genau, nach dem gegenwärtigen Zustande berechnet wird; so, daß die gesamte Volkszahl von Italien — sich auf 16,500,000. Köpfe erstrekken würde.

Indeß, da ich mich vors erste nur an gewiße Zahlen hielt, und alle Wahrscheinlichkeiten, nicht

sogleich

sogleich in Gewißheiten umschaffen konnte; so blieb die obige Zahl, von 16,000,151. Menschen, für die sämtliche Bevölkerung Italiens, stehen.

Vierte Tabelle.

Helvetien.

Nicht eher, als bis der würdige General von Pfeifer, in Lucern, das ungeheure Modell, seiner topographischen Vorstellung von der Schweiz, ganz zu Stande gebracht haben wird *), ein Werk, welches eben so sinnreich, als schwierig, und

---

Anmerkung.

*) Das bewundernswürdige Modell des Hrn. Generals von Pfeifer, welches bey gänzlicher Vollendung, — einen Raum von 200. Quadratstunden topographisch darstellen soll; ist in erhabener Arbeit größtentheils von Wachs, Taugstein, gebrannten Ziegelstükken, Kohlen und Laim verfertigt. Es enthielt schon vor zehn Jahren, einen Theil von Lucern, Zug und Bern; nebst den Cantons Uri, Schweiz und Unterwalden; war zwölf Schuh lang und zehn Schuh breit. Zehen Jahre hatte der Herr von P. damals, bereits daran gearbeitet, und

und eben so bewundernswürdig, als unvollendbar scheint; — nicht eher, — und also wahrscheinlich

und alle Gebürge, selbst die ungeheuren Alpen, waren nach der Natur, mit gehöriger Farbenmischung, und geometrischer Genauigkeit, darauf angebracht. Unter den Wäldern unterscheidet man, Büchen von Fichten und Eichenwäldern u. s. w. Auch findet man alle Seen, Flüße, Städte und Dörfer, Hütten und Fussteige, Wege, Brükken und Bäche, auf diesem Schauplatz der Naturgeschichte Helvetiens, in welchen sich alle Vortheile, der Topographie, des Perspectivs und des Mahlers vereinigen, sämtlich wieder. Der Maasstab ist so verjüngt, daß eine Schweizer Stunde etwas mehr, als einen französischen Fuß, beträgt, wonach alles völlig kenntbar und deutlich bleibt.

Der Herr G. v. Pf. hatte die Zeichnungen und Modelle, von einem noch weit größern Umfang, nemlich Tyrol an, bis nach dem St. Gothard hin, — welchen großen Strich er mit unendlicher Sorgfalt aufgenommen hat — bereits in Händen; allein, ich kann nicht genau bestimmen, wie viel nach der Zeit, von dieser mühsamen, und künstlichen Arbeit, fertig geworden ist.

lich nie, werden wir eine ganz genaue, und vollständige Vermessung des Flächeninhalts, von dem gebürgichten Theil Helvetiens, erhalten. Man hat zwar, wie ich nachher bemerken werde, viele Berechnungen darüber angestellt; aber können diese in einem so gebürgichten Lande, ohne die genaueste Vermessungen, vollkommen richtig seyn? —

Zuerst, die einzelnen Cantone.

a) Bern,

der größte von allen Cantonen, hält nach des berühmten Herrn Sinner's Angabe, mehr als die Hälfte des Flächenraums, welchen alle Cantone zusammen, einnehmen *).

Wäre der Canton Bern, eben so volkreich, als er gros ist, so müßte er ungefähr 500,000. Einwohner, als die Hälfte aller Seelen, welche die 13. Cantons der Helvetischen Eidgenossenschaft zählen, enthalten. Allein er besitzt nur 350,000. Köpfe **); und dies rührt theils von den vielen

und

*) Sinner ist als Schriftsteller berühmt, und unter andern Verfasser der *Voyage dans la Suisse* occidentale, II. Tomes.

**) S. Sinners Nachrichten. Ferner die Briefe über den natürlichen, bürgerlichen, und politischen Zustand der Schweiz, von Wilhelm Coxe. Zürich, bey

und großen Gebürgen her, die wenig oder gar nicht bewohnt sind, theils von der Menge der Municipalstädte.

Man hat gedrukte Volkslisten von dem Berner Gebiet, die äußerst detaillirt sind, und das Steigen und Fallen der Volksmenge, genau anzeigen *). Nach demselben zählte das ganze Land

336,689.

---

bey Orell, Gesner, Fueßli u. Comp. 1781. aus dem englischen S. 288. — Herr Coxe ist durch seine Reisebeschreibungen, ebenfalls, als ein aufmerksamer Beobachter, und als ein getreuer Referent, bekannt genug, um ihn als Zeugen aufführen zu dürfen; und seine Nachrichten von der Schweiz sind in der That ziemlich richtig. Indeß würde ich doch rathen, sie mit andern Nachrichten zu vergleichen, wenn man den einzeln Datis Glauben beimessen will. Uebrigens stimmen auch andere Schriftsteller, von entschiedener Glaubwürdigkeit, mit ihm überein. Z. B. Sinner, Meister, Affsprung, die Verfasser des Dictionaire geographique, historique, et politique, de la *Suisse*. à Geneve. 2 Tomes u. s. f. S. L. Meisters, Professors zu Zürich, kleine Reisen, durch einige Schweizer Cantone. Basel 1782. S. 219.

*) Schlözers Briefwechsel Heft 32. S. 121.

336,689. Köpfe, und die Hauptstadt allein, 13,681. Menschen *).

Weit volkreicher ist

b) Der Canton Zürich;

dessen Flächenraum Sinner und Meister beyde, auf $42\frac{1}{2}$. Quadratmeilen angeben **).

Die letzte allgemeine Conscription, im Züricher Gebiet, die fünfte seit dem Jahr 1634. wurde im Jahr 1771. angestellt. Sie gab nur 158,205. Köpfe ***).

Zu eben der Zeit aber, war die große Theurung schon in Zürich bereits eingetreten, und hatte dem Canton 4,900. Menschen geraubt. Sie wütete auch in der Folge noch fort; so, daß im Jahr 1773. gar nur 152,204. Köpfe im Zürcher Gebiet vorhanden waren. — Herr Prof. Meister rechnete einige Jahre hernach, 156,000. Seelen in diesem Canton; welche Sinner in der Folge, auf 175,000. Köpfe erhöht: eine Zahl, die auch Hr. D. Büsching

*) S. Ebendaselbst.

**) S. Meisters kleine Reisen S. 115 . u. S. 220.

***) S. Schlözers Briefwechsel, Heft 32. S. 102. f. f.

sching wahrscheinlich, nach den besondern Volkslisten, die jährlich von der Geistlichkeit geliefert werden, vollständig herausrechnet *). So gros war die Bevölkerung in Zürich, im Jahr 1762. ebenfalls. Die Hauptstadt zählte im Jahr 1784. etwa 12,500. Seelen. Im Jahr 1780. aber nur 10,500. **)

Uebrigens hoffe ich, daß die in den Tabellen bemerkten Zählungen vom Jahr 1747. nicht ganz am unrechten Ort stehen werden; da man die Fortschritte der Bevölkerung in den verflossenen vierzig Jahren, darnach beurtheilen kann. Sie sind sämtlich aus Meisters Reisen genommen; welche diese, und viele andere lesenswerthe Nachrichten und Angaben, enthalten.

c) Us-

*) S. dessen neueste Erdbeschreibung Th. 2. S. 272. u. f. woselbst eine genaue Liste zu finden ist.

**) S. Meisters Reisen, S. 109. u. f. und Schlözers Briefwechsel Heft 32. S. 102. bis 106. In beiden Schriften kommt ein kurzer Abriß der Geschichte der Volkszählungen, und der Vermehrung und Verminderung der Volksmenge im Züricher Gebiet, vor; welche von dem Herrn Prof. Meister mit treflichen Anmerkungen begleitet wird.

c) Lucern.

Unstreitig ist dieser Canton von dem Herrn General von Pfeifer, genau ausgemessen. Seine Resultate sind mir aber so wenig bekannt geworden, als irgend eine andere Vermessung von diesem Canton. Ich habe deshalb das Lucerner Gebiet, nach Scheuchzers großen Karte selbst berechnet.

Im Betreff der Bevölkerung kann ich ebenfalls nur eine Schätzung, von 100,000. Köpfen beibringen, die aber alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, da der Canton Lucern, seit dem Jahr 1743. sehr an Volkszahl zugenommen hat *). Affsprung schätzt sie indeß, nur auf 80,000. Köpfe **).

Auf die Hauptstadt selbst, kommen nur 3,000. Menschen ***).

d) Frey-

*) S. das *Dictionaire geographique, historique et politique de la Suisse.* Nouvelle Edition à Geneve, chez Nouffer et Bassompiere 1777. Tom. 2. pag. 102.

**) S. Affsprungs Reisen durch einige Schweizer Cantone. Leipzig 1784. S. 38.

*** S. Dictionaire etc. Tom. II. p. 102.

d) Freyburg

hat ein Gebiet, von $29\frac{1}{3}$. Quadratmeilen; nach Scheuchzers Karte. Die Volkszahl dieses Cantons, wird ebenfalls blos geschätzt; denn, Zählungen sind mir davon nicht bekannt. Der Hauptort Freyburg, der wichtigste unter den sieben Städten dieses Cantons, enthält ungefähr 6,000. Einwohner; die übrigen Städte, nebst den Dörfern, zählen 72,400. und der ganze Canton also, 73,000. Seelen *).

e) Solothurn

soll nach Sinners Angabe, nur 8. Quadratmeilen enthalten, welches aber mehr, als um die Hälfte zu wenig ist. Denn der Canton ist über 13. Stunden lang, oder sechs bis neun Stunden breit. Auch würde er in dem Fall, viel zu volkreich seyn, denn er zählte alsdenn, 5625. Köpfe auf eine Quadratmeile: eine Bevölkerung, die viel zu gros ist, ungeachtet Solothurn einen fruchtbaren Boden hat.

Die Provinz besitzt, nach Sinners, Büschings, und Tscharners Angaben, wirklich 45,000. Seelen; wovon die Hauptstadt etwa, 5,000. Köpfe zählt **).

Nach

*) Ebendaselbst Tom. I. p. 199.

**) S. Le grand Dictionaire de la Suisse. Tom. 2. pag. 220. u. f. w.

Nach einer genauen Vermessung und Berechnung, wobey Scheuchzers und Walsers Karte von Homann gestochen, zum Grunde liegen, hält dieser Canton 18. Quadratmeilen, mithin 2,500. Menschen auf eine Quadratmeile: welches in der That auch nicht wenig ist.

Nicht so gros, aber verhältnißmäßig, volkreicher ist,

f) Der Canton Basel;

dessen Fläche 10. Quadratmeilen beträgt. Die Bevölkerung dieses Cantons, welche Herr Sinner hier richtiger angegeben hat; vermehrte sich in den letzten 10. Jahren, ungemein. Denn im Jahr 1771. zählte man in dem ganzen Canton, nur 35,000. Menschen, wovon die Hauptstadt 15,040. enthielt *). Im Jahr 1780. hatte das ganze Land 33,000. Seelen.

Weit ausgedehnter, aber weit volkleerer, ist

g) Der Canton Uri.

Er macht den allergebürgigsten Theil von Helvetien aus, und hält $34\frac{1}{5}$. Quadratmeilen, nach

*) S. die Ephemeriden der Menschheit. von Iselin. Jahrg. 1780. zweiter Band. S. 250. Meisters Reisen, S. 220.

nach den besten Karten berechnet. Die Variante, welche Hr. Affsprung zu 30. Q. Meilen, und Hr. Sinner zu $29\frac{1}{2}$. Q. M. davon angeben, weichen nicht sehr ab. Der Canton ist übrigens 20. Stunden lang, und 8. breit. Weit mehr differiren die Zahlen, welche die Herren Affsprung, Büsching und Sinner nebst den Verfassern des Dictionaire, von der Bevölkerung des Cantons Uri, anführen; vornemlich, wenn man sie mit der Zählung vom Jahr 1743. vergleicht. Leztere hatte aber, blos die Einwohner des eigentlichen Cantons zum Gegenstande, ohne die Bewohner des Urseler = und Lieviner = Thals mit in Anschlag zu bringen; welche beyde doch, nach Meisters Berechnung 10,950. nach Affsprung aber, 15,000. Köpfe zählen. *) Der eigentliche Canton hingegen besaß im Jahr 1776. nach Sinners Bericht, nur 13,000. Seelen. **)

Ganz Uri hat also, aufs höchste, 28,000. Menschen; immer nur eine geringe Bevölkerung! Allein, ein Land, wo durchgängig noch die rohe Einfalt des ersten Menschenalters, im einsamen Hirten

*) S. Affsprungs Reisen, durch einige Cantone der Eidgenossenschaft. Leipzig 1784. S. 203. und Meisters Reisen. S. 43.

**) S. dessen Reisen. S. 220.

lenthale wohnt; kann nicht anders als volkleer seyn.

h) Canton Schweiz.

Die Vermessung dieses Landes zu 20 Quadratmeilen, ziehe ich der ungefähren Angabe von 13. Q. Meilen, in Meisters Reisen vor. Auch ist der Canton ja, über 12. Stunden lang, und aufs höchste, mehr als 8. Stunden breit.

In Betref der Bevölkerung des Cantons Schweiz, sind die Politiker, ganz verschiedener Meinung. Affsprung giebt die Volkszahl auf 13,000. Köpfe an, welches unstreitig viel zu wenig ist *). Die Verfasser des oben angeführten Dictionaire Geographique de la Suisse, vermehren sie zwar, bis auf 21,000. Menschen; **) allein, auch dies scheint mir noch zu wenig zu seyn. Coxe endlich, giebt die Volkszahl dieses freien Landes, auf einige 30,000 Köpfe an ***). Dies ist aber zu viel.

Unstreitig kommt man der Wahrscheinlichkeit am nächsten, wenn man 28,000. Köpfe, für die Volkszahl des ganzen Cantons Schweiz, annimmt.

Denn

*) S. Affsprungs Reisen ꝛc. S. 224.

**) S. Tom. 12. pag. 208.

***) S. dessen Reisen S. 101.

Denn, es ist ausgemacht, daß diese Provinz, im Jahr 1743. — 26,755. Köpfe zälte *). Die Geschichte zeigt uns aber keine Unglücksfälle an, wodurch das Land so sehr heruter gekommen wäre, daß es einige Tausend von seinen Einwohnern verlohren hätte. Vielmehr hat die Bevölkerung seit jener Zählung; ohne Zweifel zugenommen.

Dies wird noch einleuchtender, wenn man weiß: daß der Bürger im Canton Schweiz, nächst dem Appenzeller, am freyesten und am glücklichsten existirt, unter allen Bewohnern der Helvetischen Eidgenossenschaft; ob er gleich ganz von fremden Korn und von auswärtigen Weizen und Salz leben muß. Aber er ist reich, durch seine Alpenproducte, und — er ist frey! —

Es können in diesem Canton, also, wohl 1,400 Menschen im Durchschnitt, auf eine Quadratmeile gerechnet werden. Auch bürgt uns die Liste der Truppen, welche im Jahr 1668. und 1773. aufs neue, für das gemeinschaftliche Heer der Helvetischen Eidgenossenschaft festgesetzt wurde, einigermaßen dafür; daß der Canton Schweiz nicht um viele tausend Köpfe schwächer bevölkert sey, als

*) S. Meisters Reisen S. 15. wo die Listen von einem jeden Dorf und Flecken, detaillirt vorkommen.

Uri, Schafhausen u. s. w. Denn, sein Contingent besteht in 600. Mann, zum allgemeinen Kriegesheer; da hingegen jene nur 400. Mann stellen.

Endlich sind auch die Flecken Küßnacht, Schweiz u. s. f. äußerst volkreich; und alles athmet in diesem Canton, Freyheit und Wohlstand.

i) Unterwalden,

hält 11 1/5. Quadratmeilen, nach Scheuchzers Karte, und 20,000. Bewohner, nach Büschings Angabe. Die Volkszahl müßte sich aber in diesem Fall, seit dem Jahr 1743. um ein Viertheil der ganzen Maße vermehrt haben; — Dies scheint in einem Lande, wo die Viehzucht den Hauptnahrungszweig ausmacht, in der That fast unwahrscheinlich.

Indeß kann der Bevölkerungszustand in Unterwalden, wo die Cultur auf eben der Stufe zu stehen scheint, wie im Canton Schweiz, auch eben so gros seyn, als in dieser Provinz. Wenigstens habe ich keine Beweise vom Gegentheil in Händen.

Aus dieser Ursache schätze ich die Volkszahl von Unterwalden, auf 18,000. Seelen: eine Summe, welche auch mit der zunehmenden Bevölkerung, seit dem Jahr 1743. — in Verhält-

niß

niß mit den übrigen Cantonen, am mehrsten überein kommt. Doch ist die Büschingische Angabe, nicht ganz unmöglich.

k) Zug,

ist freylich volkreicher, als die übrigen Waldstädte; aber, auch fruchtbarer an Getraide, Obst und Wein, u. s. w. Auch dehnt sich hier, die Industrie schon bis auf einige Fabriken aus; die man in den übrigen Waldstädten ganz vermißt. In Zug trift man doch unter andern, Kupferhammer an; u. d. m. — Gleichwohl giebt Hr. Büsching die Bevölkerung dieses Cantons, wahrscheinlich zu stark an, wenn er sie grade, noch einmahl so gros ansezt, als die gegenüberstehende Zählung, vom Jahr 1743. ist. Freylich ist es wahr, daß die Bevölkerung in ganz Helvetien seit dem Jahr 1743. zugenommen hat; — es ist ferner bekannt, daß die Landesgemeinde im Canton Zug 3,000. Köpfe beträgt, wornach man wohl 20,000. Mann für die ganze Volksmenge rechnen könnte, da die Landesgemeinde im Canton Schweiz, bey 28,000. Seelen, nur 4,000 Köpfe ausmacht; es ist endlich nicht zu leugnen, daß dieser Canton 4,000. Mann zum Schweizer-Heer mithin eben so viele Soldaten stellen muß, als Glarus, Schafhausen, Basel u. a. m. welche doch sämtlich ungleich stärker bevölkert sind, als der Canton Zug.

Dem;

Demohngeachtet möchte ich die Volkszahl desselben, nicht über 12,000. Seelen erhöhen; da in dem Fall schon über 2,000. Köpfe auf eine Quadratmeile kommen, welches allerdings für ein solches Land, hinlänglich ist.

1) Glarus.

Wird auf acht Lieues in der Länge, und sechs in der Breite angesezt. Genau gemessen aber, hält dieser Canton, mit der Grafschaft Werdenberg, 21 1/2 Quadratmeilen.

Die Volkszahl schäzte Trümpi schon, im Jahr 1774. — in seiner neuen Chronik von Glarus; — auf 16,000. Köpfe *). Die Grafschaft Werdenberg am Rhein, welche diesem Canton allein gehört, hatte damals 4,000. Menschen, und die Catholiken verhielten sich gegen die Protestanten im ganzen Lande: wie 1. zu 8.

Bey dem Grade der Industrie, in der Viehzucht und in der Bemühung, Leinen- und Baumwollen-Garn zu liefern, der jezt in Glarus gefunden wird, muß die Volkszahl schon ansehnlich zugenommen haben; so, daß wir mit höchster Wahr-

*) S. Neue Glarner Chronik ꝛc. von Christian Trümpi, Diener am Worte Gottes, Glarus 1774. S. 97.

Wahrscheinlichkeit, über 20,000. Einwohner für den Canton Glarus rechnen können *).

m) Schafhausen.

Die Volkszahl dieses Cantons, ist ungemein beträchtlich, gegen seine Ausdehnung. Allein, die Uebereinstimmung aller Politiker bey der Angabe von 30,000. Köpfen bestätiget sie.

Die Hauptstadt Schafhausen selbst, zählt über 7,000, Seelen **).

n) Appenzel.

Sinner und Bourrit haben die Größe von Appenzel verschieden angegeben. Dem ersten stimmt auch Affsprung bey; und giebt dem Nördlichen Distrikt, oder dem Protestantischen Antheil, von Appenzel, genannt Außer-Roden, etwa 7. Quadratmeilen; den Katholischen oder südlichen Distrikt aber, belegt mit dem Namen Inner-Roden, welcher den Hauptflecken Appenzel selbst enthält, schlägt er nur auf $3\frac{1}{2}$. Quadratmeile

---

*) S. Affsprungs Reisen S. 164. u. f. in obenerwähntem *Dictionaire* Tom. I. p. 266.

**) S. das Dictionaire de la Suisse Tom. 2. pag. 194. u. a. m.

le an *). Allein, diese Angaben scheinen ganz nach der Sinnerschen gemacht zu seyn, und treffen mit den Berechnungen, die ich, nach Scheuchzers Karte, mit Zuziehung der Homannischen, von Walser gezeichnet, anstellte, gar nicht überein. Dieser zufolge hat Bourrit, den Flächeninnhalt dieses Ländchens zu 14 Quadratmeilen, schon richtiger angegeben. — Eigentlich aber hält er $16\frac{4}{5}$ Quadratmeilen. Denn er ist über 10 Stunden lang, und 7 breit.

Der nördliche Theil, oder Appenzell Außer-Roden, hat über 40,000. Einwohner, und Appenzel Inner-Roden, 11. bis 14,000: zusammen also, über 54,000 Einwohner **).

Diese ungeheuere Bevölkerung verdankt das Ländchen, seiner ungemein blühenden Viehzucht, welche ein Viertheil aller Einwohner beschäftiget; — ferner, seinem Weinbau, besonders am Rheinthal, so wie der ungemein starken Industrie der Einwohner, in Leinewand, in Mußelin und Baumwollenzeugen, wovon die vortreflichsten Waaren in großer Menge ausgehen. Und diesen großen Wohl-

---

*) S. Affsprungs Reisen S. 98. und 100.

**) S. Affsprungs Reisen S. 98. und 101. ferner, das Dictionaire de la Suisse Tom. I. pag. 14.

Wohlstand endlich, diese allgemeine Glückseligkeit im Canton Appenzel überhaupt, verdanken die Einwohner ihrer uneingeschränkten Freyheit. Denn sie werden, in geist- und leiblichen Dingen, als die allerfreyesten und glücklichsten Menschen auf Gottes Erdboden, geschildert *).

Die sämtlichen Cantons der helvetischen Eidgenossenschaft geben also, 494. Quadratmeilen; mithin mehr, als die Hälfte des Flächenraums, von ganz Helvetien, überhaupt. Dies sind aber, wie ich wohl nicht erst bemerken darf, deutsche Quadratmeilen, welche sich bekanntlich zu den Schweizer Meilen verhalten; wie 25 zu 16. Hiernach würden die sämtlichen Cantone etwa, 316. Schweizer Quadratmeilen zum Flächenraum bekommen.

Ihre Bevölkerung besteht, in 971,000 Seelen, wovon im Durchschnitt 1,966. Köpfe, auf eine Quadratmeile kommen. Am bevölkertesten sind Zürich, Lucern, Schafhausen und Appenzell. — Bern, welches gewönlich so übertrieben gepriesen wird, hat nicht ein Drittheil der Volksmenge, aller Cantone; ob es gleich ungefehr die Hälfte des Flächenraums derselben, besizt. Zu der ganzen

helves

*) S. Affsprungs Reisen S. 99.

Helvetischen Eidgenossenschaft, verhält sich die Grösse von Bern: wie 1. zu 4. Nicht, wie 1. zu 3.

Eben so wenig zählt Bern, — wie doch durchgängig angenommen wird, — ein Drittheil aller Schweizer-Köpfe in seinem Gebiet. Es hat ungefehr nur $\frac{3}{10}$. aller Seelen Helvetiens.

Ich enthalte mich übrigens, der Kürze wegen, aller weitern Bemerkungen, über die verschiedenen Grade der Cultur, der Schweizer Cantone; welche, nach dem verschiedenen Grad ihrer Bevölkerung, ihres Bodens, ihrer Regierungsform u. s. f. leicht anzustellen wären. Vielleicht kann ich, bey einer andern Gelegenheit, mehr Raum dazu erhalten.

So unmöglich es übrigens war, die Größenzahl, und die Volkssummen, aller einzelnen Cantone, unwidersprechlich gewiß anzugeben; eben so wenig würde eine solche Forderung bey den folgenden Provinzen zu erfüllen seyn, welche die Zugewandten Oerter und Unterthanen der Helvetischen Eidgenossenschaft, ausmachen.

Indessen habe ich alle Quellen und Hülfsmittel, die mir dabey zu erhalten möglich waren, mühsam und sorgfältig benuzt; auch die Provinzen sämtlich, selbst ausgemessen.

Hier ist die Rechenschaft davon!

Fünfte

Fünfte Tabelle;

welche die Zugewandten Oerter und Unterthanen, der Helvetischen Eidgenossenschaft enthält.

a) Thurgau.

Diese Landvogtey enthält 16 $\frac{2}{3}$. Quadratmeilen, nach Scheuchzers Karte, und 16. nach Zannonis Zeichnung von dieser Provinz.

Der ausnehmende Reichthum dieses Gebiets, an Getreide und Obst, an Flachs und vortreflicher Viehzucht, an Leinewand-Cultur und so weiter; erhebt Thurgau zu einem so hohen Grad der Bevölkerung: Denn es zählt 60,000. Köpfe *).

b) Das fruchtbare und vortrefliche Rheinthal,

$5\frac{1}{4}$ Quadratmeilen groß, ist ebenfals volkreich; da es 13,000 Bewohner besizt **).

c) Sargans,

ist weit volkleerer.

d) Gas

*) S. Affsprungs Reisen S. 299.

**) S das Dictionaire Geographique. Tom. II. pag. 175.

d) Gaster, Uznach und Gams,

hatten vor vielen Jahren, 3,000 Menschen, über 16. Jahr alt. Die Kinder beiderley Geschlechts, unter siebenzehn Jahren, machten, wie gewöhnlich, zwey Drittheile der ganzen Volkszahl aus: *) mithin 2,000. Seelen.

Dem zufolge würde die ganze Volkszahl dieser Provinzen, in 5,000. Köpfen bestehen; und jede Quadratmeile etwa 500. Menschen besitzen: dies scheint mir aber, viel zu wenig zu seyn. — Mir ist zwar keine gezählte Summe von diesen Provinzen bekannt, indes glaube ich doch, sie nach der Größe und Cultur des Landes, auf 9,000. Menschen ansetzen zu dürfen.

e) Rapperschweil.

Eine so nahrhafte Stadt am Züricher See, die so viel Handlung treiben kann; müßte noch volkreicher seyn, wenn sie ganz frey wäre **). Man giebt sie auf 5,000. Seelen an.

f) Die

---

*) S. Süsmilchs göttliche Ordnung Th. 2. Cap. 21. und 22. und Kings vortrefliche Tabelle, ebendaselbst §. 555. nebst Schrader Naturgesetze ꝛc. S. 55.

**) S. das Dictionaire geographique Tom. 2. p. 168.

f) Die Grafschaft und Landvogtey, Baden hat 24,000. Köpfe *).

g) Die freien Aemter.

Die obern und untern freien Aemter, welche zwischen Lucern und Zürich liegen, halten etwas über 8 Quadratmeilen, und besitzen 19,800. Einwohner nach Fäßi's **), und 20,000. nach Büschings richtigeren Angabe.

h) Bremgarten und Mellingen.

Zwei nahrhafte Städte, deren kleiner und großer Rath mir zwar bekannt ist, aber die Bevölkerung nicht. Unstreitig kann man beyde doch, auf 3,000. Köpfe anschlagen, ohne zu freygebig gegen diese Städtchen zu seyn.

Von den folgenden Landvogteyen ist nichts zu bemerken, als, daß ihr Flächen-Inhalt von mir, nach Scheuchzers und Mayers Karten berechnet ist; und die Volkszahl derselben, nach den angeführten Quellen bestimmt wurde.

Im

*) Ebendaselbst Tom. 1. pag. 30.

**) S. des berühmten Johann Conrad Fäßi, — Diener am Worte Gottes; — Staats- und Erdbeschreibung von der ganzen Helvetischen Eidgenossenschaft ꝛc. 1765. Band 4. S. 34.

Im Betref der eilf zugewandten Orter aber, ist die beyspiellose Volksmenge des Stifts

i) St. Gallen,

vornehmlich der alten Landschaft, oder der Landschaft der Gotteshausleute; sehr merkwürdig. Sie rührt theils von der ungemein großen Fruchtbarkeit des Bodens, theils von der großen Leinen- und Baumwollen-Kultur, her *).

Die Grafschaft Toggenburg, der größte Theil des Stifts, könnte diesem nach, noch volkreicher seyn. Sie ist vier Quadratmeilen größer, als die alte Landschaft, und nur um 2,000 Köpfe volkreicher **).

k) Die Stadt St. Gallen;

zählt für sich allein, über 9,000. Menschen, und nimmt noch immer in der Bevölkerung zu. Ihr Bezirk, außer der Ringmauer der Stadt, besteht blos in einigen Wiesen, zum Bleichen ***).

l) Grau-

*) S. Affsprungs Reisen, am angeführten Ort.

**) S. auch das Dictionaire geographique Tom. 1. p. 205.

***) Ebendaselbst; in beyden angeführten Werken.

H Graubünden.

Ungeheuer groß, und ungeheuer volkleer. Wie hoch die Cultur hier gestiegen sey, lehren die Summen der Einwohner, ihre Sitten und Künste, nebst der Zahl der Städte; deren nur drey sind. —

Diese drey Bünde selbst; nemlich,

a) der obere, oder der graue Bund,

b) der Gotteshausbund,

c) der Bund der Zehn Gerichte; diese zählen zusammen etwa, 150,000. Einwohner; und die Unterthanen derselben; als

α) das Veltlin,

β) die Landschaft Worms,

γ) die Landschaft Cleven, nebst der unabhängigen Baronie Haldenstein, besizen zusammen, ungefehr 100,000. Köpfe *)

Man rechnet die streitbare Mannschaft, in den drey Bünden selbst, auf 30,000. Mann, und in den drey leztern Provinzen, auf 20,000. Mann.

*) S. Dictionaire geographique Tom. 2. pag. 84.

Mann. In dem Fall mußte die Volkszahl entweder größer seyn, oder die Cultur muß hier noch so in der Kindheit stehen, daß man, wie weiland unter den alten Deutschen, den fünften Mann ins Feld stellen könnte. Dies wage ich nun nicht zu entscheiden!

m) Das Walliser Land;

das heißt: die eigentliche Republik Wallis, oder Ober-Wallis, und die Unterthanen dieser Republik, welche Unter- oder Nieder-Wallis bewohnen; — zählen zusammen, nur 100,000. Köpfe.

Hiebey wird aber vorausgesezt, daß der Grad der Cultur im Walliser Lande, eben so tief stehe, als in Graubünden; mithin der fünfte Kopf jederzeit Soldat seyn könne. Denn, man hat keine andere Data, zur Berechnung der Volkszahl in Wallis, als die Summe ihrer streitbaren Mannschaft; und diese bestund im Jahr 1774. in 18,000. Köpfen. — *)

Unstreitig aber ist die Bevölkerung jezt größer, als 1,200. auf eine Quadratmeile.

n) Die

*) S. Dictionaire de la Suisse Tom. 2. pag. 276. und Meiners Briefe über die Schweiz Th. 2.

n) Die Eidgenossenschaft Mühlhausen,

mit ihrem kleinen Gebiet, welches nur aus einem Dorfe, und aus einer Mühle besteht; liegt an der Grenze vom Sundgau, und von Ober-Elsaß. Sie hat gegenwärtig über 7,000. Einwohner in ihrem Gebiet; welches doch lange nicht, eine deutsche Meile ausmacht.

Herr Büsching giebt zwar die Volkszahl von Mühlhausen, nur auf 4,000. Seelen an; allein, hiebey muß eine alte Zählung zum Grunde liegen, die jetzt nicht mehr gelten kann; denn, Mühlhausen hat seit einigen zwanzig Jahren, seine Volkszahl fast verdoppelt. Im Jahr 1758. starben hier 168. Personen, und eben so viele wurden wieder gebohren. Im Jahr 1776. hingegen, bestund die Summe der Gebohrnen in 290, und die Anzahl der Gestorbenen in 211. Köpfen. Auch stiegen diese Zahlen nicht auf ein Mahl, oder durch einen außerordentlichen Zufall, sondern nach und nach, jährlich, von 1758. an, — nach der, vor mir liegenden Liste, — bis zum Jahr 1777. stufenweise herauf. Weiter gehen zwar meine Data, von der zunehmenden Bevölkerung und Cultur der Stadt Mühlhausen, nicht; ich zweifele aber sehr daran, daß sie seit der Zeit sollte verlohren haben.

Wenn man nun die Gebohrnen, nur mit 26. und die Gestorbenen mit 32. multiplicirt; Ver-

hältnißzahlen, welche mit dem Bevölkerungszustande einer solchen Stadt, vollkommen übereinstimmen; — so kommt eine Mittelzahl von 7,146. Seelen, für die ganze Volkszahl dieser kleinen Eidgenossenschaft, heraus.

Eben diese Verhältniße der Gebohrnen und Gestorbenen, bey den Listen vom Jahr 1758. angewandt, geben nur 4,800. Köpfe für die damalige Volkszahl; eine Summe, die der Büschingischen nahe kommt *).

o) Das Fürstenthum Neuenburg und Valengin

Hält nach Scheuchzers Karte 14. Quadratmeilen, und nach Herrn Sinners Berechnung $17\frac{1}{2}$. nach des Freyherrn von Herzberg Angabe aber, 15. Quadratmeilen **). Die Volksmenge bestund im Jahr 1784; in 40,500. Seelen.

Man

*) S. die Ephemeriden der Menschheit von Iselin. Jahrg. 1778. 5tes Stück u. f. S. 88.

**) Siehe dessen Abhandelung, von der Bevölkerung der Preußischen Staaten; S. 27. Die auffallende Variante in der Angabe des Flächenraums, welche Büschings neue Erdbeschreibung Th. 4. S. 665. von Neuf-

Man würde nicht begreifen, wie das kahle Gebürge Jura, welches doch einen großen Theil des Fürstenthums Neufchatel einnimmt, so viele Menschen nähren könnte; wenn die außerordentliche Industrie, dieser cultivirten Bergbewohner, nicht bekannt wäre *). Die Bevölkerung hat hier auch bisher, mit der Cultur noch immer zugenommen.

Anmerkung.

Wie hoch die Cultur in diesem Fürstenthum überhaupt, eben durch die ungemeine Bevölkerung, — die auch hier, auf einem dürren Boden, durch eine weise Regierung und durch einen unbeschränkten Spielraum, unglaublich schnell befördert wurde; — wirklich gestiegen ist: dies lehrt unter andern

das

Neufchatel liefert; muß ein Irrthum seyn. Denn, hier wird das Fürstenthum Neufchatel auf 34. Quadratmeilen angegeben.

*) S. De Luc's Briefe; ferner, die Beschreibung des Fürstenthums Welsch-Neuenburg und Valengin: erster überzähliger Band, in Johann Bernoulli's Reisebeschreibungen, Berlin 1783. in 8. u. s. w.

p) Die Stadt, und das Gebiet der Republik Genf

zählt zusammen etwa 40,000. Menschen. Hievon kommen auf die Stadt Genf selbst, 24, bis 26,000. Köpfe, *) und auf das Genfer Gebiet, ungefehr 16,000. Seelen.

Letzteres besteht in einigen zwanzig, größtentheils ansehnlichen, volkreichen Flekken und Dörfern; worunter Jußy, Malagni, Peney u. a. m. sehr hervorstechen **).

q) Das

---

das nützliche Verzeichniß der Künstler, Handwerker u. s. w. welches wir in dem eben angeführten, Bernouillischen Werke antreffen.

Diesem zufolge, waren im Jahr 1785. in diesem Fürstenthum 1,774. Fabrikanten, welche Indiennen, — eine Art von halb seiden Zeuz, mit Leinen und Wolle, — verfertigten. Ferner, 115. Goldschmiede; 149.

---

*) Meiners Briefe über die Schweiz Th. 2. S. 221. ferner
Dictionaire de la Suisse Tom. 1. Artic. Geneve u. f.

**) S. Coxens Briefe S. 312. u. f.

q) Das Gebiet des Bischofs von Basel.

Der kleinere Theil des Bisthums Basel, welcher eigentlich zu der helvetischen Eidgenossenschaft

---

149. Gravierer; 3,404. Spitzenklöpler; 2,197. Uhrmacher; 414. Kaufleute; 36. Buchdrukker und 10. Buchhändler.

Von den letztern traf Rousseau, sogar auf dem Berge Chaßeral, der nur ein einziges Haus hatte, einen wohlhabenden Einsiedler an, der ihm versicherte: daß er in dieser einsamen Gegend einen guten Debit mit einheimischen und auswärtigen Büchern mache; und zwar unter den umherwohnenden Landleuten, von welchen auch die Schriften des Rousseau selbst fleißig gelesen wurden *).

Wer kennt übrigens nicht die großen Künstler, Droz, Vater und Sohn: Ferner einen D. du Commun, einen Amad. Robert, einen Courvoisier Clement, einen Jacot, J. L. Recordre, Perret Gentil, u. v. a.

---

*) Promenade 4. von Rousseau, und dessen Confessions Tom. 2.

S. Bernoulli's Beschreibung von Neufchatel. S. 56.

schaft gehört, hat nur 7. Quadratmeilen, nach Scheuchzers Karte, zu seinem Flächenraum. In demselben finden wir die einzige Stadt Bonneville, oder Neuveville, — Neuenstadt, — nebst den Herrschaften Erguel, Illfingen, Tessenberge, und viele Dörfer. Zusammengenommen mögen diese Oerter, einige dreißig Gemeinden enthalten. Rechnen wir auf eine jede Gemeinde, nur 150. Köpfe: eine Zahl, die in den dortigen Dörfern, welche nicht selten aus 50. und mehrern Häusern bestehen, sehr wenig ist; so kommt für eine Zahl von 33. Gemeinden, auf den Dörfern allein, eine Summe von 5,000. Seelen heraus. Die Stadt Neuenstadt selbst, ist klein, hat aber wahrscheinlich doch, ein Drittheil so viel Einwohner, als die benachbarte Stadt Biel; mithin, 2,000. Köpfe.

Dies

---

u. v. a. m. deren schöpferischer Erfindungsgeist, durch den reinsten Aether genährt, eine Schnellkraft erhält, die er schwerlich, in einem minder sanften Clima, oder auf einem niedrigen, sumpfigen Boden erhalten würde.

Jene Künstler in Neuenburg, gehören unstreitig zu den größten Genies unsers Zeitalters in ihrer Gattung.

Dies würde für diesen Theil des Bisthums Basel, etwa 7,000. Menschen; und für jede Quadratmeile desselben, 1,000. Seelen geben; eine Volkszahl, die hier sehr wahrscheinlich ist, da das benachbarte Fürstenthum Neuenburg, auf einem gleichen Raum, fast zweimal so viel Menschen zählt.

Die Zugewandten Orte und Unterthanen, der Helvetischen Eidgenossenschaft, nehmen also einen Flächenraum, von 459. deutschen Quadratmeilen ein, und sind bewohnt, von 899,030. Menschen.

Der Ausdehnung nach, sind sie also nur ungefehr $\frac{1}{1\frac{1}{2}}$. kleiner, als die sämtlichen Cantone, welche 494. Quadratmeilen enthalten; dahingegen jene fast noch besser bevölkert sind, als diese. Denn, die Zugewandten Orte haben im Durchschnitt, nur 958. Köpfe auf eine Quadratmeile, die Cantone aber besitzen, eins ins andere gerechnet doch, 1,966. Menschen, auf einem gleichen Raume.

Dieser Unterschied rührt keinesweges von dem äußerst volkreichen Stift St. Gallen her, worin die Landschaft der Gotteshaus-Leute, weit über 5,000. Menschen, und die Grafschaft Toggenburg, über 4,000. Seelen auf einer Quadratmeile hat *).

Eben

*) S. Affpergs Reisen.

Eben so wenig verursachen ihn, die Provinzen der italienischen Unterthanen, welche durch den Handel zwischen der Schweiz und Italien, ungemein volkreich sind. Auch tragen die wohlbesetzten Städte, Genf, Gersau, Engelberg, Rapperswil, und vornehmlich Mühlhausen, nebst den volkreichen Provinzen Thurgau und Neufchatel, keinesweges zu dem Volksmangel bey. Die übrigen Provinzen aber, verursachen ihn.

Ganz Helvetien überhaupt, enthält nach den zusammengezogenen Zahlen, von allen einzelnen Provinzen, so, wie sie auf der IVten und Vten Tabelle aufgeführt sind, die Summe von 953. deutschen Quadratmeilen, und 1,870,030. Menschen.

Die erstere Zahl kommt der neuern Berechnung, welche im Jahr 1775. in Helvetien selbst angestellt wurde, sehr nahe *), und ich wage es jetzt, mit Zuversicht zu behaupten; daß sie unter allen bisher bekannten Berechnungen des Flächeninnhalts von der Schweiz, die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Denn, die Scheuchzersche Karte von vier großen Bogen, nach welcher ich meine Berechnungen

---

*) S. Abhandelung über die Größe der ganzen löblichen Eidgenossenschaft überhaupt, und des Cantons Zürich insonderheit. Zürich, 1775. $2\frac{1}{2}$. Bogen.

gen anstellte, ist doch immer noch eine der besten Generalkarten von Helvetien; und man kann sich durchgängig darauf verlassen, wenn man die schöne de l'Islische Karte von der Schweiz, welche Ph. Buache im Jahr 1745. verbessert herausgab, und die vortrefliche Mayersche Karte von Helvetien, herausgegeben von Homanns Erben, im Jahr 1751. — beständig damit vergleicht. Dies that ich denn auch, bey einem jeden einzelnen Lande, sorgfältig.

Auch zog ich jedesmal die besten Specialkarten, von den Cantonen sowohl, als von den übrigen Provinzen zu Rathe; wovon, meiner Sammlung nur äußerst wenige abgehen.

Hiezu kamen ferner noch die Angaben und Berechnungen von einzelnen Cantonen und Provinzen, welche wir den Herren Sinner, Meister, Tscharner, den Verfassern des Dictionaire Geographique de la Suisse, dem Herrn Fäsi, Verfasser der Staats- und Erdbeschreibung von Helvetien, dem Herrn Affsprung u. a. m. verdanken, und die ich jedesmal mit meiner Berechnung zusammen stellte.

Kenner

Anmerkung.

Der nun verstorbene Herr Sinner, war Altlandvogt zu Erlach, im Bernischen. Er

machte

Kenner wissen, wie ungemein mühsam und Zeitraubend es ist, so viele Karten zu vergleichen, zu

machte sich durch seine Voyages dans la Suisse occidentale. 2 Vol. Berne 1781. in 8. sowohl, als durch mehrere Schriften, auch im Statistischen Fache berühmt. Seine Berechnungen stehen zum Theil in Meisters Reisen, S. 420. und sind mit vieler Genauigkeit angestellt.

Eben dies kann man von den Angaben, des noch lebenden Herrn Professors Meister in Zürich, behaupten. Dieser verdienstvolle Mann, hat uns in seiner treflichen Reisebeschreibung, viele, bishero nicht genug bekannte Data zur Länder- und Völkerkunde Helvetiens, geliefert; und die Vorsicht und Genauigkeit, welche er in Anführung einzelner Zahlen beobachtet, sind Bürge für die Wahrheit derselben.

Noch ein Schweizer erscheint unter meinen Gewährsmännern, und dies ist der berühmte Herr von Tscharner, Mitglied des großen Raths zu Bern; dessen Dictionaire politique, historique, et litteraire, de la Suisse, im Jahr 1775. zu Neufchatel herauskam, und verdienten Beyfall erhielt.

Die

zu beurtheilen, auszumessen und zu berechnen. Diese aber werden auch eingestehen, daß man von dem Bevölkerungszustand einer Provinz nicht eher urtheilen kann, als bis man den Flächeninhalt derselben einigermaßen weiß; und diesen, mit der gesamten Volksmenge zu vergleichen, im Stande ist.

Da

Die Verfasser des oft angeführten Dictionaire geographique, historique et politique, de la *Suisse*. Nouvelle Edition à *Geneve* 1777. 2 Volumes, sind mir dem Namen nach, zwar nicht bekannt; indessen sieht man aus der Zueignungs-Schrift, an den Herrn v. Tscharner, daß sie sein Dictionaire zum Muster und zum Führer wählten, und überdem die große Encyclopädie und andere Werke sorgfältig dabey benutzten. Dies Dictionaire ist auch ins Deutsche übersetzt, und von dem Hrn. J. S. Wyttenbach in Bern, mit Zuziehung mehrerer Gelehrten, sehr verbessert worden. Es erschien im Jahr 1782. in der Hallerischen Buchhandlung in Bern, in 2 Octavbänden, unter dem Titel: Historisch-geographisch-physicalische Beschreibung des Schweizerlandes. u. s. w. — Beide Werke müssen mit einander verbunden werden.

Herr

Da nun von dem Flächeninhalt der mehresten, einzelnen Provinzen Helvetiens, noch gar keine

Herr Bourrit, welchen ich auch zuweilen anführe, hat sich unter andern durch seine Description des Alpes Pennines, et Rhetiennes. à Geneve. 8. 1781. in 2 Theilen; — und durch seine mahlerische Descriptions de Glacieres etc. — und durch seine Aspects du Montblanc u. s. w. à Genéve 1773. und 1776. sehr berühmt gemacht.

Fäsi's allgemeine Geographie des Schweizerlandes, verbunden mit Walsers schweizerischem Atlas, sind zu bekannt, als daß ich etwas davon sagen dürfte.

Unter den Deutschen habe ich außer den berühmten Geographen, den Herrn Büsching und Gatterer, auch den Herrn Affsprung, einen würdigen Gelehrten in Heidelberg, oft angeführt. Er hat zwar nur eine kleine Reisebeschreibung von der Schweiz, geliefert; allein, nicht zu gedenken, daß die Reise im Jahr 1782. angestellt wurde, mithin den Werth der Neuheit hat, so ist sie auch mit so vieler Wahrheitsliebe und Freymüthigkeit, — mit einem so offenen Sinn für alles, was Wahr und Gut ist, und mit so vieler Sachkenntniß und reifer

Ein-

keine Angaben vorhanden waren, so darf ich hoffen, daß meine Berechnungen, die ich mit vieler Sorgfalt, und großem Zeitaufwand anstellte, — nicht unnüz seyn werden.

Indeß ist es freilich vors erste, blos ein Versuch, der noch vieler Verbesserungen bedarf; welche ich ihm auch künftig, nach dem Rath einsichtsvoller Kenner, und nach meinen eigenen vermehrten Kenntnissen, bestmöglichst zu geben suchen werde.

Eben dies gilt von der Volkszahl, die ich aus den einzelnen Datis, von allen Provinzen zusammen gezogen habe. Man mag von der Glaubwürdigkeit derselben, nach den angeführten Quellen urtheilen.

Unstreitig würden die Summen weit größer ausfallen, wenn wir von allen Provinzen genaue Zählungen hätten. Manche Data sind doch blos,

---

Einsicht, abgefaßt; daß sie allerdings einen Plaz unter unsern besten Reisebeschreibungen, verdient, mithin als Quelle angeführt werden kann. Auch wird bereits eine holländische Uebersetzung von diesem Werke, veranstaltet.

Des Herrn Coxe Reisebeschreibung, habe ich oben schon erwähnt.

blos, nach gemäßigten Schäzungen angegeben, und die Volkszahl ist in Helvetien sowohl, als in andern Staaten, die noch nicht zur höchsten Stufe der Bevölkerung und Cultur empor gestiegen sind; noch immer im Zunehmen. Freilich begünstigen manche Regierungsverfassungen in der Schweiz, wo die Oligarchenluft zu heftig wehet, die Glückseligkeit ihrer Unterthanen wenig, welches viele traurige Auftritte in den Cantonen und in den Zugewandten Orten, genugsam beweisen. Daß aber die Bevölkerung dadurch, im Ganzen schrecklich abnähme, oder, daß sie durch ungeheure Auswanderungen ganz zusammenschmelze; dies ist übertrieben. Da, wo Menschen auswandern, kann es nie volkleer seyn, auch nie ganz volkleer werden; wenn die Regierung es nicht im eigentlichen Verstande, befördert.

Volkreicher aber könnten freilich viele Provinzen in Helvetien seyn: das ist wahr. Wenigstens könnten doch in der Schweiz im Durchschnitt, 3,000. Menschen auf eine Quadratmeile leben, da manche Landschaften über 5,000. Köpfe, auf einen solchen Raum zählen.

Allein, es fehlt immer fast noch eine Million Menschen daran, ehe jene Durchschnittszahl für die ganze Republik stattfindet. Die gegenwärtige Volksmenge von Helvetien, schäze ich auf 2. Millionen Köpfe; obgleich in meinem eignen Verzeich-

niß

niß noch; 130,000. Köpfe daran fehlen, welche in Graubünden, in Wallis, und in andern Provinzen mehr, unstreitig zu wenig angegeben sind. Auf meiner Karte habe ich zwar die Büschingische Angabe von 1,840,000. Seelen für ganz Helvetien angenommen; allein, dies Blatt war schon längst aus meinen Händen, wie ich erst durch mehrere Hülfsmittel in den Stand gesezt wurde, diese Gegenstände reiflicher zu untersuchen.

Sechste Tabelle.

A) Grosbrittannien und Ireland.

1) England.

Von dem Flächeninhalt dieses Reichs, ist mir nichts genaueres bekannt, als was Grew, Templemann, und Kitchin, davon geliefert haben. Halleys und Pettys Berechnungen, sind mir nicht zu Gesicht gekommen; der erste aber soll eine jede Grafschaft, ziemlich genau ausgemessen haben.

Der D. Grew war indeß der erste, welcher sein Vaterland nach Statute Acres, genau berechnete, und eine jede Grafschaft zu dem Ende besonders ausmaß. Er brachte 46,080,000. englische Acres heraus; welches 71,843. englische, verordnete Square Miles, oder gevierte Meilen; und 3,382. deutsche Quadratmeilen beträgt. Nach

thm

ihm maß Templemann dies Königreich aus, und soll es auf 31,648,000. Acres berechnet haben; welches nur 49,342. englische, oder 2,377. deutsche Quadratmeilen geben würde. Da aber diese Templemannische Angabe gleichwohl, von dem Herrn Hofrath Gatterer, auf 3,090. geographische Quadratmeilen ausgerechnet worden, so muß entweder in der Zahl der Acres, oder in des Herrn Hofr. Gatterers Berechnungen ein Irthum liegen, den ich hier nicht entscheiden kann, da ich des Templemanns Surview of the Globe, grade nicht vor mir habe. Sonst schreibt man ihm, auch eine andere Berechnung von England zu, welche 49,035,860. Acres, oder 3,715. deutsche Quadratmeilen enthalten soll.

In neuern Zeiten hat Thom. Kitchin, diese Halbinsel auf 66,442. englische Quadratmeilen berechnet *); welches 3,128. deutsche Quadratmeilen beträgt.

Ich bin jezt nicht im Stande, zu untersuchen: woher alle diese Abweichungen zwischen den verschiedenen Berechnungen, entstanden sind; und welche unter allen Angaben, wohl die vorzüglichste und sicherste seyn möchte. Doch würde ich des

D. Grew

*) S. dessen New Map of *Europa*, auf vier großen Blättern. London 1772.

D. Grew Berechnung, auf meiner Karte angesezt haben; wenn sie mir früher bekannt geworden wäre.

Jezt findet man die Templemannsche Zahl, von Gatterer berechnet, auf derselben, zu 3,090. deutschen Quadratmeilen angesezt. Den übrigen Berechnungen und Größen-Angaben von ganz England, traue ich nicht viel; da sie mehrentheils, entweder willkührlich angenommen, falsch berechnet, oder von schlechten und namenlosen Gewährsmännern abgeschrieben sind. So sind unter andern die Listen von Acres für diese Halbinsel, welche im London Magazine vom Januar 1772. vorkommen, unter dem Titel: „a Geographical Table compiled from the present *State* of the several „Counties in England and Wales," und die in Schlözers Briefwechsel, Versuch S. 61. auch zu finden sind, — eben so unrichtig *), als eine andere Angabe, die man in eben diesen Heften, Stück 6. S. 389. findet.

Die

*) Anmerkung.

Sie verdienen freilich wenig Glauben, da sie nach der ersten, nicht ganz genauen Berechnung des englischen Flächeninhalts, copirt sind, welche Gerhard Malines in seinem Buche: Lex mercatoria rediviva gege-

Die Anzahl aller Acres wird gleich am ersten Orte, zu 37,825,540. angegeben, so viel als 2,775. deutsche Quadratmeilen; und die andere Angabe setzt die Summe gar, nur auf 32,530,000. Acres, oder auf 2,393. deutsche Quadratmeilen, an. Taube rechnet England hingegen, auf 41,962,470. Acres, welches 3,079. deutsche Quadratmeilen ausmachen würde. Vieler andern nicht zu gedenken *).

Eben so verschiedene Angaben hat man, von der Volkszahl dieses Königreichs. In keinem Lande, ist mehr darüber gestritten worden, wie gros die Anzahl der Einwohner sey, und in keinem Lande wüßte man dies bisher weniger genau als in England! — Von William Pettys Zeiten an, der

---

ben. Daraus hat sie Chamberlaine, in seinem present State of Great-Britain, wiederholt; ingleichen der Verfasser der political Dispositions, aus welchen der Herr Major Mauvillon solche wieder in dem ersten Theil seiner Aufsätze; „über Gegenstände der Kunst und Staatswissenschaft." S. 213. 247. übersetzt hat. Sie weichen aber sehr unter einander ab. Spr.

*) S. Taube Abschilderung der englischen Manufacturen, 1. Th. S. 35.

der im Jahr 1682. Englands Volksmenge, auf 7,400,000. Köpfe berechnete, bis zum Jahr 1782. herauf, wo der berühmte D. Price die Volkszahl dieser Insel, auf 4,500,000. Menschen herabsetzte; — also ein ganz Jahrhundert hindurch, ist der Streit ununterbrochen fortgeführt worden, ohne daß er von irgend einer Parthey, oder, was jeder Vernünftige hätte erwarten sollen, von der Regierung — versteht sich durch eine ordentlich eingerichtete, genaue Zählung, — wäre entschieden worden.

Im Ausgang des vorigen Jahrhunderts setzte der ungewisse Davenant, nach Petty's Beyspiel, Englands Volkszahl, auf 7,000,000. Köpfe an; erhöhete die Summe aber bald darauf, auf 8,000,000. Seelen. Indeß waren alle diese Berechnungen damals, auf eben so unsichern Gründen gebaut, als sie es in den nachfolgenden Zeiten gewesen sind.

Davenant pflichtete schon im Jahr 1700. der Angabe des Herrn King bey, welcher nur $5\frac{1}{2}$. Millionen Menschen für England herausbrachte. Diese Zahl hat lange Zeit Beyfall gefunden, und wird auch jetzt noch, von vielen Politikern beibehalten. Die Ursache rührt vielleicht, theils von der großen Auctorität her, welche ein so aufgeklärter und

großer Politiker, wie King wirklich war *), seinen Berechnungen zu verschaffen wußte, theils aber, und vorzüglich, von dem ziemlich allgemeinen Vorurtheil; daß England seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, **nicht volkreicher, sondern volkärmer** geworden sey.

Allein, der berühmte und aufgeklärte Arthur Young, einer der ersten Politiker unsers Jahrhunderts, zeigt in seinem treflichen Werk über die politische Arithmetik, deutlich genug **), daß ein solches Vorgeben falsch sey!

Er beweißt einleuchtend, daß die Bevölkerung in England, — so wie in der ganzen Welt, — von der Beschäftigung der Einwohner abhängt. Da nun aber diese seit achtzig Jahren, in England nicht abgenommen hat, vielmehr der Landbau, das Fabrik- und Handlungswesen, der Bergbau, die Schiffahrt u. s. w. seit der Zeit ungemein

---

*) Die Schriften dieses Gelehrten, habe ich schon oben, im ersten Abschnitt dieser Schrift, angeführt.

**) S. Arthur Youngs Esq. politische Arithmetik ꝛc. enthaltend Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand Grosbrittanniens. Aus dem Englischen. Königsberg bey Kanter. 1777. S. 88. f. f.

gemein gestiegen sind; so muß ja auch die Menschenzahl natürlicherweise zugenommen haben *)!

In der Folge setzte Smyth die Volkszahl auf 6. Millionen an, welche Decker im Jahr 1742. nach der vorgegebenen Zahl, von 1,200,000. Häusern für ganz England, jedes Haus zu 6. Personen gerechnet, — auf 7,200,000. Köpfe erhöhete.

Die

*) Anmerkung.

Ich zweifle sehr, daß meine Leser, über diese Aeußerungen des Herrn Young, Beweise fordern werden; sonst finden sie dieselben, in den mehresten Schriften über die Handlung von Grosbrittannien.

Ich füge hier nur eine einzige Bemerkung, zum Beweise bey. Im Jahr 1667. betrug die ganze Ausfuhr nach Woods Bericht; 2,022,812. Pf. Sterl. Im Jahr 1697. stieg sie schon auf 3,525,906. Pf. Sterl. nach des berühmten Whitworth's Tabelle; und im Jahr 1782. endlich, war sie nicht geringer, als 12,355,750. Pf. Sterl. am Werth. S. Andersons Geschichte des Handels, aus dem Englischen, Riga 1778. Th. 6. S. 348. und Wendeborns Zustand von Grosbrittannien Th. 1. S. 170. f. f. 1785. Im Jahr 1773. führte England, für 14,763,253. Pf. Sterl. aus. Dies war aber, vor dem amerikanischen Kriege.

Die ganze Volksberechnung nach der Häuser-Zahl aber, giebt in keinem Lande unrichtigere Resultate, als in England; da bekanntlich die Anzahl der Hütten, oder Köthen (cottages) — welche weniger als 7. 6. und 5. Fenster zählen, gewöhnlich nicht mit in Anschlag gebracht werden. Dennoch ist die Menge dieser Hütten so gros, daß sie leicht an die Hälfte der übrigen Häuser reichen dürfte *).

So

*) Anmerkung.

Dies ist höchst wahrscheinlich, wie die von Jahr zu Jahr steigenden Armentaxen, beweisen. Diese stiegen nach einer, 1696. von beiden Erzbischöfen, der Regierung übergebenen Berechnung, auf 400,000. Pf. Sterl. Im Jahr 1776. aber, nach einer öffentlich darüber angestellten Untersuchung, auf 1,720,316. Pf. Sterl.: obgleich nicht von allen Kirchspielen, die geforderten Berichte eingegangen waren.

Aber auch noch, auf eine andere Art läßt es sich erweisen, daß die Zahl der Häuser in England, deren Einwohner entweder von Almosen leben, oder nichts zur Armensteuer beitragen, folglich auch nichts zur Haus- und Fenstertaxe bezahlen, gewiß weit gröser ist, als Forster und Brakenridge geglaubt

glaubt

So wenig sich aber die Zahl der Häuser, die mehr als sieben Fenster haben, mit Sicherheit berechnen läßt, so wenig und noch weniger darf man einen

---

glaubt haben. Herr Chalmers hat im Brittischen Museum, Kings politische Berechnungen im Manuscript aufgefunden; nach welchen Davenant im Jahr 1699. die Volksmenge seines Vaterlandes bestimmte. In diesen fanden sich gar, 710,000. Häuser, die von allen Abgaben befreiet waren, daher auch, in den gewöhnlichen Listen der Haus- und Fenstertaxen fehlten.

Diese Anzahl hat sich seit der Zeit, gewiß nicht vermindert, da die bisherigen Armenabgaben so sehr vervielfältiget wurden, und es nach Herrn Doctor Price, gar nicht ungewöhnlich in England ist, daß die Einwohner, um der Fenstertaxe zu entgehen, bey Häusern von acht bis neun Fenstern, zwey Hausthüren machen lassen, wodurch solche als zwey Häuser von vier Fenstern, von der Abgabe befreiet sind. Auf diese Weise wird die Zahl der befreieten Häuser sichtbar vermehrt, und die steuerbaren vermindert, mithin die Folgerung von der Zahl der steuerpflichtigen Häuser auf die Bevölkerung, immer unsicherer. Spr.

einen genauen Ueberschlag der Hütten erwarten, ob sie gleich ebenfalls stark bewohnt sind.

Brackenridge, verdient also wenig Glauben, wenn er die Häuser mit sieben Fenstern und darüber, auf 690,000. Stück und die Anzahl der Hütten, auf 200,000. ansetzt; und nach diesen Voraussetzungen, nur fünf Millionen Menschen für ganz England berechnet.

Auch weiß man schon, — wenn es auch Howlett, gegen den D. Price nicht bewiesen hätte *), wie ungemein unrichtig die sämtlichen Fensterlisten sind, die in den Jahren 1759. bis 1766. so häufig aufgenommen wurden; da man sogar ganze Städte aus diesen Verzeichnissen wegliess **).

Die ungeheuren Klagen, welche D. Price in neuern Zeiten, über die Entvölkerung von England erhob, erregten viel Aufsehen und Streitigkeiten. Er behauptete: die Volkszahl in England betrüge gegen

*) S. dessen Examination of Dr. *Prices* Essay on the Population of England and Wales. 1781.

**) Siehe oben Seite 67. dieser Schrift. u. f.

gegenwärtig, kaum, 4,500,000. Menschen *). Dagegen traten William Eden, und William Wales, nebst den oben angeführten Herrn Howlett auf, und bewiesen: daß die Klagen des Doctors ganz ungegründet seyn, und daß sich die Volkszahl noch immer im Zunehmen befände, statt, daß sie verlohren hätte.

Auch Arthur Young zeigt das Unrichtige in diesen Klagen auffallend **). „War der Begrif

„von

*) S. dessen Essay on the Population of England, from the revolution, to the present time. By *Richard Price*. London 1780. Sec. Edit.

**) Anmerkung.

Am allerdeutlichsten aber hat Herr Chalmers, in seinem Estimate of the Comparative Strength of Great-Britain S. 95. dies gezeigt; oder den ganzen Streit vielmehr, auf einmal entschieden.

Von den 1,300,000. Häusern, die King und Davenant annahmen — (eigentlich rechnet King nur 1,290,000. bewohnte Häuser) — bezahlten 590,000. die Landesabgaben. In unsern Tagen aber bezahlten, nach den Steuerregistern, 701,413. Wohnungen die Haus- und Fenstertaxe. So viel

wurs

„von Freiheit, — frägt Young, — etwa im „Anfang dieses Jahrhunderts stärker, als jetzt? — „und war das Volk wirklich freier? Wurde das „Recht und das Eigenthum der niedrigsten Clas„sen, mehr geachtet, als jetzt? Waren Bauern „und Pächter von dem Adel und von den Gutsbe„sitzern überhaupt, damals unabhängiger, als „in unsern Tagen? — War der Ackerbau blü„hender, mithin die Beschäftigung der Armen „vervielfältigter? — Gab es damals, blühendere „Manufacturen, und einen ausgebreitetern „Handel in England, als gegenwärtig? — Gab „es andere und stärkere Nachfragen, nach dem „Ueberschuß der Landbevölkerung? —

„Im Namen der gesunden Vernunft — setzt „er hinzu — was anders, als ein unbedingtes „Nein, läßt sich auf alle diese Fragen ant„worten? Und nun sollen wir glauben, daß unter „solchen Umständen die damalige Volkszahl, die „gegenwärtige übertroffen habe?"

Aus

---

wurden 1776. gezählt, und dies war noch dazu die kleinste Zahl, die D. Price anführt. Folglich hat sich die Zahl der steuerbaren Häuser (charged and chargeable), mithin auch der Einwohner, seit Davenants Zeiten nicht vermindert, sondern wirklich vermehrt.

Spr.

Aus allen diesen Streitschriften lernt man wenigstens, so viel: daß England gegenwärtig, über acht Millionen Menschen besitzt *); eine Volkszahl, die zwar von dem ungewissen Davenant schon in ältern Zeiten, unrichtig angegeben wurde,

---

*) Anmerkung.

Der angeführte Herr Chalmers, hat in dem oben erwähnten Werke, alle Gründe für, und wider die vermehrte Volksmenge in England, geprüft, und zieht daraus den Schluß: daß man wohl für England und Wales 8,023,700. Seelen annehmen könne. Arthur Young in seiner Tour through the Nord of England T. 4. p. 419. schlägt sie auf 8,500,000. und Howlett gar, oder beinahe so hoch, wie der Herr Graf von Brühl; nemlich auf 8,691,500. Seelen, an. So viel brachte Howlett, aus der Häuserzahl heraus; $5\frac{2}{5}$. Personen, auf jedes Haus gerechnet: hingegen nach dem, freilich etwas unsichern Schlusse des Verhältnisses der Landmiliz zu der ganzen Bevölkerung, nur 7,900,200. Seelen. Siehe Howletts Examination p. 146. und 151. Spr.

de *), in neuern Zeiten aber, von Chalmers, von Howlett, von Templemann, von Forster, von

*) Anmerkung.

Wenn Davenants Angaben, auch nicht schon dadurch an ihrer Glaubwürdigkeit verlören, daß sie so sehr einander widersprechen, weil sie bey dem Streit über die englische Volksmenge, in den Jahren 1695. bis 1699. von $5\frac{1}{2}$. bis 8. Millionen variiren; — so verlieren sie doch an Zuverläßigkeit noch mehr, wenn man weiß, wie willkührlich damals Berechnungen dieser Art angestellt wurden, und wie leicht man mit Nachrichten von jeder Art, zufrieden war.

König Wilhelm der dritte wolte im Jahr 1689. wissen, wie viel Papisten, Episcopalen, Presbyterianer, und andere Dissenters, in England wären. Er ließ sie dahero zählen; und man fand in ganz England, nur 2,599,786. Personen beyderley Geschlechts, über sechszehn Jahr *). In dem

*) v. Sir John Dalrymple Memoires of Great-Britain and Ireland. Vol. II. Append. S. 12.

von Eden, und von vielen neuern Politikern mehr, nach der größten Wahrscheinlichkeit dargethan ist.

Man nehme selbst mit dem D. Price, nur 1. Million große Häuser in England an, so werden diese doch wohl zu 6. Personen gerechnet werden können, mithin 6. Millionen Menschen geben? — Zwey Millionen sind nun noch, für die kleinern Häuser, Hütten u. s. w. übrig, deren wir 400,000. bedürften, um jedes Gebäude mit 5. Personen zu besetzen. Solte dieser Anschlag zu gros für England seyn *)? —

Und

---

dem Erzbisthum York aber, war diese Zählung so nachläßig angegeben, daß man damals glaubte, es wären daselbst nicht mehr, als 2,756. Katholiken, von allen Geschlechtern und Altern vorhanden; da doch im Jahr 1767. bey der bekannten Abnahme dieser Religionsparthey, blos in der Grafschaft Chester 27,000. Römisch-Catholische Christen gezählt wurden. Spr.

---

*) **Anmerkung.**

Er ist allerdings zu gros. — Doctor Price hat in seinem Essay on the Population of England p. 6. 8. Tabellen hierüber gege-

Und wenn er auch im Durchschnitt zu gros wäre, so ist die Zahl der Häuser und Hütten, ohne allen Zweifel grösser, als der D. Price glaubt; so, daß man auch bey 5. Personen, im Durchschnitt auf ein jedes Gebäude, eine Volkszahl von acht Millionen für England heraus rechnen würde.

Der gelehrte Herr Graf von Brühl, der sich seit vielen Jahren, als Churſächsischer Gesandter

---

gegeben. Er vergleicht das Verhältniß der, hin und wieder gezählten Einwohner, mit der Zahl der Häuser; die er, wohl zu bemerken, — seinem angenommenen System zu Folge, — geringer schätzt, als sie wirklich sind; und finden sich freilich in einigen bevölkerten Kirchspielen der Hauptstadt, 6. Personen auf ein Haus, in Manchester sogar $6\frac{1}{4}$. auf ein Haus. Hingegen für andere Städte und Gegenden des Königreichs, nur 4. bis $5\frac{7}{10}$. Personen in ein Haus. Howlett selber, bringt von ganz England überhaupt, nur aufs Haus $5\frac{1}{5}$. Einwohner, und von einigen der bevölkertsten Manufacturstädte, als von Liverpool $5\frac{2}{5}$. von Norwich $5\frac{1}{9}$. von Nottingham $5\frac{1}{5}$. von Birmingham $5\frac{1}{9}$. u. s. w. S. Howlett p. 144. ꝛc.

Spr.

sandter in London aufgehalten hat, und durch mehrere politische Werke berühmt geworden ist, behauptet sogar: England habe neun Millionen Menschen. Die Gründe dieses Politikers, sind mir aber noch nicht alle zu Gesicht gekommen, um hinlänglich davon überzeugt zu werden *).

Man kann indeß, — alles wohl gegen einander abgewogen, — nicht viel, über acht Millionen Menschen in England annehmen; aber, auch nicht weniger. Und bey dieser Angabe müssen wir uns beruhigen, bis endlich einmal durch das englische Parlement, eine allgemeine Zählung der Einwohner in England, veranstaltet wird.

2. Schottland.

Von den, auf der sechsten Tabelle angeführten Angaben des Flächenraums dieser Insel, ziehe ich die mittleren, zu 1,600. deutschen Quadratmeilen, vors erste, vor. Kitchin giebt indeß, nur 28,985. square Miles für Schottland, mit den west- und nördlichen Inseln, an; welches nur 1,364. deutsche Quadratmeilen beträgt.

Die

*) S. Canzlers und Meisners Quartalschrift, 2tes Stük, S. 257. u. f. w.

Die Bevölkerung dieses felsigten Landes wird ebenfalls verschiedentlich bestimmt; so, wie es die Tabelle zeigt. Indeß gebe ich jetzt, der Berechnung, von 1,300,000. Köpfen, welche schon Herr Chamblaine, in seiner present State of Great-Britain angiebt, der allgemein angenommenen Angabe von $1\frac{1}{2}$. Millionen den Vorzug; ungeachtet die letztere Zahl auf meiner Karte steht *).

Der

*) Anmerkung.

So viel Einwohner hat Schottland nicht, und die bisherigen Schätzungen seiner Bevölkerung, sind unendlich willkührlicher, als die gewöhnlichen von England; da man, bis vor kurzer Zeit, nicht einmal die Zahl der Einwohner von den Hauptstädten Edinburg und Glasgow, wußte.

Seitdem sind in diesem Königreiche genauere Untersuchungen angestellt worden, nach welchen jetzt zwischen 1,256,000. und 1,296,000. Seelen in demselben leben *).

*) S. *Price* observations on Reversionary Payments. 4. Edit. Vol. 1. p. 254. Ein neuerer schottischer Politiker, Herr Johann Knox bestätigt eben dieses, durch runde Zahlen, und giebt seinem Vaterlande 1,300,000. Einwohner. S. View of the brit-

Der berühmte Verf. des Gemäldes von England, hat zwar die geschätzte Zahl von $1\frac{1}{2}$. Millionen Einwohner, noch zu niedrig gefunden, und folgende Einwürfe dagegen gemacht:

1) daß die Bewohner der Hebriden, oder der westlichen Inseln von Schottland, nebst den Einwohnern der Orkneys und Schettlands Inseln, dabey vergessen worden; daß ferner:

2) die Bevölkerung der Schottischen Städte, in neuern Zeiten, unleugbar zugenommen habe, mithin

---

Im Jahr 1760. lies die General-Aßembly die Hochländer untersuchen, auch die Einwohner zählen. Pennant führt eine Liste von den Einwohnern, der Grafschaften, Roß, Invernes und Argyle, in seiner Tour in Scotland, vom Jahr 1772, an. S. Vol. 2. p. 439. S. auch Gatterers historisch Journal 9. Th. S. 19. Spr.

---

brittish Empire more especially *Scotland* with some Proposals for the improvement of that Country. London 1784 4. p. XVI. Und wenn man seine Schilderung von der Armuth und dem Elende im Hochlande damit vergleicht, so erhält man neue Gründe für die Entvölkerung dieses Reichs. Spr.

mithin die Bevölkerung der ganzen Insel, wenigstens um $\frac{1}{4}$. der gewöhnlich angegebenen Maße zu erhöhen sey.

Allein, es fragt sich, ob das Land durch den Wachsthum der Städte, im Ganzen genommen, wirklich volkreicher geworden sey; und ob nicht vielleicht die neuern Auswanderungen der Schotten, eben so viel wieder wegnahmen, als jener Ueberschuß der wachsenden Volksmaße, und der fehlenden Insulaner, austrug?

Wäre dies nicht der Fall, so verdiente die Angabe dieses einsichtsvollen Politikers, von 2. Millionen Seelen, für ganz Schottland, allerdings den Vorzug *). Jetzt aber, hat sie die Erfahrung wider sich.

3. Ireland.

Den Flächenraum dieser Insel, habe ich nach den Listen von irländischen Acres **) berechnet, welche in Arthur Youngs Reisen von Ireland, zu finden sind. Sie betragen 11,042,642. irische Acres;

---

*) S. das Gemälde von England vom Jahr 1780. fortgesetzt bis zum Jahr 1783. aus dem Französischen, Deßau und Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten. 1784. S. 169.

**) S. Arthur Youngs Reisen durch Ireland in den Jahren 1776. bis 79. aus dem Englischen, Th. 2. S. 314.

Acres, oder 18,069,778. englische Acres: angenommen mit dem Hrn. Young (in dessen Reisen durch Ireland Th. 2. S. 4.) daß die irischen Acres, sich zu den englischen verhalten; wie 11. zu 18; oder, wie 121. zu 198. Dies giebt alsdenn 28,207$\frac{3}{5}$. englische, und 1,326. deutsche Quadratmeilen für diese Insel. Gerard Malines giebt die runde Zahl von 18. Millionen englische Acres, für Ireland, an *).

Templemann giebt, nach Youngs Bericht, nur 27,458. englische Quadratmeilen, oder 17,572,480. englische Acres, an. Diese würden nur 1,292. deutsche Quadratmeilen geben.

Allein, eben jener Schriftsteller, welcher den Templemann anführt, bemerkt; daß Herr T. sich bey der Berechnung von Ireland mit dem Meilenmaaß geirrt habe, so, daß daraus eine, durchaus falsche Angabe des Flächenraums entstanden sey, welche nachhero von andern Politikern beibehalten worden. Deshalb bringe ich Templemanns Angabe hier gar nicht weiter in Anschlag, da es mir überdem an Zeit und Raum gebricht, diese Abweichungen jetzt, gehörig zu untersuchen.

Woher Kitchin seine Zahl, welche 30,220. englische Quadratmeilen, gleich 1,422$\frac{2}{5}$. deutschen

*) S. dessen Lex Mercatoria Th. 1. S. 49.

Quadratmeilen beträgt, genommen habe, — kann ich nicht angeben; mithin ihren Werth nicht beurtheilen. So viel bemerke ich nur, daß Young den neuern Berechnungen sämtlich nicht trauet, vielmehr seine Angabe als die richtigste anpreißt. Mithin wäre Ireland doch auf alle Fälle, auch nach Kitchins großer Angabe, um 1. bis 200. Quadratmeilen kleiner, als unsere deutschen Politiker bisher glaubten.

Eben so unausgemacht ist die Summe der Volksmenge auf dieser Insel. Man hat hier eben so wenig genaue Zählungen, als in England; und die Schätzungen nach dem Heerdgelde, welches in Ireland gehoben wird, sind eben so ungewiß, wie alle Steueranschläge, Häuser- und Fensterlisten jener Halbinsel: nehmlich, immer weit unter den wahren Betrag.

In Ireland sind oben drein, die Armen und Wittwen ohne Ländereyen, frey vom Heerdgelde; wenn sie nemlich beweisen, daß ihre Wohnung nur 8. ßl. Miethe trägt, und daß ihre liegende und bewegliche Güter nicht über 4. Pf. Sterl. werth sind *).

Im

*) S. Arthur Youngs Reisen durch Ireland, Th. 2. S. 139. welcher dies, aus dem Treatise of the Echequer and Revenue of Ireland. by G. C. Howard Esq. Vol. I. p. 90. beweißt.

Im Jahr 1731. ließ der damalige Vice-König, der Herzog von Dorset, — wie Twiß berichtet, — *) Irelands Einwohner zählen, und fand 1,309,768. Katholiken, und 700,453. Protestanten; zusammen 2,010,221. Köpfe auf dieser Insel. Diese Zahl durch 5. dividirt, kommt den Anschlägen der Feuerstellen näher, als der wahren Volkszahl; da die Häuser im Jahr 1732.—386,769. Stük betrugen, und doch in der That, viel zu gering angegeben waren.

Die folgende Zählung vom Jahr 1776. mag auch wohl nicht ganz genau gewesen seyn; wenigstens bringt Arthur Young, der eben damals in Ireland reisete, sie gar nicht einmal mit in Anschlag. Sie giebt indeß 751,169. Protestanten, und 1,410,454. Katholiken, zusammen 2,161,514. Seelen an **).

Auch behauptet Küttner, in seinen Briefen über Ireland; diese letzte Zählung habe nicht 2,161,514. sondern 2,353,563. Köpfe betragen; nemlich 1,671,478. Katholiken, und 682,085. Protestanten ***). Ich kann hier nicht entscheiden, wer von

---

*) S. dessen Reisen durch Ireland, aus dem Englischen. S. 26.

**) S. London Chronikle 1776. No. 3,052.

***) S. K. B. Kütners Briefe über Ireland, an seinen Freund den Herausgeber. Leipzig 1785. S. 55.

von beiden Recht hat; Twiß, oder Küttner. Indeß ist so viel klar, daß solche Varianten das Resultat ziemlich schwankend machen, und die ganze Zählung vielen Zweifeln unterworfen.

Nimmt man die Anzahl der Häuser, vom Jahr 1766. dazu; so wird sie noch unwahrscheinlicher.

Denn, man hatte damals auf der ganzen Insel, nur 424,046. gezählt*), und diese geben schon mit 5. multiplicirt; 2,120,230. Einwohner. Da man aber aus Youngs Reisen weiß, wie viele Häuser von dieser Zählung ausgenommen waren, und wie viel tausend Familien in kleinen Hütten wohnen; als welche in Ireland, wo nie ein Gesetz der Ansaßungen statt fand, noch häufiger sind,

*) Anmerkung.

Man hat seit dem neuere Zählungen von den steuerpflichtigen Häusern gedrukt. Unter andern vom Jahr 1777. in Watsons Gentlemans and Citizens Almanac. Damals zählte man, 448,426. solche Häuser. Besonders hatte sich diese Zahl in den Städten, seit 1767. sehr vermehrt. In Dublin, war sie von 13,194, auf 17,151. gestiegen. In Corck von 7,445. bis 8,308. In Limmerik, von 3,859. bis 5,257.

sind, als in England, — so kann man leicht urtheilen, wie zuverläßig diese Zählungen und Schätzungen sind!

Ohne allen Zweifel waren sie sämtlich zu klein. Mithin kann man die Angabe des Hrn. Young, zu $2\frac{1}{2}$. Million, oder wie er sie in seinen Reisen durch Ireland einmal, bestimmt angiebt; zu 2,501,500. Köpfen, wohl nicht zu hoch finden. Vielmehr würde ich Irelands Volkszahl auf 3. Millionen erhöhen, wenn die Irelander in neuern Zeiten nicht so sehr ausgewandert wären. Dem ungeachtet aber, kann man die Einwohner ohne alles Bedenken, auf mehr, als $2\frac{1}{2}$. Millionen Köpfe, ansetzen.

Aus allem diesem erhellet: daß man ganz verschiedene Summen sowohl, für den Flächenraum, als für die Volkszahl von Grosbrittannien und Ireland, erhält; je nachdem man die höhern oder geringern Angaben, von den einzelnen Staaten, zusammen stellt.

Die gewöhnliche Rechnung in Deutschland, ist folgende:

Grosbrittannien hat;

an Volkszahl.		an Flächenraum.
1) 5,500,000. Sel.	in England	2,916. D. M.
2) 1,500,000. —	Schotland	1,600. —
3) 2,000,000. —	Ireland	1,520. —
Sma. 9,000,000. Sel.	für Grosbr. und Ireland.	6,036. Deutsche Quadratmeilen.

Dieser

Dieser Berechnung stimme ich, nur in Betreff der Größe von Schottland, bey; in jeder andern Rücksicht aber, nicht.

Vielmehr würde ich sie lieber, in runden Zahlen, so anstellen:

Grosbrittannien.

Volkszahl.			Flächenraum.
1) 8,200,000.	Mensch. für	Engl.	3,090. D. Q. M.
2) 1,300,000.	—	Schotland	1,600. —
3) 2,500,000.	—	Ireland	1,489. —
Sa. 12,000,000.	Mensch. für	Grosbr. und Ireland.	6,179. D. Q. M.

Sollte man bey dieser Berechnung, die Volkszahl von England zu gros finden, so sind dagegen die Zahlen für Schottland und Ireland, so gemäßigt angegeben, daß sie das Plus der Volkszahl in England, wenn es ja statt finden sollte, leicht überwiegen.

Auch stimmen die Angaben der berühmten und einsichtsvollen Politiker, der Herren Templemann, Forster, Sprengel und anderer mehr, mit den angeführten Zahlen vollkommen überein.

Die übrigen Berechnungen, welche von andern Gelehrten begünstigt werden, wird man leicht, nach den vorhandenen Datis in der Tabelle, selbst zusammen stellen können.

4. Die

4. Die Vereinigten Niederlande.

Außer den Angaben des Flächenraums von den Vereinigten Niederlanden, welche Templemann und Kitchin anführen, wobey jedoch die Generalitäts-Lande nicht mitgerechnet zu seyn scheinen; sind mir von diesen Provinzen keine genauere Berechnungen bekannt, als diejenigen, so man auf der Tabelle VI. angeführt findet.

Indeß giebt Herr Büsching in seiner Erdbeschreibung, die Summe von 1,300. Quadratmeilen, für die gesammten Niederlande an *). Zieht man hievon den Flächenraum der Oesterreichischen Niederlande, mit 425. oder nach andern, mit 469. Quadratmeilen, ab; so bleiben für die vereinigten Niederlande im ersten Fall, 875. und im andern Fall 831. Quadratmeilen übrig.

Wie diese Rechnung aber, so hoch ausfallen könne, begreife ich nicht; da die ganze Republik der Vereinigten Niederlande, die Generalitätsländer mit einbegriffen, aufs höchste nur 32. Meilen lang, und 24. breit ist.

Will man die Angabe von Pestel zum Grunde legen, nach welcher diese Republik 43. Meilen lang, und 34. breit ist, so kommt zwar eine weit

grössere

*) Siehe Theil 4. Seite 3.

grössere Summe heraus *); allein, nicht zu gedenken, daß die Ausdehnung der Republik, nach der Länge und Breite, bey weitem nicht allenthalben gleich groß ist, so erscheint doch immer jene Angabe, als höchst übertrieben. Denn man mag diese Provinzen in die Länge, oder in die Queere messen, so bekomt man nie so viel Meilen heraus, als Pestel angiebt; es wäre denn, daß man die holländischen Provinzen vom Oberquartier Gelderland und an der Ober-Maaß, in ununterbrochener Linie mitmessen wollte, welche doch durch mehrere, Deutsche Provinzen, von den Vereinigten Niederlanden getrennt werden.

Auf der andern Seite hat man, während der Streitigkeiten zwischen Holland und Oestreich, über die Eröfnung der Schelde, eine Berechnung bekannt gemacht, welche die Morgenzahl, die Volksmenge, die Einkünfte u. s. w. von der ganzen Republik darstellt. Diese Liste hat allerdings einige Glaubwürdigkeit für sich; allein, die angegebene Morgenzahl, kann doch nicht füglich zur Berechnung des Flächeninhalts dieses Staats überhaupt, angewandt werden, da man nicht weiß, welches Maaß dabey zum Grunde gelegt ist; und

*) S. Pestels vollständige Nachrichten von der Republik Holland ꝛc. aus dem Lateinischen. Berlin 1784. S. 37.

und ob die vielen und großen Moore, Seen und Gewässer mit in Anschlag gebracht wurden, oder nicht? — Uebrigens betrug die ganze Angabe, 7,675,000. Morgen.

Nimmt man hiebey, nach der gewöhnlichen Rechnung, den Morgen zu 100,400. Amsterdammer Quadrat-Fuß, an, und setzt voraus, daß 43. Amst. Quadratfuß 35. Rheinländische geben; so kommen 1,307. deutsche Quadratmeilen für die ganze Republik heraus, welches augenscheinlich zu viel ist. Wollte man auch unter den Morgen, die bekannten Holländischen Maate, zu 500. Quadratruthen verstehen, so würde die Rechnung ebenfalls nicht viel kleiner ausfallen. Es muß also entweder meine, auf der Tabelle angegebene Flächenzahl gelten, oder man müßte bey jener Morgenzahl ein Maaß annehmen, welches ein, um die Hälfte geringeres Resultat, giebt, nemlich, 650. Quadratmeilen, statt 1,300. In dem Fall kommt man der gewöhnlichen Angabe von 625. Quadratmeilen nahe; welche ich für die wahrscheinlichste halte, ob ich gleich bisher nicht im Stande war, diese Provinzen selbst zu berechnen.

In Betreff der Bevölkerung der Republik Holland, ist man sicherer; wenn nemlich die letzte Zählung, wovon man behauptet, daß sie dem Grafen von Maillebois, von den Generalstaaten zugestellt worden, ihre Richtigkeit hat.

Ver-

Vermöge derselben haben die Vereinigten Niederlande 2,758,632. Seelen aufzuweisen. Darunter waren; an Jünglingen und Knaben, unter 20. Jahren, 610,123. Frauen und Mädchen, unter 20. Jahren, 610,826. Männer und Junggesellen, von 20. bis 50. Jahren, 598,114. Frauen und Mädchen, von 20. bis 50. Jahren, 600,198. Mannespersonen, von 50. bis 65. Jahren, 120,000. Frauenspersonen, 121,315. Männer, von 65. bis 80. Jahren, 51,518. Frauen, 51,826. Männer, über 80. Jahre, 7,300. Frauen 7,412.

Dies Verzeichniß ist, in Rükſicht auf die innern Verhältnisse, so wenig unwahrscheinlich, als es der Totalsumme nach, unglaublich ist; wenn gleich nach demselben 4,414. Köpfe auf jede Quadratmeile kommen. So viel zählt man in manchen Provinzen Italiens und der Schweiz, ebenfalls. Selbst die benachbarten, Oestreichischen Niederlande sind eben so stark, und vielleicht noch stärker bevölkert, auf einem gleichen Raum. Auch ist nicht zu leugnen, daß diese Republik vor hundert Jahren, und selbst im Anfange dieses Jahrhunderts noch, mit drey Millionen Menschen besetzt war *).

Nico-

*) S. *Kersebooms Verhandling* over de probable Menigte des Volks, in de provintie van Holland en Westfriesland. Gravenhage 1738 - 1742.

Nicolaus *Struyk* ſagt zwar, in ſeiner *Inleiding* tot de algemeene Geographie etc. *Amſterdam* 1740. (S. 52.) t'Getal van alle de Menſchen, van de verenigte Nederlanden, *gis* ik, te zyn, omtrent $2\frac{1}{2}$. Millioen; — allein dies war bloß *giſſen*, ſchätzen — Welchem, die umſtändlichen Unterſuchungen von Kerſeboom und andern, widerſprechen.

In der Provinz Holland allein, rechnete man damals, 1. Million Menſchen; und zählte in derſelben im Jahr 1732. — 163,462. Häuſer. Bloß in den Städten hatten ſich die letztern, ſeit der Zählung vom Jahr 1632. bis zum Jahr 1732. um $\frac{1}{3}$. der ganzen Summe vermehrt *).

Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß dieſe Gebäude ſeit der Zeit ſollten eingegangen ſeyn, oder leer ſtehen; da es bis jetzt noch keinesweges in Holland an Beſchäftigungsarten fehlt, wodurch mehr Leute genährt werden könnten, als das Land wirklich beſitzt. Daß dies ſich ſo verhält, iſt ſchon daraus klar, daß noch jetzt alle Frühjahr, ein paar tauſend Weſtphälinger und Rheinländer nach Holland gehen, und dort, den Sommer durch, Arbeit im Ueberfluß finden, im Herbſt aber, mit ihrem erworbenen Verdienſt, in ihr Vaterland zurück kehren.

Hätte

*) S. *Struyks Inleiding* p. 40. 41. in den Noten.

Hätte Holland Mangel an Arbeit, wozu bedürfte es fremder Hände, für baares Geld? Fehlt es aber nicht an Arbeit, so besitzt es auch, nach Arthur Youngs richtigem Erfahrungssatze, gewiß so viele Menschen, als es nähren kann. Nun aber konnte es ja vor 80. Jahren 3. Millionen Menschen ernähren, warum soll es jetzt nur 2. besitzen können?

Es scheinen also die geschätzten Angaben von Stryk zu $2\frac{1}{3}$. Millionen, und von Pestel, zu 2. Millionen *), zu geringe zu seyn: wenn anders die letzte Zählung und meine Schlüsse, ihre Richtigkeit haben!

5. Rusland, in Europa.

Von dem ausgedehnten Rußischen Reiche in Europa, darf ich hier nur kurz bemerken; daß ich den Flächeninhalt desselben, selbst ausgemessen und berechnet habe. Ich legte dabey, die große Karte von diesem ungeheuren Reiche zum Grunde, welche im Jahr 1776. unter dem Titel: Tabula geographica generalis, Imperii Russici; a *Joh. Trescot* et *Jacob Schmid*, auf drey großen Blättern, bey der Academie zu Petersburg herausgegeben wurde.

Bekannt-

*) S. Pestels Nachrichten von Holland u. s. w. S. 69.

Bekanntlich ist diese vortrefliche Karte, der veränderten Statthalterschaften wegen, hinterher durch andere rußische Blätter verbessert worden; was aber die Ausdehnung, und die äußere Begränzung derselben anbetrift, so verdient sie unter den ächtrußischen Karten, immer noch einen Platz; wenn man nemlich, von den besten Generalkarten von Rusland spricht.

Denn, die nachfolgenden allgemeinen Karten von jener Monarchie, — wovon ich oben Seite 25. die neueste angezeigt habe, — sind theils wenig bey uns bekannt, theils nicht allgemein brauchbar, weil sie in rußischer Sprache abgefaßt sind.

Indeß wird der berühmte und einsichtsvolle Herr Professor Ebeling in Hamburg, diesem Mangel einer allgemeinen Karte von Rusland, welche die neuern Gouvernementsabtheilungen vollständig darstellt, hoffentlich durch seine Generalkarte vom rußischen Reich abhelfen, die er zu seinem „Verzeichniß der Statthalterschaften des rußischen „Reichs, nach ihrer gegenwärtigen Eintheilung, Hamburg bey Bohn 1784." herausgeben wird. Wenigstens macht die trefliche Schrift dieses verdienten Geographen, welche bereits erschienen ist, gegründete Hofnung dazu.

Zu dem rußischen Europa habe ich nicht allein, den ganzen ehemaligen Krimmischen Staat gerechnet, — seit 1784. Taurien, oder die Statt-

halters-

halterschaft Krim, auch der Taurische Chersonesus genannt, — welchen ich nach Schmidts, Zannonis und Kingsbergens treflichen Karten, ebenfalls ausgemessen, und zu 1,523. Quadratmeilen berechnet habe; sondern ich schlug auch einen Theil von Astrachan, nemlich die jetzige, seit 1781. errichtete Statthalterschaft Saratow, dazu, ferner das Gouvernement Ufa, ehemals zu Orenburg gehörig, nebst den Statthalterschaften Sinbirsk und Pensa, errichtet im Jahr 1780; so wie Permien, welches 1781. zum Gouvernement erhoben wurde; auch Wjatka, in eben dem Jahre von Kasan getrennt, und zu Europa geschlagen, und endlich Kasan selbst; so, wie es im Jahr 1780. aufs neue eingerichtet ist. Alle diese Provinzen fallen nach der neuen östlichen Gränze, welche der Herr Collegien-Rath Pallas angegeben hat, und die ich auf meiner Producten-Karte von Europa, den Vorschlägen dieses berühmten und einsichtsvollen Gelehrten gemäß, ausgezogen habe, sämtlich auf den europäischen Antheil von Rusland *).

Die

*) S. die Rechenschaft von diesem Verfahren, in meinem Buche, Europens Producte; zweiter Versuch. Hamburg bey Bohn. 1784. S. 30. in der Einleitung u. f.

Die Zufriedenheit, mit welcher man diese neue Gränze in unserm Vaterlande sowohl, als in Rußland selbst, aufgenommen hat, läßt mich hoffen, daß man diese Eintheilung, welche durch natürliche Gränzen angegeben wird, auch auf meiner Größenkarte von Europa nicht ungern bemerken werde. Hiernach ist auch der Flächeninhalt desselben, von mir zu 74,686. Quadratmeilen berechnet, und bereits von dem verdienstvollen Geographen, dem Herrn O. C. R. Büsching, unter der runden Zahl von 74,700. Quadratmeilen aufgenommen worden *).

Wer indeß die alte, östliche Gränze beibehalten will, der findet die Berechnung dieses Reichs auch nach der alten Abtheilung, in der oben angeführten Tabelle meines Werks; zu 60,000. Quadratmeilen angegeben. Rechnet man hiezu den ehemaligen Krimischen Staat zu 1,525. Quadratmeilen **), und das Rußische Lithauen zu 1,975. Quadratmeilen, so kommt die Summe von 63,478. — rund 63,500. Quadratmeilen, für das europäische Rußland, heraus.

Nicht

*) S. dessen Vorbereitung zur Geographie. Hamburg bey Bohn 1784. S. 15.

**) Ebendaselbst berechnet.

Nicht so bestimmt kann ich die Volkszahl dieses Reichs, angeben, da mir das Resultat der letztern Zählung noch nicht bekannt geworden ist; ungeachtet sie bereits im Jahr 1781. angestellet wurde.

Ich habe mich zwar bemüht, nach den besten Datis der Wahrscheinlichkeit so nahe zu kommen, als es mir, nach meinen Hülfsmitteln, nur immer möglich war; allein es ist blos ein Versuch. —

In den sämtlichen Statthalterschaften, welche nach der oben erwähnten Abtheilung, zum europäischen Rusland gehören; wurden in den Jahren 1764. : 66. und 68. — 7,093,900. männliche Köpfe gezählt. Hievon waren jedoch, folgende Provinzen ausgenommen, nemlich: die Statthalterschaften Wiborg, Reval, Riga, und das rußische Lithauen, oder die Statthalterschaften Polozk und Mogilew (Mohilow) welche im Jahr 1777. errichtet wurden; nebst dem ehemaligen Krimischen Staat, jetzt das Taurische Gebiet genannt.

Ueber die Zählung der Statthalterschaft Kiew, bin ich ungewiß. In der Liste des Herrn Hofraths Schlözer, von der letzten Revision vom Jahr 1766, wird sie nur mit 213. steuerbaren Köpfen aufgeführt; andern Nachrichten zufolge

aber

aber besitzt diese Provinz, weit mehr als 1. Million Menschen *).

Herr Büsching behauptet auf der andern Seite; die Ukraine komme allerdings in der letzten Revision mit 955,228. männlichen Köpfen vor. In dem Fall hätten des Herrn Schlözers Listen hier eine große Lücke, und die Statthalterschaft Kiew würde ohne allen Zweifel, an die 2. Millionen Menschen besitzen. Ich darf sie also mit allem Recht unten, noch einmal mit 1. Million Köpfen in Rechnung bringen, da ich sie oben, den Schlözerischen Listen zufolge nur mit 213. Köpfen in Anschlag gebracht habe.

Ueberhaupt mag die ganze Revision vom Jahr 1766. u. s. w. so unvollständig gewesen seyn, als sie immer will **); so gab sie doch, so wie alle Zählungen, — und die rußischen Revisionen insonderheit, — weit weniger Menschen an, als wirklich vorhanden waren. Man kann also das weibliche Geschlecht, welches in Rusland zum

*) S. Schlözers Briefwechsel, Heft 1. S. 4. und Heft 3. S. 137. Ferner dessen Neuverändertes Rusland 11. S. 146. Auch Büschings Wöch. Nachr. in verschiedenen Jahrg.

**) Siehe oben, Seite 78. dieser Schrift, und ferner.

männlichen sich verhält: wie 102. zu 100. *) ohne Bedenken auf 7,235,778. Köpfe anschlagen. Dies giebt für beide Geschlechter, die Zahl von 14,329,678. Menschen, für das Jahr 1768. **).

Nun

*) Siehe oben Seite 189. dieser Abhandlung.

**) Anmerkung.

Ich muß hier, ein vor allemal bemerken; daß die Summen der steuerfähigen, männlichen Köpfe in Rusland, in den verschiedenen Listen, welche Herr Büsching und Herr Schlözer uns davon mittheilen, um einige 100. bis 1,000. Köpfe von einander abweichen. Diejenigen, welche Herr Büsching in seiner neuen Erdbeschreibung Th. 1. S. 625. und in seinem Magazin Th. 2. S. 443. bis 468. aufführt, sind durchgängig größer, als die Zahlen, welche Herr Schlözer nach den einzelnen Provinzen herausrechnet.

Indeß liegt hieran für uns, gar nicht viel; da wir doch aus allen diesen Zählungen immer nur einen ungefehren Ueberschlag, von der damaligen Bevölkerung jener Provinzen machen können. Nur so viel erhellet daraus, daß viele tausend steuerfähige Köpfe ungezählt geblieben sind.

Zu

Nun aber waren von diesen Steuern, selbst in den gezählten Gouvernements, ausgenommen:

a) Der Adel, dessen Zahl doch wahrlich nicht geringe ist; da bekanntlich, außer den gebohrnen Edelleuten, auch ein jeder Oberofficier durch den Dienst, sofort adelich wird, und der Staabsofficier seinen erlangten Adel auch auf alle seine Nachkommen fortpflanzt.

Fer-

Zu gleicher Zeit bemerke ich hier, daß ich oben S. 164. bey der Vorstellung der schnellen Volksvermehrung in Rusland, die Summen der drey Revisionen, nach Schlözers Listen geliefert habe, ohne die wenigen tausend asiatischen, steuerfähigen Köpfe abzuziehen. Da aber die ganze Zählung dort, bloß als Beispiel vorkommt, und die gegen einander gestellten Zahlen nichts mehr beweisen sollen, als daß die Volksmenge in Rusland überhaupt, zunimmt; so paßt sich dies, eben so gut auf das asiatische Rusland, als aufs europäische: nicht zu gedenken, daß eine viel größere Zahl von männlichen Köpfen, in den nicht revidirten, europäisch-rußischen Statthalterschaften ungezählt geblieben ist, als ich aus den asiatischen Provinzen herübergenommen habe.

Ferner waren nicht mit in der Revision begriffen:

b) Die Geistlichkeit; deren Zahl Büsching auf 67,900. Köpfe berechnet, ohne die Mönche und Nonnen, welche er zu 12,600. Seelen angiebt *).

Man rechne von den erstern, nur 60,000. Köpfe fürs europäische Rusland, so machen sie mit Weib und Kind schon, an die 200,000. Seelen aus **).

c) Das Kriegsheer ist auch nicht steuerbar. Hupel berechnet es auf 460,000. Mann; ohne die Flotte, und ohne die vielen übercompletten und ungezählten Truppen. Mithin kann man dies

*) S. Büschings Magazin, 1. Th. S. 53. Wo die Tabellen über die sämtliche rußische Clerisey, ausführlich stehen.

**) Bekanntlich müssen die rußischen Popen sämtlich heirathen, und zwar eine Jungfer; wenn sie anders zu haben ist. Sie verlieren auch mit dem Tode ihrer ersten Frau, ihr Amt, und dürfen, ehe sie nicht entweihet worden, nicht wieder heirathen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß sie ihre Weiber sehr in Ehren halten. Eben deswegen aber, pflegen diese auch nicht unfruchtbar zu seyn.

dies alles zusammengenommen, sicher auf 500,000. Mann ansetzen, und mit Weib und Kind, wahrscheinlich auf 800,000. bis 1. Million Seelen anschlagen *).

d) War eine große Zahl von Freybauern, Bürgern, Fabrikanten, nebst vielen tausend Colonisten u. s. w. ebenfalls sämtlich von der Zählung ausgenommen. Welch' eine große Zahl mögen diese zusammen ausmachen, da man aus den Revisionslisten weiß, daß die sämtlichen steuerfähigen, männlichen Köpfe, in dem Gouvernement St. Petersburg z. B. nur 4,310. Köpfe betrugen, nemlich — so, wie Schlözer sie aufführt. Dies würde denn etwa, 8,620. Seelen für die ganze Provinz geben: zu wissen aber ist, daß die Hauptstadt allein, 160,000. Einwohner zählt.

Endlich rechne ich hieher auch

e) den achtzehnjährigen Zuwachs der Bevölkerung in Rusland, von dem Jahr 1766. an, bis zum Jahr 1785., herauf. Dieser kann wahrscheins

---

*) S. Hupels Beschreibung der Rußischkaiserlichen Armee. In dem 5ten Stück der nordischen Miscellaneen. Riga 1780. S. 18. 19. f. Hupel zeigt auch, daß die Soldaten jetzt fleißig heirathen.

scheinlich doch nicht geringer gewesen seyn, als er in dem Zwischenraum, der 2ten und 3ten Revision, nemlich vom Jahr 1747. an, bis zum Jahr 1766. war. Damals aber betrug er, bey einer Maße von 12,400,000. Köpfen, über 2. Millionen Seelen, mithin könnte er doch hernach, bey 14,600,000. Seelen, wohl $2\frac{1}{2}$. Millionen Menschen gegeben haben?

Unstreitig aber, war der Zuwachs der Volksmaße, in dem letztern Zeitraume, grösser. Dies erhellt, theils aus der ungemeinen Fruchtbarkeit der Einwohner in den mehrsten Statthalterschaften des Reichs *), theils aus wirklichen Zählungen.

Denn, das Gouvernement Tula z. B. zählt jetzt, 353,263. Menschen; 1766. aber, nur 247,504. —; ferner besitzt Kostroma jetzt, 354,263. Köpfe, und damals etwa 307,446. Reval jetzt, etwa 200,000. im Jahr 1772. gezählt, 76,000. u. s. fort. Hier beträgt die Vermehrung etwa $\frac{1}{4}$. der ganzen Volksmaße u. s. w. **)

Man nehme endlich den Zuwachs überhaupt, der in den Jahren von 1770. an, und ferner, wahl ziem-

*) S. oben S. 165. in dieser Abhandlung u. f.

**) S. Hrn. Prof. Ebelings Verzeichniß der rußischen Statthalterschaften S. 2.

ziemlich geringe war, — so mäßig an, als man immer will; so werden doch alle diese, und die oben berührten Defecte zusammen genommen, leicht an die 3. Millionen Menschen geben; welche an der oben angeführten Summe von 14,239,678. Köpfen fehlen. Sonach erhalten wir zusammen, 17,329,678. Seelen.

Ferner fehlte bey jenen Revisionen, das Gouvernement Wiborg, Reval, und Riga, welche Hupel zusammen auf 800,000. Köpfe anschlägt *). Diese Zahl ist in der That sehr mäßig, da man weiß, daß Esthland, oder das Gouvernement Reval, jetzt 200,000. Menschen hat **); Riga im Jahr 1782. schon 525,310. Köpfe zählte; und Wiborg im Jahr 1755. — 117,998. ***) und im Jahr 1785. wahrscheinlich, 150,000. Menschen besitzt.

Die volkreiche Ukraine, oder die Statthalterschaft Kiew, bringe ich hier auch noch einmal, mit 1. Million Köpfen, in Rechnung; weil sie in der Liste

*) S. dessen oben angeführte Abhandlung S. 126.

**) S. Ebelings Verzeichniß der Statthalterschaften S. 1.

***) S. Büschings Neue Erdbeschreibung. Th. 1.

Liste von der letzten Revision, die wir zum Grunde legten, nur mit 213. Köpfen aufgeführt ist. Hiezu kommt noch, das sogenannte russische Lithauen, mit seinen 1,800,000. Menschen *) und der ganze Krimische Staat, mit 50,000. Köpfen; ungeachtet die letztere Angabe, unglaublich niedrig ist.

Indeß füge man alle diese, fehlenden Summen, auch nur mit 3,500,000. Köpfen, zu der obigen Zahl von 17,329,678. Seelen hinzu, so bekommen wir doch immer, mehr als $20\frac{1}{2}$. Million Menschen, für das europäische Rusland heraus; so, wie es nemlich, auf meiner Karte eingegränzt ist.

So viel ich absehe, sind alle diese Schätzungen nach sehr wahrscheinlichen und gemäßigten Datis angegeben; und ich muß gestehen, daß die Schuld nicht an mir, sondern an den zu Rathe gezogenen Quellen liegt, wenn die Sache sich anders verhält. — Es müßten nemlich manche, mir nicht bekannte Entvölkerungsquellen in Rusland vorhanden

---

*) Diese neuacquirirten Provinzen hatten schon im Jahr 1776. — 1,750,000. Menschen; sollten sie im Jahr 1785. nicht 2. Millionen besitzen; da sie so fruchtbar, und so angebaut sind?

den gewesen seyn, welche den angenommenen Zuwachs von $2\frac{1}{2}$. Millionen weggenommen hätten; sonst darf ich hoffen, nicht zu hoch gerechnet zu haben.

Auch muß ich hier nicht vergessen, den Leser noch einmal zu erinnern; daß, da ich wirklich 36. Statthalterschaften zum europäischen Rusland rechne, die Summe der Volkszahl um so viel wahrscheinlicher wird, weil die Kaiserin Katharina II. selbst, den Canon festsetzte; daß eine jede Gouvernementsfähige Provinz, wenigstens mit 3. bis 400,000. männlichen Köpfen besetzt seyn müsse.

Man nehme nun, nur das geringste an, und rechne im Durchschnitt 600,000. Seelen auf eine jede Statthalterschaft, so geben diese mit 36. multiplizirt, schon 21,600,000. Menschen für das europäische Rusland.

Indeß ist es freilich wahr, daß man bey der alten Bestimmung des europäischen Antheils von diesem Reiche, nur 30. Gouvernements zählt; mithin nach jenem Satz, nur 18. Millionen Einwohner herauskommen; in dem Fall aber würde ich auch nichts dagegen einwenden.

Uebrigens zweifle ich bis jetzt, noch immer daran, daß die Pest, die freilich in den südlichen Theilen des Reichs, während dieser Periode, zuweilen wüthete; — oder, daß der Türkenkrieg

in den Jahren 1769. bis 1772. in welchen die rußische Armee, doch mehrentheils, unglaublich schwach war; daß endlich die Pugatscheffsche Rebellion, die doch auch bald gedämpft wurde; daß diese Unruhen und andere Unglüksfälle mehr, die Volksvermehrung so sehr sollten aufgehalten haben; daß alle Anstalten der großen Kaiserin Katharina II. ihr Reich volkreicher zu machen, dadurch wären vereitelt worden. Und dieser wohlthätigen Mittel, waren doch wirklich nicht wenige!

Indeß muß ich es von den bessern Einsichten rußischer Statisten, oder von der endlich zu erwartenden Bekanntmachung, der Revision von 1781. bis 85. erwarten; ob meine Berechnungen mit ihrem Resultate übereinstimmen, oder nicht! — Ich füge nur noch dies hinzu: daß, wenn man dem europäischen Rusland, so, wie ich es ausdehne, $20\frac{1}{2}$. Million Einwohner giebt, der asiatische Antheil des Reichs, etwa, nur $4\frac{1}{2}$. Million Köpfe übrig behalte. Dies gäbe denn zusammen, 25. Millionen Seelen für die ganze Monarchie; eine Volkszahl, die ich bis jetzt noch, dem ungeheuren Rußischen Reiche zutraue.

Siebente Tabelle.

A) Deutschland.

Ich müßte ein ganzes Buch schreiben, wenn ich den Flächenraum und die Bevölkerung, dieses,

dieses, fast in 300. verschiedene Staaten vertheilten Reichs, genau untersuchen, und alles, was bey manchen beträchtlichen Lücken in der Größenkunde von Deutschland, dennoch darüber gesagt werden könnte, hier vor Augen legen wollte.

Denn, von keinem Lande, — und dies macht in der That unserm Vaterlande keine Ehre, — haben wir schwankendere Angaben im Betreff der Größe und Menschenzahl; als grade von Deutschland. Nicht einmal darüber sind wir gehörig einverstanden, welche Provinzen man eigentlich zu Deutschland rechnen soll, und welche nicht! — Dies alles rührt größtentheils daher; daß dies Reich, so vielen verschiedenen Herren unterworfen ist.

Auch haben wir — und dies ist ebenfalls kein Ruhm für uns, — bis jetzt noch keine, durchaus richtige, allgemeine Karte von Deutschland. Ob Frankreich uns eine unübertreflich genaue Verzeichnung von unserm Vaterlande schenken werde, welche dem Versprechen gemäß, ganz nach geometrischen Vermessungen verfertiget ist: dagegen wird es mir, bey aller Achtung für die französische Nation, und für die französischen Kartenzeichner, — irrig Geographen genannt, — erlaubt seyn, einen großen Zweifel zu hegen.

Denn, Kenner wissen, was das heißt: ganz Deutschland, — welches nicht wie Frankreich,

nur

nur Einem Herrn gehört, — geometrisch aufzunehmen; und das sollte nunmehr, in Friedenszeiten, in Pommern sowohl, als in Schlesien, auf den Carpaten so wie auf dem Harz, in Tyrol und in Mähren, in Churhannover und in Churfachsen, u. s. w. mit gleichem Erfolge, und grade so gut und so leicht bewerkstelliget worden seyn, als die Ingenieurs der französischen Armee, es während des siebenjährigen Krieges, in Hessen, und in einigen westphälischen und rheinischen Provinzen, ins Werk stellen konnten *): das wäre sehr wundersam! — Indeß mag der Erfolg entscheiden!

Ob

*) Anmerkung.

Die Sache verhält sich übrigens, so. M. *Chauchard*, Capitaine d'Infanterie, et Ingenieur Geographe militaire de Mfgr. le Comte d'*Artois*, giebt mit Hülfe des Herrn Mechain, eine neue, aber nicht geometrisch aufgenommene, — welches ja auch bis jetzt unmöglich ist, — allgemeine Karte von Deutschland, heraus; wobey Mayers *Mappa Critica*, des Abbé *Courtalon Atlas elementaire*, Büschings Geographie, nebst einigen Angaben von Längen und Breiten der vornehmsten Oerter, zum Grunde liegen. Auch hat man viele deutsche General- und

Spe-

Ob die östreichischen Niederlande mit zum deutschen Reich gehören, kann nur unter den berühmten königl. französischen Geographen problematisch seyn *). Kein Deutscher, der die Verfassung seines Vaterlandes einigermaßen kennt, wirft die Frage auf. —

Ob

Special-Karten dabey gebraucht; wiewohl die treffliche kleine Karte von Lambert, befindlich in dem Astronomischen Jahrbuch zu Berlin 1774. dennoch, nebst mehreren Hülfsmitteln, unbenutzt geblieben ist.

Auch soll sich die Karte gegen Westen, nur bis nach Brüssel hin erstrecken; und warum dies? — da sie doch auf 9. großen Blättern verzeichnet wird; ein Blatt zur Register-Karte, ungerechnet.

S. die Nachricht d'une nouvelle Carte d'Allemagne, en neuf feuilles grand aigle, par M. *Chauchard*, Capit. d'Infanterie, et Ingenieur géographe militaire de Monseigneur le Comte d'Artois, auf 2. Quartblättern a *Paris* 1784. chez *Dezauche* rue des Noyers.

*) Ein französischer Geograph vom Jahr 1785. der eine Geographie über alle fünf Erdtheile geschrieben hat; drükt sich in

seinem

Ob Schlesien aber auch dazu gehört, dies wird von vielen Politikern schlechtweg verneint; deswe-

seinem ungeheuren Werke, in dem Abschnitt von Deutschland, folgendermaßen aus: Deux excellens Ouvrages modernes; *l'un* sur la *Geographie*, — wahrscheinlich Büschings Geographie, — et *l'autre* sur le *Commerce*, divisent mal-à-propos *l'Empire d'Allemagne* en *dix Cercles*, puisque celui de *Bourgogne* (qui comprenoit les *Pays-Bas* et la *Franche Comté*) a été démembré de cet Empire, à deux époques differentes; 1°. par la Cession que *Charles-Quint* fit à son Fils *Philippe* II. des Pays-Pas; et 2° par la Reunion que *Louis* XIV. fit de la *Franche Comté*, à sa Couronne, par le traité de Paix de *Nimegue* en 1678. Der Mann wußte also nicht; 1) daß der Burgundische Kreis in einem Artikel des westphälischen Friedens, 1648. auf immer, als ein Kreis und Glied des deutschen Reichs beibehalten worden; 2) daß durch die abgerissene *Franche Comté*, — wozu er auch die ganzen Vereinigten Niederlande, ferner französisch Flandern, Artois u. s. w. hätte rechnen können, — daß durch dies alles, der Burgundische Kreis wohl verkleinert, aber nicht annullirt worden *).

*) S. La parfaite Intelligence du Commerce etc. Paris 1785. 1. Vol. p. 13.

deswegen, weil König Friederich II. seinen Antheil an Schlesien, nebst der Grafschaft Glaz, — welche beyde noch in diesem Jahrhundert, mittelbar, nemlich in Verbindung mit Böheim, zum deutschen Reich gehörten, — außer aller Verbindung mit dem Reichstage zu Regensburg gesetzt hat. Dies hat nun seine Richtigkeit, und Schlesien kann, statistisch und politisch genommen, gar nicht zu Deutschland gerechnet werden.

Allein, wohin soll der Geograph, — nicht der Statistiker und Publicist, — Schlesien denn rechnen, wenn er nemlich allgemeine Karten verzeichnet, und diese blos als Erdbeschreiber erläutert? — Soll er Schlesien lieber zu Pohlen schlagen, als zu Deutschland? Oder, soll das Ländchen, einen eigenen Staat für sich ausmachen? Dazu ist es doch wohl in der jetzigen Verbindung zu geringfügig!

Schlesien hat einen deutschen Fürsten zum Oberherrn, und ist mit Deutschland in aller Absicht verbunden, — außer was die Reichsverfassung betrift: — bey welchem andern Lande kann es also bequemer abgehandelt werden, als bey Deutschland?

Wollte man dies durchaus unstatthaft finden, so könnte man es von mehrern Ländern, die innerhalb Deutschlands Gränzen liegen, zweifelhaft machen, ob sie zum deutschen Reich gehören, oder

nicht: z. B. von der Anhalt-Zerbstischen Herrschaft, Jever, an dem Ufer der Nordsee. Diese hat weder Sitz noch Stimme auf den westphälischen Kreistagen, und ist keinem reichsgräflichen Collegio einverleibt. Ueberdem hat sie keinen besondern Matricular-Anschlag, und sie bezahlt auch keinen Cammerzieler. Ja, es ist bis auf den heutigen Tag, noch nicht einmal ausgemacht: ob Jever zum Westphälischen, oder zum Burgundischen Kreise gehört? Denn, es liegt im Bezirk des ersteren, hält sich aber als Lehn zum Burgundischen Kreis.

Zwar ist Schlesien nie ein deutsches Reichslehn gewesen; das ist wahr. Wenn aber dies allein, ein Land zu einer deutschen Provinz qualificirt, so müßte Mayland schlechterdings, auch zu Deutschland gehören: denn, es ist ein altes deutsches Reichslehn, hat den ersten Fürsten des deutschen Reichs zum Oberherrn, und mit Italien jetzt nichts gemein, als Lage und Sprache. Eben dies, und noch mehr, hat Schlesien mit Deutschland gemein. Daher rechnen wir es hier, wo von keiner Staatsverfassung des deutschen Reichs die Rede ist, zu Deutschland; so, wie wir oben, Mayland zu Italien rechneten.

Aber auch alsdenn sind noch lange nicht alle Schwierigkeiten, wegen Deutschlands Größe, gehoben; wenn man endlich auch die Zahl seiner

Pro-

Provinzen weiß. Diese sind deswegen noch nicht ausgemessen und berechnet, — noch abgewogen; — wie ein gewisser Schriftsteller in einer asterwitzigen Laune, unlängst vorgeschlagen hat, um der mühsamen Ausmessung und Berechnung der Karten überhoben zu seyn.

Ich habe Deutschland bisher gar nicht berechnet, weil ich keine durchaus richtige Karte davon hatte: sonst bedarf es keines weitern Zeugnißes, daß berechnen besser sey, als schätzen, oder wägen! — Aber, so viel ich auch Deutschland bisher nur wog, so fand ich doch immer, daß es, — wohlbedächtlich vorausgesetzt, mit Schlesien — schwerer sey, als 10,000. bis 11,000. Quadratmeilen. Vielmehr steigt es wohl gar, über 12 000. Quadratmeilen. Doch davon unten, bey der allgemeinen Uebersicht, aller einzelnen Provinzen Deutschlands, mehr!

Im Betreff der Bevölkerung finden sich eben so große Schwierigkeiten. Nirgends ist sie ungleicher, als in Deutschland. Auch fehlen von den mehresten Provinzen genaue Zählungen, und alle Volkslisten, die man vielleicht hat, sind theils noch nicht berichtigt genug, theils mir nicht sämtlich bekannt geworden. Ich mußte also auch hier, oftmals nur schätzen: wobey ich jederzeit den möglich geringsten Maasstab zum Grunde legte, welchen ich von den benachbarten, gleich großen, oder ähn-

lichen Provinzen abstrahirte, deren Volkszahl bekannt ist. Von allem diesem liefere ich hier, einen kurzen und unvollständigen Versuch, mit der Hofnung und Bitte; daß einsichtsvollere Kenner ihn bald berichtigen und ergänzen mögen, ohne dabey dem Verf. der bey diesem Detail wahrlich keinen Vorgänger hatte, und nach seinen Kräften und Hülfsmitteln, sein Möglichstes that, zu strenge zu beurtheilen.

Hier, die Uebersicht der einzelnen Theile Deutschlands, mit den dabey gebrauchten Quellen; alles aber, so kurz, als es nur irgend möglich ist, dargestellt; weil ich eben diesen Gegenstand künftig vollständiger behandeln zu können, hoffe.

Deutschland.

A) Siebente Tabelle.

Der Oestreichische und Burgundische Kreis, nebst Bayern, Franken und Schwaben.

1) Der Oestreichische Kreis.

Die Größe desselben, wird von Hermann, Felbiger und Büsching, — welchem letztern auch die zweite Angabe auf meiner Tabelle, von 2,025. Quadratmeilen gehört *); — ganz verschieden

*) Siehe dessen Neueste Erdbeschreibung Th. 3. Band 1. S. 318.

schieden angegeben. Unstreitig hat die erste Berechnung von Hermann und Felbiger, *) welche aus den einzelnen Datis von allen Provinzen des Oestreichischen Kreises, herausgezählt ist, die mehreste Wahrscheinlichkeit für sich; — zumal, da sie auch mit den Berechnungen, von andern, sachkundigen Männern, überein kommen. Steyermark z. B. hat, nach des Herrn Kindermanns vortreflicher Karte von diesem Herzogthum, und nach seiner eigenen, genauen Berechnung, 442. Quadratmeilen; welches der, in der Tabelle angegebenen

*) Man erinnere sich hier, was ich oben bereits, über die Berechnungen und Angaben von Felbiger und Hermann, erwähnte: daß nemlich der erste, die bekannte Erdbeschreibung für die Jugend in den K. K. Staaten, herausgegeben hat, wozu ihm viele Angaben von den hohen Landesstellen mitgetheilt wurden; und daß Herr Hermann diese und andere sichere Quellen bey seinem Werke, über die physicalische Beschaffenheit der östreichischen Staaten ꝛc. ebenfalls benutzte, mithin beide Männer, als Quellen angeführt zu werden, verdienen.

benen Summe, von 443. Quadratmeilen, fast gleich kommt *).

Wir müssen also diese Berechnung von 2,227. Quadratmeilen, für den ganzen Oestreichischen Kreis, so lange gelten lassen, bis wir eine sichere Vermessung davon aufzuweisen haben. Herr Büsching giebt indeß, in dem Neuesten Auszuge seiner Erdbeschreibung, nur 2,146. Quadratmeilen an. — Mit der Bevölkerung verhält die Sache sich eben so! — Die Conscriptions-Listen, welche wir von dem östreichischen Kreise, so wie von den östreichischen Staaten überhaupt, gedrukt vor uns haben, sind sämtlich so unsicher, und widersprechen einander so oft, daß man sich keinesweges auf sie verlassen kann. Diese Unsicherheit liegt nicht an der innern Einrichtung des östreichischen Tabellenwerks, die in der That ganz gut ist, auch nicht an der jährlichen Revision der Einwohner, die wahrscheinlich nicht mehrern Mängeln unterworfen ist, als in andern Ländern; sondern sie rühret vermuthlich von der Eitelkeit der östreichischen Statisten her; welche ihr Vaterland auf

*) S. J. K. Kindermanns historisch-geographischer Abriß des Herzogthums Steyermark. Zweite Auflage. Grätz 1780. mit einer schönen Karte. S. 36.

auf dem Papier gern stärker bevölkern wollen, als es bisher wirklich bevölkert war. Wenigstens ist dies bey den Conscriptionslisten, welche in Schlözers V. W. Heft XVI. vom Jahr 1772. vorkommen, wirklich der Fall. Indes habe ich die Listen vom Jahr 1774. dennoch aufgeführt; da Herr Hofrath Schlözer versichert, daß sie aus ächten Quellen gezogen seyn *). Sie treffen auch mit den Angaben von Felbiger und Hermann, so ziemlich überein; doch ziehe ich das Resultat des Letztern vor.

Auch andere Zählungslisten beweisen die Richtigkeit dieser Angaben. Steyermark z. B. hatte im Jahr 1780. nach Herrn Kindermanns glaubwürdigem Bericht; 750,000. Seelen **). Kärnthen hatte im Jahr 1777. nach genauen Volkslisten, 285,440. Menschen ***); und Krain zählte in eben dem Jahr, 420,000. Köpfe †). Man vergleiche alle diese Zahlen, mit den Angaben auf meiner Tabelle.

Auch

---

*) S. dessen Briefwechsel Heft 1. S. 1. und im Register S. 397.

**) S. dessen historisch-geographischen Abriß von Steyermark. Wien 1780. S. 41.

***) S. Schlözers Briefwechsel Heft 35. S. 292.

†) S. ebendaselbst S. 294. und Hermanns Abriß S. 49.

Auch von Vorderöstreich kommen in Schlözers B. W. Heft 42. S. 381. Zählungslisten vor; die, nebst den obigen Varianten, die Hermannischen Angaben, und die Zählungslisten vom Jahr 1774. bestätigen; in so weit dies nemlich, bey der Verschiedenheit der Jahre, möglich ist.

2. Der Burgundische Kreis.

Von den Größen-Angaben dieses Kreises, ziehe ich vors erste, die Berechnung von 469. Quadratmeilen vor; bis ich Zeit gewinnen werde, diese Länder nach des Herrn von Ferraris großer Karte von den östreichischen Niederlanden, selbst auszumessen.

Eben so, scheint es mir der Wahrscheinlichkeit gemäß, daß bey der Volksmenge, die obere Zahl von dem Herrn Hermann, zu 2. Millionen angegeben, den übrigen Schätzungen vorzuziehen sey. Die Conscriptionsliste, vom Jahr 1772. ist durchaus falsch. — Sie steht in Schlözers B. W. Heft 16. S. 238.

3. Der Bayerische Kreis.

Besteht

a) aus dem Herzogthum Bayern, nebst der Oberpfalz; wovon das erstere nach Büsching

576. Meilen halten soll *). Andere geben das Herzogthum Bayern, auf 567. — die Oberpfalz aber, auf 128; und die Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach, auf 72. Quadratmeilen an **).

Das Herzogthum Bayern hatte im Jahr 1770. in seinen vier Rent-Aemtern, München, Landshut, Straubing und Burghausen, 579,798. Menschen. Hievon wurde im Jahr 1779. beim Teschner Friedensschluß, ein Strich Landes, von dem Rent-Amt Burghausen, der 64,703. Menschen enthielt, an Oestreich abgetreten.

Die Bayerischen Beyträge vom Jahr 1779. liefern von der Volkszahl dieser Provinz, ein detaillirtes Verzeichniß; nach welchem sie damals 982,505. Seelen betrugen. Die Oberpfalz hatte zu eben der Zeit, 165,933. Köpfe: beide zusammen also, 1,148,438. Seelen; aber, ohne Geistlichkeit und Militair. Diese Listen kommen mit des Herrn Westenriders Berechnungen, so weit

---

*) S. Büschings neuesten Auszug. 1785. S. 813. und 817.

**) S. das politische Journal Jahrg. 1784. Stük 3. in dem statistischen Aufsatz von Pfalz-Bayern S. 218.

weit nemlich diese reichen, ziemlich überein. Herr W. hat nemlich, nur das Rentamt München zum Gegenstand, und von diesem brachte er im Jahr 1781. 330,082. Seelen heraus, so wie er für die Hauptstadt selbst, ohne den Lehr- und Wehrstand, 37,840. Köpfe zusammen zählt *). Herr Nicolai aber, giebt in seiner Reisebeschreibung nur 37,150. Köpfe, für ganz München an; Geistlichkeit und Militair mit eingeschlossen **).

Rechnet man zu den obigen Volkslisten, vom Herzogthum Bayern und der Oberpfalz, das Militair und die Geistlichkeit hinzu, — welche letztere in München, den 40sten Kopf, und in Bayern überhaupt, den 100sten Kopf ausmacht; — nimmt man ferner an, daß Bayern, seit dem Jahr 1780. doch wohl etwas an Volkszahl zugenommen habe, welches sachkundige Männer versichern ***); so kann man jetzt, für das ganze Herzogthum Bayern, und für die Oberpfalz, mit

---

*) S. dessen Beschreibung von München 1782.

**) S. dessen Reisebeschreibung S. 232. 6sten Band S. 558.

***) S. Büschings Wöchentl. Nachrichten Jahrg. 1778. p. 178. aus dem Tagebuche eines Reisenden.

mit den Fürstenthümern Neuburg und Sulzbach; — welche beide letztere zusammen, 130,659. Köpfe zählen; — nebst der gefürsteten Landgrafschaft Leuchtenberg, Haag u. s. w. sicher, auf 1,400,000. Köpfe annehmen: eine Schätzung, die schon in dem Münchener Intelligenzblatt vom Jahr 1780. No. 7. vorkommt. —

Auch wurden die sämtlichen Bayerschen Unterthanen, vor dem Tode des letzten Churfürsten von Bayern, von einigen zwar, nur auf 1,242,000. *) von andern aber, auf $1\frac{1}{2}$. Million Köpfe geschätzt.

In allen Fällen aber, ist diese Bevölkerung, für das fruchtbare Bayern, viel zu geringe, und reicht bey weitem nicht an die ehemalige Volksmenge dieses herabgesunkenen Landes! —

b) Das Hochstift Salzburg, — enthält 240. Quadratmeilen und 250,000. Menschen, nach Büschings Angabe.

c) Die Stadt Regensburg hat nach Nicolai's Bericht, bey 2,500. Häusern, etwa 21,600. Seelen **).

Mehr

*) Ebendaselbst Jahrg. 1778. p. 136.

**) S. dessen Reisen, Th. 2. S. 391.

Mehr gewisse Volkszahlen, sind mir von den Provinzen des Bayerischen Kreises, nicht bekannt. — Indeß ist es doch gar nicht übertrieben, wenn man die übrigen Provinzen und Städte dieses Kreises zusammen, — nemlich, das Hochstift Freysing, — wovon die Stadt Freysing allein, 6,000. Menschen zählt, ferner, die Hochstifter Regensburg und Passau; die gefürsteten Abteyen Berchtolsgaden, Emmeram, Nieder- und Ober-Münster; die Grafschaften Sternstein, Ortenburg, Ehrenfels, Sülzburg, Pyrbaum, Hohen-Waldek und Breitenek, — wenn man, sage ich, diese sämtlichen Länder und Städte mit 140,000. Einwohnern bevölkert. Freilich beträgt der Flächenraum aller dieser Provinzen, nach Herrn Büschings Angabe, nur einige 60. nach andern Berechnungen aber, über 100. Quadratmeilen. Indeß könnte auch im ersten Fall, die Volksmenge von 2,100. Seelen, auf eine Quadratmeile, in Bayern wohl statt finden; zumal, da die kleinen Länder, hier eben so, wie in andern Kreisen, gewöhnlich volkreicher sind, als die größeren. Im andern Fall aber, wo die Quadratmeile nur 1,400. Menschen nährt, da sind diese Ländchen, bey 140,000. Köpfen, in der That noch volkleer.

Mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit kann an also, für den ganzen Bayerschen Kreis, wel-

welchen Büsching auf 1,020. Quadratmeilen anschlägt; 1,809,593. Menschen rechnen; und dies ist immer noch, eine geringe Bevölkerung! — *).

4. Der Fränkische Kreis;

enthält 25. verschiedene Gebiete, wovon aber die allermehrsten, weder in Ansehung der Größe, noch in Rücksicht auf die Bevölkerung, gehörig bekannt sind. Mir ist grade von keinem einzigen, aller dieser kleinen Staaten, eine gezählte Volkszahl vorgekommen, als bloß, von dem Fürstenthum Culmbach, oder Bayreuth. Von diesem hat der geschikte Verf. des unten angezeigten Buchs,

*) Auf der Tabelle No. VII. bitte ich, bey dem Bayerischen Kreise, folgenden Irrthum zu verbessern.

Die Summe der Geschätzten auf der 2ten Colonne, für die unbenannten Länder und Städte des Bayerschen Kreises, soll 140,000. heißen; nicht 130,659. und 7,934. Auch ist die Volkszahl von 130,659. Menschen in den Fürstenthümern Neuburg und Sulzbach, schon mit in der Zahl von 1,400,000. Seelen begriffen, welche für Chur-Bayern überhaupt, angenommen wird.

Buchs, eine Zählung vom Jahr 1759. mitgetheilt, welche dem ganzen Lande 105,000. und der Stadt Bayreuth selbst, 10,000. Menschen giebt *).

Nach der Zeit muß sich die Bevölkerung ungemein vermehrt haben, oder die vorige Angabe ist unvollständig. Denn, im Jahr 1778. rechnete man im Lande selbst, nach zehnjährigen, vollständigen Kirchenlisten, und bey den allergemäßigsten Verhältnissen: 180,000. Seelen, für das ganze Fürstenthum **). Uebrigens findet man in demselben, 6. größere und 12. kleinere Städte, nebst 36. Marktflecken. Unter den Städten hat Erlangen allein, über 8,000. Seelen ***).

Die großen und fruchtbaren Hochstifte, Würzburg und Bamberg, werden auf 400,000. Köpfe geschätzt; wovon die Hauptstadt Bamberg allein, 18,000. Menschen besitzen soll †). Nürnberg,

*) S. Nachrichten von der politischen und ökonomischen Verfassung des Fürstenthums Bayreuth. Gotha 1780. S. 39.

**) S. das Zeit- und Handbüchlein für Freunde der theologischen Lectüre, 6ten Jahrg. Bayreuth 1780. S. 62. 64.

***) S. Nicolai Reisen. Band 1. S. 173.

†) S. Büschings W. N. Jahrg. 1784. S. 58.

berg, mit seinem Gebiet, soll 70,000. Seelen enthalten *); und die Stadt allein, etwa 29, bis 30,000. Köpfe **). Wenn man weiß, daß das Nürnbergische Gebiet, an die 20. Quadratmeilen gros ist, auch noch verschiedene Städte, außer der Hauptstadt, nebst vielen Flecken und Dörfern besitzt; so ist die Volkszahl von 40,000. Köpfen für dies Ländchen, wohl nicht unwahrscheinlich; ob sie gleich, sehr gros ist.

Von dem Fürstenthum Onolzbach, oder Anspach, sind mir keine Volkslisten bekannt. Indeß kann die Volksmenge, wohl nicht viel geringer seyn, als im Bayreuthischen; da das Land nicht viel kleiner ist, und einen fruchtbaren Boden hat, auch 15. Städte und 17. Marktflecken zählt, und dem Landesherrn eben so viel Einkünfte trägt, als das Fürstenthum Bayreuth. Gleichwohl habe ich im Anspachschen 20,000. weniger, also nur 180,000. Seelen gerechnet; wovon etwa 11,200. auf die Hauptstadt kommen ***).

Die übrigen Provinzen, worunter das Hochstift Eichstädt, mit 10. Städten begriffen ist, auch

*) S. Büschings W. N. Jahrg. 1784. S. 57.

**) S. Nicolais Reisen, 1. Th. S. 229.

***) Ebendaselbst S. 181.

auch das Meisterthum Mergentheim, und die Balley Franken; ferner, die äußerst volkreiche Grafschaft Henneberg, wovon der Churſächsische Antheil, — etwa Ein Viertheil vom Ganzen, — mit 19,600. Menſchen beſetzt iſt *): weiter, die gefürſtete Grafſchaft Schwarzenberg; das anſehnliche Fürſtenthum Hohenlohe, und die beträchtlichen Grafſchaften Limburg, Erbach, Wertheim, u. ſ. w. alle dieſe mit den übrigen Herrſchaften, und Reichsſtädten, welche in Franken liegen, zuſammengenommen, auch das Fürſtenthum Anſpach nicht ausgeſchloſſen; ſchätze ich, nach hinlänglichen Datis, auf 350,000. Seelen.

Hiebey ſind zwar, nach aller Wahrſcheinlichkeit, einige tauſend Köpfe zu wenig gerechnet; allein, ich wollte lieber eine zu geringe, als eine übertriebene Zahl herausbringen; ein Grundſatz, welchen ich, bey der Schätzung von Deutſchlands ungezählten Provinzen, beſtändig befolgte.

Sonach würde der ganze Fränkiſche Kreis, etwa 1,000,000. Einwohner beſitzen, und jede Quar

*) S. Büſchings Magazin Th. XI. S. 214. f. f. Dies war im Jahr 1774. Nach der Zeit hat ſich die Volksmenge hier, ſichtbar vermehrt.

Quadratmeile in demselben 2,066: — vorausgesetzt, daß der ganze Kreis, wie der Herr Büsching angiebt; nicht mehr als 484. Quadratmeilen enthält.

Ich wünsche recht sehr, daß sachkundige Männer die Dunkelheit, in Betref der Bevölkerungskunde von Franken, bald enthüllen, und künftig mehr Licht darüber verbreiten mögen, als ich bis jetzt zu thun im Stande war.

5) Der Schwäbische Kreis;

ist nicht viel aufgeklärter, in dieser Hinsicht. Von der Größe desselben, ist mir, außer der Büschingischen Angabe von 729. Quadratmeilen, fast nichts bekannt.

Das Herzogthum Würtenberg soll ungefehr 200. Quadratmeilen halten *); ein Anschlag, der in Rücksicht auf die Größe des ganzen Kreises, nicht unwahrscheinlich ist.

In eben diesem Herzogthum sind auch die Volkslisten in der besten Ordnung, und man weiß

*) S. das Politische Journal, in den statistischen Aufsätzen von Würtenberg Jahrgang 1784. Stük 7. S. 666. und Stük

weiß die Zahl und das Alter aller Einwohner, aufs genaueste. Im Jahr 1755 bestanden diese aus 478,941. Seelen*); und im Jahr 1782. war diese Zahl, trotz manchen Auswanderungen, doch auf 565,890. Köpfe gestiegen **).

Die sämtlichen Badenschen Länder werden auf 200,000. Köpfe geschätzt; und die Reichsstadt Augsburg mit ihrem kleinen Gebiet, nährt auf 40,000 Seelen ***). Die letztere Zahl kommt mir etwas groß vor, zumahl wenn des Herrn Gerkens Bericht sicher ist, nach welchem jährlich im Durchschnitt, nur 1,000. Menschen in Augsburg sterben. In dem Fall würden wohl nicht mehr als 30,000. Seelen in der Stadt selbst, anzutreffen seyn †). Im Jahr 1500. starben 1,723. Menschen in Augsburg, und man rechnete damahls, über 50,000. Seelen in der Stadt. Im Jahr 1640. hingegen, war die Anzahl der jährlichen Todten schon, auf 674. herabgesunken, und die Zahl

der

---

*) Schlözers B. W. Heft VI. S 384.

**) Büschings Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1784. p. 57.

***) Ebendaselbst.

†) S. P. W. Gerkens Reisen durch Schwaben, Bayern u. s. w. Stendal 1781. 1. Th. S. 200.

der Einwohner bestand nur, in 19,600. Köpfen. Im Jahr 1750. stieg die erstere Zahl wieder auf 1,300. Menschen, und die Bevölkerung auf 36,400. *). Sollten die Einwohner nach der Zeit wieder abgenommen haben? — Man sollte vielmehr das Gegentheil erwarten. Und sonach erhielte die Summe von 40,000. Einwohnern, doch viel Wahrscheinlichkeit!

Von den übrigen Provinzen und Reichsstädten Schwabens, sind mir keine Volkslisten bekannt. Indeß schlägt Herr Büsching in seiner Neuesten Erdbeschreibung, die Einwohner der Stadt Ulm nicht des Gebiets,) auf 15.000. Köpfe an; welche im Jahr 1745. nur 12,600. stark waren. In Reutlingen rechnet er 4000. und in Heilbronn auf 8000. Menschen.

Wo bleibt nun aber, die große Zahl der übrigen Städte und Länder dieses Kreises? — Sie, ohne hinlängliche Data, mit Sicherheit zu schäzzen; ist unmöglich! — Nur ein sachkundiger Mann in Schwaben selbst, der mit den Städten

*) S. 250 jährige Kirchenliste von Augsburg, vom Jahr 1501. bis 1750. In Kupfer gestochen. Sie ist unter andern auch abgedrukt, in Süßmilchs Göttlicher Ordnung, Theil 1. Tabelle 13.

und Provinzen dieses Kreises, viele Jahre lang bekannt ist, konnte mir einen ungefähren Anschlag mittheilen, welchen ich auf meiner Tabelle angeführt habe.

Vermöge desselben, bekommt der ganze schwäbische Kreis 1,855,890. Seelen, und jede Quadratmeile dieses wohlbesetzten Landes, — 2,546. Menschen, welches freilich, etwas viel zu seyn scheint!

Gleichwohl wird diese muthmaßliche Angabe meines gütigen Freundes, von der Bevölkerung Schwabens, durch eine andere Schätzung bestätigt, welche von einem eben so glaubwürdigen Manne herrührt. Es wurde nemlich im Jahr 1769. in dem zu Costanz gedrukten Catalogus personarum ecclesiasticarum, Dioeceseos Constantiensis, die Summe aller Seelen dieses Bisthums, auf 897,624 angegeben. Davon kamen nach eben diesem Verzeichniß, auf den Theil des Sprengels, der in Helvetien liegt; 100,000. Menschen. Der Rest blieb für den schwäbischen Antheil dieses Bisthums, übrig. Dieser macht aber ungefähr, $\frac{1}{5}$ von ganz Schwaben aus; mithin würde der ganze schwäbische Kreis, nach einem gleichen Bevölkerungsfuß, etwa 2,400,000. Köpfe zählen *).

Sonach

*) S. die Oeconomischen Abhandlungen für Schwaben, im Jahr 1780. und Büschings Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1782. S. 209.

Sonach wäre die Schätzung, welche mir aus Schwaben mitgetheilt wurde, wenigstens nicht übertrieben. Gleichwohl wünsche ich recht sehr, bald im Stande zu seyn, auch über die Bevölkerungskunde dieses Kreises, mehr Licht verbreiten zu können!

Siebente Tabelle.

B) Deutschland.

1) Der Westphälische Kreis.

Nur wenige Provinzen von diesem Kreise, sind gezählt und gemessen; wenigstens mir nicht als solche bekannt.

a) Das Bisthum Osnabrük wurde bekanntlich, von dem Herrn G. M. von dem Busche, und von dem Herrn von Benoit aufgenommen, und auf 28. landübliche, osnabrückische Quadratmeilen; gleich 56. gewöhnlichen deutschen geviertten Meilen, — berechnet. Die Menschenzahl auf denselben, bestand im Jahr 1772. aus 116,664. Personen. Nach der Zeit hat sie sich wahrscheinlich noch vermehrt. Indeß bekommt jede Quadratmeile doch schon, auch bey diesem Bevölkerungszustand, 2,083. Menschen.

b) Das Areal des Herzogthums Oldenburg und Delmenhorst, hält 45½. Quadra meilen, nach

nach des Herrn Oeder genauen Berechnung; und man zählte hier im Jahr 1779. — 79,091. Menschen.

c) Die königl. Preuß. Staaten in Westphalen, sind alle genau berechnet, und gezählt. — Davon halten; 1. Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen, zusammen 64. Quadratmeilen, und jede mit 3,100. Köpfen besetzt, giebt 198,400. Menschen für diese Provinzen. 2) Cleve, Geldern, die Grafschaft Mark und Moers, halten 126. Quadratmeilen, und 277,200. Menschen, da jede Quadratmeile mit 2,200. Menschen besetzt ist. Noch bemerke ich, 3) das Fürstenthum Ostfriesland; welches 54. Quadratmeilen groß ist, und, da 1,800. für jede Quadratmeile gerechnet worden, 97,200. Menschen nährt. Dies macht zusammen für die preußisch-westphälischen Länder, einen Strich Landes von 244. Quadratmeilen, und eine Menschenzahl von 572,800. Seelen aus; wobey aber das Militair, allerdings mit gezählt ist.

Diese Summe trift mit der Zählung vom Jahr 1782, der letzten, die mir von diesen Provinzen bekannt wurde, ziemlich überein; denn diese gab 550,700. Seelen, ohne das Militair. Man nehme letzteres nur zu 21,000. Köpfen an, mit Weib und Kind; da wirklich über 12,000. Mann in Westphalen stehen, so kommt diese gezählte

zählte Summe, jener Angabe des Freyherrn von Herzberg, ziemlich gleich. — Auch nach den dreijährigen Kirchenlisten von den Jahren 1780, 82, und 84. habe ich eben diese Summe herausgerechnet, indem ich die Durchschnittszahl der Gebohrnen mit 26. und die Gestorbenen mit 32. multiplicirte.

Herr Professor Hausen in Frankfurt an der Oder, bringt für diese preußisch-westphälischen Staaten; 592,376. Seelen heraus; wovon die Quellen und Gründe im dritten Stük seiner Staatsmaterialien vom Jahr 1783. S. 344. u. f. nachzulesen sind.

d) Die Nassauischen Länder in Westphalen bestehend aus der Grafschaft Diez, Dillenburg, Siegen, und Hadamar, halten nach achtjährigen Kirchenlisten, von 1771. bis 78.=74.032. Menschen *). Hiebey sind aber, die übrigen deutschen Provinzen des Erbstatthalters von Oranien, nemlich die Grafschaft Spiegelberg, und die gemeinschaftlichen Nassauischen Länder im Ober Rheinischen Kreise, nicht mitgerechnet; welche zusammen mit den oben genannten Provinzen in Westphalen, im Jahr 1775.=130,000. Köpfe zählten **).

e) Die

*) S. Schlözers Br. W. Heft 38. S. 71. u. f.

**) S. Büschings Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1780. S. 178.

e) Die Grafschaft Lippe soll 30. Quadratmeilen, — und 67,500. Menschen enthalten *).

Von einigen folgenden Provinzen dieses Kreises, weiß man ebenfalls, theils die Größe, theils die Bevölkerung, ziemlich gewiß. Dahin gehören

α) das Bisthum Lüttich, welches etwa 200,000. Seelen besitzt, und über 100. Quadratmeilen groß ist.

β) Die Herzogthümer Jülich und Berg, deren Flächeninhalt auf 130. Quadratmeilen, und die Volksmenge auf 260,000. Seelen, angesetzt wird **).

γ) Das Bisthum Münster, ist über 200. Quadratmeilen groß; und besitzt mehr als 350,000. Seelen ***): eine Angabe, die weit wahrscheinlicher

---

*) S. Hausens Staatsmaterialien, Heft 4. Seite 414. f. Wo ein bündiger Aufsatz über die Bevölkerung und Größe dieser Grafschaft vorkommt.

**) S. das politische Journal vom Jahr 1784. S. 218. und f. und Büschings Wöchentliche Nachrichten, Jahrg. 1784. p. 58.

***) S. das Politische Journal, Jahrg. 1784. in einer eingesandten Berichtigung, zu der Statistischen Beschreibung des Bisthums Münster.

licher ist, als die Zahl von 130,000. Köpfen, womit Andere dies große Bisthum besetzen.

δ) Das Herzogthum Verden, geschäzt auf einige 20. Quadratmeilen, soll 26. bis 28,000. Einwohner zählen, *) eine Zahl, womit die Kirchenlisten dieses Herzogthums, vom Jahr 1777. gut übereinstimmen **). Die Grafschaften Sternberg und Bentheim, haben etwa 80,000. Einwohner; und die Reichsstadt Cölln wird gewöhnlich nur, mit einigen 30,000. Menschen bevölkert ***).

Die übrigen Länder und Reichsstädte des Westphälischen Kreises sind nach den wahrscheinlichsten und besten Datis, deren ich habhaft werden konnte, geschäzt, und halten ungefehr 417,000. Menschen. Diese, zu den oben aufgeführten Summen hinzugefügt, geben für den ganzen Kreis, dessen Flächeninhalt von einigen, auf 1,160. von andern aber, auf 1,250. Quadratmeilen angeschlagen wird, etwa 2,245,287. Menschen; mithin für jede

*) S. ebendaselbst das 2te Stük S. 106. in der statistischen Beschreibung dieses Herzogthums.

**) S. Schlözers Br. W. Heft 14. p. 136.

***) S. die Beschreibung der Reichsstadt Cölln; und das Politische Journal 1785. St. 6. u. f.

jede Quadratmeile im Durchschnitt, im ersten Fall 1936. im andern aber 1796. Seelen.

Der Westphälische Kreis gehört also, nur zu den mäßig bevölkerten Kreisen, von Deutschland.

2) Der Chur = oder Nieder = Rheinische Kreis ist freilich, nicht halb so groß, aber verhältnißmäßig weit volkreicher.

Von der Pfalz am Rhein behaupten sachkundige Männer im Lande selbst, daß sie im Jahr 1778. 500,000. Menschen gezählt habe *). Diese Volkszahl ist auch weit wahrscheinlicher, als die geringe Summe von 289,614. Seelen, welche von Andern, für dies fruchtbare Land angegeben wird **); ob es gleich an die 40. Städte hat, und 85. Lutherische, 400. Catholische, und 800. Reformirte Pfarrer zählt.

Das Erzstift Maynz besaß im Jahr 1776. — 208,057. Einwohner, wovon die Stadt Maynz allein, 27,000. zählte. Das Eichsfeld hält nach des Herrn Hofrath Schlözers Bericht, etwa 40. Quadratmeilen, und einige 70,000. Einwohner ***). (†)

Das

---

*) S. Schlözers B. W. Heft 21. S. 177.

**) S. Büschings Wöchentl. Nachrichten Jahrg. 1784. S. 58.

***) S. dessen B. W. Heft XIII. S. 20.

Das Erzstift Chur-Cölln, ist sehr zertheilt. Die Provinzen, so am Rhein liegen, mögen etwa 60. Quadratmeilen enthalten, und für die sämtlichen Länder dieses Churfürstenthums, rechnet man wenigstens 200,000. Köpfe; wovon das Herzogthum Westphalen 100,000. und die Grafschaft Vest-Recklinghausen, 18,000. Seelen besitzen soll *).

Die übrigen Länder dieses Kreises, wozu noch das Erzstift Trier, das Fürstenthum Aremberg, die Balley Coblenz, die Herrschaft Beilstein, und die Grafschaften Ysenburg und Rei-

†) Anmerkung.

Das Erfurtische Gebiet, welches ebenfalls zu Chur-Maynz gehört, aber erst unten beym Obersächsischen Kreis vorkommen wird, besitzt nach der wahrscheinlichsten Angabe 36,000. Menschen. Sonach, und wenn man das Eichsfeld zu 74,000. und das eigentliche Erzstift Mainz, zu 208,057. Seelen annimmt, enthalten alle Länder des Churfürsten von Mainz ohngefehr, 318,057. Menschen. Hierunter waren im Jahr 1776. — 830. Mönche und 600. Nonnen.

*) S. das Polit. Journal, Jahrg. 1784. S. 561. und 785. ferner Jahrg. 1785. S. 356.

Reineck gehören, werden geschätzt auf 200,000. Köpfe. Sonach würde der ganze Nieder- oder Churrheinsche Kreis, der nach des Herrn Büschings Angabe, 458 Quadratmeilen groß ist, 1,182,057. Einwohner besitzen, und einen Platz unter den volkreichsten Provinzen des deutschen Reichs einnehmen; denn er zählt, in dem Fall 2,537. Menschen im Durchschnitt, auf eine jede Quadratmeile.

3) Der Oberrheinische Kreis,

ist nicht viel größer, als der Niederrheinische; denn er hält nur 502 Quadratmeilen. Wenigstens giebt Herr Büsching den Flächeninhalt der beiden Rheinischen Kreise, auf 960. Quadratmeilen an; wovon dem Oberrheinschen etwa, 502. Quadratmeilen zu Theil fallen möchten. Indeß ist dieser Kreis verhältnißmäßig, noch volkreicher, als der vorige.

Die Einwohner der sämtlichen Hessischen Länder, schätzt man durchgängig auf 700,000. Menschen *). Davon bekommt der Heßen Casselsche Antheil etwa, 340,000. — **), ob er gleich im Jahr 1750. nur 275,732. Seelen zählte ***); und

*) S. Büschings Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1784. S. 58.

**) S. Büschings Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1780. S. 178.

***) S. Schlözers Br. W. Heft 27. S. 192.

und Hessen-Darmstadt erhält 300,000. Köpfe zu seinem Antheil, wovon in der Hauptstadt selbst, 9,038. Seelen leben.

Es würden sonach, für das Hanauische Gebiet nur 60. bis 70,000. Menschen übrig bleiben.

Das Hochstift Fuld ist 30. Quadratmeilen groß *), und besitzt über 70,000. Menschen. Die Einwohner von Frankfurt am Mayn, rechnet man auf 42,600. Köpfe **) Die übrigen Provinzen dieses Kreises werden zusammen, auf 614,000. Seelen geschätzt, so, daß der ganze Kreis etwa 1,474,487. Menschen überhaupt, und 2,937. Köpfe im Durchschnitt, auf einer jeden Quadratmeile zählen würde.

Der Niedersächsische Kreis,

dessen Flächeninhalt, nach Herrn Büschings Bericht, 1,420. Quadratmeilen, nach andern guten Datis aber, nur 1,280. Quadratmeilen beträgt; ist nicht so volkreich. Denn, diese sind nach

*) S. die Mineralogische Beschreibung des Hochstifts Fuld, von J. C. W. Voigt. Dessau und Leipzig 1783. S. 2.

**) Siehe die Beschreibung von Frankfurt am Mayn.

nach meiner Berechnung, nur mit 2,147,690. Menschen besetzt. Jede Quadratmeile im Durchschnitt würde sonach, im ersten Fall, nur 1,511. im andern aber 1699. Menschen nähren.

Diejenigen Niedersächsischen Provinzen, deren Flächenraum und Bevölkerungszustand genau ausgemacht ist, möchten ungefehr folgende seyn. Das Herzogthum Magdeburg, und die Grafschaft Mansfeld preußischen Antheils, halten zusammen 104. Quadratmeilen, und zählten im Jahr 1782. nach des Herrn O. C. R. Büschings Bericht, nicht weniger als 271,461. Menschen *).

Diese Zählung ist weit ergiebiger, als alle übrigen Volkslisten, so wir von diesem Herzogthum besitzen. Denn, im Jahr 1777. zählte man nur, 240,224. und im Jahr 1780. nur 244,622. Einwohner in Magdeburg, und im preußischen Mansfeld **).

Auch nehmen Se. Excellenz, der Freyherr von Herzberg, in Ihrer vortreflichen Schrift über die Bevölkerung der Preußischen Staaten, nur 249,600. in diesen Provinzen, an; eine Zahl, welche

*) S. dessen Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1784. S. 58.

**) S. Büschings neuesten Auszug ꝛc. S. 1034.

welche aus der neuen und höchst brauchbaren Topographie von Magdeburg, die wir dem preiswürdigen Patriotismus Sr. Excellenz des Königl. Preuß. Staatsministers, Freyherrn von der Schulenburg verdanken, genommen zu seyn scheint *). In diesem vortreflichen Werke kommen solche vollständige und genaue Volks und Häuserlisten vor, als man sie wahrlich, nur selten zu finden gewohnt ist. Nur ist es Schade, daß der Verf. das Jahr, in welchen sie ausgefertigt wurden, nicht angegeben hat.

Vielleicht aber sind in obengenannter Zählung, die Herr Büsching vom Jahr 1782. anführt, die sämtlichen Truppen, nebst Weib und Kind, welche im Magdeburgischen leben, mit einbegriffen; — ob sie gleich ausdrüklich davon ausgeschlossen werden, — sonst wäre die Zahl in dem Fall, den übrigen Angaben sehr ähnlich. Ich habe sie auch deshalb, auf der Tabelle um so eher aufgeführt, — ohne jedoch die anderweitigen Angaben, welche gleichwohl älter zu seyn scheinen, hier zu übergehen; — da sie die neueste ist, und

von

*) S. Ausführliche Topographische Beschreibung des Herzogthums Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld, Magdeburgischen Antheils. Berlin bey Decker. 1785. in 4. Seite 492. u. f. w.

von einem so äußerst gewissenhaften Manne berichtet wird, auch mit dem gemäßigten Resultat der Geburts- und Sterbelisten dieser Provinzen, von den letztern vier Jahren her, vollkommen übereinstimmet.

Eben dies ist der Fall, bey dem Fürstenthum Halberstadt, und bey der Grafschaft Hohenstein, beide zusammen, 40. Quadratmeilen gros. — Herr Büsching giebt für dieselben, eine Zählung vom Jahr 1782. an; deren Resultat 130,761. Köpfe, ohne den Militairstand beträgt *).

Man rechne den letztern nur zu 2,000. Seelen, Weiber und Kinder mit eingeschlossen; und ziehe die Grafschaft Hohenstein, — die wir unserer Ordnung gemäß, erst bey dem Obersächsischen Kreise aufführen dürfen, — nach der größtmöglichsten Schätzung, mit 30,800. Köpfen ab; so bleiben doch immer noch, 103,000. Seelen für das Fürstenthum Halberstadt übrig; wo selbst der Freyherr von Herzberg gleichwohl nur 99,200. zu finden glaubt. Die Abtey Quedlinburg, welche eigentlich zum Obersächsischen Kreis gehört, der Bequemlichkeit wegen aber, hier bey Halberstadt mit abgehandelt ist, könnte vielleicht 8,000. Seelen

*) S. dessen Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1784. S. 58.

Seelen besitzen, und so erhalten wir denn, der Büschingischen Angabe zu Folge, für Halberstadt und Quedlinburg zusammen, etwa 111,000. Einwohner.

Es ist wahr, die Geburts- und Sterbelisten dieser Provinzen, gezogen aus den letztern vier Jahren, scheinen diese Angabe zu begünstigen, indeß ist es auch eben so wahr, daß der Zuwachs hier in dem Fall, seit dem Jahre 1777. ungemein beträchtlich gewesen seyn muß: denn damals fand man in den Provinzen Halberstadt und Hohenstein zusammen, nur 103,209. Köpfe, ohne die Soldaten *).

Das Fürstenthum Wolfenbüttel, zählte im Jahr 1775. 184,340. Einwohner, mit dem Militair **), — und das Herzogthum Holstein hat gegenwärtig, nach den neuesten, siebenjährigen Kirchenlisten, vom Jahr 1777-83, — 311,758. Einwohner ***). Im Jahr 1769. zählte man in dieser fruchtbaren Provinz, welche man auf 173. Quadratmeilen berechnet hat, nicht mehr als 259,671. Seelen †). Hiebey ist der damalige Herzogliche Antheil von Holstein mit 124, 713. Seelen noch mitgerechnet. Das

*) S. Büschings neuesten Auszug seiner Erdbeschreibung 1785. S. 1,059.

**) S. Schlözers Br. W. Heft 30. S. 397.

***) Materialien zur Dänischen Statistik. 1ster Band. S. 432. f. f.

†) S. Büschings Magazin Th. 8. S. 234.

Das Herzogthum Mecklenburg hat etwa 250,000.; — nach andern aber nur 220,000. Einwohner *); — und die Größe des Schwerinschen Antheils, wird auf 235. Quadratmeilen angeschlagen. Die Volkszahl der übrigen Provinzen und Reichsstädte dieses Kreises schätze ich, nach sehr individuellen und wahrscheinlichen Angaben, zusammen, auf 272,000. Köpfe; den Beweiß davon, künftig!

Ich komme zu dem Obersächsischen Kreis; dem cultivirtesten und wichtigsten von allen vorhergehenden Kreisen; wenn er gleich dem Oestreichischen an Größe und Volksmenge nachsteht. Die berechneten Provinzen desselben sind:

a) die Mark Brandenburg; groß 664. Quadratmeilen, und bewohnt von 1,007,232. Köpfen: — nach einer Zählung vom Jahr 1782. **)

Hievon kommen 733,401. auf die Churmark, und 273,831. auf die Neumark. Ueberdem lebten in diesen Provinzen noch ungefehr 90,000. Seelen, vom Militairstande, dessen männliche Köpfe, in der ganzen Mark, etwa einige 50,000. betragen mögen; so, daß diese

Provinz

---

*) S. Büschings W. Nachr. 1784. S. 59.

**) S. ebendaselbst.

Provinz überhaupt, in dem Jahr 1782. ungefehr 1,097,232 Seelen zählte. Hier findet nun aber, die, bey den Halberstädtischen und Magdeburgischen Provinzen bereits bemerkte, auffallende Abweichung, zwischen der Zählung vom Jahr 1782. und zwischen allen übrigen Volkslisten von diesen Provinzen, abermals statt. Denn der Freyherr von Herzberg findet nur 972,400. Köpfe in der ganzen Mark; wenn nemlich eine jede der 444. Quadratmeilen Churmärkischen Bodens, mit 1,664 und die, in dem Neumärkischen Antheil, mit 1,100. Menschen besetzt ist. -— Noch auffallender ist der Abstand der obengenannten großen Zählung, bey dem Jahr 1779. wo, nach des Herrn O. C. R. Büschings-Bericht, nur 956,148. Seelen in der ganzen Mark conscribirt wurden *): wenn gleich keine Volks-Claße, außer dem Militairstande, dabey übergangen war. Der Zuwachs hätte also in drey Jahren 51,084. Personen betragen müssen. Dies ist auffallend.

Indeß kann ich die Zweifel gegen jene große Volkszahl vom Jahr 1782. nicht heben, vielmehr habe ich sie als die neueste, — jedoch mit

*) S. Büschings Neuesten Auszug der Geographie, S. 986. und dessen Reise nach Rekahn. Neue Auflage. S. 342.

Anführung der Varianten, — hier ebenfalls adoptirt; da ein Mann die Gewähr dafür leistet, der sich um die Bevölkerungskunde der Preußischen, so wie aller europäischen Staaten, so sehr verdient gemacht hat *)!

Bey dem Preußischen Pommern ist die Abweichung der Büschingischen Angabe, von der, welche sich aus den Datis des Freyherrn von Herzberg, ziehen läßt, — welche letztere jedoch nur nach runden Summen gerechnet ist, — nicht so groß. Denn die letztere beträgt 456,000. Seelen, dahingegen die Zählung vom Jahr 1782. nach Herrn Büschings Bericht, 462,970. austrug.

Die Geburts- und Sterbelisten der letztern vier Jahre, begünstigen diese große Angabe zwar; allein, die Zählung vom Jahr 1777. macht sie wiederum zweifelhaft. Denn, diese gab nur 405,368. Köpfe, für das ganze Preußische Pommern, an **).

Da das Militair von beiden Zählungen ausgeschlossen wird, so mußte man für dasselbe noch 25,000.

---

*) S. Büschings Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1784. S. 58.

**) S. Büschings Neuesten Auszug ꝛc. S. 1009.

25,000. Köpfe hinzufügen, — weil wirklich über 13,000. Mann in dieser Provinz stehen, und nach des Freyherrn von Herzberg Meinung, jederzeit, eine gleiche Zahl für Weib und Kind, bey der Preußischen Armee angenommen werden kann *).

So nach erhält das Preußische Pommern 487,970. Seelen überhaupt, und auf jede Quadratmeile, 969. Köpfe.

Schwedisch Pommern ist weit volkreicher, denn es hat auf einer Fläche von 70. Quadratmeilen, 100,549. Menschen. Diese wurden im Jahr 1781. wirklich gezählt **).

Endlich führe ich unter den berechneten Provinzen des Obersächsischen Kreises, noch die Grafschaft Hohenstein auf, welche auf 8. Quadratmeilen, etwa 30,800. Menschen besitzt.

Das Fürstenthum Gotha zählte schon im Jahr 1778, — 85,138. Menschen, die sich nach der

---

*) S. des Freyherrn von Herzberg Abhandlung von der Bevölkerung ꝛc. S. 23.

**) S. des Herrn von Reichenbach's Patriotische Beiträge zur Kenntniß und Aufnahme des schwedischen Pommern. 1. Stück. Stralsund 1784 S. 1. und 2.

der Zeit, wahrscheinlich noch vermehrt haben. *)

Eben dies ist bey Chursachsen der Fall.

Die Provinzen dieses Staats, so weit sie nemlich zum Obersächsischen Kreis gehören, mas chen etwa, 546. Quadratmeilen aus, und zählten im Jahr 1774. ohngefähr 1,289,586. Köpfe: da der ganze Chursächsische Staat zu eben der Zeit auf 1,695,026. Seelen angegeben wurde **). Indeß war diese Angabe damals schon zu klein, und wurde in den folgenden Jahren, auf 750,000. gegenwärtig aber, nach dem wahrscheinlichen, obs gleich nicht öffentlichen Bericht sachkundiger Männer, auf 1,900 000. bis 2,000 000 Köpfe erhöht. Die Wahrheit und Aechtheit dieser Angabe wird sich zeigen, wenn wir die schätzbare Statistik von Chursachsen erhalten, die der berühmte und einsichtsvolle Herr Ober-Rechnungs-Rath Canzler in Dresden, heraus giebt.

Hier sey es mir erlaubt, die Mittelzahl von 1,900 000. Seelen für den äußerst volkreichen Chursächsischen Staat, anzunehmen; und für die Lausitz nebst Henneberg etwa, 500,000. Köpfe abzuziehen. Sonach bleibt uns, für den Obersächsischen

---

*) S. Büschings neuesten Auszug aus seiner Geographie; vom Jahr 1785. S. 1004.

**) S. Büschings Magazin Heft XI. S. 224. f. f.

sächsischen Antheil von Churſachſen, die Summe von 1,400,000. Menſchen übrig.

Das Fürſtenthum Anhalt, nemlich Deſſau, Bernburg, Cöthen und Zerbſt zuſammen gerechnet, — mag vielleicht 48. Quadratmeilen in der Ausdehnung betragen, und 100,000 Einwohner beſitzen. In Ermangelung genauer Zählungen von dieſen Provinzen, habe ich die neueſten Kirchenliſten von den letzten ſechs Jahren, mit dem mir bekannten innern Bevölkerungszuſtand jedes einzelnen Fürſtenthums, ſorgfältig verglichen, und jene runde Zahl, der Wahrheit gemäß befunden. Das Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, das volkreichſte von allen, hat auf einer Fläche, von 10. bis 12. Quadratmeilen, einige 30,000. Seelen; von den übrigen Fürſtenthümern zählt ein jedes, über 20,000. Köpfe in ſeinem Gebiet *).

Das Fürſtenthum Schwarzburg, beſitzt 100,000. Köpfe **); und das Fürſtenthum Coburg

*) S. auch das Anhältſche Muſeum, ein Journal; herausgegeben von dem H. Pr. Lobethan, in Zerbſt; Stück 3. und 4. vom Jahr 1784. und 85. nebſt deſſen Schrift: über den Bevölkerungszuſtand des Fürſtenthums Anhalt. 1778.

**) S Büſchings W. N. Jahrgang 1784. S. 58.

burg zählte im Jahr 1782. — 65,000. Seelen *).

Die Stadt Erfurt beherbergt zwar nur 14,000. Einwohner, in ihren Mauern, das ganze Gebiet aber, welches noch ein Städtchen, nebst 1. Marktflecken und 73. Dörfern enthält, soll 30. bis 36000. Menschen nähren **). Hiemit stimmen die äußerst detaillirten, Erfurter Kirchenlisten vom Jahr 1757. bis 76. sehr überein. — Noch kann ich von den gräflich Reußischen Herrschaften, Lobenstein und Ebersdorf berichten, daß sie im Jahr 1783. über 13,000. Köpfe zählten ***). Die übrigen Obersächsischen Provinzen und Reichsstädte, schätze ich, nach wahrscheinlichen und sehr gemäßigten Datis, zusammen auf 404,500. Köpfe; so, daß der ganze Obersächsische Kreis überhaupt, 3,926,689. Seelen besitzen würde. Den Flächenraum desselben schätzt Herr Büsching auf 1,950. andere aber, auf 2,160. Quadratmeilen; welche letztere Berechnung mir, bey der Verglei-

chung

*) S. S. J. Gruner's historisch-statistische Beschreibung des Fürstenthums Coburg, mit einer guten Karte. 1785. 4.

**) S. Schlözers B. W. Heft 13. S. 20. auch Heft 27. S. 192.

***) S. Büschings W. N. Jahrg. 1784. S. 401.

chung der besten Karten von diesem Kreise, wahrscheinlicher vorgekommen ist.

Im ersten Fall würde dieser Kreis, im Durchschnitt, 12,011. Menschen, im andern aber, nur 1,819. Seelen, auf jede Quadrat-Meile zählen.

Mit diesen, freylich sehr unvollständigen Nachrichten müßen wir uns vors erste begnügen, bis es Kennern und sachkundigen Männern gefallen wird, von einer jeden einzelnen Provinz dieses Kreises, so, wie von Deutschland überhaupt, genauere und detaillirte Volkszahlen bekannt zu machen.

Neunte Tabelle.

C. Deutschland.

Welche Böheim, Mähren, Schlesien und die Lausitz, nebst der Rekapitulation der Größe und Bevölkerung, aller Provinzen von Deutschland enthält.

Die wenigen Provinzen, welche nicht zu den zehn Kreisen von Deutschland gehören, folgen jetzt; und unter diesen behauptet Böheim den ersten Platz. Die Größe dieses Königreichs wird verschiedentlich, doch am wahrscheinlichsten auf 961. Quadrat-Meilen angegeben *).

Eben

*) S. Herrmanns Abriß ꝛc. S. 193.

Eben dies kann man von der Volkszahl desselben, zu 2,265,867. Köpfen gerechnet, behaupten, welche nicht nur im Jahr 1772. conscribirt wurde, sondern auch von Hermann, von Felbiger und von mehrern Männern, die wirklich mit Böheims Bevölkerungszustand bekannt sind, angenommen wird. Sie hält zwischen den übrigen, wahrscheinlichen Volkszahlen von diesem Königreich, à 2. Millionen *), und 2,400,000. **) gerechnet, oder, zu $2\frac{1}{2}$ Million Köpfen,***) im Jahr 1774. conscribirt, — das Mittel; und wird gegenwärtig, wenigstens in der österreichischen Monarchie, fast durchgängig angenommen †). Wir müssen sie also so lange gelten laßen, bis genauere Zählungen uns eines bessern belehren. Denn das, was in des Hrn. Prof. Hausen Staatsmaterialien z. B. dagegen vorgebracht wird, ist nicht von Bedeutung.

Böh-

---

*) S. Büschings Auszug S. 1085.

**) S. die Statistischen Tabellen, bey Schönfeld in Prag. 1782.

***) Siehe die Conscriptions-Listen vom Jahr 1772. in Schlözers Brief-Wechsel Heft 1.

†) S. die Brünner Zeitung. No. 66. S. 528. vom Jahr 1785.

Böhmen, heißt es daselbst, kann nicht 2. Millionen Köpfe zählen, weil Schlesien nur 1,400,000. Menschen besitzt. Gleichwohl ist Böhmen 961. Quadrat = Meilen groß, und Schlesien nur 640. bis 50: ersteres hat 244. Städte, 300. Marktflecken und 11,284. Dörfer, und letzteres zählt nur 161. Städte, und 5071. Dörfer. Warum könnte Böheim also nicht 1. Million Menschen mehr haben, als Schlesien?

In dem volkreichen Marggrafthum Mähren nehme ich ebenfals diejenige Angabe der Größe und Bevölkerung an, welche Hermann und mehrere östreichische Statistiker anführen; ungeachtet andere Politiker, wie die 9te Tabelle zeigt, viel höher steigen. Doch schlägt Herr Büsching die Volkszahl von Mähren, nur auf 1. Million Köpfe, an.

Das östreichsche Schlesien, hat 81. Quadrat = Meilen, und etwa 200,000. Menschen; welches freylich eine äußerst starke Bevölkerung ist. Gleichwohl behauptet Hermann; sie sey noch größer *)!

Das Preußische Schlesien ist eben auch nicht schlechter bevölkert; denn es zählte im Jahr 1784.

*) S. dessen Abriß S. 239.

1784. nach Herrn Büschings Bericht *) 1,457,385. Köpfe, ohne den Militairstand. Diesen zu 80,000. Seelen angeschlagen, da wirklich über 50,000. Soldaten in Schlesien stehen; würde für das jetzt lebende Preußische Schlesien, etwa die Summe von 1,537,385. Köpfen geben. Die Grafschaft Glaz soll nach einem ähnlichen Bericht, ungefähr 90 000. Seelen besitzen.

Der Freyherr von Herzberg hingegen, giebt für beyde Provinzen, nemlich, für Preußisch Schlesien und Glatz, in runden Zahlen nur 1,472,000. Köpfe an; wobey 640 Quadrat-Meilen für den Flächenraum derselben, und für jede Quadratmeile **) 2,300. Menschen gerechnet werden. Ich zweifele aber, ob hiebey das Militair mitgezählt ist! — ***).

Noch ist ein Ländchen übrig, welches zu keinem Kreise von Deutschland gehört: dies ist die Lausitz. Man theilt sie in die Ober- und Niederlausitz ab, wovon die erste, 100. Quadrat-Meilen enthält, auf welchen man im Jahr 1755. bereits, 263,400. Köpfe zählte. In dem grossen

---

*) S. Büschings Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1784. S. 59.

**) S. dessen Abhandlung ꝛc. S. 27. und 31.

***) S. auch unten bey der Recapitulation aller Preußischen Staaten, den Abschnitt von Schlesien.

sen Hunger-Jahre 1772. fiel diese Zahl zwar, bis auf 259,175. Seelen herunter *), jetzt wird sie aber, auf 288,000. Seelen angegeben **).

Die Niederlausitz, ist nicht so volkreich; denn man fand in derselben, auf 80. Quadrat-Meilen, in eben dem Jahr 1775. nur 105,785. Menschen, die sich nach der Zeit, bis auf 110,000. Seelen mögen vermehrt haben †). — Die ganze Lausitz, besitzt demnach gegenwärtig ungefehr, 394.000. Einwohner; welche Herr Büsching indessen — nur auf 380,000. Köpfe anschlägt.

Uebrigens darf ich die kleinern Staaten von Deutschland, nemlich die unmittelbaren Reichs-Länder, welche der Reichs-Ritterschaft, und anderen kleinen Herren gehören, — hier nicht namentlich aufführen; da der Flächenraum ihres Gebiets theils unmöglich zu schätzen war, theils bey einem Kreise mit zu den Provinzen geschlagen wurde, deren Größe ich nach der grösten möglichsten Wahrscheinlichkeit, und nach den besten

Spe-

---

*) S. Hungers Geschichte der Abgaben in Sachsen ꝛc. S. 175. und S. 118.

**) S. Schlözers Br. Wechsel, Heft 21. S. 101.

†) S. Ebendaselbst.

Special-Karten, bestimmte. Ueberdem, kann ihre Ausdehnung auch nicht sehr in Anschlag kommen, und die geringe Volkszahl derselben, mag die kleinen Lücken ausfüllen, welche bey der vorsichtigsten Schätzung einiger Provinzen, dennoch unvermeidlich waren.

Wenn man nun die Hauptzahlen des Flächenraums und der Bevölkerung, aller Kreise und Provinzen Deutschlandes, zusammenstellt; so findet sich nach meiner Berechnung, eine Summe von 12,796. Quadrat-Meilen, für dies ganze Reich; welche, nach den oben berührten Datis, mit 27,448,579. Menschen besetzt sind. Ich bin überzeugt, daß dies die gemäßigste Schätzung sey, welche man, nach Volkszahlen von den einzelnen Provinzen berechnet, für Deutschland annehmen kann; und ich glaube selbst, daß 28. Millionen Einwohner für dies Reich, — welches vielleicht über 30. Millionen Menschen besitzt, — noch nicht zureichen würden, wenn wir von allen Provinzen genaue Zählungen aufzuweisen hätten. Indeß, müßen wir uns vors erste, mit jener Angabe begnügen, bis wir vollständigere Data erhalten.

Die übrigen Varianten auf der Tabelle IX. scheinen mir sämtlich, viel zu niedrig zu seyn. Gleichwohl wolte ich sie meinen Lesern nicht vor-

ent-

enthalten, welchen ich übrigens auch die Wahl der Angaben selbst, nebst den mannichfaltigen Betrachtungen und Resultaten, die aus den obigen Tabellen von Deutschland zu ziehen sind, gänzlich überlaßen muß.

Zehnte Tabelle.

Dänemark und Norwegen, nebst den Inseln Färöer.

Von beyden Reichen kennen wir die Größe und Volkszahl, nicht so unbezweifelt gewiß, als man es nach den Bemühungen, welche seit dem Jahr 1756. in Dänemark angestellt wurden, erwarten solte. Wenigstens widersprechen sich die Nachrichten, welche wir unten, von den Vermessungen und Zählungen dieser Staaten mittheilen werden, einander nicht selten; und es ist mir unmöglich, jedesmal bestimmt anzugeben: welche von allen diesen Angaben, in jedem Fall, der Wahrheit am nächsten kommt.

Im Jahr 1769. wurden Zählungslisten und Größen-Berechnungen von allen Dänischen Provinzen bekannt gemacht; die ich auf der Tabelle X. so mittheile, wie sie von Oeder, Schrader und von mehreren Dänischen Statistikern aufgeführt werden. Von diesen weichen aber, die

gros-

großen und volständigen Zählungslisten, welche Herr Büsching in dem 8ten Theil seines Magazins *), von eben dem Jahr 1769. drucken ließ, schon mit einem Minus von 378. Köpfen ab. Auch sind die Resultate der verschiedenen Berechnungen des Flächenraums, sowohl bey den einzelnen Provinzen, als in der Total-Summe, einander nicht immer gleich.

Die größte Abweichung trift die Herzogthümer, Schleswig und Holstein. Die im Jahr 1769. gezählte Volkssumme des ersteren, wird von dem Herrn Büsching zu 243,628. Köpfen berechnet; von Herrn Schrader aber, mit 255,000. Seelen aufgeführt. Im Jahr 1784. berechnete ein sachkundiger Mann, in einem treflichen Aufsatze: über den gegenwärtigen Zustand des Herzogthums Schleswig, u. s. w. die Ausdehnung dieses Herzogthums auf 162. Quadrat-Meilen, und die Seelenzahl desselben, auf 277,000.

Bey dem Herzogthum Holstein finden sich noch mehr Schwierigkeiten. Der königliche Antheil desselben, gezählt 1769. hält nach Schraders Bericht **) 97. Quadrat-Meilen und 140,000.

---

*) Materialien zur Dänischen Statistik Th. 1. S. 40. und 73.

**) S. dessen Grundgesetze der Natur S. 5. im Anhange.

140,000. Menschen; da hingegen Herr Büsching nur 134,958. Seelen dafür angiebt. — Wenn man nun mit dem Herrn Oeder für den damaligen Herzoglichen Antheil 76. Quadrat-Meilen rechnet, und mit andern sachkundigen Männern annimmt, daß diese Provinz weit volkreicher gewesen sey, als der königliche Antheil, — daß jene etwa 1,575. Köpfe auf jeder Quadrat-Meile zählte, wo dieser nur 1443. Seelen rechnen konnte; so bekommen wir für das Jahr 1769. eine Volkszahl von 259,670. bis 259,700. Köpfe, für ganz Holstein heraus.

Diese Berechnung trift mit den nachmaligen Angaben, der gegenwärtigen Bevölkerung von Holstein, welche man bis auf 300,000 Köpfe, und darüber, erhöht, *) und mit den Resultaten, welche die Kirchenlisten von den sieben letztern Jahren geben; — vorausgesetzt, daß die Gebohrenen dabey mit 29. und die Gestorbenen mit 35. multiplicirt werden, — ziemlich überein. Wenigstens wird es dadurch unwahrscheinlich, daß dies ganze Herzogthum, im Jahr 1769. noch weniger Köpfe solte gezählt haben, als 259,670. —

Sonach hat das Königreich Dännemark, nach der Zählung vom Jahr 1769. mit den ungetheil-

*) S. das polit. Journal S. 7. vom Jahr 1785. S. 670. u.

getheilten Herzogthümern Holstein und Schleswig zusammen genommen, 1,288,819. Seelen, und wurde auf 979. Quadrat-Meilen berechnet. Daß beyde Angaben ganz untrüglich seyn sollten, ist nicht zu erwarten, da die Volkszahl sich seit der Zeit, unstreitig noch vermehrte, und der Flächenraum aller dieser Provinzen, noch immer nicht genau genug ausgemacht ist. Indeß verdienen doch die Berechnungen von beiden, welche ich auf der Tabelle *) auffühere, sämtlich, wenig Glauben. — Zwey davon wurden mir schon im vorigen Jahr von einem bekannten Gelehrten in Copenhagen mitgetheilt, dem ich so viel Glauben beizumessen wagte, seine Angaben, — die in 1,243,000. Köpfen für die Volkszahl, und in 1,117. Quadratmeilen für den Flächenraum aller dieser Provinzen bestehen, — selbst, auf meiner Karte aufzunehmen. Allein, hinterher fand ich doch, daß die erstere zu klein, und die letztere zu gros ist; wenn gleich, eine andere gleichzeitige Nachricht eben daher, die Volkszahl nur auf 1,248,932. erhöht. Vielmehr halte ich jetzt die Angabe von 979. Quadratmeilen für Dänemark, mit den Herzogthümern, für die wahrscheinlichste, und diese sind gegenwärtig mit mehr, als 1,300,000. Menschen besetzt. Das Resultat aus den neuesten, siebenjährigen

Kirchens

*) S. die allgemeinen Angaben von Dänemark ꝛc. auf der 10ten Tabelle.

Kirchenlisten dieser Staaten, steigt sogar über 1,400,000. wenn man gleich die Gebohrnen nur mit 30. und die Gestorbenen mit 34. multiplicirt.

Ich überlasse es übrigens meinen Lesern, welche Angabe sie adoptiren, und beliebigenfalls auch, auf ihr Exemplar der Karte, auftragen wollen; mit der Erinnerung; daß ich die übrigen Varianten des Flächenraums, welche unter der Angabe vom Jahr 1769. bleiben, und wovon die Zahl 858. Quadratmeilen Pontoppidan zum Urheber hat, — sämtlich, für viel zu niedrig halte.

Was das Königreich Norwegen betrift, so wird die Größe desselben von dem Herrn Büsching auf 7,000. — bey der Berechnung vom Jahr 1769. aber, auf 7,558. Quadratmeilen angegeben. Die Volkszahl, in eben dem Jahr gezählt, hat ebenfalls Varianten. — 723,284. Seelen werden von dem Herrn Büsching zusammen gerechnet *), und 723,141. von dem Herrn Schrader. Bey beiden Angaben fehlt die ungewisse Volkszahl der Inseln Färör; welche im Jahr 1769. auf 4,774. (nach andern 4,734.) Seelen angeschlagen wurde. Mithin besitzen Norwegen und die Färörschen Inseln, zusammen, 728,058. Menschen nach Herrn Büsching's Listen, und 727,915. nach Herrn Schraders Tabellen.

*) Siehe den 8ten Theil des Magazins. S. 230.

Von beiden weicht die Volkszahl ab, welche ich auf meiner Karte anführe, und die mir ebenfalls von guten Händen, aus C. mitgetheilet ist. Indeß scheinet auch diese mir noch zu klein; es müßte denn die Volksmenge in diesen Ländern, wie Herr Prof. Fabricius zu behaupten scheint, seit dem Jahr 1769. wirklich abgenommen haben *).

In Island ist dies der Fall unstreitig, wie theils die Anmerkung auf der XIten Tabelle, theils die traurigen Nachrichten von dem Elende beweisen, welches die Einwohner in diesem und in dem vorigen Jahr, durch mancherley Unglücksfälle erlitten. Was die Größe dieser Insel betrift, so halte ich die Berechnung von 1769. zu 2,904. Quadratmeilen angeschlagen, für die wahrscheinlichste; wenn gleich eine andere Angabe, von 2,704. Quadratmeilen, auf meiner Karte steht. Die Volkszahl ist daselbst, nach der Zählung vom Jahr 1769. auf 46,200. angesetzt.

Bey dem Zusammenzählen der Volkszahlen, aller Dänischen Provinzen in Europa, erhalten wir, nach der Zählung vom Jahr 1769, — 2,062,914.

*) S. dessen Abhandlung von der Volksvermehrung; insonderheit in Dännemark. Hamburg 1781.

2,062,914. Menschen; wenn nemlich das damalige, Herzogliche Antheil von Holstein, à 124,713. Köpfe, mitgerechnet wird *). Läßt man dieses weg, so kommen nach des Herrn Schraders Tabellen, nur 1,938,201. — und nach des Herrn Büsching's Listen, gar nur 1,937,986. Seelen heraus **).

Wie sich hiemit aber, die Zahl von 966,097. männlichen, und 1,051,061. weiblichen Köpfen, vertragen könne; welche zusammen doch 2,017,158. Seelen ausmachen, und die von dem Herrn B. in eben diesen Listen (S. 235.) als die Summe der ganzen Volkszahl vom Jahr 1769. angegeben werden; dies begreife ich nicht. Indeß habe ich sie, als eine

---

*) Anmerkung.

Auf der eilften Tabelle ist bey dieser Stelle, ein Druckfehler zu verbessern. Es muß nemlich, 124,713. heißen, für das damalige Herzogl. Antheil, von Holstein, statt 45,756. Uebrigens bemerke ich noch, daß Herr B. in seinen Listen, bey Dänemark selbst, 378. weniger, bey Norwegen und bey den Färörschen Inseln aber, 163. Köpfe, mehr zählt, als Herr Schrader. Daher im Ganzen ein Minus in des Herrn B. Listen, von 215. Köpfen.

**) S. dessen Magazin Th. 8. S. 220. u. f.

eine gute Variante, mit auf meine Tabelle gebracht, da sie in der That mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, als die obenstehende Berechnung von den Herren Büsching und Schrader selbst. Denn, nach andern Listen von eben dieser Zählung, werden 2,016,343. Menschen, für alle Dänische Staaten angegeben.

Die General-Summe für das ganze Reich, gezogen aus den Kirchenlisten, fällt in der That sehr gemäßigt aus, und kommt der gegenwärtigen, wahren Volkszahl der Dänischen Monarchie, sehr nahe. Indeß fehlen doch unstreitig noch manche Listen von dem nördlichen Theil, von Norwegen, oder, es werden vielmehr in Lapland u. s. w. gar keine Kirchenregister geführt. — Uebrigens habe ich die Gebohrnen, bey Norwegen nur mit $27\frac{1}{2}$. und die Gestorbenen mit $40\frac{1}{2}$. multiplicirt; welche Multiplicatoren, in diesem gesunden, aber nicht volkreichen Lande, nach dem Beyspiel von Schweden und Finland, wohl mit 29. und 42. vertauscht werden könnten.

In dem Fall erhielten wir, nach eben diesen Kirchenlisten, 730,358. Köpfe für Norwegen, und 2,185,248. Seelen für alle Europäisch-Dänische Staaten.

Diese Total-Summe, kommt der Wahrheit am nächsten; denn ich bin überzeugt, daß dies

Reich

Reich in Europa, mehr, als 2,200,000. Menschen besitzt; wenn man auch die unbekannte Bewohner von Grönland, nicht mit in Anschlag bringt. Ob aber mit diesen zusammen, nicht $2\frac{1}{2}$. Million Menschen, — eine Zahl, welche auf einigen Abdrücken meiner Karte, aus Versehen stehen geblieben ist, — für die ganze Dänische Monarchie gerechnet werden könnte; dies überlasse ich Dänischen Statistikern, zur Entscheidung.

Bey der Bestimmung des Total-Flächenraums, dieses Reichs, ist ebenfalls ein Theil von Grönland, bey der Angabe, die auf meiner Karte steht, mit in Rechnung gekommen.

Denn, außerdem halte ich die Berechnung von 11,441. Quadratmeilen, für alle Dänische Staaten in Europa, für die wahrscheinlichste; und diese sind von mehr, als 2,200,000. Menschen bewohnt.

2. Schweden und Finland.

Wenn man — wie dies in Schweden durchgängig geschieht — eine schwedische Meile, zu 18,000. schwedischen Ellen annimmt, wovon 28. gleich sind, 29. Hamburger Ellen; so machen $10\frac{2}{5}\frac{3}{0}$. schwedische Meilen, 18. geographische Meilen aus. Diesem Maasstab zu Folge, hat dies Reich — von Faggot auf 9000. schwedische Quadratmeilen berechnet, — 12,967. deutsche

sche Quadratmeilen. Herr Büsching legt ebenfalls 9,000. schwedische Quadratmeilen zum Grunde, nimmt aber 1. schwedische Quadratmeile, zu $1\frac{1}{2}$ deutschen Quadratmeilen an, und bringt daher 1,350. Quadratmeilen heraus.

Man weiß, daß ein großer Theil von Schweden, genau ausgemessen ist *); und daß der übrige Theil dieses Reichs, nach den besten Wahrnehmungen von Faggot, Lagerbring, und von mehrern schwedischen Politikern, aufs genaueste geschätzt und berechnet worden. Faggot und Lagerbring, weichen zwar beide, wie die Tabelle XI. zeigt, — nicht wenig von einander ab, ich habe aber die allgemein angenommene, und von dem berühmten Herrn Ober-Rechnungs-Rath Canzler in Dresden, erwiesene Angabe, von Faggot, auf meiner Karte um so lieber aufführen wollen; da alle andere Berechnungen, welche mir von Schweden, und von dessen Oeconomie zu Händen gekommen sind, und die ich zum Theil sehr richtig, und auch für dies Werk brauchbar fand, sämtlich darauf gegründet waren. Auch hat der Ober-Landmessungs-Director, Faggot, seine Berechnungen hinlänglich bewiesen **).

Wenn

*) S. S. 23. dieser Schrift.

**) S. Canzlers Nachrichten von Schweden 2ter Th. S. 1. u. f.

Wenn man nun weiß, daß von den berechneten 9,000. schwedischen Quadratmeilen, 7,290. theils aus Seen und Bergen, Wäldern und Morästen bestehen, theils aber auch als brauchbare Akkerfelder dennoch unangebaut liegen; so ist klar, daß auf den 1,710. übrigen, angebaueten Quadratmeilen, welche ungefehr, drittehalb tausend deutsche Quadratmeilen betragen, nicht viele Millionen Menschen sich nähren können, wenn nicht die Seen und Gebürge, besonders aber die letztern, den vorzüglichsten Reichthum von Schweden ausmachten, und wenn nicht das Fabrik- und Handelswesen, ebenfalls viele tausend Menschen beschäftigte und ernährte. Es gehen deshalb jährlich auch, 3. bis 400,000. Tonnen ausländisches Getreide, in Schweden ein; welches allerdings vermieden werden könnte, wenn mehr als 4,000. Quadratmeilen in Schweden, die des Anbauens doch unstreitig fähig sind, wirklich cultivirt würden. Aber, es fehlt aller Bemühung ungeachtet, welche man sich während der beiden letzten Regierungen dieses Reichs, um die Zunahme der Bevölkerung wirklich gegeben hat, doch immer noch gar zu sehr an den nothwendigsten Bewohnern.

Da

S. auch des Landmeßdirectors Faggot Svenska Landbruken Hinder och Hjelp. 8. Stockh. 1746. u. f. w.

Da man in Schweden auf keine Colonisation rechnen konnte, so suchte die Regierung alles hervor, was zur Vermehrung und Fortpflanzung der Eingebohrnen selbst, und zur Erziehung und Erhaltung der Einwohner, nur irgend dienen konnte. Sie richtete alle, dahin gehörigen Anstalten, so vortreflich in Schweden ein, als es nur immer möglich war *). Das Volkszählungs-Comtoir kann man ebenfalls dahin rechnen, da es die Ab- und Zunahme der Einwohner, die verschiedenen Classen und Beschäftigungen, Krankheiten und Todesarten derselben, aufs genaueste anzeigt; obgleich das Tabellenwerk noch vollkommener eingerichtet, und von einigen Jahren, und von manchen Provinzen noch weit vollständiger seyn könnte.

Vermöge derselben weiß man indeß, daß in Schweden und Finnland, nur 104. Städte sich befinden, die von 275,000. Menschen bewohnt werden; von welchen Stokholm allein, 75. bis 80,000. Köpfe zählt: daß ferner 80,205. Dörfer in allen diesen Provinzen vorhanden sind, nebst 1,200. adelichen Gütern. Die Volkszahl im ganzen Reiche aber, bestand im Jahr:

1751. aus 2,229,661. Seelen
1757. aus 2,307,599. —

1760.

*) S. Canzlers Nachr. Th. 2. S. 23. u. f.

1760. aus 2,383,113. Seelen
1763. aus 2,466,568. —
1766. aus 2,502,363. —
1769. aus 2,571,800. *) —
1775. aus 2,643,000. —
1780. aus 2,861,000. —

Die Zahl vom Jahr 1780. ist mir von Stockholm aus, durch einen verehrungswürdigen Gelehrten zugeschickt worden, der sie aus den Special-Tabellen der einzelnen Stifter, und aus den Berechnungen des Herrn Wargentin's, gezogen zu haben versichert.

Es hatten damals zwar noch die Volkszahlen von einigen Stiftern, an der Haupttabelle gefehlt; diese waren aber, aus den vorjährigen Total-Listen, nach der größten Wahrscheinlichkeit supplirt. Auch trift diese Angabe, mit der Zahl von 2,800,000. Köpfen, welche in einer Abhandlung, über die schwedische Bevölkerung, im Politischen Journal 1783. Heft 10. S. 944. für das Jahr 1780. angegeben wird, ziemlich überein.

Andern Nachrichten zu Folge, schätzt man die Volkszahl in Schweden und Finnland, gar, auf 21,900,000.

---

*) S. den vortreflichen Aufsatz von der Zunahme der Bevölkerung in Schweden; in Schlözers Briefwechsel, Versuch S. 88. f. f. bis vom Jahr 1769.

2,900,000. und mit den deutschen Staaten des Königs zusammen genommen, auf 3. Millionen Menschen *).

Wenn Schweden innerhalb 19. Jahren, von 1751. bis 1769. — 342,139. Menschen gewann, und vom Jahr 1760. bis 1774. — wie Herr Canzler ausdrücklich behauptet — **), abermals 350,000. Seelen an Zuwachs erhalten hat; ob gleich das letztere etwas unwahrscheinlich ist, da andere Nachrichten versichern, daß Schweden in den Jahren 1771. und 72. viele Menschen verlohren habe, weil der Tod damals so sehr wüthete, daß das Sterblichkeitsmaaß im Durchschnitt für ganz Schweden, von $36\frac{1}{2}$. bey dem männlichen, und von $39\frac{2}{3}$. bey dem weiblichen Geschlecht, im ersten Fall auf 27. und im andern auf 29. herab fiel ***); — so ist es doch nicht unmöglich, daß gegenwärtig, im Jahr 1785. 2,800,000. Menschen in diesem Reiche leben: die Volksvermehrung sey auch so geringe gewesen, als sie immer wolle.

Finn-

---

*) S. Büschings Wöchentl. Nachrichten, Jahrg. 1785. S. 49.

**) S. dessen Nachrichten von Schweden Th. 2. S.

***) S. Dr D. *Price* Observations on Reversionary Payments. 4 Edit.

Finnland zählte im Jahr 1782. 623,000. Seelen, dies ist bekannt *). Im Jahr 1769. aber, lebten hier nicht mehr, als 553,703. Menschen; folglich hatte diese Provinz in den letzten 16. Jahren, doch 69,297. Köpfe gewonnen. In den vorhergehenden 16. Jahren von 1754. bis 1769. hatte dies Grosfürstenthum zwar einen Zuwachs von 99,797. Menschen erhalten **); allein, es ist bekannt, daß die letztern 16. Jahre, der Bevölkerung in Schweden überhaupt, weniger günstig gewesen, als die vorhergehenden; obgleich der Bevölkerungszustand in Finnland, noch blühender war, als in den übrigen schwedischen Provinzen ***).

Gesetzt

*) Büschings Wöchentl. Nachr. Jahrg. 1785. S.

**) Schlözers Br. Wechsel, Heft 28. S. 228.

***) Anmerkung.

Dies erhellet zum Theil schon, aus folgender Bemerkung. Wenn man in den Provinzen Schonen und Ost-Gothland, 1,342. Menschen auf eine schwedische Quadratmeile rechnet, so zählt man in Nordland nur 140. und in der Provinz Nord Angermannland

Gesetzt indeß, es wäre auch der Bevölkerungszustand in Schweden selbst, weit weniger blühend gewesen, als in Finnland, so war er wahrscheinlich, doch so elend nicht, wie der Herr D. Price, in seinen Observations on Reversionary Payments, 4. Edit. ihn zu schildern scheint. Denn, diesem zufolge, wäre seit dem Jahr 1775. kein Zuwachs von 150,000. Seelen, wahrscheinlich gewesen; wenn gleich Finnland allein, dreymal kleiner als Schweden an und für sich selbst, während dieser Periode, an die 70,000. Seelen gewann!

Was der Herr D. Price dagegen, in dem obgenannten Werke, worinn er umständlich von Schwedens Bevölkerung handelt, und sein Raisonnement mit vielen Tabellen belegt, — von welchem

---

mannland namentlich, nur 30. Köpfe, auf einem gleichen Raum. In ganz Lappland aber, kommen gar, nur 2. Seelen auf eine Fläche von $1\frac{1}{2}$. deutschen Quadratmeilen. Dahingegen leben doch in Finnland, welches 2,221. schwedische Quadratmeilen hält, im Durchschnitt 280. Menschen auf einer Quadratmeile, und Gustav der 3te hat sich während seiner glücklichen Regierung, ungemein thätig für dies Grosherzogthum bewiesen.

chem Werke mir jedoch, nur ein kleiner Auszug zu Händen gekommen ist, — vorbringt, scheint meinen Satz — ich muß es gestehen, — doch nicht hinlänglich zu widerlegen. Denn, die Sterblichkeitsordnung, welche Price uns von Schweden mittheilt, giebt zwar, nur ein Total von 2,301,160. Lebenden für das ganze Königreich, an; allein, sie ist nach den Durchschnittszahlen von 7. Zählungen versertigt, welche innerhalb 18. Jahren, von 1757. bis 1775. vorgenommen worden. Diese beweisen aber nichts, für, oder wider die gegenwärtige Bevölkerung von Schweden.

Ferner giebt Herr D. Price selbst zu; daß die Volksmenge im Jahr 1775. über $2\frac{1}{2}$. Million stark gewesen, und daß sie vom Jahr 1757. bis 1766. also in 9. Jahren, fast um 200,000. Seelen gestiegen sey; daß aber, aus dem Kirchenregister erhelle: dieser Zuwachs habe in den Jahren 1771. 72. u. s. w., wo die Sterblichkeit in Schweden so gros war, nicht mehr statt gefunden. — Gut! aber folgt denn daraus, daß diesen sieben Jahren, auch die folgenden gleich gewesen, und daß die Bevölkerung sich, im Ausgange des siebenten Jahrzehends, und in den Jahren 1780. bis 85. nicht wieder aufgenommen habe? —

Genug, D. Price's Nachrichten, widerlegen meine Angabe von 2,861,000. nicht hinlänglich; und des Herrn Wargentins Werk, Volkmäng-

den

den uti hela Riket og uti hwart Höfdingedöme etc. welches doch so viel ich weiß, — auch nur bis auf das Jahr 1772. geht, ist mir, nebst den übrigen neuesten Nachrichten über Schwedens Bevölkerungszustand, nicht zu Gesicht gekommen, um dieselben mit der Angabe meines Correspondenten in Stockholm, zu vergleichen, und diese nöthigenfalls, durch jene Notizen berichtigen zu können. Deshalb behalte ich die, auf meiner Karte angeführte Zahl, von 2,861,000. Köpfen für Schweden und Finnland, so lange bey, bis ich durch die ausgebreitetern Kenntnisse sachkundiger Männer, und durch vollständigere und bündigere Nachrichten, vom Gegentheil überzeugt werde. Und diese Nachrichten hoffe ich, durch Hülfe eines berühmten, und mit Schweden genau bekannten Statistikers, dem Publikum künftig vorlegen zu können! —

Polen und Lithauen.

Von der Größe dieses Königreichs, weiß man so wenig etwas ganz Bestimmtes, als von der Bevölkerung desselben. Erstere wird gewöhnlich auf 10,050. Quadratmeilen angesetzt, und so habe ich sie auch, auf meiner Karte aufgeführt. Indeß, gründet sich diese Angabe bloß darauf; daß Polen, vor der Theilung 13,372. bis 13,400. Quadratmeilen in der Ausdehnung gehalten, in dem Jahr 1772. aber, 3,350. Quadratmei-

dratmeilen verlohren habe. Es hat aber schwerlich, so viel verlohren, mithin ist die Angabe von 10,050. Quadratmeilen, fast noch zu klein; vorausgesetzt, daß die Größen-Berechnung von Polen vor der Theilung, vollkommen richtig gewesen sey.

Bey der Vergleichung hingegen, welche von einigen sachkundigen Männern, zwischen Polen und Gallizien und Lodomerien angestellt worden, verliert Polen von seiner, oben angenommenen Größe nicht wenig; da es sich ihrer Meinung nach, zu Gallizien verhalten soll, wie 1. zu $5\frac{2}{3}$.: mithin die Republik nur 7,560. Quadratmeilen begreiffen würde. Andere, neuere Statistiker setzen deshalb den Flächenraum dieses Reichs, auf 8,932. Quadratmeilen an. — Indeß ziehe ich doch, nach den Schätzungen der besten Karten von Polen, die erstere Angabe vor, bis ich Gelegenheit haben werde, die wahre Größe des Reichs, genauer zu erfahren, oder selbst zu berechnen.

Die Volkszahl in Polen und Lithauen überhaupt hat selbst der Hof, bisher so wenig erfahren können, als die Anzahl der sämtlichen Juden, in diesem Reiche. Man hat deshalb die wahrscheinliche Zahl der Einwohner, nach Verhältnißen von benachbarten Staaten hergenommen, zu berechnen gesucht, und darnach einen ungefehren Ueberschlag gemacht. Wenn Gallizien und Lodomerien, — schließt

man, — in dem Jahr 1778. 1,665,048. Menschen zählte, so muß Polen, $5\frac{2}{5}$. mahl größer als Gallizien, 9 327,668. Einwohner besitzen. Allein, wenn Polen auch weit mehr, als $5\frac{2}{5}$. mahl größer ist, wie jene östreichische Provinz, so ist doch diese Volkszahl die höchste, welche man von Polen und Lithauen, nach der Theilung des Reichs, je zu behaupten wagte.

Gallizien verhält sich zwar zu Polen, in Betreff des Flächenraums, genau gerechnet, wie 1. zu $7\frac{7}{8}$. Polen ist aber, verhältnißmäßig, weit volkleerer, als jenes Oestreichische Königreich; welches von alten Zeiten her, zu den allerbewohntesten Strichen von Polen gehörte, und in Absicht der gegenwärtigen Bevölkerung auf einen gleichen Raum, sich zu Polen verhält: wie $2\frac{4}{5}$. zu 1.

Einige Poltiker rechnen deshalb, nur 9. Millionen, andere 8 504 000. oder gar, nur 8,371,640. Seelen für Polen und Lithauen; und zwar, nach der ungewissen Schätzung von 1,674,328. Häusern, für das ganze Reich, wovon jedes Gebäude 5. Personen beherbergen soll. Dies Verhältniß ist freilich in Polen, wo die vielen Juden eng beysammen wohnen, nicht übertrieben; allein, die ganze Berechnung war wohl nicht richtig, wenn sie gleich der Wahrheit näher kommt, als ein anderes Verzeichniß, welches man seit 1775. von allen Städten, Dörfern, und Erbgütern in dieser Republik

publik, und von deren Schornsteinen, oder Feuerstellen — (feux) aufzuweisen hat. Die Anzahl der letztern wurde für Groß- und Klein-Polen, auf 876,983. berechnet. Lithauen fehlt aber, ganz, und ungemein viele Schornsteine (feux) wurden in Polen selbst übergangen, da die ganze Conscription blos zum Behuf gewisser Abgaben vorgenommen wurde, von welchen der Adel und die Juden theils ausgenommen sind, theils sich los zu machen wissen *).

Sonst würde Polen, dieser Angabe gemäß, und 5. Köpfe auf eine Feuerstelle gerechnet, nur 4,384,915. Menschen gezählt haben. Rechnet man aber die fehlenden Familien, wovon viele in Polen wahrscheinlich gar nicht einmal einen Schornstein haben; ferner, ganz Lithauen u. s. w. hinzu, so kommen doch, über 8. bis 9. Millionen Menschen heraus. —

Auch die Anzahl der männlichen Köpfe vom Bauerstande, welche man zu eben der Zeit, auf 1,332,524. schätzte **), rechtfertigt diese Berechnung. Man rechne auf jeden Bauer, mit Weib und Kind, nur 4. Köpfe im Durchschnitt, so

*) S. Büschings W. N. Jg. 1780. S. 88.

**) S. Büsching W. N. Jg. 1780. S. 76.

giebt dies schon eine Summe, von 5,339,096. Seelen. Nun werden ja, der zahlreiche Adel, mit seiner ungeheuern Menge von Bedienten, die Bürger in den Städten, wovon Warschau allein 80,000. Cracau (jedoch ohne die Vorstädte) ungefehr 10,000. Danzig etwa 50,000. besitzt u. s. w. — die vielen Juden, welche wahrscheinlich eine halbe Million ausmachen *); die Soldaten zu 17,000. männlichen Köpfen gerechnet u. s. w.; diese zusammen werden doch 4. Millionen Menschen ausmachen! — Sonach bekommt die Volkszahl von 9. Millionen und darüber, für Polen und Lithauen, immer die mehrste Wahrscheinlichkeit für sich: deshalb ich sie auch, in runden Zahlen zu 9. Millionen gerechnet, auf meiner Karte aufgenommen habe.

4. Das Osmannische Reich in Europa.

Von diesem gänzlich unbekannten Staat, wissen wir in Absicht der Ausdehnung und Bevölkerung, fast gar nichts; außer, daß der k. k. Hauptmann Sulzer, die Moldau und die Wallachey, von welchen er zwey genaue Karten liefert, ziemlich richtig berechnet hat **). Ihre Volks-

*) Ebendaselbst, 1785. S. 16.

**) S. die Geschichte des Transalpinischen Daciens; das ist, der Moldau und Wallachey

Volkszahl aber, hat Herr S. durch unwahrscheinliche Schätzungen, nicht so glücklich herausgebracht *). Die Einwohner der Wallachey berechnet er folgendermassen. — Die steuerbaren Familien in dieser Provinz, wurden im Jahr 1777. auf 75. bis 100,000. geschätzt; die steuerfreyen aber, waren, nach des Herrn S. Meinung, eben so zahlreich. Rechnet man nun nach Herrn S. Anleitung, jede Familie nur zu 3. Köpfen, so giebt dies schon eine Zahl von 600,000. Seelen, für diese Provinz. Schlägt man aber eine Familie zu 5. Personen an, so bekommen wir 1. Million Menschen für die Wallachey heraus. Wie kann Herr S. nun, nach diesen seinen eigenen Datis, nur 300,000. Menschen für die ganze Wallachey annehmen? —

Bey der Moldau ist seine Berechnung noch dunkeler, und unwahrscheinlicher. Diese große Provinz soll nicht einmal 70,000. steuerbare Familien haben; und von den steuerfreyen sagt Herr S. bey dieser Provinz, kein Wort.

Ferner rechnet Herr S. für die ganze Moldau, nur 213,000. Köpfe **), welches ein augenschein-

---

lachey und Bessarabiens, ꝛc. v. T. J. Sulzer. 1781. 1. Band. S. 22.

*) Ebendaselbst B. 3. S. 365. u f.

**) S. Ebendaselbst, Theil III. S. 377.

genscheinlicher Irrthum ist. Denn, seiner Meinung und verworrenen Berechnung zufolge, hätten beyde Provinzen die Moldau und die Wallachey, in dem Fall nur 500,000., oder, wie er an einem andern Orte sagt, — 513,000. Seelen: eine unglaublich geringe Menschenzahl, in einem Lande, fast so groß wie England. Ich glaube vielmehr, behaupten zu dürfen; daß die ganze Berechnung des Hrn. S. bey diesen Provinzen, falsch sey, indem viele, sehr viele Familien von den Wallachen in seiner Liste fehlen, so wie die sämtlichen Zigeuner und Uguräner, welche selbst nach Hrn. S. Bericht, in sehr großer Menge daselbst wohnen, gar nicht mit in Anschlag gebracht wurden. — Ich getraue mir ferner, zu beweisen, daß auch, mehr als 3. Köpfe auf eine Familie in diesen Provinzen gerechnet werden können, und daß die Moldau und die Wallachey zusammen, mehr als $\frac{1}{8}$. der ganzen Volkszahl der europäischen Türkey enthalten; da der Flächenraum dieser Provinzen mehr als $\frac{1}{4}$. von dem Osmannischen Reiche in Europa, einnimmt. Auch könnte man, nur in diesem Fall 8. bis 9. Millionen Einwohner, für den türkischen Staat in Europa annehmen, da die südlichen Provinzen unstreitig besser bevölkert sind, als das uncultivirte, obgleich fruchtbare Dacien; und da die Stadt Constantinopel allein, nach Biörnstählls Bericht, über eine halbe Million Menschen dazu hergiebt. — Wäre aber, des Herrn Sulzers

zers Berechnung von der Moldau und Wallachey, vollkommen richtig, so kann die europäische Türkey nicht einmal 7. Millionen Menschen zählen; geschweige denn, 8. bis 9. — da die südlichen Provinzen dieses Reichs doch, wahrlich nicht, acht oder zehnmal volkreicher sind, als die nördlichen! —

Möchten wir doch über diese Gegenstände einmal von Constantinopel aus, einigermaßen wahrscheinliche Nachrichten erhalten! —

Zwölfte Tabelle;

welche das Königreich Ost- und Westpreußen, nebst einer allgemeinen Uebersicht der Größe und Bevölkerung, aller Preußischen Staaten enthält.

Da ich die sämtlichen Preußischen Staaten, in so weit sie in Deutschland liegen, schon bey der Erklärung der 8ten und 9ten Tabelle, abgehandelt habe; so darf ich hier nur noch, Ost- und Westpreußen nachholen, und die allgemeine Uebersicht der Größe und Bevölkerung dieser Monarchie, kurz darstellen.

Ostpreußen zählte im Jahr 1784. nach Sr. Excellenz des Freyherrn von Herzberg, Angabe 903,600. Menschen; indem dieser große Kenner der Preußischen Monarchie, 1,200. Köpfe für jede der 753. Quadratmeilen dieser Provinz, berechnet

net *). In dem Jahr 1780. zählte man in diesem Königreich, welches 62. Städte, und 3,501. Kirchspiele besitzt, 853,156. Menschen vom Civilstande **). Rechnet man dazu das Militair, mit Weib und Kind, zu 80,000. Köpfen, — wovon an die 40,000. Mann unters Gewehr treten können — ***), so ist jene Zählung, der Angabe des Freyherrn von Herzberg, ziemlich gleich.

Ich habe ferner die Kirchenlisten, vom Jahr 1777. bis 81. (aus Bocks Naturgeschichte ꝛc. S. 219.) ferner vom Jahr 1782. †) und vom Jahr 1784. **) zusammengerechnet; und nach den Durchschnittszahlen von diesen 7. Jahren, die Gebohrnen mit 26. und die Gestorbenen mit 34. multiplicirt. Dies gab eine Volksmenge, von 849,614. Menschen, vom Civilstande. Fügt man das Militair hinzu, so ist das Resultat der Zählung vom Jahr 1784. ebenfalls, ziemlich gleich.

Westpreußen, ist nicht so volkreich, als Ostpreußen; denn es zählt, auf 631. Quadratmeilen,

---

*) S. dessen Abhandlung S. 27.

**) S. Büschings Auszug S. 146.

***) Hausens Staatsmaterialien St. 2. 1783. S. 230.

†) S. Schlöz. B. W. Heft 3. p. 337.

**) S. des Freyherrn v. Herzberg Abhandl. S. 27.

meilen, nach Sr. Excellenz des Freyherrn von Herzberg Bericht, nur 504,800. Seelen. Im Jahr 1776. fand man hier 357,437. Köpfe; drey Jahre darauf aber, nur 345,729. weil der Bayersche Krieg und einige epidemische Krankheiten, eine Verminderung der Einwohner verursacht hatten.

Nach der Zeit muß der Wachsthum der Volkszahl in Westpreußen, ungemein stark gewesen seyn, — sowohl durch Colonisation, als durch die Fortpflanzung selbst. Dies beweisen die siebenjährigen Kirchenlisten, welche ich von eben dem Jahre, und aus eben den Quellen, wie bey Ost-Preußen, gezogen und berechnet habe.

Diesem zufolge war die Fruchtbarkeit in Westpreußen, so ungemein groß, daß ich die Gebohrnen mit 18. multipliciren mußte. Dahingegen starb aber auch jährlich 1. von 25. Lebenden, und die Gestorbenen verhielten sich zu den Gebohrnen: wie 100. zu 143.

Das ganze Königreich, Ost- und Westpreußen hält sonach, zusammen: 1381. Quadratmeilen, und 1,408,400. — oder 1,401,877. Einwohner. Eine andere Angabe, die eben so viel für sich hat, und noch neuer zu seyn scheint, setzt den Flächeninhalt auf 1,393. Quadratmeilen und die Volkszahl auf $1\frac{1}{2}$. Million Menschen an:

und

und diese habe ich auf meiner Karte adoptirt; weil sie mir früher zu Händen kam, als die Berechnung des Freyherrn von Herzberg. Denn, als die gelehrte Abhandlung dieses vortreflichen Staatsmannes erschien, da war meine Karte schon gestochen.

Bey der Recapitulation der Größe und Bevölkerung aller Preußischen Staaten, bemerke ich nur; daß,

1) bey Preußen, das Militair, von der Summe der Gezählten abgezogen wurde, welches hinterher auch bey allen folgenden Summen unter eben dieser Rubrik, geschehen ist. Denn ich hielt es für zwekmäßiger, das ganze Militair mit Weib und Kind, nach Anleitung des Freyherrn von Herzberg, im Ganzen zu der Volkszahl aller Preußischen Staaten hinzuzufügen, damit man den Civil und Militairstand einer jeden Provinz, einzeln für sich beurtheilen könnte.

Die Zahl der Geschätzten ist bey ganz Preussen, nach dem Resultat der neuesten Kirchenlisten, wovon ich schon oben gesprochen habe, gezogen.

2) Bey Schlesien und Glaz gilt die Zählung vom Jahr 1784. (S. oben S. 396.) und die geschätzte Zahl berechnete ich bey diesen Provinzen, aus den Mittelzahlen der Kirchenlisten, vom Jahr 1781. bis 84. wobey die Gebohrnen

mit

mit 24. und die Gestorbenen mit 30. multiplicirt wurden. Diese kleinen Verhältnißzahlen der Fruchtbarkeit und der Sterblichkeit, machte die starke Bevölkerung von Schlesien und Glaz, nothwendig.

3) Die Mark Brandenburg, ist nach der Zählung vom Jahr 1782. (S. oben S. 386.) aufgeführt; und die geschätzte Zahl derselben Provinz, aus 4. und 5. jährigen Kirchenlisten, vom Jahr 1779. bis 84. berechnet. — Hier werden aber, die Gebohrnen, — bey der Churmark nemlich, — mit 30. und die Gestorbenen mit 40. multiplicirt. Die Neumark hingegen, hat ein geringeres Maas der Fruchtbarkeit, da sich ihre Gebohrnen zu den Lebenden verhalten, wie 1. zu 31. Das Sterblichkeitsmaaß dieser Provinz, steht auf $39\frac{1}{2}$. Der Raum erlaubt mir nicht, die Ursachen von allen diesen Abweichungen, hier zu entwickeln, welches künftig einmal geschehen kann. Hier durfte ich blos die Data, und die Resultate angeben.

Pommern zählte im Jahr 1782. 462,970. Köpfe, vom Civilstande (S. oben S. 388.) und die Kirchenlisten vom Jahr 1778 bis 1784. multiplicirt mit einer Verhältnißzahl von 30. für die Gebohrnen, und 40. für die Gestorbenen, geben die Summe, welche ich unter der Rubrik der Geschätzten für dies Herzogthum, auf der Tabelle XII. aufführte.

Eben

Eben dies ist der Fall bey dem Herzogthum Magdeburg, und bey der Grafschaft Mansfeld, preußischen Antheils; doch, mit dem Unterschiede, daß ich die Gebohrnen dieser volkreichen Provinzen, mit 28. und die Gestorbenen mit 36. vermehrte. Die gezählte Volkszahl ist nach Herrn Büschings Bericht, vom Jahr 1782. (S. oben S. 382.) aufgeführt.

Ganz anders verhält es sich mit den Kirchenlisten, von dem Fürstenthum Halberstadt, und der Abtey Quedlinburg. Beide Provinzen sind noch volkreicher und gesünder, als die obengenannten. Daher multiplicirte ich die Zahl der Gebohrnen, nach einem 5jährigen Durchschnitt, mit 32. und die Gestorbenen mit 45.: denn die Fruchtbarkeit ist in volkreichen Provinzen nicht so groß als in volkleeren (— S. oben S. 92. f. dieses Werks) und das gesundere Clima einer bergichten Gegend, komt den Einwohnern dieser Provinzen, in Betref der längern Lebensdauer, sehr zu statten.

Die Preußischen Staaten in Westphalen, sind nach der Zählung vom Jahr 1782. aufgeführt, und die geschätzte Zahl berechnete ich, nach den neuesten Kirchenlisten. (S. oben Seite 375.) Doch muß ich hier bemerken, daß die Gebohrnen nicht, wie oben S. 375. durch einen Druckfehler

steht,

steht, mit 26. — sondern mit 27 multipliciret wurden.

Neufchatel und Valengin, ist nach der Zählung vom Jahr 1784. aufgeführt; und die geschätzte Zahl, nach den Kirchenlisten, der drey letztern Jahre, berechnet. Die Gebohrnen dieses äußerst volkreichen und gesunden Landes, wurden so, wie bey Halberstadt, mit 32. die Gestorbenen aber, mit 46. multiplicirt.

Sonach erhalten wir für alle Preußischen Staaten, die gezählte Summe von 5,331,789. Köpfen, und eine geschätzte Zahl, von 5,398,973. Seelen, — Fügt man nun hiezu noch, 400,000. Köpfe, für das Militair, mit Weib und Kind, so kommt man der Zahl, von 6,000,000. Menschen, welche gewöhnlich für diese ganze Monarchie angegeben werden, nahe. Wir würden diese Summe auch in der That, ganz heraus rechnen können, wenn wir von allen Preußischen Provinzen, z. B. von den westphälischen Ländern u. s. w. die neuesten Zählungen vom Jahr 1784. vor Augen hätten.

Multiplicirt man indeß, die Gebohrnen und Gestorbenen in allen Preußischen Staaten, vom Jahr 1784. allein, und zwar die erstern, im Durchschnitt nur mit 26. und die Gestorbenen mit 36. so kamen schon 5,488,000. Seelen heraus:

welche

welche mit dem Militair zusammen, 5,988,000. Köpfe geben.

Mithin kann man die runde Zahl von sechs Millionen Einwohner, für die sämtlichen Preußischen Staaten, ohne Gefahr zu irren, sicher annehmen.

Der Flächenraum dieser Monarchie, beträgt nach des Freyherrn von Herzberg, genauen Angaben, von allen einzelnen Provinzen, 3,600. Quadratmeilen. Nach einer andern Berechnung aber, die mir, schon vor der Erscheinung jener Abhandlung, von guter und sicherer Hand mitgetheilt wurde, machen die sämtlichen Preußischen Staaten eine Fläche, von 4 130. Quadratmeilen aus. Hiebey ist vorzüglich Ost- und Westpreussen, etwas größer angenommen worden.

Diese Angabe habe ich auf meiner Karte adoptirt, weil sie mir früher zu Händen kam, als die, womit Sr. Excellenz der Freyherr von Herzberg, uns beschenkt haben!

Dreizehnte Tabelle.

Ungarn, Siebenbürgen, mit den dazu gehörigen Provinzen; so wie Gallizien und Lodomerien; nebst der allgemeinen Uebersicht der Größe und Bevölkerung, aller Oestreichischen Staaten.

Von keinem Staate, ist die Volkszahl, trotz allen Zählungen und Conscriptionen, weniger bestimmt, als von dem Oestreichischen. Die Ursachen davon, habe ich schon oben, bey dem Oestreichischen Kreise (S. 358.) aufgeführt; — und diese werden, durch die 13te Tabelle, wiederum bestätiget.

1) Das Königreich **Ungarn**, wird nach ganz verschiedenen und äußerst unter einander abweichenden Listen, so ganz abwechselnd bevölkert, daß man kaum weiß, welcher Angabe man eigentlich trauen soll. — Im Jahr 1774. wurden hier 3,400,000. Köpfe conscribirt *), und es scheint, als wenn nicht nur das Temeschwarer Bannat, sondern auch Dalmatien und Croatien, nebst Sclavonien und Syrmien, mit in dieser Zählung begriffen gewesen wäre. Wenigstens werden

*) S. Schlöz. Br. W. Heft 1. S. 1.

werden jene Provinzen, nicht besonders aufgeführt, welches doch bey Siebenbürgen geschehen ist.

In dem Fall hat die Zählung, nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich; denn im Jahr 1776. wurden nach des Herrn von Windisch Bericht *), in diesem Königreiche und in dem Bannat, allein, 3,170,000. Seelen gezählt; und die übrigen Provinzen, welche dem Königreich Ungarn einverleibt sind, (doch Siebenbürgen ausgenommen,) zählten noch außerdem — 620,000. Menschen. Ungarn, nebst dem Zubehör (aber ohne Siebenbürgen) hatte also im Jahr 1776. in allem 3,790,000. Seelen, und im Jahr 1774. solte es nur 3,400,000. gezählt haben? — Dies ist zu wenig!

Wolte man aber die Zahl vom Jahr 1774. für Ungarn und für das Bannat allein, rechnen, und für die übrigen Länder (außer Siebenbürgen und der Bukowina, welche letztere Provinz, damals noch unter dem Osmannischen Zepter stand,) — die Zahl von 620,000. Seelen hinzufügen, so bekämen wir eine Volksmenge von 4,020,000. Köpfen für das Jahr 1774. heraus, da hingegen diese Staaten im Jahr 1776. nur 3,790,000. sollen gezählt

*) S. dessen Geographie von Ungarn. Th. 1.

gezählt haben. — Diese Abweichung ist noch unwahrscheinlicher, als die erste. —

Bey solchen widersprechenden Angaben, sehe ich keinen andern, und sicherern Ausweg vor mir, die Volkszahl dieser Provinzen mit einiger Gewisheit anzugeben; als, wenn ich der Angabe von Windisch, von Hermann, und von Felbiger beypflichte, welche an und vor sich selbst nicht unwahrscheinlich ist, und überdem, durch diese berühmten Gewährsmänner, doch einige Auctorität für sich hat *). Dies ist auch auf der 13ten Tabelle geschehen.

Uebrigens hält der Temeswarer Bannat, 443. Quadratmeilen, und 450,000. Einwohner; welche beyde mit, in den Angaben von Ungarn begriffen sind. — Das ganze Königreich aber, hat 65. Städte, 376. Marktflecken, und 8,548. Dörfer.

Wie viel Menschen diese Provinzen, gegenwärtig, im Jahr 1785. besitzen, wage ich nicht zu bestimmen, da das Resultat der leztern mili-

*) S. des Herrn von Windisch Geographie des Königreichs Ungarn Th. 1. und Hermanns Abriß S. 244. f. Auch die Erdbeschreibung für die Jugend in den Oesterreichischen Staaten, u. d. m. sind hiebey nachzusehen.

militairischen Conscription, noch nicht allgemein bekannt ist. Von einigen Comitaten ist mir zwar die Zahl der streitbaren Mannschaft, vom 18ten, bis zum 40sten Jahr gerechnet, zu Händen gekommen, so, wie sie im Jahr 1784. conscribirt wurden; allein, es ist zu mislich, ein sicheres Resultat für das ganze Reich, daraus zu ziehen.

Hier ist indeß ein Versuch! —. Die Zahl der streitbaren Mannschaft, in den Gespannschaften Presburg, Neitra, Eisenburg und Oedenburg, — bestund im Jahr 1784. — zusammen, aus 40,000. Köpfen. Nimt man an, es sey der 20ste Kopf von allen Einwohnern conscribirt worden, so giebt dies eine wahrscheinliche Volkszahl für diese vier Comitate, von 800,000 Seelen. —

Im Jahr 1776. hatten diese 4 Gespannschaften aber nur, 707,815. Köpfe; *), mithin hätten sie sich in 8. Jahren, ungefehr um $\frac{1}{7}$. ihrer ganzen Masse vermehrt. Berechnet man ferner, diesen Zuwachs von $\frac{1}{7}$. für alle Comitate, so ergiebt sich; daß Ungarn, im Jahr 1784. 3,582,858. Seelen kann gezählt haben. So wenig sicher diese ganze Berechnung ist, so hat sie doch einige Wahrscheinlichkeit für sich, da sie nach gemäßigten Datis angestellt ist.

Der Flächenraum dieses Königreichs, wird von Windisch, auf 2,790. Quadratmeilen berechnet, welcher

*) S. Windisch Geographie Th. 1.

welcher Angabe, die Herren Felbiger, Büsching, und andere mehr, beypflichten. Nur Hermann allein, giebt 3,721. Quadratmeilen an *), und diese Berechnung ist nach Kriegers vortreflicher Karte von Ungarn, die ich zu dem Ende sorgfältig consulirte, weit richtiger, als die obige.

2) Von Dalmatien und Croatien, so wie von Slavonien und Syrmien, weiß ich keine andere Angaben der Größe und Bevölkerung anzuführen; als diejenigen, welche ich nach Hermann und Felbiger, auf der Tabelle 13. adoptirte. —

3) Von Siebenbürgen hingegen, hat man allerdings einige Varianten, worüber ich folgendes bemerke. Windisch giebt die Größe dieses Grosfürstenthums, auf 630. Quadratmeilen an; und ihm sind die mehresten Geographen gefolgt; wenn gleich der Herr von Windisch in seinem, nachher erschienenen, ungarischen Magazin, das Areal von Siebenbürgen auf 730. Quadratmeilen erhöhete. Hermann erhebt aber die Zahl der Quadratmeilen, auf 1,050. *) und hierin hat er abermals Recht; vorausgesezt, daß die Kriegersche Karte von Ungarn, welche ich zu dem Ende selbst berechnet habe, richtig ist.

Ich würde künftig also, den Flächeninhalt von Siebenbürgen auf 1,050. und das Areal von Ungarn, auf 3,721. Quadratmeilen, ansetzen; ob ich

*) S. dessen Abriß S. 356.

gleich bisher, auf meiner gegenwärtigen Karte, sowohl, als auf der 13ten Tabelle, die Angabe von Windisch vorzog.

Die Volkszahl dieses Großfürstenthums, wird ebenfals, ganz verschieden angegeben. Im Jahr 1766. zählte man die verschiedenen Glaubensgenossen von Siebenbürgen, und fand in allem 939,433. Köpfe, in diesem Großfürstenthum *). Unter dieser Zahl waren 547,243. Walachen mit begriffen, die aber, schon im Jahr 1761. gezählt waren. Ferner fehlten dabey die Einwohner von den beiden Städten, Cronstadt und Hermanstadt. Auch waren viele Unitarier, welche zu weit von ihren Kirchen wohnten, ganz von dieser Zählung ausgeschlossen. Mithin kann man für diese sämtlichen Defecte, und für den nachmahligen Zuwachs der Provinz, unstreitig einige tausend Seelen rechnen. Und sonach erhält die Volkszahl von 1,250,000, welche Hermann für Siebenbürgen angiebt, ebenfals viele Wahrscheinlichkeit **).

Wenigstens scheint sie mir richtiger zu seyn, als die Conscription vom Jahr 1772, welche gerade 1. Million Seelen für Siebenbürgen angiebt; es müßte denn die Volkszahl in dieser Provinz, seit 20. Jahren abgenommen haben.

4) Von

---

*) S. Büschings neuesten Auszug S. 248.

**) S. dessen Abriß S. 256.

4) Von der Bukowina, einer, im Jahr 1778. von dem östreichischen Hause acquirirten Provinz, — habe ich das Areal, nach des Herrn Hauptmanns Sulzer Karte von diesem Lande, auf 148. Quadratmeilen berechnet. Indeß wird sie von Sulzer selbst, auf 178. Quadratmeilen angegeben; und von andern Politikern ziemlich genau, auf 180.*) bis 183. Quadratmeilen berechnet**).

Der berühmte Herr von Zach, ehemaliger Professor der Mathematik an der Academie militaire zu Wien; ein Mann, der sieben Jahr in Gallizien und in der Bukowina, auf Befehl des Hofes, und zur Ausmessung dieser Provinzen zugebracht hatte; schrieb mir im Jahr 1782., daß die Bukowina 128. Quadratmeilen, zu 12000. — und 178. Quadratmeilen, zu 12000. Schritten gerechnet, betrage; ferner 230. Ortschaften, 26. Monasters (oder angesiedelte Klöster), 127. Masillons, oder Edelleute, 382. Popen, 51. Umblators, oder Briefträger, 23. Arnauten, oder Gerichtsdiener, 209. Barans, oder Panciers (das ist Untergerichtsdiener), 625. Hofdiener, 113. Kaufleute, 111. Armenier Contribuenten, 170. alt-jüdische Familien, 842. vagirende Zigeu-

*) S. Schlözers Staatsanzeigen, Heft 1. S. 45.

**) S. Schlözers Briefwechsel, Heft 45. S. 145.

geuner-Familien, 23385. Bauer-Familien, 996. neu jüdische Familien, 230 Schlachten, oder Polnische Edelleute-Contribuenten. — enthalte *). Außer diesrn, befanden sich noch, bey den Monasters und Edelleuten, 800. leibeigene Zigeuner.

Hieraus kann man schon, die Volkszahl für diese Provinz berechnen; bey welcher überdem auch, alle andere Schriftsteller, mit der Angabe des Herrn von Zach, zu 130,000. bis 132 000. Köpfe, übereinstimmen. Ein sachkundiger Reisender behauptet, in Büschings wöchentl. Nachrichten, daß die Bukovina im Jahr 1779. — 28,000. **) oder nach einem andern Bericht, 30,000 Familien gezählt habe †). Rechnet man auf eine jede Familie 4. Köpfe, so giebt dies im ersten Fall 118,000. und im andern 120,000. Seelen; außer den Popen, den Zigeunern ꝛc. Dies weicht wenig, von der Angabe des Herrn von Zach ab.

Wir bekommen also für den Flächenraum von Ungarn, — von Siebenbürgen, und den übrigen, einverleibten Oestreichischen Provinzen, eine

---

*) Ich liefere diese Namen hier, buchstäblich so, wie sie in des Herrn von Zach deutlich geschriebenem Briefe, stehen.

**) S. den Jahrgang 1780. S. 211. —

†) S. Schlözers Staatsanzeigen Heft 1. S. 43.

eine Totalsumme von 4,406. Quadratmeilen, wenn nemlich Ungarn zu 2,790. und Siebenbürgen zu 603. Quadratmeilen angenommen wird. Diese Berechnung, führt Herr Büsching mit 4,408. Quadratmeilen *), an einem andern Orte aber, mit 4,230. Quadratmeilen, ebenfals auf. — Die statistische Tabellen bey Schönfeld, in Prag erschienen, schätzen alle diese Provinzen, auf 4,370. Quadratmeilen, und Hermann sezt für diese Staaten, ohne Siebenbürgen und ohne die Bukowina, — 4,529. Quadratmeilen an.

Indeß, wenn ich gleich die Büschingische Zahl auf meiner Karte adoptirte, so glaube ich doch jezt, nach genauerer Berechnung der Kriegerschen Karte, behaupten zu dürfen; daß alle diese Staaten zusammen genommen, eine Fläche von 5,763. Quadratmeilen einnehmen; wobey Ungarn zu 3,721. und Siebenbürgen zu 1,056. Quadratmeilen, gerechnet ist.

Hermann erhöht diese Zahl ebenfals auf 5,585. Quadratmeilen, und seine Berechnung ist der meinigen völlig gleich, nur mit dem Unterschiede, daß Herr H. die Bukowina, mit 178 Quadratmeilen wegläßt.

Die Totalsumme der Einwohner von allen diesen Staaten, habe ich ebenfals nach den einzel-

nen

nen Provinzen aufgeführt, und auf 5,170,000. Köpfe berechnet. Indeß ist diese Summe, unstreitig, auch zu klein.

Richtiger scheint mir die Zahl, 5,500,000. welche auch auf meiner Karte steht, und nach den oben angeführten Datis vielleicht, noch genauer auf 5,582,558. berechnet werden könnte.

Woher übrigens, die obengenannte Statistischen Tabellen, ihre Zahl von 5,600,000 Köpfen genommen haben, und mit welchen Beweisen, Hr. Hermann seine Totalsumme von 5,890,000. Menschen, für alle diese Staaten rechtfertigen könne; dies kann ich nicht angeben *).

5) Das

*) Anmerkung.

Es scheint nicht nur, als wenn Herr Hermann allein für Ungarn, mit dem Banat, nebst Croatien, Dalmatien, Syrmien und Slavonien, zusammen, — 4,529: Quadratmeilen annehme; ohne Siebenbürgen dabey mit in Anschlag zu bringen: sondern ich glaube selbst, daß er für jene Staaten, allein das Grosfürstenthum Siebenbürgen ungerechnet, die Volkszahl von 5,850,000. Menschen annimmt. Hiezu Siebenbürgen mit seinen 1,250,000. Köpfen,

5) Das Königreich Gallizien und Lodomerien, ist 1,280. Quadratmeilen groß; welche Zahl ich selbst, nach der großen und bekannten Carte directrice vom Jahr 1772. berechnet habe; von welcher mir der berühmte Herr von Zach, der selbst in dem Jahre 1773. und folg. Gallizien mit ausmessen half, eine, von ihm selbst verfertigte Zeichnung zuschickte. Die Hermannische Variante, weicht wenig von meiner Zahl ab, die Büschingische aber, ist zu klein.

Ueber die Volkszahl dieser Provinz, ist viel gestritten worden. Ohne, alle Angaben von diesem Königreich, deren man, seit dem Jahr 1772. nicht wenige hat, hier sämtlich aufzuführen, bemerke ich nur: daß im Jahr 1773. 2,025,005. Köpfe

---

pfen, hinzugerechnet, giebt eine Totalsumme von 7,100,000. Seelen.

Zu gleicher Zeit bemerke ich hier, daß, wenn dies die Meinung des Herrn Prof. Hermann wirklich ist, alsdenn sowohl, die allgemeine Angabe von 5,850,000. Seelen, für alle diese Staaten, — welche Zahl, auf der Tabelle 13. durch einen Druckfehler 5,890,000. heißt — als auch das Areal von 4,529. Quadratmeilen, auf der Tabelle XIII. gänzlich wegfallen müssen.

pse in Gallizien gezählt wurden. *) Damals war das Land aber, noch ziemlich destruirt; wenn gleich weit volkreicher, als der übrige Theil von Pohlen. Auch zählte man zu der Zeit, wahrscheinlich nicht mit solcher Genauigkeit, als nachher, wie das ganze Land besser eingetheilt, und die Policey und Regierungs Verfaßung daselbst, in gehöriger Ordnung war. Denn im Johr 1777. wurden in Gallizien, nach sehr genauen Listen, 2,580,796. *) und diese Zahl welche auch Hermann a optirt **), halte ich für genauer, als die runde Summe von $2\frac{1}{2}$ Million, welche Schlözer Heft 1. S. 1. seines B. W. aufführt. Auch kommt sie der Liste vom Jahr 1778. zu 2,665,048. Seelen, welche mir der Hr. von Zach ebenfals, handschriftlich mittheilte, näher als die übrigen Angaben.

Nach der Zählung vom Jahr 1780. hielt dieser Staat, 2,797,119. Seelen, ***) welche Summe

---

*) S. Schlöz. Br. W. Heft 36. S. 371. Die Conscription von eben diesem Jahr, angegeben ebendaselbst, im Heft 16. S. 240. ist bekanntlich grundfalsch.

*) S. Schlöz. B. W. Heft 11. S. 322. und Heft 17. S. 284.

**) S. deßen Abriß S. 345.

***) Büschings Auszug ꝛc. S. 200.

me von andern hinterher, auf die runde Zahl von 2,800,000. Köpfen angeschlagen worden: so steht sie auch, auf meiner Karte.

Indeß scheint diese Volkszahl, der Angabe von eben dem Jahr, welche in Schlöz. Br. W. Heft 60. S. 382. mit 2,344 826. Köpfen auf geführet ist, zu wiedersprechen; und da die leztere ungemein detaillirt ist, so scheint sie richtiger zu seyn. Allein, der Einsender derselben, der obenbenannte Hr. von Zach, welcher jezt in England lebt, schrieb mir im Jahr 1782. aus der Schweiz; daß die, im Schlöz. Briefw. eingerükten Listen, nicht von dem Jahr 1780. sondern von einem ältern Jahre hergenommen seyn, und daß die Häuser- und Menschen-Zahl im Jahr 1780. wirklich, 503,326 Häuser, und 2,797,119. Menschen betragen hätten; worunter man 151,302 Juden zählte.

Es ist allerdings wahr, daß Gallizien, seit dem Jahr 1773. 800,000. Seelen gewonnen haben muß, wenn die erste, und die lezte Zählung von dieser Provinz, richtig seyn soll. Allein ich traue der leztern mehr, als der erstern; vornemlich, da mir der einsichtsvolle und unpartheiische Hr. von Zach, welcher Gallizien genau kennt, versicherte, daß die Zählung vom Jahr 1780. ihre Richtigkeit habe.

Lem=

Lemberg besaß damahls schon, über 20,000. Einwohner, und die Zunahme der Bevölkerung, im ganzen Lande überhaupt, stieg mit jedem Tage, durch ununterbrochne Colonisation.

Ich

Anmerkung

Jezt eben, da ich dieses schreibe, lese ich in den öffentlichen Blättern, die neue Conscription in Gallizien, vom Jahr 1784. Ich will sie meinen Lesern nicht vorenthalten, ungeachtet ich mein Urtheil gänzlich darüber zurükhalte, da sie so unerwartet — groß ausgefallen ist. — Hier ist die Liste.

Bey der, für dies Jahr nun volendeten Hauptconscription, welche alle 10 Jahr statt haben wird, dahingegen die Aufzeichnung der Geburten und Todesfälle, alle Jahr, im März, April, und May geschieht; — fand es sich, daß Gallizien, ohne die Bukowina, in seinen 18. Kreisen 3,501,719. Seelen enthalte. Darunter sind: 1,740,443. Köpfe, männlichen, und 1,761,276. Seelen, weiblichen Geschlechts; 744,106. Familien; 193,399. Juden, beyderley Geschlechts. Häuser wurden gezählt, 530,358. Seit einem

Jahr

Ich habe es also unmöglich wagen können, alle diese Listen und Zählungen von Gallizien, für grundfalsch zu erklären; wie dies von vielen unserer jetzigen, wahrlich aber nicht unpartheiischen Politikern, häufig geschieht. Weil eine, oder die andere Conscriptionsliste nicht richtig ist, — schließen sie, — so sind sie sämmtlich falsch, und von Wien aus behauptet man, läßt sich so wenig eine richtige Volkszahl, von irgend einer östreichischen Provinz, erwarten, als aus den übrigen Staaten dieser Monarchie, überhaupt.

So viel, als von diesem Raisonnement wahr ist, habe ich schon oben (S. 358. u. f.) selbst zugegeben; aber, nicht Alles, nicht Alles ist falsch,

---

Jahr sind gebohren: 130,980., gestorben, 98,015. und Ehen geschloßen worden, 29711. Multiplicirt man die Gebohrnen mit 27. und die Gestorbnen etwa, mit 36. die Copulirten aber mit 112, — Verhältnisse die ganz gewönlich und mäßig sind, — so kommt immer eine Hauptzahl für alle Einwohner heraus, welche dem Resultat der Zählung gemäß ist. Nur die Häuser-Zahl scheint mir zu niedrig zu seyn, da man $6\frac{1}{2}$ Personen auf 1 Haus rechnen muß, um $3\frac{1}{2}$ Millionen Menschen herauszubringen.

falsch, was aus dem Oestreichischen von der Bevölkerung berichtet wird! — Am allerwenigsten aber, werden diese Listen, durch solche seichte Einwendungen widerlegt, als wir in Hausens Staatsmaterialien Heft 1. und 2. im 2ten Bande S. 112. aufgezeichnet finden.

Weil Polen nicht 14. Millionen Menschen zählt, — heißt es dort, — so kann Gallizien nicht 2. Millionen Einwohner haben; vielmehr nur 900,000. Seelen u. s. w. Es wäre höchst überflüßig, hierauf das Geringste zu erwiedern, da ich oben schon, diesen falschen Schluß in seiner Blöße dargestellt habe! —

Nur eine Frage erlaube man mir hier aufzuwerfen. — Wenn die starke Volksvermehrung einiger östreichischen Provinzen, während des lezten Jahrzehendes, so ganz unbegreiflich ist; wie ist es denn möglich, daß Westpreußen z. B. in 5 Jahren, 169,245. Menschen, am reinen Zuwachs erhalten konnte? — Und dies ist gleichwohl unwidersprechlich gewiß, indem diese Provinz, im Jahr 1778. — nur 335,555. *) und im Jahr 1784. 504,800. Köpfe zählte. **) Wollte man auch einwen-

*) S. Bocks Naturgeschichte Th. 1. S. 229.

**) Siehe des Freyherrn von Herzberg Abhandl.

wenden; der bayersche Krieg habe diese Provinz im Jahr 1778. einigermaßen entblößt, so zählte doch Westpreußen, auch im Jahr 1776. nur 357,437 *) und nach Hr. Büsching Bericht, gar nur 351, 773. Seelen! **)

In Westpreußen geschah diese starke Volksvermehrung, wahrscheinlich durch Colonisation, durch verbesserte Cultur des Bodens, und durch die, von allen Seiten begünstigte Fortpflanzung der Einwohner selbst; fand dies alles aber, in Gallizien nicht ebenfals statt? — und vielleicht noch in einem stärkern Grade, als in Westpreußen? Ueberdem ist jene östreichische Provinz doch weit fruchtbarer, und dreymal größer, als die unfruchtbaren preußischen Acquisitionen von Polen. Konte Westpreußen also, in 12 Jahren etwa, 200,000. Menschen gewinnen, so war es ja nicht unmöglich, daß Gallizien während der Zeit, 600,000. Seelen gewann! so ungeheuer auch eine solche Vermehrung ist! — Ich bemerke dies alles nur, deswegen, um meinen Lesern begreiflich zu machen; daß die östreichischen Staaten es nicht allein sind, welchen man in dem letzten Decennio, eine so große Volksvermehrung zuschreibt; und daß ihre Listen doch auch einigen Glauben verdienen, wenn

andes

*) S. Bock B. 1. S. 229.

**) S. dessen neuesten Auszug S. 147.

andere Staaten für ihre Volkszahlen, ein unbedingtes Zutrauen fordern. Diese Vorstellung bitte ich hier, um so mehr Plaz finden zu laßen, da sie den Uebergang zu der Wiederholung der wahrscheinlichsten Angaben, des Flächenraums und der Bevölkerung aller östreichischen Staaten, einigermaßen erleichtert.

Die Volkszahlen, welche ich bey der Recapitulation der verschiedenen Staaten dieser Monarchie, auf der 1ten Colonne der 13ten Tabelle, aufführe, sind meiner Einsicht nach, die gemäßigsten, welche man nur ansezen kann; und ich wüßte in der That nicht, was dagegen mit Grund einzuwenden wäre, außer, daß die Zahlen, bey einigen Provinzen, vieleicht zu niedrig sind! — Bey Böhmen ist dies der Fall, so wie bey Ungarn, ganz augenscheinlich; des Oestreichischen Kreises, und anderer Provinzen nicht zu gedenken.

Will man bey Ungarn, die Hermannische Berechnung zu 7,100,000. adoptiren, so kommen weit mehr als 21,000,000. Menschen für die ganze Monarchie heraus; eine Zahl, welche ich auf meiner Karte ansezte, da einsichtsvolle Männer in Wien, diese Angabe gegenwärtig, für die wahre Volksmenge der östreichischen Monarchie erklären, und der Hof selbst, sie noch höher schäzt.

Ist die neueste Volkszählung von Gallizien richtig, so würde es nicht schwer seyn, 23. Millionen Einwohner, in den sämtlichen Oestreichischen Staaten zusammenzurechnen. Indeß, überlaße ich meinen Lesern die Wahl von allen diesen Angaben, die sie selbst, nach den vorgetragenen Gründen, gegen einander abwägen werden. — Achtzehn Millionen, sind unstreitig zu wenig für die Volkszahl der östreichischen Monarchie; — 23. Millionen aber, wahrscheinlich zu viel. Wir müssen uns also an die mittleren Zahlen, — von welchen ich, 21 Millionen vorziehe, — so lange halten, bis wir unbezweifelte Listen von allen östreichischen Provinzen, in Händen, und die Volkszahl so gewiß vor Augen haben, daß kein Widerspruch mehr möglich ist.

Ueber die Hauptzahl des Areals, aller östreichischen Staaten, merke ich blos an; daß Ungarn und Siebenbürgen, nebst dem Zubehör, hier nur mit 4,406. Q. Meilen aufgeführt sind, da diese Provinzen doch, nach S. 436. einen Raum von 5,763. Q. Meilen einnehmen. Fügt man die fehlenden 1,357. Quadratmeilen zu der Hauptsumme hinzu, so erhalten wir, für den Flächenraum der ganzen Oestreichischen Monarchie, eine Zahl, von 11,523. Quadratmeilen.

Indeß wolte ich vors erste doch, lieber die gewönlichere, runde Zahl, von 10,400. Qua-

dratmeilen beybehalten, und jene größere Summe, wenn ich sie gleich für die wahrscheinlichste halte, andern, einsichtsvollen Statistikern zuvor, zur Beurtheilung unterwerfen.

Vierzehnte Tabelle.

Allgemeine Recapitulation, der Hauptsummen, aller vorhergehenden Tabellen; welche die allgemeinen Angaben der Bevölkerung und des Flächenraums, der sämtlichen Europäischen Staaten enthält:

1) so, wie sie auf der Größen-Karte angegeben sind:

2) so, wie sie vielleicht, noch genauer könnten erwiesen werden.

Ueber die allgemeinen Angaben und Hauptsummen, der Größe und Bevölkerung aller europäischen Staaten, darf ich nur einige, wenige Bemerkungen hinzufügen.

Was die Zahlen betrift, welche auf meiner Karte stehen, so ist dabey nichts weiter zu erinnern, als, daß sie schon, vor Jahr und Tag auf dies Blatt aufgetragen wurden, daß also, nach der

Zeit, die Volkszahlen von einigen wenigen Staaten Europens, durch spätere und gültigere Data, mußten berichtiget werden. Hierüber folgendes *).

*) Anmerkung.

Auf einigen Abdrükken der Karte, welche aus Versehen des Kupferstechers, vor der Correctur des Blatts abgezogen wurden; bitte ich folgende Volkszahlen, gefälligst zu verbessern.

1) Bey England, statt 5,500,000. — 8,000,000. Menschen.

2) Bey Grosbrittannien, statt 7,000,000. — 9,500,000. Menschen.

3) Bey Grosbrittannien und Ireland, statt 9,501,500. — 12,001,500. Menschen.

4) Bey allen Dänischen Staaten, in Europa, statt 2,500,000. — 2,200,000. Menschen.

5) Statt der allgemeinen Summe des Flächeninhalts von Europa, = 179,059. Quadratmeilen, muß gesetzt werden; 174,090. Quadratmeilen. Ferner, bey der Summe der Volksmenge von ganz Europa, statt der Zahl — 156 571,000. Menschen, muß stehen, 144,162,500.

Bey

In Betref der 1ten Tabelle.

a) Portugal ist auf der Karte, mit 1,800,000. Seelen angesetzt; richtiger scheint mir aber, die, auf der 1ten, und 14ten Tabelle angeführte Zahl, von 2,200,000. Köpfen zu seyn. Im Jahr 1757. wurden zwar, nach einem Verzeichniß aller Feuerstellen und Seelen, welches der Marquis von Abrantes, dem Luiz Caetana de Lima, zum Behuf seiner Geographie mittheilte, und welches Herr Büsching im 1ten Theil seines Magazins, in Deutschland zuerst bekannt machte, etwa nur 1,742,807. Menschen in diesem Reiche gezählt; allein, es ist bekannt, daß in diesem Verzeichniß ganze

---

Bey den Angaben der Menschenzahl, auf einer Quadratmeile, würden, diesem zu Folge, auf dem Rande zu verbessern seyn;

a) Bey der Zahl von allen Dänischen Staaten, statt 214. — 189. Menschen, auf einer Quadratmeile.

b) Bey England, statt 1,780. — 2,589. Menschen, auf 1. Quadratmeile.

c) Bey Grosbrittannien (ohne Ireland), statt 1,492. — 2,026. Menschen auf 1. Quadratmeile.

d) Bey Grosbrittannien mit Ireland, statt 1,489. — 1,835. Menschen, auf 1. Quadratmeile.

ganze Distrikte fehlten, nemlich Trazos Montes u. s. w ferner die Einwohner von Villa de Alfandego da fé, von Aveira de Visca, von Villa d'Ocanter, oder Ucanta, nebst dem damaligen östlichen Theil von Lisboa, welcher letztere allein, 16. Pfarren enthielt. — Mithin könnte der Verfasser des Etat present, mit seinen 2,225,000. Einwohnern, doch wohl Recht haben; zumal da noch eine andere, in Portugal geschehene Schätzung der Volkszahl dieses Reichs, jene Meinung begünstiget. S. oben S. 242.

b) Spanien besaß im Jahr 1778. nach der, nicht genug bekannt gewordenen Zählung, welche der Graf von Aranda anstellte; zwischen 10. und 11. Millionen Einwohner. — *).

Der berühmte D. Jordan hingegen, der Spanien gleichwohl genau zu kennen scheint, rechnete für das Jahr 1776. nach einem ziemlich detaillirten Calcul, nur 8,256,900. Seelen heraus.

Wenn nun gleich die Zählungslisten vom Jahr 1757. welche unter der Direction des Stadtsecretairs Carvajal, und des Finanzministers Ensenada, angefertigt wurden **), aufs höchste nur, einen

---

*) S. Schlözers Br. W. Heft 21. S. 154.

**) S. Büschings Magazin Th. 1. S. 313. u. f.

einen Calcul von 8,500,000. Menschen zulassen; so erregen doch, die vom Jahr 1761. zur Aushebung einiger tausend Rekruten, gegebene königl. Verordnungen, mit Recht Zweifel gegen die Vollständigkeit jener Listen, vom Jahr 1757. da sie für einige Provinzen, eine weit beträchtlichere Anzahl von Familien angeben, als jene Conscription, die doch nur 4. Jahr älter war *). Ueberdem versichert der Abt Cavanilles; daß Spaniens Volksmenge, sich innerhalb 60. Jahren, um $\frac{1}{4}$. seiner ganzen Maße vermehrt habe **). Man kann also wohl der Angabe von 11. Millionen beytreten, da es doch wohl nicht zu leugnen ist, daß Spanien unter dem gegenwärtigen Ministerio, an Industrie und Wohlstand, mithin auch an Volksmenge zugenommen habe.

Auch Hr. Mentelle nimmt in seiner neuesten Geographie diese Volkszahl für Spanien an; und der Verf. der Essays sur l'Espagne behauptet sogar; daß die Academie der Geschichte zu Madrid unter des berühmten Campomanes Direction, die Volksmenge von Spanien, nach den detail-

*) S. Mangelsdorfs allgemeine Geschichte der europäischen Staaten, Heft 2.

**) S. Dessen Schrift, über den gegenwärtigen Zustand von Spanien S. 89.

detaillirtesten Listen, Karten ꝛc. auf 11. Millionen berechnet habe.

c) Daß Frankreich wahrscheinlicher, 26. Millionen Menschen besitze, als 25. dies hat man erst im Jahr 1785. durch Neckers Werk von den Finanzen, erfahren. s. oben S. 246.

2te. und 3te Tabelle.

Die Variante der Volkszahl von Italien überhaupt, welche zwischen der Angabe auf meiner Karte, und derjenigen, so ich aus den einzelnen Provinzen zusammen rechnete, statt findet; betrift nur einen Unterschied von 150. Köpfen. Indeß hat Italien wahrscheinlich, $16\frac{1}{2}$. Million Einwohner; nach dem, was ich oben S. 263. darüber geäußert habe: vornemlich, wenn man des Herrn Hofraths Schlözer Angabe, von dem Kirchenstaat, die mir hinterher noch einmal, als richtig empfohlen ist, — adoptirt.

4te und 5te Tabelle.

Helvetiens Volksmenge, steht mit 1,840,000. Seelen auf meiner Karte, nach Hrn. Büschings Angabe. Nach den einzeln Provinzen aber, zählte ich auf der 5ten Tabelle 1,870,179. Menschen heraus. Ferner habe ich S. 302. u. f. wahrscheinlich gemacht; daß gegenwärtig, etwa 2. Millionen Menschen in der Schweiz leben mögen.

Bey

Bey der Hauptzahl des Flächenraums, ist auf der Karte, die Summe von 956. Quadratmeilen angesetzt, und nach den einzelnen Provinzen, auf der Tabelle V. die Zahl 953. berechnet worden. S. oben S. 296. u. f. Dieser Unterschied, ist ganz unbeträchtlich.

6te Tabelle.

a) Grosbrittannien und Irland.

Der Flächenraum dieser 3. Königreiche, ist auf meiner Karte, mit 6,179. Quadratmeilen bemerkt; welche Zahlen nach den Angaben von Templeman, Young und andern, zusammengesetzt sind. Will man aber die wahrscheinlichern Data von Grew, Kitchin und Young, zum Grunde legen, die bisher in Deutschland ganz unbekannt waren, und mir erst, vor einigen Monaten zu Gesichte gekommen sind, so kommen etwa 100. Quadratmeilen weniger heraus; nemlich 6,072. S. die Tabelle VI. und oben, die Erklärung derselben, S. 303. bis 328.

Die Volkszahl ist eben daselbst, nach neuen und bisher wenig bekannten Datis, auf 12,001,500. Seelen berechnet worden; die man beliebigenfalls mit der runden Zahl, von 12. Millionen, vertauschen kann! — s. oben S. 328.

b) Die

b) Die vereinigten Niederlande, haben auf der Tabelle VI. blos im Betreff der Menschenzahl, eine Abänderung von der Summe, welche auf der Karte steht, erhalten. Die erstere wurde aber erst im Jahr 1785. bekannt, als meine Karte längst gestochen war. Uebrigens ziehe ich sie allerdings der kleinern Zahl, von 2,360,000. Seelen vor; wenn anders die ganze Zählung nicht falsch berichtet ist. S. oben S. 331. f.

c) Rusland in Europa ist in aller Absicht, so geblieben, wie es auf der Karte angegeben ist.

S. Tabelle VI. und oben S. 334. die Erklärung.

7te, 8te und 9te Tabelle.

Deutschland steht auf der Karte, nach der gewöhnlichen Angabe, von 12 000. Quadratmeilen, mit 26. Millionen Menschen besetzt. Ich habe aber, aus den einzelnen Provinzen und Kreisen dieses Reichs, auf der 9ten Tabelle; 27,401,579. Seelen herausgezählt, und daher die runde Zahl von 28. Millionen, mit der höchsten Wahrscheinlichkeit, für die wahre Volkszahl unseres Vaterlandes angegeben. —

Der Flächenraum, ist auf der Tabelle IX. ebenfalls größer ausgefallen, als auf der Karte; da

da ich aus dem Detail der verschiedenen Provinzen, 12796. Quadratmeilen berechnete. Doch durfte ich diese große und ungewisse Zahl, nicht auf der Karte selbst anbringen, ohne mehrere Stimmen für mich zu haben. S. die 9te Tabelle und den Schluß der Erklärung, derselben, S. 394. u. f.

10te und 11te Tabelle.

a) Alle Dänische Staaten in Europa, werden auf meiner Karte, nach einer Schätzung von 2,200,000. Seelen angegeben; und diese Zahl ist sehr richtig, wie zum Theil auch schon, die, aus den Kirchenlisten gezogene Zahl, von 2,144,642. Köpfen beweiset. (S. d. 11te Tab. und oben S. 406.) — Bey der Quadratzahl des Flächenraums, so, wie sie auf der Karte steht, ist ein Theil von Grönland mit in Anschlag gekommen, sonst würde ich sie auch dort nur, auf 11,441. Quadratmeilen angesetzt haben; welche Zahl auf der 11ten Tabelle, und S. 407. als die genaueste angegeben worden. Denn, hier ist Grönland weggeblieben.

b) Schweden und Finnland enthalten zusammen 12,967 Quadratmeilen, und 2,861 000. Seelen; nach allen dem, was ich auf der Tabelle XI. und S. 412. u. f. darüber habe vortragen können.

c) Bey

c) Bey Polen und Lithauen hingegen, hat die Volkszahl, auf der 11ten Tabelle einen kleinen Zuwachs, von 327,668. Köpfen erhalten, mehr, als auf der Karte steht; wo die runde Zahl von 9. Millionen aufgeführt wurde. s. S. 418. u. f.

d) Bey dem Osmannischen Reiche in Europa, weicht die Angabe der Volkszahl auf der Karte, ebenfalls von der ab, die ich auf der 11ten Tabelle, und oben S. 422. vorgeschlagen habe. Indeß, sind beide Angaben nur Schäzzungen, und haben in der That, gleich viel Wahrscheinlichkeit für sich.

12te Tabelle.

Das Königreich Ost- und Westpreußen, ist auf der Karte mit $1\frac{1}{2}$. Millionen Menschen, und zu 1,394. Quadratmeilen berechnet, aufgetragen; Angaben, welche beide, sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich haben; (s. oben S. 425.) ob ich gleich auf der 12ten Tabelle, und S. 425. die Zahl von 1,408,400. Seelen, und 1,384. Quadratmeilen nach Sr. Excellenz, des Freyherrn von Herzberg Angabe adoptirte.

13te Tabelle.

a) Ungarn und Siebenbürgen nebst den einverleibten Provinzen, haben nebst,

b) Gallizien und Lodomerien, sowohl in Betreff des Flächenraums, als der Volksmen-

ge, auf der Karte und auf der Tabelle gleiche Zahlen behalten, worüber die 13te Tabelle, und die Erklärung S. 431. u. f. nachzusehen ist.

14te Tabelle.

Ganz Europa hat sonach;

1) Auf der Karte 146,362,500. Einwohner, und 174,090. Q. Meilen.

2) Nach der 14ten Tabelle aber, 153,501,992. Seelen, und 174,012. Quadratmeilen. — Die letzte Variante ist geringe, die erste aber beträchtlich genug, um Aufmerksamkeit zu erregen, und nach dem, was ich eben darüber gesagt habe, scheint die, auf der Tabelle angegebene Zahl allerdings den Vorzug zu verdienen. —

Die untenstehenden Varianten des Flächenraums und der Bevölkerung, dieses Erdtheils, überlasse ich meinen Lesern zur Beurtheilung.

Beschluß.

So hätte ich denn Europa nach seiner Größe und Bevölkerung dargestellt, wie ehemals nach seiner Fruchtbarkeit und Cultur. Wenn man sich erinnert, wie sehr beides Letztere von den Ersteren abhängt, so wird man es nicht auffallend finden, daß ich diese verschwisterten Gegenstände der Länderkunde, gleich nach einander bearbeite; ohne deren genaue Kenntniß, die Staatswissenschaft,

schaft nie sichern Fuß fassen kann. Gleichwohl war eben dieser Theil der Erdbeschreibung, — die Größenkunde der Staaten — bisher, am wenigsten bearbeitet.

Möchte indeß, dieser Versuch, so unvollständig er immer ist, viele Politiker reizen, jene Wissenschaft zu berichtigen, und zu ergänzen: möchte doch die Gegeneinanderstellung, so vieler verschiedener Staaten, — die theils an Volksmenge, an Leben und Thätigkeit, an Macht und Cultur blühen, theils aber, volkleer und öde mit Schlafheit und Mangel kämpfen, — selbst die Großen unseres Jahrhunderts reizen, auf die Bevölkerung ihrer Staaten noch aufmerksamer zu seyn; da der Flor derselben davon abhängt! —

Auch der einzelne Bürger, der Vater in seiner Familie, der Niedrige und der Große, befinden sich wohl in einem Staate, wo dem Regenten nichts theurer ist, als das Leben seiner Unterthanen; -— und der Schriftsteller kann wahrlich keine grössere Belohnung für seine mühsamste Arbeit einerndten, als die Hofnung: zum Flor seiner Mitbürger, zerstreut in ganz Europa, nach seinen Kräften etwas beygetragen zu haben! —

EIGENTHUM DER ST...
AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crome, August F.

Ueber die Größe und Bevölkerung der sämtlichen europäischen Staaten e. Beytrag zur Kenntniß d. Staatenverhältnisse u. zur Erklärung d. neuen Größen-Karte von Europa

Leipzig 1785

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 521
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251240-4
VD18 1173387X-003